P.O. germ. 729

Kleist

S
<36622301500011
<36622301500011
Bayer. Staatsbibliothek

Digitized by Google

Heinrich von Kleiſts
geſammelte Schriften.

Herausgegeben

von

Ludwig Tieck.

Zweiter Theil.

Der zerbrochene Krug.
Das Käthchen von Heilbronn.
Prinz Friedrich von Homburg.
Die Herrmannsſchlacht.

Berlin, 1826.
Gedruckt und verlegt
bei G. Reimer.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Der
zerbrochene Krug.

Ein Luſtſpiel.

Digitized by Google

Perſonen.

Walter, Gerichtsrath.
Adam, Dorfrichter.
Licht, Schreiber.
Frau Marthe Rull.
Eve, ihre Tochter.
Veit Tümpel, ein Bauer.
Ruprecht, ſein Sohn.
Frau Brigitte.
Ein Bedienter, Büttel, Mägde, ꝛc.

Die Handlung ſpielt in einem niederländiſchen Dorfe bei Utrecht.

Digitized by Google

Scene: Die Gerichtsſtube.

Erſter Auftritt.

Adam (ſitzt und verbindet ſich ein Bein), Licht (tritt auf).

Licht. Ei, was zum Henker, ſagt, Gevatter Adam!
Was iſt mit euch geſchehn? Wie ſeht ihr aus?
Adam. Ja, ſeht. Zum Straucheln brauchts doch nichts, als Füße;
Auf dieſem glatten Boden, iſt ein Strauch hier?
Geſtrauchelt bin ich hier; denn jeder trägt
Den leib'gen Stein zum Anſtoß in ſich ſelbſt.
Licht. Nein, ſagt mir, Freund! Den Stein trüg' jeglicher —?
Adam. Ja, in ſich ſelbſt!
Licht. Verflucht das!
Adam. Was beliebt?
Licht. Ihr ſtammt von einem lockern Aeltervater,
Der ſo beim Anbeginn der Dinge fiel,
Und wegen ſeines Falls berühmt geworden;
Ihr ſeid doch nicht —?
Adam. Nun?
Licht. Gleichfalls —?
Adam. Ob ich —? Ich glaube —?
Hier bin ich hingefallen, ſag' ich euch.
Licht. Unbildlich: hingeſchlagen?

Adam. Ja, unbildlich.
Es mag ein ſchlechtes Bild geweſen ſein.
Licht. Wann trug ſich die Begebenheit denn zu?
Adam. Jetzt, in dem Augenblick, da ich dem Bett'
Entſteig'. Ich hatte noch das Morgenlied
Im Mund', da ſtolpr' ich in den Morgen ſchon,
Und eh' ich noch den Lauf des Tags beginne,
Renkt unſer Herrgott mir den Fuß ſchon aus.
Licht. Und wohl den linken obenein?
Adam. Den linken?
Licht. Hier den geſetzten?
Adam. Freilich!
Licht. Allgerechter!
Der ohnhin ſchwer den Weg der Sünde wandelt.
Adam. Der Fuß! Was! Schwer! Warum?
Licht. Der Klumpfuß?
Adam. Klumpfuß!
Ein Fuß iſt, wie der andere, ein Klumpen.
Licht. Erlaubt! Da thut ihr eurem rechten Unrecht.
Der rechte kann ſich dieſer — Wucht nicht rühmen,
Und wagt ſich eh'r aufs Schlüpfrige.
Adam. Ach, was!
Wo ſich der eine hinwagt, folgt der andre.
Licht. Und was hat das Geſicht euch ſo verrenkt?
Adam. Mir das Geſicht?
Licht. Wie? davon wißt ihr nichts?
Adam. Ich müßt' ein Lügner ſein — wie ſiehts denn aus?
Licht. Wies ausſieht?
Adam. Ja, Gevatterchen.
Licht. Abſcheulich!
Adam. Erklärt euch deutlicher.
Licht. Geſchunden iſts,
Ein Gräul zu ſehn. Ein Stück fehlt von der Wange,
Wie groß? Nicht ohne Wage kann ichs ſchätzen.

Adam. Den Teufel auch!
Licht (bringt einen Spiegel). Hier. Ueberzeugt euch ſelbſt
Ein Schaaf, das, eingehetzt von Hunden, ſich
Durch Dornen drängt, läßt nicht mehr Wolle ſitzen,
Als ihr, Gott weiß wo? Fleiſch habt ſitzen laſſen.
Adam. Hm! Ja! S' iſt wahr. Unlieblich ſieht es aus.
Die Naſ' hat auch gelitten.
Licht. Und das Auge.
Adam. Das Auge nicht, Gevatter.
Licht. Ei, hier liegt
Querfeld ein Schlag, blutrünſtig, ſtraf mich Gott,
Als hätt' ein Großknecht wüthend ihn geführt.
Adam. Das iſt der Augenknochen. — Ja, nun ſeht,
Das Alles hatt' ich nicht einmal geſpürt.
Licht. Ja, ja! So gehts im Feuer des Gefechts.
Adam. Gefecht! Was! — Mit dem verfluchten Ziegenbock
Am Ofen focht' ich, wenn ihr wollt. Jetzt weiß ichs.
Da ich das Gleichgewicht verlier, und gleichſam
Ertrunken in den Lüften um mich greife,
Faſſ' ich die Hoſen, die ich geſtern Abend
Durchnäßt an das Geſtell des Ofens hing —
Nun faſſ ich ſie, verſteht ihr, denke mich,
Ich Thor, daran zu halten, und nun reißt
Der Bund; Bund jetzt und Hoſ' und ich, wir ſtürzen,
Und häuptlings mit dem Stirnblatt ſchmettr' ich auf
Den Ofen hin, juſt wo ein Ziegenbock
Die Naſe an der Ecke vorgeſtreckt.
Licht (lacht). Gut, gut.
Adam. Verdammt!
Licht. Der erſte Adamsfall,
Den ihr aus einem Bett hinaus gethan.
Adam. Mein Seel! — Doch, was ich ſagen wollte, was
giebts Neues?

Licht. Ja, was es Neues giebt! Der Henker hols,
Hätt' ichs doch bald vergeſſen.

Adam. Nun?

Licht. Macht euch bereit auf unerwarteten
Beſuch aus Utrecht.

Adam. So?

Licht. Der Herr Gerichtsrath kömmt.

Adam. Wer kömmt?

Licht. Der Herr Gerichtsrath Walter kömmt,
aus Utrecht.
Er iſt in Reviſions-Bereiſung auf den Aemtern,
Und heut noch trifft er bei uns ein.

Adam. Noch heut! Seid ihr bei Troſt?

Licht. So wahr ich lebe.
Er war in Holla, auf dem Gränzdorf, geſtern,
Hat das Juſtizamt dort ſchon revidirt.
Ein Bauer ſah zur Fahrt nach Huiſum ſchon
Die Vorſpannpferde vor den Wagen ſchirren.

Adam. Heut noch, er, der Gerichtsrath, her, aus Utrecht!
Zur Reviſion, der wackre Mann, der ſelbſt
Sein Schäfchen ſchiert, dergleichen Fratzen haßt. —
Nach Huiſum kommen, und uns cujoniren!

Licht. Kam er bis Holla, kommt er auch bis Huiſum.
Nehmt euch in Acht.

Adam. Ach geht!

Licht. Ich ſag' es euch.

Adam. Geht mir mit eurem Märchen, ſag' ich euch.

Licht. Der Bauer hat ihn ſelbſt geſehn, zum Henker.

Adam. Wer weiß, wen der triefäugige Schuft geſehn.
Die Kerle unterſcheiden ein Geſicht
Von einem Hinterkopf nicht, wenn er kahl iſt.
Setzt einen Hut dreieckig auf mein Rohr,
Hängt ihm den Mantel um, zwei Stiefeln drunter,
So hält ſo'n Schubjak ihn für wen ihr wollt.

Licht. Wohlan, ſo zweifelt fort, ins Teufels Namen,
Bis er zur Thür eintritt.

Adam. Er, eintreten! —
Ohn' uns ein Wort vorher geſteckt zu haben.

Licht. Der Unverſtand! Als obs der vorige
Reviſor noch, der Rath Wachholder, wäre!
Es iſt Rath Walter jetzt, der revidirt.

Adam. Wenn gleich Rath Walter! Geht laßt mich zufrieden.
Der Mann hat ſeinen Amtseid ja geſchworen,
Und praktiſirt, wie wir, nach den
Beſtehenden Edikten und Gebräuchen.

Licht. Nun ich verſichr' euch, der Gerichtsrath Walter
Erſchien in Holla unvermuthet geſtern,
Viſ'tirte Kaſſen und Regiſtraturen,
Und ſuspendirte Richter dort und Schreiber,
Warum? ich weiß nicht, ab officio

Adam. Den Teufel auch? Hat das der Bauer geſagt?

Licht. Dies und noch mehr —

Adam. So?

Licht. Wenn ihrs wiſſen wollt.
Denn in der Frühe heut ſucht man den Richter,
Dem man in ſeinem Hauſ' Arreſt gegeben,
Und findet hinten in der Scheuer ihn
Am Sparren hoch des Daches aufgehangen.'

Adam. Was ſagt ihr?

Licht. Hülf' inzwiſchen kommt herbei,
Man löſ't ihn ab, man reibt ihn, und begießt ihn,
Ins nackte Leben bringt man ihn zurück.

Adam. So? Bringt man ihn?

Licht. Doch jetzo wird verſiegelt,
In ſeinem Haus, vereidet und verſchloſſen,
Es iſt, als wär er eine Leiche ſchon,
Und auch ſein Richteramt iſt ſchon beerbt.

Adam. Ei, Henker, ſeht! — Ein liederlicher Hund wars.—
Sonſt eine ehrliche Haut, ſo wahr ich lebe,
Ein Kerl, mit dem ſichs gut zuſammen war;
Doch grauſam liederlich, das muß ich ſagen.
Wenn der Gerichtsrath heut in Holla war,
So ging's ihm ſchlecht, dem armen Kauz, das glaub' ich.

Licht. Und dieſer Vorfall einzig, ſprach der Bauer,
Sei Schuld, daß der Gerichtsrath noch nicht hier;
Zu Mittag treff' er doch ohnfehlbar ein.

Adam. Zu Mittag! Gut, Gevatter! Jetzt gilts Freundſchaft.
Ihr wißt, wie ſich zwei Hände waſchen können.
Ihr wollt auch gern, ich weiß, Dorfrichter werden,
Und ihr verdients, bei Gott, ſo gut wie Einer.
Doch heut iſt noch nicht die Gelegenheit,
Heut laßt ihr noch den Kelch vorübergehn.

Licht. Dorfrichter, ich! Was denkt ihr auch von mir?

Adam. Ihr ſeid ein Freund von wohlgeſetzter Rede,
Und euern Cicero habt ihr ſtudirt
Trotz Einem auf der Schul' in Amſterdam.
Drückt euren Ehrgeiz heut hinunter, hört ihr!
Es werden wohl ſich Fälle noch ergeben,
Wo ihr mit eurer Kunſt euch zeigen könnt.

Licht. Wir zwei Gevatterleute! Geht mir fort.

Adam. Zu ſeiner Zeit, ihr wißt's, ſchwieg auch der große
Demoſthenes. Folgt hierin ſeinem Muſter;
Und bin ich König nicht von Macedonien,
Kann ich auf meine Art doch dankbar ſein.

Licht. Geht mir mit eurem Argwohn, ſag' ich euch,
Hab ich jemals —?

Adam. Seht, ich, ich, für mein Theil,
Dem großen Griechen folg' ich auch. Es ließe
Von Depoſitionen ſich und Zinſen
Zuletzt auch eine Rede ausarbeiten:
Wer wollte ſolche Perioden drehn?

Licht. Nun, alſo!
Adam. Von ſolchem Vorwurf bin ich rein,
Der Henker hols! Und alles, was es gilt,
Ein Schwank iſts etwa, der zur Nacht geboren,
Des Tags vorwitz'gen Lichtſtrahl ſcheut.
Licht. Ich weiß.
Adam. Mein Seel! Es iſt kein Grund, warum ein Richter,
Wenn er nicht auf dem Richtſtuhl ſitzt,
Soll gravitätiſch, wie ein Eisbär, ſein.
Licht. Das ſag' ich auch.
Adam. Nun denn, ſo kommt Gevatter,
Folgt mir ein wenig zur Regiſtratur;
Die Aktenſtöße ſetz' ich auf, denn die,
Die liegen wie der Thurm zu Babylon.

Zweiter Auftritt.

Ein Bedienter (tritt auf). Die Vorigen. — Nachher: zwei Mägde.

Der Bediente. Gott helf, Herr Richter! Der Gerichtsrath Walter
Läßt ſeinen Gruß vermelden, gleich wird er hier ſein.
Adam. Ei, du gerechter Himmel! Iſt er mit Holla
Schon fertig?
Der Bediente. Ja, er iſt in Huiſum ſchon.
Adam. He! Lieſe! Grete!
Licht. Ruhig, ruhig jetzt.
Adam. Gevatterchen!
Licht. Laßt euern Dank vermelden.
Der Bediente. Und morgen reiſen wir nach Huſſahe.

Adam. Was thu ich jetzt? Was laß ich?
(Er greift nach ſeinen Kleidern)
Erſte Magd (tritt auf). Hier bin ich, Herr.
Licht. Wollt ihr die Hoſen anziehn? Seid ihr toll?
Zweite Magd (tritt auf). Hier bin ich, Herr Dorfrichter.
Licht. Nehmt den Rock.
Adam (ſieht ſich um). Wer? Der Gerichtsrath?
Licht. Ach, die Magd iſt es.
Adam. Die Bäffchen! Mantel! Kragen!
Erſte Magd. Erſt die Weſte!
Adam. Was? — Rock aus! Hurtig!
Licht (zum Bedienten). Der Gerichtsrath werden
Hier ſehr willkommen ſein. Wir ſind ſogleich
Bereit ihn zu empfangen. Sagt ihm das.
Adam. Den Teufel auch! Der Richter Adam läßt ſich
Entſchuldigen.
Licht. Entſchuldigen!
Adam. Entſchuld'gen.
Iſt er ſchon unterwegs etwa?
Der Bediente. Er iſt
Im Wirthshaus noch. Er hat den Schmidt beſtellt;
Der Wagen ging entzwei.
Adam. Gut. Mein Empfehl! —
Der Schmidt iſt faul. — Ich ließe mich entſchuld'gen.
Ich hätte Hals und Beine faſt gebrochen,
Schaut ſelbſt, s' iſt ein Spektakel, wie ich ausſeh;
Und jeder Schreck purgirt mich von Natur.
Ich wäre krank.
Licht. Seid ihr bei Sinnen? —
Der Herr Gerichtsrath wäre ſehr angenehm.
— Wollt ihr?
Adam. Zum Henker!
Licht. Was?
Adam. Der Teufel ſoll mich holen,
Iſt's nicht ſo gut, als hätt' ich ſchon ein Pulver!

Licht. Das fehlt noch, daß ihr auf den Weg ihm leuchtet.
Adam. Margrethe! he! Der Sack voll Knochen! Lieſe!
Die beiden Mägde. Hier ſind wir ja. Was wollt ihr?
Adam. Fort! ſag ich.
Kuhkäſe, Schinken, Butter, Würſte, Flaſchen,
Aus der Regiſtratur geſchafft! Und flink! —
Du nicht — die andere. — Maulaffe! Du ja!
— Gott's Blitz, Margrethe! Lieſe ſoll, die Kuhmagd,
In die Regiſtratur!

(Die erſte Magd geht ab.)

Die zweite Magd. Sprecht, ſoll man euch verſtehn!
Adam. Halts Maul jetzt, ſag' ich —! Fort! ſchaff mir die Perücke!
Marſch! aus dem Bücherſchrank! Geſchwind! Pack dich!

(Die zweite Magd ab.)

Licht (zum Bedienten). Es iſt dem Herrn Gerichtsrath, will ich hoffen,
Nichts Böſes auf der Reiſe zugeſtoßen?
Der Bediente. Je, nun! Wir ſind im Hohlweg umgeworfen.
Adam. Peſt! Mein geſchundner Fuß! Ich krieg' die Stiefeln —
Licht. Ei, du mein Himmel! Umgeworfen, ſagt ihr?
Doch keinen Schaden weiter —?
Der Bediente. Nichts von Bedeutung.
Der Herr verſtauchte ſich die Hand ein wenig.
Die Deichſel brach.
Adam. Daß er den Hals gebrochen!
Licht. Die Hand verſtaucht! Ei, Herr Gott! Kam der Schmidt ſchon?
Der Bediente. Ja, für die Deichſel.
Licht. Was?
Adam. Ihr meint, der Doctor.
Licht. Was?

Der Bediente. Für die Deichſel?

Adam. Ach, was! Für die Hand.

Der Bediente. Adies, ihr Herrn. — Ich glaub', die Kerls ſind toll.

(ab).

Licht. Den Schmidt meint' ich.

Adam. Ihr gebt euch bloß, Gevatter.

Licht. Wie ſo?

Adam. Ihr ſeid verlegen.

Licht. Was?

Die erſte Magd (tritt auf). He! Lieſe!

Adam. Was haſt du da?

Erſte Magd. Braunſchweiger Wurſt, Herr Richter.

Adam. Das ſind Pupillenacten.

Licht. Ich, verlegen!

Adam. Die kommen wieder zur Regiſtratur.

Erſte Magd. Die Würſte?

Adam. Würſte! Was! der Einſchlag hier.

Licht. Es war ein Mißverſtändniß.

Die zweite Magd (tritt auf). Im Bücherſchrank,
Herr Richter, find' ich die Perücke nicht.

Adam. Warum nicht?

Zweite Magd. Hm! Weil ihr —

Adam. Nun?

Zweite Magd. Geſtern Abend —
Glock eilf —

Adam. Nun? Werd ichs hören?

Zweite Magd. Ei, ihr kamt ja,
Beſinnt euch, ohne die Perück' ins Haus.

Adam. Ich, ohne die Perücke?

Zweite Magd. In der That.
Da iſt die Lieſe, die's bezeugen kann.
Und eure andr' iſt beim Perückenmacher.

Adam. Ich wär —?

Erſte Magd. Ja, meiner Treu, Herr Richter Adam!
Kahlköpfig wart ihr, als ihr wiederkamt;
Ihr ſpracht, ihr wärt gefallen, wißt ihr nicht?
Das Blut mußt ich euch noch vom Kopfe waſchen.

Adam. Die Unverſchämte!

Erſte Magd. Ich will nicht ehrlich ſein.

Adam. Halts Maul, ſag' ich, es iſt kein wahres Wort.

Licht. Habt ihr die Wund' ſeit geſtern ſchon?

Adam. Nein, heut.
Die Wunde heut, und geſtern die Perücke.
Ich trug ſie weiß gepudert auf dem Kopfe,
Und nahm ſie mit dem Hut, auf Ehre, bloß,
Als ich ins Haus trat, aus Verſehen ab.
Was die gewaſchen hat, das weiß ich nicht.
— Scheer dich zum Satan, wo du hingehörſt!
In die Regiſtratur!

(Erſte Magd ab).

Geh, Margarethe!
Gevatter Küſter ſoll mir ſeine borgen;
In meine hätt' die Katze heut Morgen
Gejungt, das Schwein! Sie läge eingeſäuet
Mir unterm Bette da — ich weiß nun ſchon.

Licht. Die Katze? Was? Seid ihr —?

Adam. So wahr ich lebe,
Fünf Junge, gelb und ſchwarz, und eins iſt weiß.
Die ſchwarzen will ich in der Vecht erſäufen.
Was ſoll man machen? Wollt ihr eine haben?

Licht. In die Perücke?

Adam. Der Teufel ſoll mich holen!
Ich hatte die Perücke aufgehängt,
Auf einen Stuhl, da ich zu Bette ging,
Den Stuhl berühr' ich in der Nacht, ſie fällt —

Licht. Drauf nimmt die Katze ſie ins Maul —

Adam. Mein Seel —

Licht. Und trägt ſie unters Bett und jungt darin.

Adam. Ins Maul? Nein —

Licht. Nicht? Wie ſonſt?

Adam. Die Katz'? Ach, was!

Licht. Nicht? Oder ihr vielleicht?

Adam. Ins Maul! Ich glaube —!
Ich ſtieß ſie mit dem Fuße heut hinunter,
Als ich es ſah.

Licht. Gut, gut.

Adam. Canaillen die!
Die balzen ſich und jungen, wo ein Platz iſt.

Zweite Magd (kichernd). So ſoll ich hingehn?

Adam. Ja, und meinen Gruß
An Muhme Schwarzgewand, die Küſterin —
Ich ſchickt' ihr die Perücke unverſehrt
Noch heut zurück — ihm brauchſt du nichts zu ſagen.
Verſtehſt du mich?

Zweite Magd. Ich werd' es ſchon beſtellen.

(ab).

Dritter Auftritt.

Adam und Licht.

Adam. Mir ahndet heut nichts Guts, Gevatter Licht.

Licht. Warum?

Adam. Es geht bunt Alles über Ecke mir.
Iſt nicht auch heut Gerichtstag?

Licht. Allerdings.
Die Kläger ſtehen vor der Thüre ſchon.

Adam. — Mir träumt', es hätt' ein Kläger mich ergriffen,
Und ſchleppte vor den Richtſtuhl mich; und ich,

Ich ſäße gleichwohl auf dem Richtſtuhl dort,
Und ſchält' und hunzt' und ſchlingelte mich herunter,
Und judicirt' den Hals ins Eiſen mir.

Licht. Wie? Ihr euch ſelbſt?

Adam. So wahr ich ehrlich bin.
Drauf wurden Beide wir zu Eins, und flohn,
Und mußten in den Fichten übernachten.

Licht. Nun? Und der Traum meint ihr?

Adam. Der Teufel hols.
Wenns auch der Traum nicht iſt, ein Schabernack,
Seis, wie es woll', iſt wider mich im Werk!

Licht. Die läpp'ſche Furcht! Gebt ihr nur vorſchrifts-
mäßig,
Wenn der Gerichtsrath gegenwärtig iſt,
Recht den Partheien auf dem Richterſtuhle,
Damit der Traum vom ausgehunzten Richter
Auf andre Art nicht in Erfüllung geht.

Vierter Auftritt.

Der Gerichtsrath Walter (tritt auf). Die Vorigen.

Walter. Gott grüß euch, Richter Adam.

Adam. Ei willkommen!
Willkommen, gnäd'ger Herr, in unſerm Huiſum!
Wer konnte, du gerechter Gott, wer konnte
So freudigen Beſuches ſich gewärt'gen —
Kein Traum, der heute früh Glock achte noch
Zu ſolchem Glücke ſich verſteigen durfte.

Walter. Ich komm' ein wenig ſchnell, ich weiß; und muß
Auf dieſer Reiſ', in unſrer Staaten Dienſt,
Zufrieden ſein, wenn meine Wirthe mich
Mit wohlgemeintem Abſchiedsgruß entlaſſen.

Inzwiſchen ich, was meinen Gruß betrifft,
Ich mein's von Herzen gut, ſchon wenn ich komme.
Das Obertribunal in Utrecht will
Die Rechtspfleg' auf dem platten Land verbeſſern,
Die mangelhaft von mancher Seite ſcheint,
Und ſtrenge Weiſung hat der Mißbrauch zu erwarten.
Doch mein Geſchäft auf dieſer Reiſ' iſt noch
Ein ſtrenges nicht, ſehn ſoll ich bloß, nicht ſtrafen,
Und find ich gleich nicht Alles, wie es ſoll,
Ich freue mich, wenn es erträglich iſt.

Adam. Fürwahr, ſo edle Denkart muß man loben.
Ew. Gnaden werden hie und da, nicht zweifl' ich,
Den alten Brauch im Recht zu tadeln wiſſen;
Und wenn er in den Niederlanden gleich
Seit Kaiſer Karl dem fünften ſchon beſteht:
Was läßt ſich in Gedanken nicht erfinden?
Die Welt, ſagt unſer Sprichwort, wird ſtets klüger,
Und Alles lieſ't, ich weiß, den Puffendorff;
Doch Huiſum iſt ein kleiner Theil der Welt,
Auf den nicht mehr, nicht minder, als ſein Theil nur
Kann von der allgemeinen Klugheit kommen.
Klärt die Juſtiz in Huiſum gütigſt auf,
Und überzeugt euch, gnäd'ger Herr, ihr habt
Ihr noch ſobald den Rücken nicht gekehrt,
Als ſie auch völlig euch befried'gen wird;
Doch fändet ihr ſie heut im Amte ſchon
Wie ihr ſie wünſcht, mein Seel, ſo wärs ein Wunder,
Da ſie nur dunkel weiß noch, was ihr wollt.

Walter. Es fehlt an Vorſchriften, ganz recht. Vielmehr
Es ſind zu viel, man wird ſie ſichten müſſen.

Adam. Ja, durch ein groſſes Sieb. Viel Spreu! Viel
Spreu!

Walter. Das iſt dort der Herr Schreiber?

Licht. Der Schreiber Licht,

Zu

Zu Eurer hohen Gnaden Dienſten. Pfingſten
Neun Jahre, daß ich im Juſtizamt bin.

Adam (bringt einen Stuhl). Setzt euch.

Walter. Laßt ſein.

Adam. Ihr kommt von Holla ſchon.

Walter. Zwei kleine Meilen — Woher wißt ihr das?

Adam. Woher? Ew. Gnaden Diener —

Licht. Ein Bauer ſagt' es,
Der eben jetzt von Holla eingetroffen.

Walter. Ein Bauer?

Adam. Aufzuwarten.

Walter. — Ja! Es trug ſich
Dort ein unangenehmer Vorfall zu,
Der mir die heitre Laune ſtörte,
Die in Geſchäften uns begleiten ſoll. —
Ihr werdet davon unterrichtet ſein?

Adam. Wärs wahr, geſtrenger Herr? Der Richter Pfaul,
Weil er Arreſt in ſeinem Hauſ' empfing,
Verzweiflung hätt' den Thoren überraſcht,
Er hing ſich auf?

Walter. Und machte Uebel ärger.
Was nur Unordnung ſchien, Verworrenheit,
Nimmt jetzt den Schein an der Veruntreuung,
Die das Geſetz, ihr wißts, nicht mehr verſchont. —
Wie viele Kaſſen habt ihr?

Adam. Fünf, zu dienen.

Walter. Wie, fünf! Ich ſtand im Wahn — Gefüllte
Kaſſen?
Ich ſtand im Wahn, daß ihr nur vier —

Adam. Verzeiht!
Mit der Rhein-Inundations-Collecten-Kaſſe?

Walter. Mit der Inundations-Collecten-Kaſſe!
Doch jetzo iſt der Rhein nicht inundirt,

Und die Collecten gehn mithin nicht ein.
— Sagt doch, ihr habt ja wohl Gerichtstag heut?

Adam. Ob wir — ?

Walter. Was?

Licht. Ja, den erſten in der Woche.

Walter. Und jene Schaar von Leuten, die ich drauſſen
Auf eurem Flure ſah, ſind das — ?

Adam. Das werden —

Licht. Die Kläger ſinds, die ſich bereits verſammeln.

Walter. Gut. Dieſer Umſtand iſt mir lieb; ihr Herren,
Laßt dieſe Leute, wenns beliebt, erſcheinen.
Ich wohne dem Gerichtsgang bei; ich ſehe
Wie er in eurem Huiſum üblich iſt.
Wir nehmen die Regiſtratur, die Kaſſen,
Nachher, wenn dieſe Sache abgethan.

Adam. Wie ihr befehlt. — Der Büttel! He! Hanfriede!

Fünfter Auftritt.

Die zweite Magd (tritt auf). Die Vorigen.

Zweite Magd. Gruß von Frau Küſterin, Herr Richter Adam;
So gern ſie die Perück' euch auch —

Adam. Wie? Nicht?

Zweite Magd. Sie ſagt, es wäre Morgenpredigt heute;
Der Küſter hätte ſelbſt die eine auf,
Und ſeine andre wäre unbrauchbar,
Sie ſollte heut zu dem Perückenmacher.

Adam. Verflucht!

Zweite Magd. Sobald der Küſter wieder kömmt,
Wird ſie jedoch ſogleich euch ſeine ſchicken.

Adam. Auf meine Ehre, gnäd'ger Herr —

Walter. Was giebts?

Adam. Ein Zufall, ein verwünſchter, hat um beide
Perücken mich gebracht. Und jetzt bleibt mir
Die dritte aus, die ich mir leihen wollte;
Ich muß kahlköpfig den Gerichtstag halten.

Walter. Kahlköpfig!

Adam. Ja, beim ew'gen Gott! So ſehr
Ich ohne der Perücke Beiſtand um
Mein Richteranſehn auch verlegen bin.
— Ich müßt' es auf dem Vorwerk noch verſuchen,
Ob mir vielleicht der Pächter —?

Walter. Auf dem Vorwerk!
Kann jemand anders hier im Orte nicht —?

Adam. Nein, in der That —

Walter. Der Prediger vielleicht.

Adam. Der Prediger? Der —

Walter. Oder Schulmeiſter.

Adam. Seit der Sackzehnde abgeſchafft, Ew. Gnaden,
Wozu ich hier im Amte mitgewirkt,
Kann ich auf beider Dienſte nicht mehr rechnen.

Walter. Nun, Herr Dorfrichter? Nun? Und der Ge-
richtstag?
Denkt ihr zu warten, bis die Haar' euch wachſen?

Adam. Ja, wenn ihr mir erlaubt, ſchick' ich aufs Vorwerk.

Walter. — Wie weit iſts auf das Vorwerk?

Adam. Ei! Ein kleines
Halbſtündchen.

Walter. Eine halbe Stunde, was!
Und eurer Sitzung Stunde ſchlug bereits.
Macht fort! Ich muß noch heut nach Huſſahe.

Adam. Macht fort! Ja —

Walter. Ei, ſo pudert euch den Kopf ein!
Wo Teufel auch, wo ließt ihr die Perücken?
— Helft euch ſo gut ihr könnt. Ich habe Eile.

Adam. Auch das.
Der Büttel (tritt auf). Hier iſt der Büttel!
Adam. Kann ich inzwiſchen
Mit einem guten Frühſtück, Wurſt aus Braunſchweig,
Ein Gläschen Danziger etwa —
Walter. Danke ſehr.
Adam. Ohn' Umſtänd'!
Walter. Dank', ihr hörts, habs ſchon genoſſen.
Geht ihr, und nutzt die Zeit, ich brauche ſie
In meinem Büchlein etwas mir zu merken.
Adam. Nun, wenn ihr ſo befehlt — Komm, Margarethe!
Walter. — Ihr ſeid ja böſ' verletzt, Herr Richter Adam;
Seid ihr gefallen?
Adam. — Hab' einen wahren Mordſchlag
Heut früh, als ich dem Bett' entſtieg, gethan;
Seht, gnäd'ger Herr Gerichtsrath, einen Schlag
Ins Zimmer hin, ich glaubt' es wär' ins Grab.
Walter. Das thut mir leid. — Es wird doch weiter nicht
Von Folgen ſein?
Adam. Ich denke nicht. Und auch
In meiner Pflicht ſolls weiter mich nicht ſtören. —
Erlaubt!
Walter. Geht, geht!
Adam (zum Büttel). Die Kläger rufſt du — Marſch!
(Adam, die Magd und der Büttel ab)

Sechſter Auftritt.

Frau Marthe, Eve, Veit und Ruprecht (treten auf). —
Walter und Licht (im Hintergrunde).

Frau Marthe. Ihr krugzertrümmerndes Geſindel, ihr!
Ihr ſollt mir büßen, ihr!

Veit. Sei ſie nur ruhig,
Frau Marth'! Es wird ſich Alles hier entſcheiden.

Fr. Marthe. O ja. Entſcheiden. Seht doch. Den Klug-
ſchwätzer.
Den Krug mir, den zerbrochenen, entſcheiden.
Wer wird mir den geſchied'nen Krug entſcheiden?
Hier wird entſchieden werden, daß geſchieden
Der Krug mir bleiben ſoll. Für ſo'n Schiedsurtheil
Geb' ich noch die geſchiednen Scherben nicht.

Veit. Wenn ſie ſich Recht erſtreiten kann, ſie hörts,
Erſetz' ich ihn.

Fr. Marthe. Er mir den Krug erſetzen —
Wenn ich mir Recht erſtreiten kann, erſetzen.
Setz' er den Krug mal hin, verſuch' ers mal,
Setz' er'n mal hin auf das Geſims! Erſetzen!
Den Krug, der kein Gebein zum Stehen hat,
Zum Liegen oder Sitzen hat — erſetzen!

Veit. Sie hörts! Was geifert ſie? Kann man mehr
thun?
Wenn Einer ihr von uns den Krug zerbrochen,
Soll ſie entſchädigt werden.

Fr. Marthe. Ich entſchädigt!
Als ob ein Stück von meinem Hornvieh ſpräche.
Meint er, daß die Juſtiz ein Töpfer iſt?
Und kämen die Hochmögenden und bänden
Die Schürze vor, und trügen ihn zum Ofen,
Die könnten ſonſt was in den Krug mir thun,
Als ihn entſchädigen — Entſchädigen!

Ruprecht. Laß er ſie, Vater. Folg' er mir. Der Drache!
'S iſt der zerbrochne Krug nicht, der ſie wurmt,
Die Hochzeit iſt es, die ein Loch bekommen,
Und mit Gewalt hier denkt ſie ſie zu flicken.
Ich aber ſetze noch den Fuß Eins drauf:
Verflucht bin ich, wenn ich die Metze nehme.

Fr. Marthe. Der eitle Flaps! Die Hochzeit ich hier flicken!
Die Hochzeit, nicht des Flickdraths, unzerbrochen
Nicht Einen von des Kruges Scherben werth.
Und ſtünd' die Hochzeit blankgeſcheuert vor mir,
Wie noch der Krug auf dem Geſimſe geſtern,
So faßt' ich ſie beim Griff jetzt mit den Händen,
Und ſchlüg' ſie gellend ihm am Kopf entzwei;
Nicht aber hier die Scherben möcht' ich flicken!
Sie flicken!

Eve. Ruprecht!

Ruprecht. Fort du —!

Eve. Liebſter Ruprecht!

Ruprecht. Mir aus den Augen!

Eve. Ich beſchwöre dich.

Ruprecht. Die Lüderliche —! Ich mag nicht ſagen, was.

Eve. Laß mich ein einz'ges Wort dir heimlich —

Ruprecht. Nichts!

Eve. — Du gehſt zum Regimente jetzt, o Ruprecht.
Wer weiß, wenn du erſt die Muskete trägſt,
Ob ich dich je im Leben wieder ſehe.
Krieg iſts, bedenke, Krieg, in den du ziehſt:
Willſt du mit ſolchem Grolle von mir ſcheiden?

Ruprecht. Groll? Nein, bewahr' mich Gott, das will ich nicht.
Gott ſchenk' dir ſo viel Wohlergehn, als er
Erübrigen kann. Doch kehrt' ich aus dem Kriege
Geſund, mit erzgegoßnem Leib zurück,
Und würd' in Huiſum achtzig Jahre alt,
So ſagt ich noch im Tode zu dir: Metze!
Du willſts ja ſelber vor Gericht beſchwören.

Fr. Marthe (zu Eve). Hinweg! Was ſagt' ich dir?
Willſt du dich noch
Beſchimpfen laſſen? Der Herr Corporal
Iſt was für dich, der würd'ge Holzgebein,

Der ſeinen Stock im Militair geführt,
Und nicht dort der Maulaffe, der dem Stock
Jetzt ſeinen Rücken bieten wird. Heut iſt
Verlobung, Hochzeit, wäre Taufe heute,
Es wär' mir recht, und mein Begräbniß leid' ich,
Wenn ich dem Hochmuth erſt den Kamm zertreten,
Der mir bis an die Krüge ſchwillet.

Eve. Mutter!
Laßt doch den Krug! Laßt mich doch in der Stadt verſuchen,
Ob ein geſchickter Handwerksmann die Scherben,
Nicht wieder euch zur Luſt zuſammenfügt.
Und wär's um ihn geſchehn, nehmt meine ganze
Sparbüchſe hin, und kauft euch einen neuen,
Wer wollte doch um einen irdnen Krug,
Und ſtammt er von Herodes Zeiten her,
Solch einen Aufruhr, ſo viel Unheil ſtiften.

Fr. Marthe. Du ſprichſt, wie du's verſtehſt. Willſt du etwa
Die Fiedel tragen, Evchen, in der Kirche
Am nächſten Sonntag reuig Buße thun?
Dein guter Name lag in dieſem Topfe,
Und vor der Welt mit ihm ward er zerſtoßen,
Wenn auch vor Gott nicht, und vor mir und dir.
Der Richter iſt mein Handwerksmann, der Scherge,
Der Block iſts, Peitſchenhiebe, die es braucht,
Und auf den Scheiterhaufen das Geſindel,
Wenns unſre Ehre weiß zu brennen gilt,
Und dieſen Krug hier wieder zu glaſiren.

Siebenter Auftritt.

Adam (im Ornat, doch ohne Perücke, tritt auf). Die Vorigen.

Adam (für ſich). Ei, Evchen. Sieh! Und der vierſchröt'ge
Schlingel,

Der Ruprecht! Ei, was Teufel, ſieh! die ganze Sippſchaft!
— Die werden mich doch nicht bei mir verklagen?

Eve. O liebſte Mutter, folgt mir, ich beſchwör' euch,
Laßt dieſem Unglückszimmer uns entfliehen!

Adam. Gevatter! Sagt mir doch, was bringen die?

Licht. Was weiß ich? Lärm um nichts; Lappalien.
Es iſt ein Krug zerbrochen worden, hör' ich.

Adam. Ein Krug! So! Ei! — Ei, wer zerbrach den Krug?

Licht. Wer ihn zerbrochen?

Adam. Ja, Gevatterchen.

Licht. Mein Seel, ſetzt euch; ſo werdet ihrs erfahren.

Adam (heimlich). Evchen!

Eve (gleichfalls). Geh er.

Adam. Ein Wort.

Eve. Ich will nichts wiſſen.

Adam. Was bringt ihr mir?

Eve. Ich ſag' ihm, er ſoll gehn.

Adam. Evchen! Ich bitte dich! Was ſoll mir das bedeuten?

Eve. Wenn er nicht gleich —! Ich ſags ihm, laß er mich.

Adam (zu Licht). Gevatter, hört, mein Seel, ich halts nicht aus.
Die Wund' am Schienbein macht mir Uebelkeiten;
Führt ihr die Sach', ich will zu Bette gehn.

Licht. Zu Bett —? Ihr wollt —? Ich glaub', ihr ſeid verrückt.

Adam. Der Henker hols. Ich muß mich übergeben.

Licht. Ich glaub' ihr raſ't im Ernſt. So eben kommt ihr —?
— Meinthalben. Sagts dem Herrn Gerichtsrath dort.
Vielleicht erlaubt ers. — Ich weiß nicht, was euch fehlt?

Adam (wieder zu Even). Evchen! Ich flehe dich! Um alle Wunden!
Was iſts, das ihr mir bringt?

Eve. Er wirds ſchon hören.

Adam. Iſts nur der Krug dort, den die Mutter hält,
Den ich ſo viel — ?

Eve. Ja, der zerbrochene Krug nur.

Adam. Und weiter nichts?

Eve. Nichts weiter.

Adam. Nichts? Gewiß nichts?

Eve. Ich ſag' ihm, geh er — laß er mich zufrieden.

Adam. Hör du, bei Gott, ſei klug, ich rath' es dir.

Eve. Er, Unverſchämter!

Adam. In den Atteſt ſteht
Der Name jetzt, Fracturſchrift, Ruprecht Tümpel.
Hier trag' ichs fix und fertig in der Taſche;
Hörſt du es knackern, Evchen? Sieh, das kannſt du,
Auf meine Ehr', heut übers Jahr dir holen.
Dir Trauerſchürz' und Mieder zuzuſchneiden,
Wenns heißt: der Ruprecht in Batavia
Krepirt' — ich weiß, an welchem Fieber nicht,
Wars gelb, wars ſcharlach, oder war es faul.

Walter. Sprecht nicht mit den Parthei'n, Herr Richter Adam,
Vor der Seſſion! Hier ſetzt euch, und befragt ſie.

Adam. Was ſagt er? — Was befehlen Ew. Gnaden?

Walter. Was ich befehl'? — Ich ſage deutlich euch,
Daß ihr nicht heimlich vor der Sitzung ſollt
Mit den Parthein zweideut'ge Sprache führen.
Hier iſt der Platz, der eurem Amt gebührt,
Und öffentlich Verhör, was ich erwarte.

Adam (für ſich). Verflucht! Ich kann mich nicht dazu entſchließen —!
— Es klirrte etwas, da ich Abſchied nahm —

Licht (ihn aufſchreckend). Herr Richter! Seid ihr — ?

Adam. Ich? Auf Ehre nicht!
Ich hatte ſie behutſam drauf gehängt,
Und müßt ein Ochs geweſen ſein —

Licht. Was?
Adam. Was?
Licht. Ich fragte — ?
Adam. Ihr fragtet, ob ich — ?
Licht. Ob ihr taub ſeid, fragt' ich.
Dort Sr. Gnaden haben euch gerufen.
Adam. Ich glaubte — ? Wer ruft?
Licht. Der Herr Gerichtsrath dort.
Adam (für ſich). Ei! Hol's der Henker auch! Zwei Fälle giebts,
Mein Seel, nicht mehr, und wenns nicht biegt, ſo brichts.
— Gleich! Gleich! Gleich! Was befehlen Ew. Gnaden?
Soll jetzt die Procedur beginnen?
Walter. Ihr ſeid ja ſonderbar zerſtreut. Was fehlt euch?
Adam. — Auf Ehr'! Verzeiht. Es hat ein Perlhuhn mir,
Das ich von einem Indienfahrer kaufte,
Den Pips; ich ſoll es nudeln, und verſtehs nicht,
Und fragte dort die Jungfer bloß um Rath.
Ich bin ein Narr in ſolchen Dingen, ſeht,
Und meine Hühner nenn' ich meine Kinder.
Walter. Hier. Setzt euch. Ruft den Kläger und vernehmt ihn.
Und ihr, Herr Schreiber, führt das Protokoll.
Adam. Befehlen Ew. Gnaden den Proceß
Nach den Formalitäten, oder ſo,
Wie er in Huiſum üblich iſt, zu halten?
Walter. Nach den geſetzlichen Formalitäten,
Wie er in Huiſum üblich iſt, nicht anders.
Adam. Gut, gut. Ich werd' euch zu bedienen wiſſen.
Seid ihr bereit, Herr Schreiber?
Licht. Zu euren Dienſten.
Adam. — So nimm, Gerechtigkeit, denn deinen Lauf!
Kläger trete vor.
Fr. Marthe. Hier, Herr Dorfrichter!

Adam. Wer ſeid ihr?
Fr. Marthe. Wer —?
Adam. Ihr.
Fr. Marthe. Wer ich —?
Adam. Wer ihr ſeid!
Weß Namens, Standes, Wohnorts, und ſo weiter.
Fr. Marthe. Ich glaub', er ſpaßt, Herr Richter.
Adam. Spaßen, was!
Ich ſitz' im Namen der Juſtiz, Frau Marthe,
Und die Juſtiz muß wiſſen, wer ihr ſeid.
Licht (halb laut). Laßt doch die ſonderbare Frag' —
Fr. Marthe. Ihr guckt
Mir alle Sonntag in die Fenſter ja,
Wenn ihr aufs Vorwerk geht!
Walter. Kennt ihr die Frau?
Adam. Sie wohnt hier um die Ecke, Ew. Gnaden,
Wenn man den Fußſteig durch die Hecken geht;
Wittw' eines Kaſtellans, Hebamme jetzt,
Sonſt eine ehrliche Frau, von gutem Rufe.
Walter. Wenn ihr ſo unterrichtet ſeid, Herr Richter,
So ſind dergleichen Fragen überflüßig.
Setzt ihren Namen in das Protokoll,
Und ſchreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.
Adam. Auch das. Ihr ſeid nicht für Formalitäten.
Thut ſo, wie Sr. Gnaden anbefohlen.
Walter. Fragt nach dem Gegenſtand der Klage jetzt.
Adam. Jetzt ſoll ich —?
Walter. Ja, den Gegenſtand ermitteln!
Adam. Das iſt gleichfalls ein Krug, verzeiht.
Walter. Wie? Gleichfalls!
Adam. Ein Krug. Ein bloßer Krug. Setzt einen Krug,
Und ſchreibt dabei: dem Amte wohlbekannt.
Licht. Auf meine hingeworfene Vermuthung
Wollt ihr, Herr Richter —?

Adam. Mein Seel, wenn ichs euch ſage,
So ſchreibt ihrs hin. Iſts nicht ein Krug, Frau Marthe?

Fr. Marthe. Ja, hier der Krug —

Adam. Da habt ihrs.

Fr. Marthe. Der zerbrochne —

Adam. Pedantiſche Bedenklichkeit.

Licht. Ich bitt' euch —

Adam. Und, wer zerbrach den Krug? Gewiß der Schlingel — ?

Fr. Marthe. Ja, er, der Schlingel dort —

Adam (für ſich). Mehr brauch ich nicht.

Ruprecht. Das iſt nicht wahr, Herr Richter.

Adam (für ſich). Auf, aufgelebt, du alter Adam!

Ruprecht. Das lügt ſie in den Hals hinein —

Adam. Schweig, Maulaffe!
Du ſteckſt den Hals noch früh genug ins Eiſen.
— Setzt einen Krug, Herr Schreiber, wie geſagt,
Zuſammt dem Namen deſſ', der ihn zerſchlagen.
Jetzt wird die Sache gleich ermittelt ſein.

Walter. Herr Richter! Ei! Welch' ein gewaltſames Verfahren,

Adam. Wie ſo?

Licht. Wollt ihr nicht förmlich — ?

Adam. Nein! ſag' ich;
Ihr Gnaden lieben Förmlichkeiten nicht.

Walter. Wenn ihr die Inſtruction, Herr Richter Adam,
Nicht des Prozeſſes einzuleiten wißt,
Iſt hier der Ort jetzt nicht, es euch zu lehren.
Wenn ihr Recht anders nicht, als ſo, könnt geben,
So tretet ab; vielleicht kanns euer Schreiber.

Adam. Erlaubt! Ich gabs, wies hier in Huiſum üblich;
Ew. Gnaden habens alſo mir befohlen.

Walter. Ich hätt' — ?

Adam. Auf meine Ehre!

Walter. Ich befahl euch,
Recht hier nach den Geſetzen zu ertheilen;
Und hier in Huiſum glaubt' ich die Geſetze,
Wie anderswo in den vereinten Staaten.

Adam. Da muß ſubmiß ich um Verzeihung bitten!
Wir haben hier, mit Ew. Erlaubniß,
Statuten, eigenthümliche, in Huiſum,
Nicht aufgeſchriebene, muß ich geſtehn, doch durch
Bewährte Tradition uns überliefert.
Von dieſer Form, getrau ich mir zu hoffen,
Bin ich noch heut kein Iota abgewichen.
Doch auch in eurer andern Form bin ich,
Wie ſie im Reich mag üblich ſein, zu Hauſe.
Verlangt ihr den Beweis? Wohlan, befehlt!
Ich kann Recht ſo jetzt, jetzo ſo ertheilen.

Walter. Ihr gebt mir ſchlechte Meinungen, Herr Richter.
Es ſei. Ihr fangt von vorn die Sache an. —

Adam. Auf Ehr'! Gebt Acht, ihr ſollt zufrieden ſein.
— Frau Marthe Rull! Bringt eure Klage vor.

Fr. Marthe. Ich klag', ihr wißts, hier wegen dieſes Krugs;
Jedoch vergönnt, daß ich, bevor ich melde
Was dieſem Krug geſchehen, auch beſchreibe
Was er vorher mir war.

Adam. Das Reden iſt an euch.

Fr. Marthe. Seht ihr den Krug, ihr werthgeſchätzten Herren?
Seht ihr den Krug?

Adam. O ja, wir ſehen ihn.

Fr. Marthe. Nichts ſeht ihr, mit Verlaub, die Scherben ſeht ihr;
Der Krüge ſchönſter iſt entzwei geſchlagen.
Hier grade auf dem Loch, wo jetzo nichts,
Sind die geſammten niederländiſchen Provinzen

Dem ſpan'ſchen Philipp übergeben worden.
Hier im Ornat ſtand Kaiſer Karl der fünfte;
Von dem ſeht ihr nur noch die Beine ſtehn.
Hier kniete Philipp, und empfing die Krone;
Der liegt im Topf, bis auf den Hintertheil,
Und auch noch der hat einen Stoß empfangen.
Dort wiſchten ſeine beiden Muhmen ſich,
Der Franzen und der Ungarn Königinnen,
Gerührt die Augen aus; wenn man die Eine
Die Hand noch mit dem Tuch empor ſieht heben,
So iſts, als weinete ſie über ſich.
Hier im Gefolge ſtützt ſich Philibert,
Für den den Stoß der Kaiſer aufgefangen,
Noch auf das Schwerdt; doch jetzo müßt' er fallen,
So gut wie Maximilian: der Schlingel!
Die Schwerter unten jetzt ſind weggeſchlagen.
Hier in der Mitte mit der heil'gen Mütze,
Sah man den Erzbiſchof von Arras ſtehn;
Den hat der Teufel ganz und gar geholt,
Sein Schatten nur fällt lang noch übers Pflaſter.
Hier ſtanden rings, im Grunde, Leibtrabanten,
Mit Hellebarden, dicht gedrängt, und Spießen;
Hier Häuſer, ſeht, vom großen Markt zu Brüſſel;
Hier guckt noch ein Neugier'ger aus dem Fenſter:
Doch was er jetzo ſieht, das weiß ich nicht.

Adam. Frau Marth'! Erlaßt uns das zerſcherbte Pactum,
Wenn es zur Sache nicht gehört.
Uns geht das Loch — nichts die Provinzen an,
Die darauf übergeben worden ſind.

Fr. Marthe. Erlaubt! Wie ſchön der Krug, gehört zur Sache! —
Den Krug erbeutete Childerich,
Der Keſſelflicker, als Oranien
Briel mit den Waſſergeuſen überrumpelte.

Ihn hatt' ein Spanier, gefüllt mit Wein,
Juſt an den Mund geſetzt, als Childerich
Den Spanier von hinten niederwarf,
Den Krug ergriff, ihn leert', und weiter ging.

Adam. Ein würd'ger Waſſergeuſe.

Fr. Marthe. Hierauf vererbte
Der Krug auf Fürchtegott, den Todtengräber;
Der trank zu dreimal nur, der Nüchterne,
Und ſtets vermiſcht mit Waſſer aus dem Krug.
Das erſtemal, als er im Sechzigſten
Ein junges Weib ſich nahm; drei Jahre drauf,
Als ſie noch glücklich ihn zum Vater machte;
Und als ſie jetzt noch funfzehn Kinder zeugte,
Trank er zum drittenmale, als ſie ſtarb.

Adam. Gut. Das iſt auch nicht übel.

Fr. Marthe. Drauf fiel der Krug
An den Zachäus, Schneider in Tirlemont,
Der meinem ſeel'gen Mann, was ich euch jetzt
Berichten will, mit eignem Mund erzählt.
Der warf, als die Franzoſen plünderten,
Den Krug, ſammt allem Hausrath aus dem Fenſter,
Sprang ſelbſt, und brach den Hals, der Ungeſchickte,
Und dieſer irdne Krug, der Krug von Thon,
Aufs Bein kam er zu ſtehen, und blieb ganz.

Adam. Zur Sache, wenns beliebt, Frau Marthe Rull!
Zur Sache!

Fr. Marthe. Drauf in der Feuersbrunſt von Sechs und ſechszig,
Da hatt' ihn ſchon mein Mann, Gott hab' ihn ſelig —

Adam. Zum Teufel! Weib! So ſeid ihr noch nicht fertig?

Fr. Marthe. — Wenn ich nicht reden ſoll, Herr Richter Adam,
So bin ich unnütz hier, ſo will ich gehn,
Und ein Gericht mir ſuchen, das mich hört.

Walter. Ihr ſollt hier reden, doch von Dingen nicht,
Die eurer Klage fremd. Wenn ihr uns ſagt,
Daß jener Krug euch werth, ſo wiſſen wir
So viel, als wir zum Richten hier gebrauchen.

Fr. Marthe. Wie viel ihr brauchen möget, hier zu richten,
Das weiß ich nicht, und unterſuch' es nicht;
Das aber weiß ich, daß ich, um zu klagen,
Muß vor euch ſagen dürfen, über was.

Walter. Gut denn. Zum Schluß jetzt. Was geſchah
dem Krug?
Was? — Was geſchah dem Krug im Feuer
Von Anno ſechs und ſechszig? Wird mans hören?
Was iſt dem Krug geſchehn?

Fr. Marthe. Was ihm geſchehen?
Nichts iſt dem Krug, ich bitt' euch ſehr, ihr Herren,
Nichts Anno ſechs und ſechszig ihm geſchehen.
Ganz blieb der Krug, ganz in der Flammen Mitte,
Und aus des Hauſes Aſche zog ich ihn
Hervor, glaſirt, am andern Morgen, glänzend,
Als käm' er eben aus dem Töpferofen.

Walter. Nun gut. Nun kennen wir den Krug. Nun
wiſſen
Wir Alles, was dem Krug geſchehn, was nicht.
Was giebts jetzt weiter?

Fr. Marthe. Nun dieſen Krug jetzt ſeht — den Krug —
Zertrümmert einen Krug noch werth — den Krug
Für eines Fräuleins Mund, die Lippe ſelbſt
Nicht der Frau Erbſtatthalterin zu ſchlecht,
Den Krug, ihr hohen Herren Richter beide,
Den Krug hat jener Schlingel mir zerbrochen.

Adam. Wer?

Fr. Marthe. Er, der Ruprecht dort.

Ruprecht. Das iſt gelogen,
Herr Richter.

Adam.

Adam. Schweig' er, bis man ihn fragen wird;
Auch heut an ihn noch wird die Reihe kommen —
— Habt ihrs im Protocoll bemerkt?

Licht. O ja.

Adam. Erzählt den Hergang, würdige Frau Marthe.

Fr. Marthe. Es war Uhr eilfe geſtern —

Adam. Wann, ſagt ihr?

Fr. Marthe. Uhr eilf.

Adam. Am Morgen!

Fr. Marthe. Nein, verzeiht am Abend,
Und ſchon die Lamp' im Bette wollt' ich löſchen,
Als laute Männerſtimmen, ein Tumult
In meiner Tochter abgelegnen Kammer,
Als ob der Feind einbräche, mich erſchreckt.
Geſchwind' die Trepp' eil' ich hinab, ich finde
Die Kammerthür gewaltſam eingeſprengt,
Schimpfreden ſchallen wüthend mir entgegen,
Und da ich mir den Auftritt jetzt beleuchte,
Was find' ich jetzt, Herr Richter, was jetzt find' ich?
Den Krug find' ich zerſcherbt im Zimmer liegen,
In jedem Winkel liegt ein Stück,
Das Mädchen ringt die Händ', und er der Flaps dort,
Der trotzt, wie toll, euch in des Zimmers Mitte.

Adam. Ei, Wetter!

Fr. Marthe. Was?

Adam. Sieh da, Frau Marthe!

Fr. Marthe. Ja! —
Drauf iſts, als ob in ſo gerechtem Zorn,
Mir noch zehn Arme wüchſen, jeglichen
Fühl' ich mir wie ein Geier ausgerüſtet.
Ihn ſtell' ich dort zu Rede, was er hier
In ſpäter Nacht zu ſuchen, mir die Krüge
Des Hauſes tobend einzuſchlagen habe:
Und er, zur Antwort giebt er mir, jetzt rathet —

Der Unverſchämte! Der Hallunke, der!
Aufs Rad will ich ihn bringen, oder mich
Nicht mehr geduldig auf den Rücken legen:
Er ſpricht, es hab' ein Anderer den Krug
Vom Simſ' geſtürzt — ein Anderer, ich bitt' euch —
Der vor ihm aus der Kammer nur entwichen;
— Und überhäuft mit Schimpf mir da das Mädchen.

Adam. O! faule Fiſche — Hierauf?

Fr. Marthe. Auf dies Wort
Seh' ich das Mädchen fragend an; die ſteht
Gleich einer Leiche da, ich ſage: Eve! —
Sie ſetzt ſich; iſts ein Anderer geweſen,
Frag' ich? Und Joſeph und Marie, ruft ſie,
Was denkt ihr Mutter auch? — So ſprich! Wer wars?
Wer ſonſt, ſagt ſie, — und wer auch konnt' es anders?
Und ſchwört mir zu, daß ers geweſen iſt.

Eve. Was ſchwor ich euch? Was hab' ich euch geſchworen?
Nichts ſchwor ich, nichts euch —

Fr. Marthe. Eve!

Eve. Nein! Dies lügt ihr. —

Ruprecht. Da hört ihrs.

Adam. Hund, jetzt, verfluchter, ſchweig,
Soll hier die Fauſt den Rachen dir noch ſtopfen!
Nachher iſt Zeit für dich, nicht jetzt.

Fr. Marthe. Du hätteſt nicht —?

Eve. Nein, Mutter! Dies verfälſcht ihr.
Seht, leid thuts in der That mir tief zur Seele,
Daß ich es öffentlich erklären muß:
Doch nichts ſchwor ich, nichts, nichts hab' ich geſchworen.

Adam. Seid doch vernünftig, Kinder.

Licht. Das iſt ja ſeltſam.

Fr. Marthe. Du hätteſt mir, o Eve, nicht verſichert?
Nicht Joſeph und Marie angerufen?

Eve. Beim Schwur nicht! Schwörend nicht! Seht dies
jetzt ſchwör' ich,
Und Joſeph und Maria ruf' ich an.

Adam. Ei Leutchen! Ei, Frau Marthe! Was auch
macht ſie?
Wie ſchüchtert ſie das gute Kind auch ein.
Wenn ſich die Jungfer wird beſonnen haben,
Erinnert ruhig deſſen, was geſchehen,
— Ich ſage was geſchehen iſt, und was,
Spricht ſie nicht, wie ſie ſoll, geſchehn noch kann:
Gebt Acht, ſo ſagt ſie heut uns aus, wie geſtern,
Gleichviel, ob ſie's beſchwören kann ob nicht.
Laßt Joſeph und Maria aus dem Spiele.

Walter. Nicht doch, Herr Richter, nicht! Wer wollte den
Partheien ſo zweideut'ge Lehren geben.

Fr. Marthe. Wenn ſie ins Angeſicht mir ſagen kann,
Schamlos, die liederliche Dirne, die,
Daß es ein Andrer, als der Ruprecht war,
So mag meinetwegen ſie — ich mag nicht ſagen, was —
Ich aber, ich verſichr' es Euch, Herr Richter,
Und kann ich gleich nicht, daß ſie's ſchwor, behaupten,
Daß ſie's geſagt hat geſtern, das beſchwör' ich,
Und Joſeph und Maria ruf' ich an.

Adam. Nun weiter will ja auch die Jungfer —

Walter. Herr Richter!

Adam. Ew. Gnaden? — Was ſagt er? Nicht, Her-
zens-Evchen?

Fr. Marthe. Heraus damit! Haſt du's mir nicht geſagt?
Haſt du's mir geſtern nicht, mir nicht geſagt?

Eve. Wer läugnet euch, daß ichs geſagt —

Adam. Da habt ihrs.

Ruprecht. Die Metze, die!

Adam. Schreibt auf.

Veit. Pfui, ſchäm' ſie ſich.

Walter. Von eurer Aufführung, Herr Richter Adam,
Weiß ich nicht, was ich denken ſoll. Wenn ihr ſelbſt
Den Krug zerſchlagen hättet, könntet ihr
Von euch ab den Verdacht nicht eifriger
Hinwälzen auf den jungen Mann, als jetzt. —
Ihr ſetzt nicht mehr ins Protokoll, Herr Schreiber,
Als nur der Jungfer Eingeſtändniß, hoff' ich,
Vom geſtrigen Geſtändniß, nicht vom Facto.
— Iſts an die Jungfer jetzt ſchon auszuſagen?

Adam. Mein Seel, wenns ihre Reihe noch nicht iſt,
In ſolchen Dingen irrt der Menſch, Ew. Gnaden.
Wen hätt' ich fragen ſollen jetzt? Beklagten?
Auf Ehr'! Ich nehme gute Lehre an.

Walter. Wie unbefangen! — Ja, fragt den Beklagten.
Fragt, macht ein Ende, fragt, ich bitt' euch ſehr:
Dies iſt die letzte Sache, die ihr führt.

Adam. Die letzte! Was! Ei freilich! Den Beklagten!
Wohin auch, alter Richter, dachteſt du?
Verflucht, das pips'ge Perlhuhn mir! Daß es
Krepirt wär an der Peſt in Indien!
Stets liegt der Kloß von Nudeln mir im Sinn.

Walter. Was liegt? Was für ein Kloß liegt euch —?

Adam. Der Nudelkloß,
Verzeiht, den ich dem Huhne geben ſoll;
Schluckt mir das Aas die Pille nicht herunter,
Mein Seel, ſo weiß ich nicht, wie's werden wird.

Walter. Thut eure Schuldigkeit ſag' ich, zum Henker!

Adam. Beklagter trete vor.

Ruprecht. Hier, Herr Dorfrichter:
Ruprecht, Veits des Koſſäthen Sohn, aus Huiſum.

Adam. Vernahm er dort, was vor Gericht ſo eben
Frau Marthe gegen ihn hat angebracht?

Ruprecht. Ja, Herr Dorfrichter, das hab' ich.

Adam. Getraut er ſich

Etwas dagegen aufzubringen, was?
Bekennt er, oder unterfängt er ſich,
Hier wie ein gottvergeßner Menſch zu läugnen?
Ruprecht. Was ich dagegen aufzubringen habe,
Herr Richter? Ei! Mit euerer Erlaubniß,
Daß ſie kein wahres Wort geſprochen hat.
Adam. So? Und das denkt er zu beweiſen?
Ruprecht. O ja.
Adam. Die würdige Frau Marthe, die —
Beruhige ſie ſich. Es wird ſich finden.
Walter. Was geht ihn die Frau Marthe an, Herr Richter?
Adam. Was mir —? Bei Gott! Soll ich als Chriſt —?
Walter. Bericht'
Er, was er für ſich anzuführen hat. —
Herr Schreiber, wißt ihr den Prozeß zu führen?
Adam. Ach, was!
Licht. Ob ich — ei nun, wenn Ew. Gnaden —
Adam. Was glotzt er da? Was hat er aufzubringen?
Steht nicht der Eſel, wie ein Ochſe, da?
Was hat er aufzubringen?
Ruprecht. Was ich aufzubringen?
Walter. Er ja, er ſoll den Hergang jetzt erzählen.
Ruprecht. Mein Seel', wenn man zu Wort mich kommen ließe.
Walter. S' iſt in der That, Herr Richter, nicht zu dulden.
Ruprecht. Glock zehn Uhr mogt' es etwa ſein zu Nacht, —
Und warm, juſt dieſe Nacht des Januars
Wie Mai, als ich zum Vater ſage: Vater,
Ich will ein Biſſel noch zur Eve gehn.
Denn heuren wollt' ich ſie, das müßt ihr wiſſen;
Ein rüſtig Mädel iſts, ich habs beim Erndten
Geſehn, wo Alles von der Fauſt ihr ging,
Und ihr das Heu ſo flog, als wie gemauſ't.

Da ſagt' ich: willſt du? Und ſie ſagte: ach!
Was du da gakelſt. Und nachher ſagt' ſie: ja.

Adam. Bleib' er bei ſeiner Sache. Gakeln! Was!
Ich ſagte, willſt du? Und ſie ſagte, ja.

Ruprecht. Ja, meiner Treu, Herr Richter.

Walter. Weiter! Weiter!

Ruprecht. Nun —
Da ſagt' ich: Vater, hört er? Laß er mich;
Wir ſchwatzen noch am Fenſter was zuſammen.
Na, ſagt er, lauf; bleibſt du auch draußen, ſagt er?
Ja, meiner Seel', ſag' ich, das iſt geſchworen.
Na, ſagt' er, lauf, um eilfe biſt du hier.

Adam. Na, ſo ſag' du, und gakle, und kein Ende.
Na, hat er bald ſich ausgeſagt?

Ruprecht. Na, ſag' ich,
Das iſt ein Wort, und ſetz' die Mütze auf,
Und geh; und über'n Steig will ich, und muß
Durch's Dorf zurückgehn, weil der Bach geſchwollen.
Ei, alle Wetter, denk' ich, Ruprecht, Schlag!
Nun iſt die Gartenthür bei Marthens zu:
Denn bis um zehn läßts Mädel ſie nur offen,
Wenn ich um zehn nicht da bin, komm' ich nicht.

Adam. Die liederliche Wirthſchaft, die.

Walter. Drauf weiter?

Ruprecht. Drauf — wie ich über'n Lindengang mich näh're,
Bei Marthens, wo die Reihen dicht gewölbt,
Und dunkel, wie der Dom zu Utrecht, ſind,
Hör' ich die Gartenthüre fernher knarren.
Sieh da! Da iſt die Eve noch! ſag' ich,
Und ſchicke freudig euch, von wo die Ohren
Mir Kundſchaft brachten, meine Augen nach —
— Und ſchelte ſie, da ſie mir wiederkommen,
Für blind, und ſchicke auf der Stelle ſie
Zum zweitenmal, ſich beſſer umzuſehen,

Und ſchimpfe ſie nichtswürdige Verläumder,
Aufhetzer, niederträcht'ge Ohrenbläſer,
Und ſchicke ſie zum drittenmal, und denke,
Sie werden, weil ſie ihre Pflicht gethan,
Unwillig los ſich aus dem Kopf mir reißen,
Und ſich in einen andern Dienſt begeben:
Die Eve iſts, am Latz erkenn ich ſie,
Und Einer iſts noch obenein.

Adam. So? Einer noch? Und wer, er Klugſchwätzer?

Ruprecht. Wer? Ja, mein Seel, da fragt ihr mich —

Adam. Nun alſo!

Und nicht gefangen, denk' ich, nicht gehangen.

Walter. Fort! Weiter in der Rede! Laßt ihn doch!
Was unterbrecht ihr ihn, Herr Dorfrichter?

Ruprecht. Ich kann darauf das Abendmal nicht nehmen,
Stockfinſter wars, und alle Katzen grau.
Doch müßt ihr wiſſen, daß der Flickſchuſter,
Der Lebrecht, den man kürzlich losgeſprochen,
Dem Mädel längſt mir auf die Fährte ging.
Ich ſagte vor'gen Herbſt ſchon: Eve, höre,
Der Schuft ſchleicht mir ums Haus, das mag ich nicht;
Sag' ihm, daß du kein Braten biſt für ihn,
Mein Seel', ſonſt werf ich ihn vom Hof herunter.
Die ſpricht: ich glaub', du ſchierſt mich, ſagt ihm was,
Das iſt nicht hin, nicht her, nicht Fiſch, nicht Fleiſch:
Drauf geh ich hin, und werf' den Schlingel 'runter.

Adam. So? Lebrecht heißt der Kerl?

Ruprecht. Ja, Lebrecht.

Adam. Gut.

Das iſt ein Nam'. Es wird ſich Alles finden.
— Habt ihrs bemerkt im Protokoll, Herr Schreiber?

Licht. O ja, und alles Andere, Herr Richter.

Adam. Sprich weiter, Ruprecht, jetzt, mein Sohn.

Ruprecht. Nun ſchießt,

Da ich Glock eilf dem Pärchen hier begegne,
— Glock zehn Uhr zog ich immer ab — das Blatt mir.
Ich denke, halt, jetzt iſts noch Zeit, o Ruprecht,
Noch wachſen dir die Hirſchgeweihe nicht: —
Hier mußt du ſorgſam dir die Stirn befühlen,
Ob dir von fern hornartig etwas keimt.
Und drücke ſacht mich durch die Gartenpforte,
Und berg' in einen Strauch von Taxus mich:
Und hör euch ein Geſiſpre hier, ein Scherzen,
Ein Zerren hin, Herr Richter, Zerren her,
Mein Seel, ich denk', ich ſoll vor Luſt —

Eve. Du Böſ'wicht!
Was das, o ſchändlich iſt von dir!

Fr. Marthe. Hallunke!
Dir weiſ' ich noch einmal, wenn wir allein ſind,
Die Zähne! Wart! Du weißt noch nicht, wo mir
Die Haare wachſen! Du ſollſts erfahren!

Ruprecht. Ein Viertelſtündchen dauerts ſo, ich denke,
Was wirds doch werden, iſt doch heut nicht Hochzeit?
Und eh' ich den Gedanken ausgedacht,
Huſch! ſind ſie beid' ins Haus ſchon, vor dem Paſtor.

Eve. Geht, Mutter, mag es werden, wie es will —

Adam. Schweig du mir dort, rath' ich, das Donnerwetter
Schlägt über dich ein, unberufne Schwätzerin!
Wart, bis ich auf zur Red' dich rufen werde.

Walter. Sehr ſonderbar, bei Gott!

Ruprecht. Jetzt hebt, Herr Richter Adam,
Jetzt hebt ſichs, wie ein Blutſturz, mir. Luft!
Da mir der Knopf am Bruſtlatz ſpringt: Luft jetzt!
Und reiße mir den Latz auf: Luft jetzt, ſag' ich!
Und geh, und drück, und tret' und donnere,
Da ich der Dirne Thür verriegelt finde,
Geſtemmt, mit Macht, auf einen Tritt, ſie ein.

Adam. Blitzjunge, du!

Ruprecht. Juſt da ſie auf jetzt raſſelt,
Stürzt dort der Krug vom Sims ins Zimmer hin,
Und huſch! ſpringt Einer aus dem Fenſter euch:"
Ich ſeh die Schöße noch vom Rocke wehn.

Adam. War das nicht Leberecht?

Ruprecht. Wer ſonſt, Herr Richter?
Das Mädchen ſteht, die werf' ich über'n Haufen,
Zum Fenſter eil' ich hin, und find' den Kerl
Noch in den Pfählen hangen, am Spalier,
Wo ſich das Weinlaub aufrankt bis zum Dach.
Und da die Klinke in der Hand mir blieb,
Als ich die Thür eindonnerte, ſo reiß' ich
Jetzt mit dem Stahl Eins pfundſchwer über'n Döz ihm:
Den juſt, Herr Richter, konnt' ich noch erreichen.

Adam. Wars eine Klinke?

Ruprecht. Was?

Adam. Obs —

Ruprecht. Ja, die Thürklinke.

Adam. Darum —

Licht. Ihr glaubtet wohl, es war ein Degen?

Adam. Ein Degen? Ich — wie ſo?

Ruprecht. Ein Degen!

Licht. Je nun!
Man kann ſich wohl verhören. Eine Klinke
Hat ſehr viel Aehnlichkeit mit einem Degen.

Adam. Ich glaub' —!

Licht. Bei meiner Treu! Der Stiel, Herr Richter?

Adam. Der Stiel!

Ruprecht. Der Stiel! Der wars nun aber nicht.
Der Klinke umgekehrtes Ende wars.

Licht. So! So!

Adam. Das umgekehrte Ende wars der Klinke!

Ruprecht. Doch auf dem Griffe lag ein Klumpen
Blei, wie ein Degengriff, das muß ich ſagen.

Adam. Ja, wie ein Griff.

Licht. Gut; wie ein Degengriff.
Doch irgend eine tückſche Waffe mußt' es
Geweſen ſein: das wußt' ich wohl.

Walter. Zur Sache ſtets, ihr Herrn, doch! Zur Sache!

Adam. Nichts als Allotrien, Herr Schreiber! — Er, weiter!

Ruprecht. Jetzt ſtürzt der Kerl, und ich ſchon will mich wenden,
Als ichs im Dunkeln auf ſich rappeln ſehe.
Ich denke, lebſt du noch? und ſteig aufs Fenſter
Und will dem Kerl das Gehen unten legen:
Als jetzt, ihr Herrn, da ich zum Sprung juſt aushol',
Mir eine Handvoll grobgekörnten Sandes —
— Und Kerl und Nacht und Welt und Fenſterbrett,
Worauf ich ſteh', denk' ich nicht, ſtraf mich Gott,
Das alles fällt in einen Sack zuſammen —
Wie Hagel, ſtiebend, in die Augen fliegt.

Adam. Verflucht! Sieh da! Wer that das?

Ruprecht. Wer? Der Lebrecht.

Adam. Hallunke!

Ruprecht. Meiner Treu! Wenn ers geweſen.

Adam. Wer ſonſt!

Ruprecht. Als ſtürzte mich ein Schloſſenregen
Von eines Bergs zehn Klaftern hohen Abhang,
So ſchlag' ich jetzt vom Fenſter euch ins Zimmer;
Ich denk' ich ſchmettere den Boden ein.
Nun brech' ich mir den Hals doch nicht, auch nicht
Das Kreuz mir, Hüften, oder ſonſt, inzwiſchen
Konnt' ich des Kerls doch nicht mehr habhaft werden,
Und ſitze auf, und wiſche mir die Augen.
Die kommt, und ach, Herr Gott! ruft ſie, und Ruprecht!
Was iſt dir doch? Mein Seel, ich hob den Fuß;
Gut wars, das ich nicht ſah, wohin ich ſtieß.

Adam. Kam das vom Sande noch?

Ruprecht. Vom Sandwurf, ja.

Adam. Verdammt! Der traf!

Ruprecht. Da ich jetzt aufersteh' —
Was ſollt' ich auch die Fäuſte hier mir ſchänden? —
So ſchimpf' ich ſie, und ſage liederliche Metze,
Und denke, das iſt gut genug für ſie.
Doch Thränen, ſeht, erſticken mir die Sprache —
Denn da Frau Marthe jetzt ins Zimmer tritt,
Die Lampe hebt, und ich das Mädchen dort
Jetzt ſchlotternd, zum Erbarmen vor mir ſehe,
Sie, die ſo herzhaft ſonſt wohl um ſich ſah,
So ſag' ich zu mir, blind iſt auch nicht übel.
Ich hätte meine Augen hingegeben,
Knippkügelchen, wer will, damit zu ſpielen.

Eve. Er iſt nicht werth, der Böſ'wicht —

Adam. Sie ſoll ſchweigen.

Ruprecht. Das Weitere wißt ihr.

Adam. Wie, das Weitere?

Ruprecht. Nun ja, Frau Marthe kam, und geiferte,
Und Ralf, der Nachbar, kam, und Hinz, der Nachbar,
Und Muhme Suſ' und Muhme Lieſe kamen,
Und Knecht und Mägd' und Hund' und Katzen kamen;
S' war ein Spektakel, und Frau Marthe fragte
Die Jungfer dort, wer ihr den Krug zerſchlagen,
Und die, die ſprach — ihr wißts — daß ichs geweſen.
Mein Seel', ſie hat ſo Unrecht nicht, ihr Herren;
Den Krug, den ſie zu Waſſer trug, zerſchlug ich,
Und der Flickſchuſter hat im Kopf ein Loch. —

Adam. Frau Marthe! Was entgegnet ihr der Rede?
Sagt an!

Fr. Marthe. Was ich der Red' entgegene?
Daß ſie, Herr Richter, wie der Marder einbricht,
Und Wahrheit wie ein gakelnd Huhn erwürgt.

Was Recht liebt, ſollte zu den Keulen greifen,
Um dieſes Ungethüm der Nacht zu tilgen.

Adam. Da wird ſie den Beweis uns führen müſſen.

Fr. Marthe. O ja, ſehr gern. Hier iſt mein Zeuge. — Rede!

Adam. Die Tochter? Nein, Frau Marthe.

Walter. Nein? Warum nicht?

Adam. Als Zeugin, gnäd'ger Herr? Steht im Geſetzbuch
Nicht titulo, iſts quarto? oder quinto?
Wenn Krüge oder ſonſt, was weiß ich? —
Von jungen Bengeln ſind zerſchlagen worden,
So zeugen Töchter ihren Müttern nicht.

Walter. In eurem Kopf liegt Wiſſenſchaft und Irrthum
Geknetet, innig, wie ein Teig, zuſammen;
Mit jedem Schnitte gebt ihr mir von beidem.
Die Jungfer zeugt noch nicht, ſie deklarirt jetzt;
Ob, und für wen, ſie zeugen will und kann,
Wird erſt aus der Erklärung ſich ergeben.

Adam. Ja, deklariren. Gut. Titulo sexto.
Doch was ſie ſagt, das glaubt man nicht.

Walter. Tritt vor, mein junges Kind.

Adam. He! Liſ' — ! — Erlaubt!
Die Zunge wird ſehr trocken mir — Margrethe!

Achter Auftritt.

Eine Magd (tritt auf). Die Vorigen.

Adam. Ein Glas mit Waſſer! —

Die Magd. Gleich!

Adam. Kann ich euch gleichfalls — ?

Walter. Ich danke.

Adam. Franz? oder Moſ'ler? Was ihr wollt.

Walter (verneigt ſich; die Magd bringt Waſſer und entfernt ſich).

Neunter Auftritt.

Walter. Adam. Fr. Marthe u. ſ. w. ohne die Magd.

Adam. — Wenn ich freimüthig reden darf, Ihr Gnaden,
Die Sache eignet gut ſich zum Vergleich.

Walter. Sich zum Vergleich? Das iſt nicht klar, Herr Richter.
Vernünft'ge Leute können ſich vergleichen;
Doch wie ihr den Vergleich ſchon wollt bewirken,
Da noch durchaus die Sache nicht entworren,
Das hätt' ich wohl von euch zu hören Luſt.
Wie denkt ihrs anzuſtellen, ſagt mir an?
Habt ihr ein Urtheil ſchon gefaßt?

Adam. Mein Seel!
Wenn ich, da das Geſetz im Stich mich läßt,
Philoſophie zu Hülfe nehmen ſoll,
So wars — der Leberecht —

Walter. Wer?

Adam. Oder Ruprecht —

Walter. Wer?

Adam. Oder Lebrecht — der den Krug zerſchlug.

Walter. Wer alſo wars? Der Lebrecht oder Ruprecht?
Ihr greift, ich ſeh', mit eurem Urtheil ein,
Wie eine Hand in einen Sack voll Erbſen.

Adam. Erlaubt!

Walter. Schweigt, ſchweigt, ich bitt' euch.

Adam. Wie ihr wollt.
Auf meine Ehr', mir wärs vollkommen recht,
Wenn ſie es alle beid' geweſen wären.

Walter. Fragt dort, ſo werdet ihrs erfahren.

Adam. Sehr gern.
Doch wenn ihrs heraus bekommt, bin ich ein Schuft.
— Habt ihr das Protokoll da in Bereitſchaft?

Licht. Vollkommen.

Adam. Gut.

Licht. Und brech' ein eignes Blatt mir,
Begierig, was darauf zu ſtehen kommt.

Adam. Ein eignes Blatt? Auch gut.

Walter. Sprich dort, mein Kind.

Adam. Sprich, Evchen, hörſt du, ſprich jetzt, Jungfer Evchen!
Gieb Gotte, hörſt du, Herzchen, gieb, mein Seel,
Ihm und der Welt, gieb ihm was von der Wahrheit.
Denk' daß du hier vor Gottes Richtſtuhl biſt,
Und daß du deinen Richter nicht mit Läugnen,
Und Plappern, was zur Sache nicht gehört,
Betrüben mußt. Ach, was! Du biſt vernünftig.
Ein Richter immer, weißt du, iſt ein Richter,
Und Einer braucht ihn heut, und Einer morgen.
Sagſt du, daß es der Lebrecht war: nun gut;
Und ſagſt du, daß es Ruprecht war: auch gut!
Sprich ſo, ſprich ſo, ich bin kein ehrlicher Kerl,
Es wird ſich Alles, wie du's wünſcheſt finden.
Willſt du mir hier von einem andern trätſchen,
Und dritten etwa, dumme Namen nennen —
Sieh, Kind, nimm dich in Acht, ich ſag' nichts weiter.
In Huiſum, hols der Henker, glaubt dirs keiner,
Und Keiner, Evchen, in den Niederlanden;
Du weißt, die weißen Wände zeugen nicht,
Der auch wird zu vertheidigen ſich wiſſen;
Und deinen Ruprecht holt die Schwerenoth!

Walter. Wenn ihr doch eure Reden laſſen wolltet.
Geſchwätz, gehauen nicht und nicht geſtochen.

Adam. Verſtehens Ew. Gnaden nicht?

Walter. Macht fort!
Ihr habt zulängſt hier auf dem Stuhl geſprochen.

Adam. Auf Ehr'! Ich habe nicht ſtudirt, Ew. Gnaden.
Bin ich euch Herrn aus Utrecht nicht verſtändlich,

Mit dieſem Volk vielleicht verhält ſichs anders:
Die Jungfer weiß, ich wette, was ich will.

Fr. Marthe. Was ſoll das? Dreiſt heraus jetzt mit der Sprache!

Eve. O liebſte Mutter!

Fr. Marthe. Du —! Ich rathe dir!

Ruprecht. Mein Seel, 's iſt ſchwer, Frau Marthe, dreiſt zu ſprechen,
Wenn das Gewiſſen an der Kehl' uns ſitzt.

Adam. Schweig' er jetzt, Naſ'weis, muckſ' er nicht.

Fr. Marthe. Wer wars?

Eve. O Jeſus!

Fr. Marthe. Maulaffe, der! Der niederträchtige!
O Jeſus! Als ob ſie eine Hure wäre.
Wars der Herr Jeſus?

Adam. Frau Marthe! Unvernunft!
Was das für —! Laß ſie die Jungfer doch gewähren!
Das Kind einſchrecken — Hure — Schaafsgeſicht!
So wirds uns nichts. Sie wird ſich ſchon beſinnen.

Ruprecht. O ja, beſinnen.

Adam. Flaps dort, ſchweig' er jetzt.

Ruprecht. Der Flickſchuſter wird ihr ſchon einfallen.

Adam. Der Satan! Ruft den Büttel! He! Hanfriede!

Ruprecht. Nun, nun! Ich ſchweig', Herr Richter, laßts nur ſein.
Sie wird euch ſchon auf meinen Namen kommen.

Fr. Marthe. Hör du, mach' mir hier kein Spektakel, ſag' ich.
Hör', neun und vierzig bin ich alt geworden
In Ehren: funfzig möcht' ich gern erleben;
Den dritten Februar iſt mein Geburtstag;
Heut iſt der erſte. Mach es kurz. Wer wars?

Adam. Gut, meinethalben! Gut, Frau Marthe Rull!

Fr. Marthe. Der Vater ſprach, als er verſchied: Hör',
Marthe,
Dem Mädel ſchaff mir einen wackern Mann;
Und wird ſie eine liederliche Metze,
So gieb dem Todtengräber einen Groſchen,
Und laß mich wieder auf den Rücken legen:
Mein Seel, ich glaub ich kehr' im Grab mich um.

Adam. Nun, das iſt auch nicht übel.

Fr. Marthe. Willſt du Vater
Und Mutter jetzt, mein Evchen, nach dem vierten
Gebot hoch ehren, gut, ſo ſprich in meine Kammer
Ließ ich den Schuſter, oder einen dritten,
Hörſt du? Der Bränt'gam aber war es nicht.

Ruprecht. Sie jammert mich. Laßt doch den Krug, ich
bitt' euch;
Ich willn nach Utrecht tragen. Solch ein Krug —
Ich wollt' ich hätt' ihn nur entzwei geſchlagen.

Eve. Unedelmüth'ger, du! Pfui, ſchäme dich,
Daß du nicht ſagſt, gut, ich zerſchlug den Krug!
Pfui, Ruprecht, pfui, o ſchäme dich, daß du
Mir nicht in meiner That vertrauen kannſt.
Gab ich die Hand dir nicht, und ſagte, ja,
Als du mich fragteſt, Eve, willſt du mich?
Meinſt du, daß du den Flickſchuſter nicht werth biſt?
Und hätteſt du durchs Schlüſſelloch mich mit
Dem Lebrecht aus dem Kruge trinken ſehen,
Du hätteſt denken ſollen: Ev' iſt brav,
Es wird ſich alles ihr zum Ruhme löſen,
Und iſts im Leben nicht, ſo iſt es jenſeits,
Und wenn wir auferſtehn iſt auch ein Tag.

Ruprecht. Mein Seel, das dauert mir zu lange, Evchen;
Was ich mit Händen greife, glaub' ich gern.

Eve. Geſetzt, es wär der Leberecht geweſen,
Warum — des Todes will ich ewig ſterben,

Hätt'

Hätt' ichs, dir Einzigem, nicht gleich vertraut;
Jedoch warum vor Nachbarn, Knecht und Mägden —
Geſetzt, ich hätte Grund, es zu verbergen,
Warum, o Ruprecht, ſprich, warum nicht ſollt' ich,
Auf dein Vertraun hin ſagen, daß dus warſt?
Warum nicht ſollt' ichs? Warum ſollt' ichs nicht?

Ruprecht. Ei, ſo zum Henker, ſags, es iſt mir Recht,
Wenn du die Fiedel dir erſparen kannſt.

Eve. O du Abſcheulicher! Du Undankbarer!
Werth, daß ich mir die Fiedel ſpare! Werth,
Daß ich mit einem Wort zu Ehren mich,
Und dich in ewiges Verderben bringe.

Walter. Nun —? Und dies einz'ge Wort —? Halt uns nicht auf —
Der Ruprecht alſo war es nicht?

Eve. Nein, gnäd'ger Herr, weil ers denn ſelbſt ſo will,
Um ſeinetwillen nur verſchwieg ich es:
Den irdnen Krug zerſchlug der Ruprecht nicht,
Wenn ers euch ſelber läugnet, könnt ihrs glauben.

Fr. Marthe. Eve! Der Ruprecht nicht?

Eve. Nein, Mutter, nein!
Und wenn ichs geſtern ſagte, wars erlogen.

Fr. Marthe. Hör, dir zerſchlag' ich alle Knochen!
(ſie ſetzt den Krug nieder).

Eve. Thut, was ihr wollt.

Walter (drohend). Frau Marthe!

Adam. He! Der Büttel! —
Schmeißt ſie heraus dort, die verwünſchte Vettel!
Warum ſolls Ruprecht juſt geweſen ſein;
Hat ſie das Licht dabei gehalten, was?
Die Jungfer, denk' ich, wird es wiſſen müſſen:
Ich bin ein Schelm, wenns nicht der Lebrecht war.

Fr. Marthe. War es der Lebrecht etwa? Wars der Lebrecht?

Adam. Sprich, Evchen, wars der Lebrecht nicht, mein Herzchen?

Eve. Er Unverſchämter, er! Er Niederträcht'ger!
Wie kann er ſagen, daß es Lebrecht —

Walter. Jungfer!
Was unterſteht ſie ſich? Iſt das mir der
Reſpekt, den ſie dem Richter ſchuldig iſt?

Eve. Ei, was! Der Richter dort! Werth, ſelbſt vor dem
Gericht, ein armer Sünder, dazuſtehn —
— Er, der wohl beſſer weiß, wer es geweſen!
(ſich zum Dorfrichter wendend):
Hat er den Lebrecht in die Stadt nicht geſtern
Geſchickt nach Utrecht, vor die Commiſſion,
Mit dem Atteſt, die die Rekruten aushebt?
Wie kann er ſagen, daß es Lebrecht war,
Wenn er wohl weiß, daß der in Utrecht iſt?

Adam. Nun wer denn ſonſt? Wenns Lebrecht nicht, zum Henker —
Nicht Ruprecht iſt, nicht Lebrecht iſt — — Was machſt du?

Ruprecht. Mein Seel, Herr Richter Adam, laßt euch ſagen,
Hierin mag doch die Jungfer juſt nicht lügen;
Dem Lebrecht bin ich ſelbſt begegnet geſtern,
Als er nach Utrecht ging, früh wars Glock acht,
Und wenn er auf ein Fuhrwerk ſich nicht lud,
Hat ſich der Kerl, krummbeinig wie er iſt,
Glock zehn Uhr Nachts noch nicht zurück gehaspelt.
Es kann ein dritter wohl geweſen ſein.

Adam. Ach, was! Krummbeinig! Schaafsgeſicht! Der Kerl
Geht ſeinen Stiefel, der, troß Einem.
Ich will von ungeſpaltnem Leibe ſein,
Wenn nicht ein Schäferhund von mäß'ger Größe
Muß ſeinen Trab gehen, mit ihm fortzukommen.

Walter. Erzähl' den Hergang uns.

Adam. Verzeihn Ew. Gnaden!
Hierauf wird euch die Jungfer ſchwerlich dienen.

Walter. Nicht dienen? Mir nicht dienen? Und warum nicht?

Adam. Ein twatſches Kind — Ihr ſehts — gut, aber twatſch,
Blutjung, gefirmelt kaum; das ſchämt ſich noch,
Wenns einen Bart von weitem ſieht. So'n Volk
Im Finſtern leiden ſies, und wenn es Tag wird,
So läugnen ſies vor ihrem Richter ab.

Walter. Ihr ſeid ſehr nachſichtsvoll, Herr Richter Adam,
Sehr mild, in allem, was die Jungfer angeht.

Adam. Die Wahrheit euch zu ſagen, Herr Gerichtsrath,
Ihr Vater war ein guter Freund von mir.
Wollen Ew. Gnaden heute huldreich ſein,
So thun wir hier nicht mehr, als unſre Pflicht,
Und laſſen ſeine Tochter gehn.

Walter. Ich ſpüre große Luſt in mir, Herr Richter,
Der Sache völlig auf den Grund zu kommen. —
Sei dreiſt, mein Kind' ſag, wer den Krug zerſchlagen;
Vor niemand ſtehſt du, in dem Augenblick,
Der einen Fehltritt nicht verzeihen könnte.

Eve. Mein lieber, würdiger und gnäd'ger Herr,
Erlaßt mir, euch den Hergang zu erzählen.
Von dieſer Weig'rung denkt uneben nicht;
Es iſt des Himmels wunderbare Fügung,
Die mir den Mund in dieſer Sache ſchließt.
Daß Ruprecht jenen Krug nicht traf, will ich
Mit einem Eid, wenn ihrs verlangt,
Auf heiligem Altar bekräftigen.
Jedoch die geſtrige Begebenheit,
Mit jedem andern Zuge, iſt mein eigen,
Und nicht das ganze Garnſtück kann die Mutter
Um eines einz'gen Fadens willen fordern,

Der, ihr gehörig, durchs Gewebe läuft.
Ich kann hier, wer den Krug zerſchlug, nicht melden;
Geheimniſſe, die nicht mein Eigenthum,
Müßt' ich, dem Kruge völlig fremd, berühren.
Früh oder ſpät, will ichs ihr anvertrauen,
Doch hier das Tribunal iſt nicht der Ort,
Wo ſie das Recht hat mich darnach zu fragen.

Adam Nein, Rechtens nicht — auf meine Ehre nicht —
Die Jungfer weiß, wo unſre Bäume hängen;
Wenn ſie den Eid hier vor Gericht will ſchwören,
So fällt der Mutter Klage weg:
Dagegen iſt nichts weiter einzuwenden.

Walter. Was ſagt zu der Erklärung ſie, Frau Marthe?

Fr. Marthe. Wenn ich gleich was Erkleckliches nicht aufbring',
Geſtrenger Herr, ſo glaubt, ich bitt' euch ſehr,
Daß mir der Schlag bloß jetzt die Zunge lähmte.
Beiſpiele giebts, daß ein verlorner Menſch,
Um vor der Welt zu Ehren ſich zu bringen,
Den Meineid vor dem Richterſtuhle wagt; doch daß
Ein falſcher Eid ſich ſchwören kann, auf heil'gem
Altar, um an den Pranger hinzukommen,
Das heut erfährt die Welt zum erſtenmal.
Wär', daß ein Andrer, als der Ruprecht ſich
In ihre Kammer geſtern ſchlich, gegründet,
Wärs überall nur möglich, gnäd'ger Herr,
Verſteht mich wohl, — ſo ſäumt' ich hier nicht länger.
Den Stuhl ſetzt' ich, zur erſten Einrichtung,
Ihr vor die Thür, und ſagte, geh, mein Kind,
Die Welt iſt weit, da zahlſt du keine Miethe,
Und lange Haare haſt du auch geerbt,
Woran du dich, kommt Zeit, kommt Rath, kannſt hängen.

Walter. Ruhig, ruhig, Frau Marthe.

Fr. Marthe. Da ich jedoch

Hier den Beweis noch anders führen kann,
Als bloß durch ſie, die dieſen Dienſt mir weigert,
Und überzeugt bin völlig, daß nur er
Mir, und kein Anderer den Krug zerſchlug,
So bringt die Luſt, es kurzhin abzuſchwören,
Mich noch auf einen ſchändlichen Verdacht.
Die Nacht von geſtern birgt ein anderes
Verbrechen noch, als bloß die Krugverwüſtung.
Ich muß euch ſagen, gnäd'ger Herr, daß Ruprecht
Zur Conſcription gehört, in wenig Tagen
Soll er den Eid zur Fahn' in Utrecht ſchwören;
Die jungen Landesſöhne reißen aus.
Geſetzt, er hätte geſtern Nacht geſagt:
Was meinſt du, Evchen? komm; die Welt iſt groß;
Zu Kiſt' und Kaſten haſt du ja die Schlüſſel —
Und ſie, ſie hätt' ein wenig ſich geſperrt:
So hätte ohngefähr, da ich ſie ſtörte,
— Bei ihm aus Rach', aus Liebe noch bei ihr —
Der Reſt, ſo wie geſchehn, erfolgen können.

Ruprecht. Das Rabenaas! Was das für Reden ſind!
Zu Kiſt' und Kaſten —

Walter. Still!

Eve. Er, austreten!

Walter. Zur Sache hier. Vom Krug iſt hier die Rede. —
Beweis; Beweis, daß Ruprecht ihn zerbrach!

Fr. Marthe. Gut, gnäd'ger Herr. Erſt will ich hier beweiſen,
Daß Ruprecht mir den Krug zerſchlug,
Und dann will ich im Hauſe unterſuchen. —
Seht eine Zunge, die mir Zeugniß redet,
Bring' ich für jedes Wort auf, das er ſagte,
Und hätt' in Reihen gleich ſie aufgeführt,
Wenn ich von fern geahndet nur, daß dieſe
Die ihrige für mich nicht brauchen würde;

Doch wenn ihr Frau Brigitte jetzo ruft,
Die ſeine Muhm' iſt, ſo genügt mir die,
Weil die den Hauptpunkt juſt beſtreiten wird.
Denn die, die hat Glock halb auf eilf im Garten,
Merkt wohl, bevor der Krug zertrümmert worden,
Wortwechſelnd mit der Ev' ihn ſchon getroffen;
Und wie die Fabel, die er aufgeſtellt,
Vom Kopf zu Fuß dadurch geſpalten wird,
Durch dieſe einz'ge Zung', ihr hohen Richter,
Das überlaß' ich ſelbſt euch einzuſehn.

Ruprecht. Wer hat mich — ?

Veit. Schweſter Briggy?

Ruprecht. Mich mit Ev'? Im Garten?

Fr. Marthe. Ihn mit der Ev', im Garten, Glock halb eilf,
Bevor er noch, wie er geſchwätzt, um eif
Das Zimmer überrumpelnd eingeſprengt:
Im Wortgewechſel, koſend bald, bald zerrend,
Als wollt' er ſie zu etwas überreden.

Adam (für ſich). Verflucht! Der Teufel iſt mir gut.

Walter. Schafft dieſe Frau herbei.

Ruprecht. Ihr Herrn, ich bitt' euch:
Das iſt kein wahres Wort, das iſt nicht möglich.

Adam. O wart, Hallunke! — He! Der Büttel! Hanfried! —
Denn auf der Flucht zerſchlagen ſich die Krüge —
— Herr Schreiber, geht, ſchafft Frau Brigitt' herbei!

Veit. Hör', du verfluchter Schlingel, du, was machſt du?
Dir brech ich alle Knochen noch.

Ruprecht. Weshalb auch?

Veit. Warum verſchwiegſt du, daß du mit der Dirne
Glock halb auf eilf im Garten ſchon ſcharwenzt?
Warum verſchwiegſt du's?

Ruprecht. Warum ichs verſchwieg?

Gotts Schlag und Donner, weils nicht wahr iſt, Vater!
Wenn das die Muhme Briggy zeugt, ſo hängt mich.
Und bei den Beinen ſie meinthalb dazu.

Veit. Wenn aber ſies bezeugt — nimm dich in Acht!
Du und die ſaub're Jungfer Eve dort,
Wie ihr auch vor Gericht euch ſtellt, ihr ſteckt
Doch unter einer Decke noch. S' iſt irgend
Ein ſchändliches Geheimniß noch, von dem
Sie weiß, und nur aus Schonung hier nichts ſagt.

Ruprecht. Geheimniß! Welches?

Veit. Warum haſt du eingepackt?
He? Warum haſt du geſtern Abend eingepackt?

Ruprecht. Die Sachen?

Veit. Röcke, Hoſen, ja, und Wäſche;
Ein Bündel, wies ein Reiſender juſt auf
Die Schultern wirft?

Ruprecht. Weil ich nach Utrecht ſoll!
Weil ich zum Regiment ſoll! Himmel-Donner —!
Glaubt er, daß ich — ?

Veit. Nach Utrecht? Ja nach Utrecht!
Du haſt geeilt, nach Utrecht hinzukommen!
Vorgeſtern wußteſt du noch nicht, ob du
Den fünften oder ſechſten Tag würd'ſt reiſen.

Walter. Weiß er zur Sache was zu melden, Vater?

Veit. — Geſtrenger Herr, ich will noch nichts behaupten.
Ich war daheim, als ſich der Krug zerſchlug,
Und auch von einer andern Unternehmung
Hab' ich, die Wahrheit zu geſtehn, noch nichts,
Wenn ich jedweden Umſtand wohl erwäge,
Der meinen Sohn verdächtig macht, bemerkt.
Von ſeiner Unſchuld völlig überzeugt,
Kam ich hieher, nach abgemachtem Streit
Sein ehelich Verlöbniß aufzulöſen,
Und ihm das Silberkettlein einzufordern,

Zuſammt dem Schaupfennig, den er der Jungfer
Bei dem Verlöbniß vor'gen Herbſt verehrt.
Wenn jetzt von Flucht was, und Verrätherei
An meinem grauen Haar zu Tage kommt,
So iſt mir das ſo neu, ihr Herrn, als euch:
Doch dann der Teufel ſoll den Hals ihm brechen.

Walter. Schafft Frau Brigitt' herbei, Herr Richter Adam.

Adam. — Wird Ew. Gnaden dieſe Sache nicht
Ermüden? Sie zieht ſich in die Länge.
Ew. Gnaden haben meine Kaſſen noch,
Und die Regiſtratur — Was iſt die Glocke?

Licht. Es ſchlug ſo eben halb.

Adam. Auf eilf!

Licht. Verzeiht, auf zwölfe.

Walter. Gleichviel.

Adam. Ich glaub', die Zeit iſt, oder ihr verrückt.
(er ſieht nach der Uhr)
Ich bin kein ehrlicher Mann. — Ja, was befehlt ihr?

Walter. Ich bin der Meinung —

Adam. Abzuſchließen? Gut —!

Walter. Erlaubt! Ich bin der Meinung, fortzufahren.

Adam. Ihr ſeid der Meinung — Auch gut. Sonſt würd' ich
Auf Ehre, morgen früh, Glock neun, die Sache,
Zu euerer Zufriedenheit beend'gen

Walter. Ihr wißt um meinen Willen.

Adam. Wie ihr befehlt.
Herr Schreiber, ſchickt die Büttel ab; ſie ſollen
Sogleich ins Amt die Frau Brigitte laden.

Walter. Und nehmt euch — Zeit, die mir viel werth, zu ſparen —
Gefälligſt ſelbſt der Sach' ein wenig an.

(Licht ab.)

Zehnter Auftritt.

Die Vorigen (ohne) **Licht.** (Späterhin) **Einige Mägde.**

Adam (aufſtehend). Inzwiſchen könnte man, wenns ſo gefällig,
Vom Sitz ſich ein wenig lüften — ?
Walter. Hm! O ja.
Was ich ſagen wollt' —
Adam. Erlaubt ihr gleichfalls,
Daß die Parthei'n, bis Frau Brigitt' erſcheint — ?
Walter. Was? die Parthein?
Adam. Ja, vor die Thür, wenn ihr —
Walter (für ſich). Verwünſcht!
(laut)
Herr Richter Adam, wißt ihr was?
Gebt ein Glas Wein mir in der Zwiſchenzeit.
Adam. Von ganzem Herzen gern. He Margarethe!
Ihr macht mich glücklich, gnäd'ger Herr. — Margrethe!
(Die Magd tritt auf)
Die Magd. Hier.
Adam. Was befehlt ihr? — Tretet ab, ihr Leute.
Franz? — Auf den Vorſaal draußen. — Oder Rhein?
Walter. Von unſerm Rhein.
Adam. Gut. — Bis ich rufe. Marſch!
Walter. Wohin?
Adam. Geh, vom verſiegelten, Margrethe. —
Was? Auf den Flur bloß draußen. — Hier. — Der Schlüſſel.
Walter. Hm! Bleibt.
Adam. Fort! Marſch, ſag' ich! — Geh, Margarethe!
Und Butter, friſch geſtampft, Käſ' auch aus Limburg,
Und von der fetten pommerſchen Räuchergans.
Walter. Halt! Einen Augenblick! Macht nicht ſo viel
Umſtänd' ich bitt euch ſehr, Herr Richter.
Adam. Schert ,

Zum Teufel euch, ſag' ich! Thu, wie ich ſagte.

Walter. Schickt ihr die Leute fort, Herr Richter?

Adam. Ew. Gnaden?

Walter. Ob ihr —?

Adam. Sie treten ab, wenn ihr erlaubt.
Bloß ab, bis Frau Brigitt' erſcheint.
Wie, oder ſolls nicht etwa — ?

Walter. Hm! Wie ihr wollt.
Doch obs der Mühe ſich verlohnen wird?
Meint ihr, daß es ſo lange Zeit wird währen,
Bis man im Ort ſie trifft?

Adam. S' iſt heute Holztag,
Geſtrenger Herr. Die Weiber größtentheils
Sind in den Fichten, Sträucher einzuſammeln.
Es könnte leicht —

Ruprecht. Die Muhme iſt zu Hauſe.

Walter. Zu Hauſ'. Laßt ſein.

Ruprecht. Die wird ſogleich erſcheinen.

Walter. Die wird uns gleich erſcheinen. Schafft den Wein.

Adam (für ſich). Verflucht!

Walter. Macht fort. Doch nichts zum Imbiß, bitt' ich,
Als ein Stück trocknen Brodes nur und Salz.

Adam (für ſich). Zwei Augenblicke mit der Dirn' allein — (laut).
Ach trocknes Brod! Was! Salz! Geht doch.

Walter. Gewiß.

Adam. Ei, ein Stück Käſ' aus Limburg — mindſtens Käſe —
Macht erſt geſchickt die Zunge, Wein zu ſchmecken.

Walter. Gut. Ein Stück Käſe denn, doch weiter nichts.

Adam. So geh. Und weiß, von Damaſt, aufgedeckt —
Schlecht alles zwar, doch recht. —

(Die Magd ab).

Das iſt der Vortheil
Von uns verrufnen hageſtolzen Leuten,
Daß wir, was Andre knapp und kummervoll,
Mit Weib und Kindern täglich theilen müſſen,
Mit einem Freunde zur gelegnen Stunde,
Vollauf genießen.

Walter. Was ich ſagen wollte —
Wie kamt ihr doch zu eurer Wund', Herr Richter?
Das iſt ein böſes Loch, fürwahr, im Kopf, das!

Adam. — Ich fiel.

Walter. Ihr fielt. Hm! So. Wann? Geſtern Abend?

Adam. Heut, Glock halb ſechs, verzeiht, am Morgen, früh,
Da ich ſo eben aus dem Bette ſtieg.

Walter. Worüber?

Adam. Ueber — gnäd'ger Herr Gerichtsrath,
Die Wahrheit euch zu ſagen, über mich;
Ich ſchlug euch häuptlings an dem Ofen nieder,
Bis dieſe Stunde weiß ich nicht, warum?

Walter. Von hinten?

Adam. Wie? Von hinten —

Walter. Oder vorn?
Ihr habt zwo Wunden, vorne ein' und hinten.

Adam. Von vorn und hinten. — Margarethe!

Die beiden Mägde (mit Wein u. ſ. w. Sie decken auf, und gehen wieder ab)

Walter. Wie?

Adam. Erſt ſo, dann ſo. Erſt auf die Ofenkante,
Die vorn die Stirn mir einſtieß, und ſodann
Vom Ofen rückwärts auf den Boden wieder,
Wo ich mir noch den Hinterkopf zerſchlug.
(Er ſchenkt ein)
Iſts euch gefällig?

Walter (nimmt das Glas). Hättet ihr ein Weib,

So würd' ich wunderliche Dinge glauben,
Herr Richter.

Adam. Wie ſo?

Walter. Ja, bei meiner Treu,
So rings ſeh' ich zerkritzt euch und zerkratzt.

Adam (lacht). Nein, Gott ſei Dank! Fraunnägel ſind es nicht.

Walter. Glaub's. Auch ein Vortheil noch der Hageſtolzen.

Adam (fortlachend). Strauchwerk für Seidenwürmer, das man trocknend
Mir an dem Ofenwinkel aufgeſetzt. —
Auf euer Wohlergehn!

(Sie trinken.)

Walter. Und grad' auch heut
Noch die Perücke ſeltſam einzubüßen!
Die hätt' euch eure Wunde noch bedeckt.

Adam. Ja, ja. Jedwedes Uebel iſt ein Zwilling. —
Hier — von dem fetten jetzt — kann ich — ?

Walter. Ein Stückchen. —
Aus Limburg?

Adam. Rect' aus Limburg, gnäd'ger Herr.

Walter. — Wie Teufel aber, ſagt mir, ging das zu?

Adam. Was?

Walter. Daß ihr die Perücke eingebüßt.

Adam. Ja ſeht. Ich ſitz' und leſe geſtern Abend
Ein Actenſtück, und weil ich mir die Brille
Verlegt, buck' ich ſo tief mich in den Streit,
Daß bei der Kerze Flamme lichterloh
Mir die Perücke angeht. Ich, ich denke,
Feu'r fällt vom Himmel auf mein ſündig Haupt,
Und greife ſie, und will ſie von mir werfen;
Doch eh ich noch das Nackenband gelößt,
Brennt ſie wie Sodom und Gomorrha ſchon;
Kaum daß ich die drei Haare noch mir rette.

Walter. Verwünſcht! und eure andere iſt in der Stadt.
Adam. Bei dem Perückenmacher. — Doch zur Sache.
Walter. Nicht allzuraſch, ich bitt', Herr Richter Adam.
Adam. Ei, was! Die Stunde rollt. Ein Gläschen hier.
(er ſchenkt ein)
Walter. Der Lebrecht — wenn der Kauz dort wahr geſprochen —
Er auch hat einen böſen Fall gethan.
Adam. Auf meine Ehr' (er trinkt).
Walter. Wenn hier die Sache,
Wie ich faſt fürchte, unentworren bleibt,
So werdet ihr, an eurem Ort, den Thäter
Leicht noch aus ſeiner Wund' entdecken können.
(er trinkt)
Nierſteiner?
Adam. Was?
Walter. Oder guter Oppenheimer?
Adam. Nierſtein. Sieh da! Auf Ehre! Ihr verſtehts.
Aus Nierſtein, gnäd'ger Herr, als hätt' ich ihn geholt.
Walter. Ich prüft' ihn vor drei Jahren an der Kelter.
Adam (ſchenkt wieder ein).
Walter. — Wie hoch iſt euer Fenſter — dort! Frau Marthe.
Fr. Marthe. Mein Fenſter?
Walter. Das Fenſter jener Kammer ja,
Worin die Jungfer ſchläft?
Fr. Marthe. Die Kammer zwar
Iſt nur vom erſten Stock, ein Keller drunter,
Mehr als neun Fuß das Fenſter nicht vom Boden;
Jedoch die ganze, wohlerwogene
Gelegenheit ſehr ungeſchickt zum Springen.
Denn auf zwei Fuß ſteht von der Wand ein Weinſtock,
Der ſeine knot'ge Aeſte rankend hin
Durch ein Spalier treibt, längs der ganzen Wand:

Das Fenſter ſelbſt iſt noch davon umſtrickt.
Es würd' ein Eber, ein gewaffneter,
Müh mit den Fängern haben, durchzubrechen.

Adam. Es hing auch keiner drin.
(er ſchenkt ſich ein)

Walter. Meint ihr?

Adam. Ach, geht!
(er trinkt)

Walter (zu Ruprecht). Wie traf er denn den Sünder? Auf den Kopf?

Adam. Hier.

Walter. Laßt.

Adam. Gebt her.

Walter. S' iſt halb noch voll.

Adam. Wills füllen.

Walter. Ihr hörts.

Adam. Ei, für die gute Zahl.

Walter. Ich bitt' euch.

Adam. Ach, was! Nach der Pythagoräer-Regel.
(er ſchenkt ihm ein)

Walter (wieder zu Ruprecht). Wie oft traf er dem Sünder denn den Kopf?

Adam. Eins iſt der Herr; zwei iſt das finſtre Chaos;
Drei iſt die Welt — drei Gläſer lob' ich mir;
Im dritten trinkt man mit den Tropfen Sonnen,
Und Firmamente mit den übrigen.

Walter. Wie oftmals auf den Kopf traf er den Sünder?
Er, Ruprecht, ihn dort frag' ich!

Adam. Wird mans hören?
Wie oft trafſt du den Sündenbock? Na, heraus!
Gotts Blitz, ſeht, weiß der Kerl wohl ſelbſt, ob er —
Vergaßt du's?

Ruprecht. Mit der Klinke?

Adam. Ja, was weiß ich.

Walter. Vom Fenſter, als er nach ihm herunter hieb?
Ruprecht. Zweimal, ihr Herrn.
Adam. Hallunke! das behielt er!
(er trinkt)
Walter. Zweimal! Er konnt' ihn mit zwei ſolchen Hieben
Erſchlagen, weiß er —?
Ruprecht. Hätt' ich ihn erſchlagen,
So hätt' ich ihn — es wär mir grade recht.
Läg' er hier vor mir, todt, ſo könnt' ich ſagen,
Der wars, ihr Herrn, ich hab euch nicht belogen.
Adam. Ja, todt! das glaub' ich. Aber ſo —
(er ſchenkt ein)
Walter. Konnt' er ihn denn im Dunkeln nicht erkennen?
Ruprecht. Nicht einen Stich, geſtrenger Herr. Wie ſollt ich?
Adam. Warum ſperrt'ſt du nicht die Augen auf — Stoßt an!
Ruprecht. Die Augen auf! Ich hatt' ſie aufgeſperrt —
Der Satan warf ſie mir voll Sand.
Adam (in den Bart). Voll Sand, ja!
Warum ſperrt'ſt du deine großen Augen auf.
— Hier. Was wir lieben, gnäd'ger Herr! Stoßt an!
Walter. — Was recht und gut und treu iſt, Richter Adam!
(ſie trinken)
Adam. Nun denn, zum Schluß jetzt, wenns gefällig iſt.
(er ſchenkt ein)
Walter. Ihr ſeid zuweilen bei Frau Marthe wohl,
Herr Richter Adam. Sagt mir doch,
Wer, außer Ruprecht, geht dort aus und ein.
Adam. Nicht allzuoft, geſtrengen Herr, verzeiht.
Wer aus und eingeht, kann ich euch nicht ſagen.
Walter. Wie? Solltet ihr die Wittwe nicht zuweilen
Von eurem ſeel'gen Freund beſuchen?

Adam. Nein, in der That, ſehr ſelten nur.

Walter. Frau Marthe!

Habt ihrs mit Richter Adam hier verdorben?
Er ſagt, er ſpräche nicht mehr bei euch ein?

Fr. Marthe. Hm! Gnäd'ger Herr, verdorben? Das juſt nicht.
Ich denk' er nennt mein guter Freund ſich noch;
Doch daß ich oft in meinem Hauſ' ihn ſähe,
Das vom Herrn Vetter kann ich juſt nicht rühmen.
Neun Wochen ſinds, daß ers zuletzt betrat,
Und auch nur da noch im Vorübergehn.

Walter. Wie ſagt ihr?

Fr. Marthe. Was?

Walter. Neun Wochen wärens — ?

Fr. Marthe. Neun,
Ja — Donnerſtag ſinds zehn. Er hat ſich Samen
Bei mir, von Nelken und Aurikeln aus.

Walter. Und — Sonntags — wenn er auf das Vorwerk geht — ?

Fr. Marthe. Ja, da — da guckt er mir ins Fenſter wohl,
Und ſaget guten Tag zu mir und meiner Tochter;
Doch dann ſo geht er wieder ſeiner Wege.

Walter (für ſich). Hm! Sollt ich auch dem Manne wohl —
(er trinkt)

Ich glaubte,
Weil ihr die Jungfer Muhme dort zuweilen
In eurer Wirthſchaft braucht, ſo würdet ihr
Zu Dank die Mutter dann und wann beſuchen.

Adam. Wie ſo, geſtrenger Herr?

Walter. Wie ſo? Ihr ſagtet,
Die Jungfer helfe euren Hühnern auf,
Die euch im Hof erkranken. Hat ſie nicht
Noch heut in dieſer Sach' euch Rath ertheilt?

Fr.

Fr. Marthe. Ja, allerdings, geſtrenger Herr, das thut ſie.
Vorgeſtern ſchickt' er ihr ein krankes Perlhuhn
Ins Haus, das ſchon den Tod im Leibe hatte.
Vorm Jahr rettete ſie ihm eins vom Pips,
Und dies auch wird ſie mit der Nudel heilen:
Jedoch zum Dank iſt er noch nicht erſchienen

Walter (verwirrt). — Schenkt ein, Herr Richter Adam,
ſeid ſo gut.
Schenkt gleich mir ein. Wir wollen eins noch trinken.

Adam. Zu eurem Dienſt. Ihr macht mich glücklich. Hier.
(er ſchenkt ein)

Walter. Auf euer Wohlergehn! — Der Richter Adam,
Er wird früh oder ſpät ſchon kommen.

Fr. Marthe. Meint ihr? Ich zweifle.
Könnt' ich Nierſteiner, ſolchen, wie ihr trinkt,
Und wie mein ſeel'ger Mann, der Caſtellan,
Wohl auch, von Zeit zu Zeit, im Keller hatte,
Vorſetzen dem Herrn Vetter, wär's was anders:
Doch ſo beſitz' ich nichts, ich arme Wittwe,
In meinem Hauſe, das ihn lockt.

Walter. Um ſo viel beſſer.

Eilfter Auftritt.

Licht. Fr. Brigitte (mit einer Perücke in der Hand). **Die Mägde. Die Vorigen.**

Licht. Hier, Frau Brigitte, herein.

Walter. Iſt das die Frau, Herr Schreiber Licht?

Licht. Das iſt die Frau Brigitte, Ew. Gnaden.

Walter. Nun denn, ſo laßt die Sach' uns jetzt beſchließen.
Nehmt ab, ihr Mägde. Hier.

(Die Mägde mit Gläſern u. ſ. w. ab.)

Adam (während deſſen). Nun, Evchen, höre,
Dreh du mir deine Pille ordentlich,
Wie ſichs gehört, ſo ſprech ich heute Abend
Auf ein Gericht Karauſchen bei euch ein.
Dem Luder muß ſie ganz jetzt durch die Gurgel,
Iſt ſie zu groß, ſo mag's den Tod dran freſſen.

Walter (erblickt die Perücke). Was bringt uns Frau Brigitte dort für eine
Perücke?

Licht. Gnäd'ger Herr?

Walter. Was jene Frau uns dort für eine
Perücke bringt?

Licht. Hm!

Walter. Was?

Licht. Verzeiht —

Walter. Werd ich's erfahren?

Licht. Wenn Ew. Gnaden gütigſt
Die Frau, durch den Herrn Richter fragen wollen,
So wird, wem die Perücke angehört,
Sich, und das Weitre, zweifl' ich nicht, ergeben.

Walter. — Ich will nicht wiſſen, wem ſie angehört.
Wie kam die Frau dazu? Wo fand ſie ſie?

Licht. Die Frau fand die Perücke im Spalier
Bei Frau Margrethe Rull. Sie hing geſpießt,
Gleich einem Neſt, im Kreuzgeflecht des Weinſtocks,
Dicht unterm Fenſter, wo die Jungfer ſchläft.

Fr. Marthe. Was? Bei mir? Im Spalier?

Walter (heimlich). Herr Richter Adam,
Habt ihr mir etwas zu vertraun,
So bitt' ich um die Ehre des Gerichtes,
Ihr ſeid ſo gut, und ſagt mir's an.

Adam. Ich euch —?

Walter. Nicht? Habt ihr nicht —?

Adam. Auf meine Ehre —
(er ergreift die Perücke)

Walter. Hier die Perücke iſt die eure nicht?
Adam. Hier die Perück', ihr Herren, iſt die meine!
Das iſt, Blitz-Element, die nemliche,
Die ich dem Burſchen vor acht Tagen gab,
Nach Utrecht ſie zum Meiſter Mehl zu bringen.
Walter. Wem? Was?
Licht. Dem Ruprecht?
Ruprecht. Mir?
Adam. Hab ich ihm Schlingel,
Als er nach Utrecht vor acht Tagen ging,
Nicht die Perück' hier anvertraut, ſie zum
Friſeur, daß er ſie renovire, hinzutragen?
Ruprecht. Ob er —! Nun ja. Er gab mir —
Adam. Warum hat er
Nicht die Perück', Hallunke, abgegeben?
Warum nicht hat er ſie, wie ich befohlen,
Beim Meiſter in der Werkſtatt abgegeben?
Ruprecht. Warum ich ſie —? Gott's Himmel-Donner —
Schlag!
Ich hab' ſie in der Werkſtatt abgegeben.
Der Meiſter Mehl nahm ſie —
Adam. Sie abgegeben?
Und jetzt hängt ſie im Weinſpalier bei Marthens?
O wart, Canaille! So entkommſt du nicht.
Dahinter ſteckt mir von Verkappung was,
Und Meuterei, was weiß ich? — Wollt ihr erlauben,
Daß ich ſogleich die Frau nur inquirire?
Walter. Ihr hättet die Perücke —?
Adam. Gnäd'ger Herr,
Als jener Burſche dort, vergangnen Dienſtag,
Nach Utrecht fuhr mit ſeines Vaters Ochſen,
Kam er ins Amt, und ſprach: Herr Richter Adam,
Habt ihr im Städtlein etwas zu beſtellen?
Mein Sohn, ſag' ich, wenn du ſo gut willſt ſein,

So laß mir die Perück' hier auftoupiren —
Nicht aber ſagt' ich ihm, geh und bewahre
Sie bei dir auf, verkappe dich darin,
Und laß ſie im Spalier bei Marthens hängen.

Fr. Brigitte. Ihr Herrn, der Ruprecht, mein' ich, halt zu Gnaden,
Der war's wohl nicht. Denn da ich geſtern Nacht
Hinaus aufs Vorwerk geh', zu meiner Muhme,
Die ſchwer im Kindbett liegt, hört' ich die Jungfer
Gedämpft im Garten hinten jemand ſchelten:
Wuth ſcheint und Furcht die Stimme ihr zu rauben.
Pfui, ſchäm' er ſich, er Niederträchtiger,
Was macht er? Fort. Ich werd' die Mutter rufen;
Als ob die Spanier im Lande wären.
Drauf: Eve! durch den Zaun hin: Eve! ruf' ich,
Was haſt du? Was auch giebts? — Und ſtill wird es:
Nun? Wirſt du antworten? — Was wollt ihr, Muhme? —
Was haſt du vor, frag' ich? — Was werd' ich haben? —
Iſt es der Ruprecht? — Ei ſo ja, der Ruprecht.
Geht euren Weg doch nur. — So koch dir Thee.
Das liebt ſich, denk' ich, wie ſich andre zanken.

Fr. Marthe. Mithin —?

Ruprecht. Mithin —?

Walter. Schweigt! Laßt die Frau vollenden.

Fr. Brigitte. Da ich vom Vorwerk nun zurückekehre
Zur Zeit der Mitternacht etwa, und juſt,
Im Lindengang, bei Marthens Garten bin,
Huſcht euch ein Kerl bei mir vorbei, kahlköpfig,
Mit einem Pferdefuß, und hinter ihm
Erſtinkt's wie Dampf von Pech und Haar und Schwefel.
Ich ſprech' ein Gott ſei bei uns, und drehe
Entſetzensvoll mich um, und ſeh', mein Seel,
Die Glatz, ihr Herren, im Verſchwinden noch,
Wie faules Holz, den Lindengang durchleuchten.

Ruprecht. Was! Himmel — Tauſend —!

Fr. Marthe. Iſt ſie toll, Frau Briggy?

Ruprecht. Der Teufel, meint ſie, wärs —?

Licht. Still! Still!

Fr. Brigitte. Mein Seel!
Ich weiß, was ich geſehen und gerochen.

Walter (ungeduldig). Frau, obs der Teufel war, will ich nicht unterſuchen,
Ihn aber, ihn denunciirt man nicht.
Kann ſie von einem andern melden, gut:
Doch mit dem Sünder da verſchont ſie uns.

Licht. Wollen Ew. Gnaden ſie vollenden laſſen.

Walter. Blödſinnig Volk, das!

Fr. Brigitte. Gut, wie ihr befehlt.
Doch der Herr Schreiber Licht ſind mir ein Zeuge.

Walter. Wie? Ihr ein Zeuge?

Licht. Gewiſſermaßen, ja.

Walter. Fürwahr, ich weiß nicht —

Licht. Bitte ganz ſubmiß,
Die Frau in dem Berichte nicht zu ſtören.
Daß es der Teufel war, behaupt' ich nicht;
Jedoch mit Pferdefuß und kahler Glatze
Und hinten Dampf, wenn ich nicht ſehr mich irre,
Hats ſeine völl'ge Richtigkeit! — Fahrt fort!

Fr. Brigitte. Da ich nun mit Erſtaunen heut vernehme,
Was bei Frau Marthe Rull geſchehn, und ich,
Den Krugzertrümmrer auszuſpioniren,
Der mir zu Nacht begegnet am Spalier,
Den Platz, wo er geſprungen, unterſuche,
Find' ich im Schnee, ihr Herrn, euch eine Spur —
Was find ich euch für eine Spur im Schnee?
Rechts fein und ſcharf und nett gekantet immer,
Ein ordentlicher Menſchenfuß,

Und links unförmig grobhin eingetölpelt
Ein ungeheurer klotz'ger Pferdefuß.

Walter (ärgerlich). Geſchwätz, wahnſinniges, verdammens-
würd'ges —!

Veit. Es iſt nicht möglich, Frau!

Fr. Brigitte. Bei meiner Treu!
Erſt am Spalier, da, wo der Sprung geſchehen,
Seht, einen weiten, ſchneezerwühlten Kreis,
Als ob ſich eine Sau darin gewälzt;
Und Menſchenfuß und Pferdefuß von hier,
Und Menſchenfuß und Pferdefuß, und Menſchenfuß und Pferdefuß,
Quer durch den Garten, bis in alle Welt.

Adam. Verflucht! — hat ſich der Schelm vielleicht erlaubt,
Verkappt des Teufels Art —?

Ruprecht. Was! Ich!

Licht. Schweigt! Schweigt!

Fr. Brigitte. Wer einen Dachs ſucht, und die Fährt'
entdeckt,
Der Waidmann, triumphirt nicht ſo, als ich.
Herr Schreiber Licht, ſag' ich, denn eben ſeh' ich
Von euch geſchickt, den Würd'gen zu mir treten,
Herr Schreiber Licht, ſpart eure Seſſion,
Den Krugzertrümmrer judicirt ihr nicht,
Der ſitzt nicht ſchlechter euch, als in der Hölle:
Hier iſt die Spur, die er gegangen iſt.

Walter. So habt ihr ſelbſt euch überzeugt?

Licht. Ew. Gnaden,
Mit dieſer Spur hats völl'ge Richtigkeit.

Walter. Ein Pferdefuß?

Licht. Fuß eines Menſchen, bitte,
Doch praeter propter wie ein Pferdehuf.

Adam. Mein Seel, ihr Herrn, die Sache ſcheint mir
ernſthaft.
Man hat viel beißend abgefaßte Schriften,

Die, daß ein Gott ſei, nicht geſtehen wollen;
Jedoch den Teufel hat, ſo viel ich weiß,
Kein Atheiſt noch bündig wegbewieſen.
Der Fall, der vorliegt, ſcheint beſonderer
Erörtrung werth. Ich trage darauf an,
Bevor wir ein Concluſum faſſen,
Im Haag bei der Synode anzufragen
Ob das Gericht befugt ſei, anzunehmen,
Daß Belzebub den Krug zerbrochen hat.

Walter. Ein Antrag, wie ich ihn von euch erwartet.
Was wohl meint ihr, Herr Schreiber?

Licht. Ew. Gnaden werden
Nicht die Synode brauchen, um zu urtheil'n.
Vollendet — mit Erlaubniß! — den Bericht,
Ihr Frau Brigitte, dort; ſo wird der Fall
Aus der Verbindung, hoff' ich, klar conſtiren.

Fr. Brigitte. Hierauf: Herr Schreiber Licht, ſag' ich, laßt uns
Die Spur ein wenig doch verfolgen, ſehn,
Wohin der Teufel wohl entwiſcht mag ſein.
Gut, ſagt er, Frau Brigitt', ein guter Einfall;
Vielleicht gehn wir uns nicht weit um,
Wenn wir zum Herrn Dorfrichter Adam gehn.

Walter. Nun? Und jetzt fand ſich —?

Fr. Brigitte. Zuerſt jetzt finden wir
Jenſeits des Gartens, in dem Lindengange,
Den Platz, wo Schwefeldämpfe von ſich laſſend
Der Teufel bei mir angeprellt: ein Kreis,
Wie ſcheu ein Hund etwa zur Seite weicht,
Wenn ſich die Katze pruſtend vor ihm ſetzt.

Walter. Drauf weiter?

Fr. Brigitte. Nicht weit davon jetzt ſteht ein Denkmal ſeiner,
An einem Baum, daß ich davor erſchrecke,

Walter. Ein Denkmal? Wie?

Fr. Brigitte. Wie? Ja, da werdet ihr —

Adam (für ſich). Verflucht, mein Unterleib.

Licht. Vorüber, bitte,
Vorüber hier, ich bitte, Frau Brigitte.

Walter. Wohin die Spur euch führte, will ich wiſſen!

Fr. Brigitte. Wohin? Mein Treu, den nächſten Weg zu euch,
Juſt wie Herr Schreiber Licht geſagt.

Walter. Zu uns? Hierher?

Fr. Brigitte. Vom Lindengange, ja,
Aufs Schulzenfeld, den Karpfenteich entlang,
Den Steg, quer übern Gottesacker dann,
Hier, ſag' ich, her, zum Herrn Dorfrichter Adam.

Walter. Zum Herrn Dorfrichter Adam?

Adam. Hier zu mir?

Fr. Brigitte. Zu euch, ja.

Ruprecht. Wird doch der Teufel nicht
In dem Gerichtshof wohnen?

Fr. Brigitte. Mein Treu, ich weiß nicht,
Ob er in dieſem Hauſe wohnt; doch hier,
Ich bin nicht ehrlich, iſt er abgeſtiegen:
Die Spur geht hinten ein bis an die Schwelle.

Adam. Sollt' er vielleicht hier durchpaſſirt —?

Fr. Brigitte. Ja, oder durchpaſſirt. Kann ſein. Auch das.
Die Spur vornaus —

Walter. War eine Spur vornaus?

Licht. Vornaus, verzeihn Ew. Gnaden, keine Spur.

Fr. Brigitte. Ja, vornaus war der Weg zertreten.

Adam. Zertreten. Durchpaſſirt. Ich bin ein Schuft.
Der Kerl, paßt auf, hat den Geſetzen hier
Was angehängt. Ich will nicht ehrlich ſein,
Wenn es nicht ſtinkt in der Regiſtratur.
Wenn meine Rechnungen, wie ich nicht zweifle,

Verwirrt befunden werden ſollten,
Auf meine Ehr', ich ſtehe für nichts ein.

Walter. Ich auch nicht. (für ſich)
Hm! Ich weiß nicht, wars der Linke,
War es der Rechte? Seiner Füße Einer —
Herr Richter! Eure Doſe! — Seid ſo gefällig.

Adam. Die Doſe?

Walter. Die Doſe. Gebt! hier!

Adam (zu Licht). Bringt dem Herrn Gerichtsrath.

Walter. Wozu die Umſtänd'? Einen Schritt gebraucht's.

Adam. Es iſt ſchon abgemacht. Gebt. Sr. Gnaden.

Walter. Ich hätt' euch was ins Ohr geſagt.

Adam. Vielleicht, daß wir nachher Gelegenheit —

Walter. Auch gut.
(nachdem ſich Licht wieder geſetzt)
Sagt doch, ihr Herrn, iſt jemand hier im Orte,
Der mißgeſchaffne Füße hat?

Licht. Hm! Allerdings iſt jemand hier in Huiſum —

Walter. So? Wer?

Licht. Wollen Ew. Gnaden den Herrn Richter fragen —

Walter. Den Herrn Richter Adam?

Adam. Ich weiß von nichts.
Zehn Jahre bin ich hier im Amt zu Huiſum,
So viel ich weiß, iſt Alles grad gewachſen.

Walter (zu Licht). Nun? Wen hier meint ihr?

Fr. Marthe. Laß er doch ſeine Füße draußen!
Was ſteckt er untern Tiſch verſtört ſie hin,
Daß man faſt meint, er wär' die Spur gegangen.

Walter. Wer? Der Herr Richter Adam?

Adam. Ich? die Spur?
Bin ich der Teufel? Iſt das ein Pferdefuß?
(er zeigt ſeinen linken Fuß)

Walter. Auf meine Ehr'. Der Fuß iſt gut.
(heimlich)
Macht jetzt mit der Seſſion ſogleich ein Ende.

Adam. Ein Fuß, wenn den der Teufel hätt',
So könnt' er auf die Bälle gehn und tanzen.
Fr. Marthe. Das ſag' ich auch. Wo wird der Herr Dorfrichter —
Adam. Ach, was! Ich!
Walter. Macht', ſag' ich, gleich ein Ende.
Fr. Brigitte. Den einz'gen Skrupel nur, ihr würd'gen Herrn,
Macht, dünkt mich, dieſer feierliche Schmuck!
Adam. Was für ein feierlicher —?
Fr. Brigitte. Hier, die Perücke!
Wer ſah den Teufel je in ſolcher Tracht?
Ein Bau, gethürmter, ſtrotzender von Talg,
Als eines Domdechanten auf der Kanzel!
Adam. Wir wiſſen hier zu Land nur unvollkommen,
Was in der Hölle Mod' iſt, Frau Brigitte!
Man ſagt, gewöhnlich trägt er eignes Haar.
Doch auf der Erde, bin ich überzeugt,
Wirft er in die Perücke ſich, um ſich
Den Honoratioren beizumiſchen.
Walter. Nichtswürd'ger! Werth, vor allem Volk ihn ſchmachvoll
Vom Tribunal zu jagen! Was euch ſchützt,
Iſt einzig nur die Ehre des Gerichts.
Schließt eure Seſſion!
Adam. Ich will nicht hoffen —
Walter. Ihr hofft jetzt nichts. Ihr zieht euch aus der Sache.
Adam. Glaubt ihr, ich hätte, ich, der Richter, geſtern,
Im Weinſtock die Perücke eingebüßt?
Walter. Behüte Gott! Die eur' iſt ja im Feuer,
Wie Sodom und Gomorrha, aufgegangen.
Licht. Vielmehr — vergebt mir, gnäd'ger Herr! die Katze
Hat geſtern in die ſeinige gejungt.

Adam. Ihr Herrn, wenn hier der Anſchein mich verdammt:
Ihr übereilt euch nicht, bitt' ich. Es gilt
Mir Ehre oder Proſtitution.
So lang die Jungfer ſchweigt, begreif' ich nicht,
Mit welchem Recht ihr mich beſchuldiget.
Hier auf dem Richtſtuhl von Huiſum ſitz' ich,
Und lege die Perücke auf den Tiſch:
Den, der behauptet, daß ſie mein gehört,
Fordr' ich vor's Oberlandgericht in Utrecht.

Licht. Hm! Die Perücke paßt euch doch, mein Seel,
Als wär' auf euren Scheiteln ſie gewachſen.
(er ſetzt ſie ihm auf)

Adam. Verläumdung!

Licht. Nicht?

Adam. Als Mantel um die Schultern
Mir noch zu weit, wie viel mehr um den Kopf.
(er beſieht ſich im Spiegel)

Ruprecht. Ei, ſolch ein Donnerwetter-Kerl!

Walter. Still, er!

Fr. Marthe. Ei, ſolch ein Blitz verfluchter Richter, das!

Walter. Noch einmal, wollt ihr gleich, ſoll ich die Sache enden?

Adam. Ja, was befehlt ihr?

Ruprecht (zu Eve). Eve ſprich, iſt ers?

Walter. Was unterſteht der Unverſchämte ſich?

Veit. Schweig du, ſag' ich.

Adam. Wart, Beſtie! Dich faſſ' ich.

Ruprecht. Ei, du Blitz-Pferdefuß!

Walter. Heda! der Büttel!

Veit. Halts Maul, ſag' ich.

Ruprecht. Wart! Heute reich' ich dich.
Heut' ſtreuſt du keinen Sand mir in die Augen.

Walter. Habt ihr nicht ſo viel Witz, Herr Richter —?

Adam. Ja, wenn Ew. Gnaden
Erlauben, fäll' ich jetzo die Sentenz.

Walter. Gut. Thut das. Fällt ſie.

Adam. Die Sache jetzt conſtirt,
Und Ruprecht dort, der Racker, iſt der Thäter.

Walter. Auch gut das. Weiter!

Adam. Den Hals erkenn' ich
Ins Eiſen ihm, und weil er ungebührlich
Sich gegen ſeinen Richter hat betragen,
Schmeiß' ich ihn ins vergitterte Gefängniß.
Wie lange, werd ich noch beſtimmen.

Eve. Den Ruprecht — ?

Ruprecht. Ins Gefängniß mich?

Eve. Ins Eiſen?

Walter. Spart eure Sorgen, Kinder, — Seid ihr fertig?

Adam. Den Krug meinthalb mag er erſetzen, oder nicht.

Walter. Gut denn. Geſchloſſen iſt die Seſſion.
Und Ruprecht appellirt an die Inſtanz zu Utrecht.

Eve. Er ſoll, er, erſt nach Utrecht appelliren?

Ruprecht. Was? Ich — ?

Walter. Zum Henker, ja! Und bis dahin —

Eve. Und bis dahin — ?

Ruprecht. In das Gefängniß gehn?

Eve. Den Hals ins Eiſen ſtecken? Seid ihr auch Richter?
Er dort, der Unverſchämte, der dort ſitzt,
Er ſelber wars —

Walter. Du hörſts, zum Teufel! Schweig!
Ihm bis dahin krümmt ſich kein Haar —

Eve. Auf, Ruprecht!
Der Richter Adam hat den Krug zerbrochen!

Ruprecht. Ei, wart, du!

Fr. Marthe. Er?

Fr. Brigitte. Der dort?

Eve. Er, ja! Auf, Ruprecht!

Er war bei deiner Eve geſtern!
Auf! Faſſ' ihn! Schmeiß ihn jetzo, wie du willſt.

Walter (ſteht auf). Halt dort! Wer hier Unordnungen —

Eve. Gleichviel!

Das Eiſen iſt verdient, geh', Ruprecht!
Geh, ſchmeiß' ihn von dem Tribunal herunter.

Adam. Verzeiht, ihr Herrn. (läuft weg)

Eve. Hier! Auf!

Ruprecht. Halt' ihn!

Eve. Geſchwind!

Adam. Was?

Ruprecht. Blitz-Hinkefeufel!

Eve. Haſt du ihn?

Ruprecht. Gotts Schlag und Wetter!
Es iſt ſein Mantel bloß!

Walter. Fort! Ruft den Büttel!

Ruprecht (ſchlägt den Mantel). Ratz! Das iſt Eins. Und Ratz! Und Ratz! Noch Eins.
Und noch Eins! In Ermangelung des Buckels.

Walter. Er ungezogner Menſch! — Schafft hier mir Ordnung!
— An ihm, wenn er ſogleich nicht ruhig iſt,
Ihm wird der Spruch von Eiſen heut noch wahr.

Veit. Sei ruhig, du vertrackter Schlingel!

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen (ohne **Adam**. — Sie begeben ſich alle in den Vordergrund der Bühne).

Ruprecht. Ei, Evchen!

Wie hab' ich heute ſchändlich dich beleidigt!
Ei Gotts Blitz, alle Wetter; und wie geſtern!

Ei du mein goldnes Mädchen, Herzens Braut!
Wirſt du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve (wirft ſich dem Gerichtsrath zu Füßen). Herr! Wenn ihr
jetzt nicht helft, ſind wir verloren!

Walter. Verloren? Warum das?

Ruprecht. Herr Gott! Was giebts?

Eve. Errettet Ruprecht von der Conſcription!
Denn dieſe Conſcription — der Richter Adam
Hat mirs als ein Geheimniß anvertraut,
Geht nach Oſtindien; und von dort, ihr wißt,
Kehrt von drei Männern Einer nur zurück!

Walter. Was! Nach Oſtindien! Biſt du bei Sinnen?

Eve. Nach Bantam, gnäd'ger Herr; verläugnet's nicht!
Hier iſt der Brief, die ſtille heimliche
Inſtruction, die Landmiliz betreffend,
Die die Regierung jüngſt deshalb erließ:
Ihr ſeht, ich bin von Allem unterrichtet.

Walter (nimmt den Brief und lieſ't ihn). O unerhört argli-
ſtiger Betrug! —
Der Brief iſt falſch!

Eve. Falſch?

Walter. Falſch, ſo wahr ich lebe!
Herr Schreiber Licht, ſagt ſelbſt, iſt das die Ordre,
Die man aus Utrecht jüngſt an euch erließ?

Licht. Die Ordre! Was! Der Sünder, der! Ein Wiſch,
Den er mit eignen Händen aufgeſetzt! —
Die Truppen, die man anwarb, ſind beſtimmt
Zum Dienſt im Landesinneren; kein Menſch
Denkt dran, ſie nach Oſtindien zu ſchicken!

Eve. Nein, nimmermehr, ihr Herrn?

Walter. Bei meiner Ehre!
Und zum Beweiſe meines Worts: den Ruprecht,
Wärs ſo wie du mir ſagſt, ich kauf' ihn frei!

Eve (ſteht auf). O Himmel! Wie belog der Böswicht mich!

Denn mit der ſchrecklichen Beſorgniß eben
Quält er mein Herz, und kam zur Zeit der Nacht
Mir ein Atteſt für Ruprecht aufzubringen;
Bewies, wie ein erlognes Krankheitszeugniß
Von allem Kriegsdienſt ihn befreien könnte;
Erklärte und verſicherte und ſchlich,
Um es mir auszufert'gen, in mein Zimmer:
So Schändliches, ihr Herren, von mir forderud,
Daß es kein Mädchenmund wagt auszuſprechen!

Fr. Brigitte. Ei, der nichtswürdig-ſchändliche Betrüger!

Ruprecht. Laß, laß den Pferdehuf, mein ſüßes Kind!
Sieh, hätt' ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
Ich wär' ſo eiferſüchtig juſt, als jetzt!
(ſie küſſen ſich)

Veit. Das ſag' ich auch! Küßt und verſöhnt und liebt euch;
Und Pfingſten, wenn ihr wollt, mag Hochzeit ſein!

Licht (am Fenſter). Seht, wie der Richter Adam, bitt' ich euch,
Berg auf, Berg ab, als flöh er Rad und Galgen,
Das aufgepflügte Winterfeld durchſtampft!

Walter. Was? Iſt das Richter Adam?

Licht. Allerdings!

Mehrere. Jetzt kommt er auf die Straße. Seht! ſeht!
Wie die Perücke ihm den Rücken peitſcht!

Walter. Geſchwind, Herr Schreiber, fort! Holt ihn zurück!
Daß er nicht Uebel rettend ärger mache.
Von ſeinem Amt zwar iſt er ſuspendirt,
Und euch beſtell' ich, bis auf weitere
Verfügung, hier im Ort es zu verwalten;
Doch ſind die Kaſſen richtig, wie ich hoffe,
Zur Deſertion ihn zwingen will ich nicht.
Fort! thut mir den Gefallen, holt ihn wieder!

Letzter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Licht).

Fr. Marthe. Sagt doch, geſtrenger Herr, wo find' ich auch
Den Siz in Utrecht der Regierung?
Walter. Weshalb, Frau Marthe?
Fr. Marthe (empfindlich). Hm! Weshalb? Ich weiß nicht —
Soll hier dem Kruge nicht ſein Recht geſchehn?
Walter. Verzeiht mir! Allerdings. Am großen Markt,
Und Dienſtag iſt und Freitag Seſſion.
Fr. Marthe. Gut! Auf die Woche ſtell' ich dort mich ein.
(Alle ab.)

Ende.

Digitized by Google

Variant.

Zwölfter Auftritt.

Die Vorigen (ohne Adam — Sie bewegen ſich Alle in den Vordergrund der Bühne).

Ruprecht. Ei, Evchen!
Wie hab' ich heute ſchändlich dich beleidigt!
Ei, Gotts Bliz, alle Wetter, und wie geſtern!
Ei, du mein goldnes Mädchen, Herzens-Braut!
Wirſt du dein Lebtag mir vergeben können?

Eve. Geh, laß mich ſein.

Ruprecht. Ei, ich verfluchter Schlingel!
Könnt' ich die Hände brauchen, mich zu prügeln.
Nimm, weißt du was? hör: thu mir den Gefallen,
Dein Pätſchchen, hols der Henker, nimms und balls,
Und ſchlage tüchtig Eins mir hinters Ohr.
Willſt du's mir thun? Mein Seel, ich bin nicht ruhig.

Eve. Du hörſt. Ich will nichts von dir wiſſen.

Ruprecht. Ei, ſolch ein Tölpel!
Der Lebrecht, denk' ich Schaafsgeſicht, und geh,
Mich beim Dorfrichter ehrlich zu beklagen,
Und er, vor dem ich klage, iſt es ſelbſt:
Den Hals noch judicirt er mir ins Eiſen.

Walter. Wenn ſich die Jungfer geſtern gleich der Mutter
Eröffnet hätte züchtiglich, ſo hätte

Sie dem Gerichte Schand' erſpart, und ſich
Zweideut'ge Meinungen von ihrer Ehre.

Ruprecht. Sie ſchämte ſich. Verzeiht ihr, gnäd'ger Herr!
Es war ihr Richter doch, ſie mußt' ihn ſchonen. —
Komm nur jetzt fort zu Hauſ'. Es wird ſich finden.

Eve. Ja, ſchämen!

Ruprecht. Gut. So war's was Anderes.
Behalt's für dich, was brauchen wir's zu wiſſen.
Du wirſt's ſchon auf der Flieder-Bank mir eins,
Wenn von dem Thurm die Vesper geht, erzählen.
Komm, ſei mir gut.

Walter. Was wir's zu wiſſen brauchen?
So denk' ich nicht. Wenn Jungfer Eve will,
Daß wir an ihre Unſchuld glauben ſollen;
So wird ſie, wie der Krug zerbrochen worden,
Umſtändlich noch den Hergang uns berichten.
Ein Wort keck hingeworfen, macht den Richter
In meinem Aug' der Sünd' noch gar nicht ſchuldig.

Ruprecht. Nun denn, ſo faß' ein Herz! Du biſt ja ſchuldlos.
Sags, was er dir gewollt, der Pferdefuß.
Sieh, hätt' ein Pferd bei dir den Krug zertrümmert,
Ich wär' ſo eiferſüchtig juſt, als jetzt.

Eve. Was hilfts, daß ich jetzt ſchuldlos mich erzähle?
Unglücklich ſind wir beid' auf immerdar.

Ruprecht. Unglücklich, wir?

Walter. Warum ihr unglücklich?

Ruprecht. Was gilts, da iſt die Conſcription im Spiele.

Eve (wirft ſich Waltern zu Füßen). Herr, wenn ihr jetzt nicht helft, ſind wir verloren!

Walter. Wenn ich nicht —?

Ruprecht. Ew'ger Gott!

Walter. Steh auf, mein Kind.

Eve. Nicht eher, Herr, als bis ihr eure Züge,

Die menſchlichen, die euch vom Antlitz ſtrahlen,
Wahr macht durch eine That der Menſchlichkeit.

Walter. Mein liebenswerthes Kind! Wenn du mir deine
Unſchuldigen bewährſt, wie ich nicht zweifle,
Bewähr' ich auch dir meine menſchlichen.
Steh auf!

Eve. Ja, Herr, das werd' ich.

Walter. Gut. So ſprich.

Eve. Ihr wißt, daß ein Edict jüngſt iſt erſchienen,
Das von je hundert Söhnen jeden Orts
Zehn für dies Frühjahr zu den Waffen ruft,
Der rüſtigſten. Denn der Hiſpanier
Verſöhnt ſich mit dem Niederländer nicht,
Und die Tyrannenruthe will er wieder
Sich, die zerbrochene, zuſammenbinden.
Kriegshaufen ſieht man ziehn auf allen Wegen,
Die Flotten rings, die er uns zugeſendet,
Von unſrer Staaten Küſten abzuhalten,
Und die Miliz ſteht auf, die Thor' inzwiſchen
In den verlaßnen Städten zu beſetzen.

Walter. So iſt es.

Eve. Ja, ſo heißts, ich weiß.

Walter. Nun? Weiter?

Eve. Wir eben ſitzen, Mutter, Vater, Ruprecht
Und ich, an dem Camin, und halten Rath,
Ob Pfingſten ſich, ob Pfingſten übers Jahr,
Die Hochzeit feiern ſoll: als plötzlich jetzt
Die Commiſſion, die die Rekruten aushebt,
Ins Zimmer tritt, und Ruprecht aufnotirt,
Und unſern frohen Streit mit ſchneidendem
Machtſpruch, juſt da er ſich zu Pfingſten neigte,
Für, Gott weiß, welches Pfingſtfeſt nun? — entſcheidet.

Walter. Mein Kind —

Eve Gut, gut.

Walter. Das allgemeine Looſ.

Eve. Ich weiß.

Walter. Dem kann ſich Ruprecht gar nicht weigern.

Ruprecht. Ich denk' auch nicht daran.

Eve. Er denkt nicht dran,
Geſtrenger Herr, und Gott behüte mich,
Daß ich in ſeiner Sinnesart ihn ſtörte.
Wohl uns, daß wir was Heil'ges, jeglicher,
Wir freien Niederländer, in der Bruſt,
Des Streites werth bewahren: ſo gebe jeder denn
Die Bruſt auch her, es zu vertheidigen.
Müßt' er dem Feind' im Treffen ſelbſt begegnen,
Ich ſpräche noch: Zieh hin, und Gott mit dir:
Was werd' ich jetzt ihn weigern, da er nur
Die Wälle, die geebneten, in Utrecht
Vor Knaben ſoll und ihren Spielen ſchützen?
Inzwiſchen, lieber Herr, ihr zürnt mir nicht —
Wenn ich die Mai'n in unſerm Garten rings
Dem Pfingſtfeſt röthlich ſeh' entgegen knospen,
So kann ich mich der Thränen nicht enthalten:
Denk' ich doch ſonſt, und thue, wie ich ſoll.

Walter. Verhüt' auch Gott, daß ich darum dir zürne.
Sprich weiter.

Eve Nun ſchickt die Mutter geſtern
Mich in gleichgültigem Geſchäft ins Amt,
Zum Richter Adam. Und da ich in das Zimmer trete,
„Gott grüß dich' Evchen! Ei, warum ſo traurig?"
Spricht er. „Das Köpfchen hängt dir ja wie'n Maienglöckchen!
Ich glaube faſt, du weißt, daß es dir ſteht.
Der Ruprecht! Gelt? Der Ruprecht!" — Je nun freilich,
Der Ruprecht, ſag' ich; wenn der Menſch was liebt,
Muß er ſchon auch auf Erden etwas leiden.
Drauf er: „du armes Ding! Hm! Was wohl gäbſt du,
Wenn ich den Ruprecht dir von der Miliz befreite?"

Und ich: wenn ihr den Ruprecht mir befreitet?
Ei nun, dafür mögt' ich euch ſchon was geben.
Wie fingt ihr das wohl an? — „Du Närrchen, ſagt er,
Der Phyſikus, der kann, und ich kann ſchreiben,
Verborgne Leibesſchäden ſieht man nicht,
Und bringt der Ruprecht ein Atteſt darüber
Zur Commiſſion, ſo giebt die ihm den Abſchied:
Das iſt ein Handel, wie um eine Semmel.“ —
So, ſag ich. — „Ja“ — So, ſo! Nun, laſts nur ſein,
Herr Dorfrichter, ſprech' ich. Daß Gott der Herr
Gerad' den Ruprecht mir zur Luſt erſchaffen,
Mag ich nicht vor der Commiſſion verläugnen.
Des Herzens innerliche Schäden ſieht er,
Und ihn irrt kein Atteſt vom Phyſikus.

Walter. Recht! Brav!

Eve. „Gut,“ ſpricht er. „Wie du willſt. So mag
Er ſeiner Wege gehn. Doch was ich ſagen wollte —
Die hundert Gulden, die er kürzlich erbte,
Läßt du dir doch, bevor er geht, verſchreiben?“ —
Die hundert Gulden? frag' ich. Ei warum?
Was hats mir für Gefahr auch mit den Gulden?
Wird er denn weiter, als nach Utrecht gehn? —
„Ob er dir weiter als nach Utrecht geht?
Ja, du gerechter Gott, ſpricht er, was weiß ich,
Wohin der jetzo geht. Folgt er einmal der Trommel,
Die Trommel folgt dem Fähndrich, der dem Hauptmann,
Der Hauptmann folgt dem Oberſten, der folgt
Dem General, und der folgt den vereinten Staaten wieder,
Und die vereinten Staaten, hol's der Henker,
Die ziehen in Gedanken weit herum.
Die laſſen trommeln, daß die Felle platzen.“

Walter. Der Schändliche!

Eve. Bewahr mich Gott, ſprech' ich,
Ihr habt, als ihr den Ruprecht aufnotirt,

Ja die Beſtimmung deutlich ihm verkündigt.
„Ja! Die Beſtimmung!" ſpricht er: „Speck für Mäuſe!
Wenn ſie die Landmiliz in Utrecht haben,
So klappt die Falle hinten ſchnappend zu.
Laß du die hundert Gulden dir verſchreiben" —
Iſt das gewiß, frag' ich, Herr Richter Adam?
Will man zum Kriegsdienſt förmlich ſie gebrauchen?
„Ob man zum Kriegsdienſt ſie gebrauchen will?" —
„Willſt du Geheimniß, unverbrüchliches,
Mir angeloben gegen jedermann?"
Ei, Herr Gott, ſprech' ich, was auch giebts, Herr Richter!
Was ſieht er ſo bedenklich? Sag' er's h'raus.

Walter. Nun? Nun? Was wird das werden?

Eve. Was das wird werden?

Herr, jetzo ſagt er mir, was ihr wohl wißt,
Daß die Miliz ſich einſchifft nach Batavia,
Den eingebornen Kön'gen dort, von Bantam,
Von Java, Jakatra, was weiß ich? Raub
Zum Heil der Haager Krämer abzujagen.

Walter. Was? nach Batavia?

Ruprecht. Ich, nach Aſien?

Walter. Davon weiß ich kein Wort.

Eve. Geſtrenger Herr,

Ich weiß, ihr ſeid verbunden, ſo zu reden.

Walter. Auf meine Pflicht!

Eve. Gut, gut. Auf eure Pflicht.

Und die iſt, uns, was wahr iſt, zu verbergen.

Walter. Du hörſt's. Wenn ich —

Eve. Ich ſah den Brief, verzeiht, den ihr

Aus Utrecht an die Aemter habt erlaſſen.

Walter. Welch einen Brief?

Eve. Den Brief, Herr, die geheime

Inſtruction, die Landmiliz betreffend,
Und ihre Stellung aus den Dörfern rings.

Walter. Den haſt du?

Eve. Herr, den ſah ich.

Walter. Und darinn?

Eve. Stand, daß die Landmiliz im Wahn, ſie ſei
Zum innern Friedensdienſte nur beſtimmt,
Soll hingehalten werden bis zum März:
Im März dann ſchiffe ſie nach Aſien ein.

Walter. Das in dem Brief ſelbſt hätteſt du geleſen?

Eve. Ich nicht. Ich las es nicht. Ich kann nicht leſen.
Doch er, der Richter, las den Brief mir vor.

Walter. So. Er, der Richter.

Eve. Ja. Und Wort vor Wort.

Walter. Gut, gut. Nun weiter.

Eve. Gott im Himmel, ruf' ich,
Das junge Volk, das blüh'nde, nach Batavia!
Das Eiland, das entſetzliche, wovon
Jedweden Schiffes Mannſchaft, das ihm naht,
Die eine Hälfte ſtets die andere begräbt.
Das iſt ja keine offen-ehrliche
Conſcription, das iſt Betrug, Herr Richter,
Geſtohlen iſt dem Land' die ſchöne Jugend,
Um Pfeffer und Muskaten einzuhandeln.
Liſt gegen Liſt jetzt, ſchaff' er das Atteſt
Für Ruprecht mir, und alles geb ich ihm
Zum Dank, was er nur redlich fordern kann.

Walter. Das machteſt du nicht gut.

Eve. Liſt gegen Liſt.

Walter. Drauf er?

Eve. „Das wird ſich finden," ſpricht er, „Evchen,
Vom Dank nachher, jetzt gilt es das Atteſt.
Wann ſoll der Ruprecht gehn?" — In dieſen Tagen.
„Gut," ſpricht er, „gut. Es trifft ſich eben günſtig,
Denn heut noch kommt der Phyſikus in's Amt;
Da kann ich gleich mein Heil mit ihm verſuchen.

Wie lange bleibt der Garten bei dir offen?"
Bei mir der Garten? frag' ich. — „Ja, der Garten."
Bis gegen Zehn, ſag' ich. Warum, Herr Richter?
„Vielleicht kann ich den Schein dir heut noch bringen." —
Er mir den Schein! Ei, wohin denkt er auch?
Ich werd' den Schein mir morgen früh ſchon holen. —
„Auch gut," ſpricht er. „Gleichviel. So holſt du ihn.
Glock halb auf neun früh Morgens bin ich auf."

Walter. Nun?

Eve. Nun — geh ich zur Mutter heim, und harre,
Den Kummer, den verſchwiegnen, in der Bruſt,
In meiner Klauſe durch den Tag, und harre
Bis zehn zu Nacht auf Ruprecht, der nicht kömmt.
Und geh' verſtimmt Glock zehn die Trepp' hinab,
Die Gartenthür zu ſchließen, und erblicke,
Da ich ſie öffn', im Dunkel fernhin wen,
Der ſchleichend von den Linden her mir naht.
Und ſage: Ruprecht! — „Evchen," heiſert es. —
Wer iſt da? frag ich. — „St! Wer wird es ſein?" —
Iſt er's, Herr Richter? — „Ja, der alte Adam" —

Ruprecht. Gott's Blitz!

Eve. Er ſelbſt —

Ruprecht. Gott's Donnerwetter!

Eve. Iſt's
Und kommt, und ſcherzt, und kneipt mir in die Backen,
Und fragt, ob Mutter ſchon zu Bette ſei.

Ruprecht. Seht, den Hallunken!

Eve. Drauf ich: Ei was, Herr Richter,
Was will er auch ſo ſpät zu Nacht bei mir?
„Je, Närrchen," ſpricht er — Dreiſt heraus, ſag' ich;
Was hat er hier Glock zehn bei mir zu ſuchen?
„Was ich Glock zehn bei dir zu ſuchen habe?" —
Ich ſag', laß er die Hand mir weg! Was will er? —
„Ich glaube wohl, du biſt verrückt," ſpricht er.

„Warſt du nicht heut Glock eilf im Amt bei mir,
Und wollteſt ein Atteſt für Ruprecht haben?"
Ob ich? — Nun ja. — „Nun gut. Das bring ich dir."
Ich ſagt's ihm ja, daß ich's mir holen wollte. —
„Bei meiner Treu! Die iſt nicht recht geſcheut.
Ich muß Glock fünf Uhr morgen früh verreiſen,
Und ungewiß, wann ich zurücke kehre,
Liefr' ich den Schein noch heut ihr in die Hände;
Und ſie, nichts fehlt, ſie zeigt die Thüre mir;
Sie will den Schein ſich morgen bei mir holen." —
Wenn er verreiſen will Glock fünf Uhr morgen —
Davon ja wußt' er heut noch nichts Glock eilf?
„Ich ſag's," ſpricht er, „die iſt nicht recht bei Troſte.
Glock zwölf bekam ich heut die Ordre erſt." —
Das iſt was Anderes, das wußt' ich nicht.
„Du hörſt es ja," ſpricht er. — Gut, gut, Herr Richter.
So dank' ich herzlich ihm für ſeine Mühe,
Verzeih er mir. Wo hat er das Atteſt?

Walter. Wißt ihr was von der Ordre?

Licht. Nicht ein Wort.
Vielmehr bekam er kürzlich noch die Ordre,
Sich nicht von ſeinem Amte zu entfernen.
Auch habt ihr heut zu Hauſ' ihn angetroffen.

Walter. Nun?

Eve. Wenn er log, ihr Herrn, konnt' ich's nicht prüfen.
Ich mußte ſeinem Wort vertraun.

Walter. Ganz recht.
Du konnteſt es nicht prüfen. Weiter nur.
Wo iſt der Schein, ſprachſt du?

Eve. „Hier," ſagt er, „Evchen;"
Und zieht ihn vor. „Doch höre," fährt er fort,
„Du mußt, ſo wahr ich lebe, mir vorher
Noch ſagen, wie der Ruprecht zubenamſ't?
Heißt er nicht Ruprecht Gimpel?" — Wer? der Ruprecht?

Digitized by Google

„Ja. Oder Simpel? Simpel oder Gimpel.“
Ach, Gimpel! Simpel! Tümpel heißt der Ruprecht.
„Gott's Blitz, ja,“ ſpricht er; „Tümpel! Ruprecht Tümpel!
Hab' ich, Gott tödt' mich, mit dem Wetternamen
Auf meiner Zunge nicht Verſteck geſpielt!“ —
Ich ſag', Herr Richter Adam, weiß er nicht — ?
„Der Teufel ſoll mich holen, nein!“ ſpricht er. —
Steht denn der Nam' hier im Atteſt noch nicht?
„Ob er in dem Atteſt — ?“ — Ja, hier im Scheine.
„Ich weiß nicht, wie du heute biſt,“ ſpricht er.
„Du hörſt's, ich ſucht' und fand ihn nicht, als ich
Heut Nachmittag bei mir den Schein hier mit
Dem Phyſikus zuſammen fabricirte.“
Das iſt ja aber dann kein Schein, ſprech' ich.
Das iſt, nehm er's mir übel nicht, ein Wiſch, das!
Ich brauch' ein ordentlich Atteſt, Herr Richter. —
„Die iſt, mein Seel', heut,“ ſpricht er, „ganz von Sinnen.
Der Schein iſt fertig, ge- und unterſchrieben,
Datirt, beſiegelt auch, und in der Mitte
Ein Platz, ſo groß juſt, wie ein Tümpel, offen;
Den füll' ich jetzt mit Dinte aus, ſo iſt's
Ein Schein, nach allen Regeln, wie du brauchſt.“ —
Doch ich: wo will er in der Nacht, Herr Richter,
Hier unterm Birnbaum auch den Platz erfüllen? —
„Gott's Menſchenkind auch, unvernünftiges!“
Spricht er; „du haſt ja in der Kammer Licht,
Und Dint' und Feder führ' ich in der Taſche.
Fort! Zwei Minuten braucht's, ſo iſt's geſchehn.“

Ruprecht. Ei, ſolch ein blitz-verfluchter Kerl!

Walter. Und darauf gingſt du mit ihm in die Kammer?

Eve. Ich ſag': Herr Dorfrichter, was das auch für
Anſtalten ſind! Ich werde jetzt mit ihm,
Da Mutter ſchläft, in meine Kammer gehn.
Daraus wird nichts, das könnt' er ſich wohl denken.

„Gut," ſpricht er, „wie du willſt. Ich bins zufrieden.
So bleibt die Sach' bis auf ein andermal,
In Tagner drei bis acht bin ich zurück." —
Herr Gott, ſag' ich, er in acht Tagen erſt!
Und in drei Tagen geht der Ruprecht ſchon —

Walter. Nun, Evchen, kurz —

Eve. Kurz, gnäd'ger Herr —

Walter. Du gingſt —

Eve. Ich ging. Ich führt' ihn in die Kammer ein.

Fr. Marthe. Ei, Eve! Eve!

Eve. Zürnt nicht!

Walter. Nun jetzt — weiter?

Eve. Da wir jetzt in der Stube ſind — zehnmal
Verwünſcht' ich's ſchon, eh' wir ſie noch erreicht —
Und ich die Thür behutſam zugedrückt,
Legt er Atteſt und Dint' und Feder auf den Tiſch,
Und rückt den Stuhl herbei ſich, wie zum Schreiben.
Ich denke, ſetzen wird er ſich: doch er,
Er geht und ſchiebt den Riegel vor die Thüre,
Und räuspert ſich, und lüftet ſich die Weſte,
Und nimmt ſich die Perücke förmlich ab,
Und hängt, weil der Perückenſtock ihm fehlt,
Sie auf den Krug dort, den zum Scheuern ich
Bei mir auf's Wandgeſimſe hingeſtellt.
Und da ich frag', was dies auch mir bedeute?
Läßt er am Tiſch jetzt auf den Stuhl ſich nieder,
Und faßt mich ſo, bei beiden Händen, ſeht,
Und ſieht mich an.

Fr. Marthe. Und ſieht —?

Ruprecht. Und ſieht dich an —?

Eve. Zwei abgemeſſene Minuten ſtarr mich an.

Fr. Marthe. Und ſpricht —?

Ruprecht. Spricht nichts —?

Eve. Er, Niederträcht'ger, ſag' ich,
Da er jetzt ſpricht; was denkt er auch von mir?
Und ſtoß' ihm vor die Bruſt, daß er euch taumelt —
Und: Jeſus Chriſtus! ruf' ich: Ruprecht kömmt!
— Denn an der Thür ihn draußen hör' ich donnern.

Ruprecht. Ei, ſieh! da kam ich recht.

Eve. „Verflucht!" ſpricht er,
„Ich bin verrathen!" — und ſpringt, den Schein ergreifend
Und Dint' und Feder, zu dem Fenſter hin.
„Du!" ſagt er jetzt, „ſei klug!" — und öffnet es.
„Den Schein holſt du dir morgen bei mir ab.
Sagſt du ein Wort, ſo nehm' ich ihn, und reiß' ihn,
Und mit ihm deines Lebens Glück, entzwei."

Ruprecht. Die Beſtie!

Eve. Und tappt ſich auf die Hütſche,
Und auf den Stuhl, und ſteigt auf's Fenſterbret,
Und unterſucht, ob er wohl ſpringen mag,
Und wendet ſich, und beugt ſich zum Geſimſe,
Wo die Perück' hängt, die er noch vergaß.
Und greift und reißt vom Kruge ſie, und reißt
Von dem Geſims den Krug herab:
Der ſtürzt; er ſpringt; und Ruprecht kracht ins Zimmer.

Ruprecht. Gott's Schlag und Wetter!

Eve. Jetzt will, ich jetzt will reden,
Gott der Allwiſſende bezeugt es mir!
Doch dieſer — ſchnaubend fliegt er euch durchs Zimmer,
Und ſtößt —

Ruprecht. Verflucht!

Eve. Mir vor die Bruſt —

Ruprecht. Mein Evchen!

Eve. Ich taumle ſinnlos nach dem Bette hin.

Veit. Verdammter Hitzkopf, du!

Eve. Jetzt ſteh' ich noch,
Goldgrün, wie Flammen rings, umſpielt es mich,

Und wank', und halt' am Bette mich; da ſtürzt
Der von dem Fenſter ſchmetternd ſchon herab;
Ich denk', er ſteht im Leben nicht mehr auf.
Ich ruf': Heiland der Welt! und ſpring' und neige
Mich über ihn, und nehm' ihn in die Arme,
Und ſage: Ruprecht! Lieber Menſch! Was fehlt dir?
Doch er —

Ruprecht. Fluch mir!

Eve. Er wüthet —

Ruprecht. Traf ich dich?

Eve. Ich weiche mit Entſetzen aus.

Fr. Marthe. Der Grobian!

Ruprecht. Daß mir der Fuß erlahmte!

Fr. Marthe. Nach ihr zu ſtoßen!

Eve. Jetzt erſcheint die Mutter,
Und ſtutzt, und hebt die Lamp' und fällt ergrimmt,
Da ſie den Krug in Scherben ſieht, den Ruprecht
Als den unzweifelhaften Thäter an.
Er, wuthvoll ſteht er, ſprachlos da, will ſich
Vertheidigen: doch Nachbar Ralf fällt ihn,
Vom Schein getäuſcht, und Nachbar Hinz ihn an,
Und Muhme Suſ' und Lieſ' und Frau Brigitte,
Die das Geräuſch zuſammt herbeigezogen,
Sie Alle, taub, ſie ſchmähen ihn und ſchimpfen,
Und ſehen großen Auges auf mich ein,
Da er mit Flüchen, ſchäumenden, betheuert,
Daß nicht er, daß ein Andrer das Geſchirr,
Der eben nur entwichen ſei, zerſchlagen.

Ruprecht. Verwünſcht daß ich nicht ſchwieg! Ein Anderer!
Mein liebes Evchen!

Eve. Die Mutter ſtellt ſich vor mich,
Blaß, ihre Lippe zuckt, ſie ſtemmt die Arme.
„Iſts," fragt ſie, „iſts ein Anderer geweſen?"
Und: Joſeph, ſag' ich, und Maria, Mutter;

Was denkt ihr auch? — „Und was noch fragt ihr ſie?“
Schreit Muhme Suſ' und Lieſe: „Ruprecht war's!“
Und alle ſchrien: „der Schändliche! Der Lügner!“
Und ich — ich ſchwieg, ihr Herrn; ich log, ich weiß,
Doch log ich anders nicht, ich ſchwör's, als ſchweigend.

Ruprecht. Mein Seel', ſie ſprach kein Wort, das muß ich ſagen.

Fr. Marthe. Sie ſprach nicht, nein, ſie nickte mit dem Kopf bloß,
Wenn man ſie, obs der Ruprecht war, befragte.

Ruprecht. Ja, nicken. Gut.

Eve. Ich nickte? Mutter!

Ruprecht. Nicht?
Auch gut.

Eve. Wann hätt' ich — ?

Fr. Marthe. Nun? Du hätteſt nicht,
Als Muhme Suſe vor dir ſtand, und fragte:
Nicht, Evchen, Ruprecht war es? ja genickt?

Eve. Wie? Mutter? Wirklich? Nickt' ich? Seht —

Ruprecht. Beim Schnauben,
Beim Schnauben, Evchen! Laß die Sache gut ſein.
Du hielt'ſt das Tuch, und ſchneuzteſt heftig drein;
Mein Seel', es ſchien als ob du'n biſſel nickteſt.

Eve (verwirrt). Es muß unmerklich nur geweſen ſein.

Fr. Marthe. Es war zum Merken juſt genug.

Walter. Zum Schluß jetzt — ?

Eve. Nun war auch heut am Morgen noch mein erſter
Gedanke, Ruprecht alles zu vertraun.
Denn weiß er nur der Lüge wahren Grund,
Was gilts, denk ich, ſo lügt er ſelbſt noch mit,
Und ſagt: nun ja, den irdnen Krug zerſchlug ich,
Und dann ſo kriegt' ich auch wohl noch den Schein.
Doch, Mutter, da ich in das Zimmer trete,
Die hält den Krug ſchon wieder, und beſiehlt,

Sogleich zum Vater Tümpel ihr zu folgen;
Dort fordert ſie den Ruprecht vor Gericht.
Vergebens, daß ich um Gehör ihn bitte,
Wenn ich ihm nah, ſo ſchmäht und ſchimpft er mich,
Und wendet ſich, und will nichts von mir wiſſen.

Ruprecht. Vergieb mir.

Walter. Nun laß dir ſagen, liebes Kind,
Wie zu ſo viel, ſtets tadelnswerthen, Schritten —
— Ich ſage tadelnswerth, wenn ſie auch gleich
Verzeihlich ſind — dich ein gemeiner, grober
Betrug verführt.

Eve. So? Wirklich?

Walter. Die Miliz
Wird nach Batavia nicht eingeſchifft:
Sie bleibt, bleibt in der That bei uns, in Holland.

Eve. Gut, gut, gut. Denn der Richter log; nicht wahr?
So oft: und alſo log er geſtern mir.
Der Brief, den ich geſehen, war verfälſcht;
Er las mirs aus dem Stegreif nur ſo vor.

Walter. Ja, ich verſichr' es dich.

Eve. O gnäd'ger Herr! —
O Gott! Wie könnt' ihr mir das thun? O ſagt —

Walter. Herr Schreiber Licht! Wie lautete der Brief?
Ihr müßt ihn kennen.

Licht. Ganz unverfänglich.
Wie's überall bekannt iſt. Die Miliz
Bleibt in dem Land, 's iſt eine Landmiliz.

Eve. O Ruprecht! O mein Leben! Nun iſts aus.

Ruprecht. Evchen! Haſt du dich wohl auch überzeugt?
Beſinne dich!

Eve. Ob ich —? Du wirſt's erfahren.

Ruprecht. Stand's wirklich ſo —?

Eve. Du hörſt es, Alles, Alles;
Auch dies, daß ſie uns täuſchen ſollen, Freund.

Walter. Wenn ich mein Wort dir gebe —
Eve. O gnäd'ger Herr!
Ruprecht. Wahr iſts, es wär das erſtemal wohl nicht—
Eve. Schweig! S' iſt umſonſt —
Walter. Das erſtemal wärs nicht?
Ruprecht. Vor ſieben Jahren ſoll was Aehnliches
Im Land geſchehen ſein —
Walter. Wenn die Regierung
Ihn hinterginge, wärs das erſtemal.
So oft ſie Truppen noch nach Aſien ſchickte,
Hat ſie's den Truppen noch gewagt zu ſagen.
Er geht —
Eve. Du gehſt. Komm.
Walter. Wo er hinbeordert;
In Utrecht wird er merken, daß er bleibt.
Eve. Du gehſt nach Utrecht. Komm. Da wirſt du's merken.
Komm, folg'. Es ſind die letzten Abſchiedsſtunden,
Die die Regierung uns zum Weinen läßt;
Die wird der Herr uns nicht verbittern wollen.
Walter. Sieh da! So arm dein Buſen an Vertrauen?
Eve. O Gott! Gott! Daß ich jetzt nicht ſchwieg.
Walter. Dir glaubt' ich Wort vor Wort, was du mir ſagteſt;
Ich fürchte faſt, daß ich mich übereilt.
Eve. Ich glaub' euch ja, ihr hörts, ſo wie ihrs meint.
Komm fort.
Walter. Bleib! Mein Verſprechen will ich löſen.
Du haſt mir deines Angeſichtes Züge
Bewährt, ich will die meinen dir bewähren;
Müßt ich auf andre Art dir den Beweis
Auch führen, als du mir. Nimm dieſen Beutel.
Eve. Ich ſoll —
Walter. Den Beutel hier mit zwanzig Gulden!
Mit ſo viel Geld kaufſt du den Ruprecht los.

Eve.

Eve. Wie? Damit —?

Walter. Ja, befreiſt du ganz vom Dienſt ihn.
Doch ſo. Schifft die Miliz nach Aſien ein,
So iſt der Beutel ein Geſchenk, iſt dein.
Bleibt ſie im Land', wie ichs vorher dir ſagte,
So trägſt du deines böſen Mißtrauns Strafe,
Und zahlſt wie billig Beutel ſamt Intreſſen,
Vom Hundert vier, terminlich mir zurück.

Eve. Wie, gnäd'ger Herr? Wenn die —

Walter. Die Sach' iſt klar.

Eve. Wenn die Miliz nach Aſien ſich einſchifft,
So iſt der Beutel ein Geſchenk, iſt mein.
Bleibt ſie im Land, wie ihr's vorher mir ſagtet,
So ſoll ich böſen Mißtrauns Straf' erdulden,
Und Beutel ſamt, wie billig, Intereſſen —

(ſie ſieht Ruprecht an)

Ruprecht. Pfui! S' iſt nicht wahr! Es iſt kein wahres Wort!

Walter. Was iſt nicht wahr?

Eve. Da nehmt ihn! Nehmt ihn! Nehmt ihn!

Walter. Wie?

Eve. Nehmt, ich bitt' euch, gnäd'ger Herr, nehmt, nehmt ihn!

Walter. Den Beutel?

Eve. O Herr Gott!

Walter. Das Geld? Warum das?
Vollwichtig neugeprägte Gulden ſind's.
Sieh her, das Antlitz hier des Spanierkönigs:
Meinſt du, daß dich der König wird betrügen?

Eve. O lieber, guter, edler Herr, verzeiht mir.
— O der verwünſchte Richter!

Ruprecht. Ei, der Schurke!

Walter. So glaubſt du jetzt, daß ich dir Wahrheit gab?

Digitized by Google

Eve. Ob ihr mir Wahrheit gabt? O ſcharfgeprägte,
Und Gottes leuchtend Antlitz drauf. O Himmel!
Daß ich nicht ſolche Münze mehr erkenne!

Walter. Hör', jetzt geb' ich dir einen Kuß. Darf ich?

Ruprecht. Und einen tüchtigen. So. Das iſt brav.

Walter. Du alſo gehſt nach Utrecht?

Ruprecht. Nach Utrecht geh' ich,
Und ſteh' ein Jahr lang auf den Wällen Schildwach,
Und wenn ich das gethan, u. ſ. w. . . . . . . iſt Eve mein!

Das

Käthchen von Heilbronn

oder

die Feuerprobe.

Ein großes hiſtoriſches Ritterſchauſpiel.

(Zuerſt aufgeführt auf dem Theater an der Wien den 17. 18. und 19. März 1810.)

Digitized by Google

Perſonen.

Der Kaiſer.
Gebhardt, Erzbiſchof von Worms.
Friedrich Wetter Graf vom Strahl.
Gräfin Helena, ſeine Mutter.
Eleonore, ihre Nichte.
Ritter Flammberg, des Grafen Vaſall.
Gottſchalk, ſein Knecht.
Brigitte, Haushälterin im gräflichen Schloß.
Kunigunde von Thurneck.
Roſalie, ihre Kammerzofe.
Theobald Friedeborn, Waffenſchmidt aus Heilbronn.
Käthchen, ſeine Tochter.
Gottfried Friedeborn, ihr Bräutigam.
Maximilian, Burggraf von Freiburg.
Georg von Waldſtädten, ſein Freund.
Der Rheingraf vom Stein, Verlobter Kunigundens.
Friedrich von Herrnſtadt, } ſeine Freunde.
Eginhardt von der Wart, }
Graf Otto von der Flühe, } Räthe des Kaiſers und Richter des heimlichen Gerichts.
Wenzel von Nachtheim, }
Hans von Bärenklau, }
Jacob Pech, ein Gaſtwirth.
Drei Herren von Thurneck.
Kunigundens alte Tanten.
Ein Köhlerjunge.
Ein Nachtwächter.
Mehrere Ritter.
Ein Herold, zwei Köhler, Bedienten, Boten, Häſcher, Knechte und Volk.

Die Handlung ſpielt in Schwaben.

Digitized by Google

Erſter Act.

(Scene: Eine unterirdiſche Höhle mit den Inſignien des Vehmgerichts, von einer Lampe erleuchtet.)

Erſter Auftritt.

Graf Otto von der Flühe (als Vorſitzer), Wenzel von Nachtheim, Hans von Bärenklau (als Beyſaſſen), mehrere Grafen, Ritter und Herren (ſämmtlich vermummt), Häſcher mit Fackeln u. ſ. w. — Theobald Friedeborn, Bürger aus Heilbronn (als Kläger), Graf Wetter vom Strahl (als Beklagter, ſtehen vor den Schranken).

Graf Otto (ſteht auf). Wir Richter des hohen heimlichen Gerichts, die wir, die irdiſchen Schergen Gottes, Vorläufer der geflügelten Heere, die er in ſeinen Wolken muſtert, den Frevel aufſuchen, da wo er, in der Höhle der Bruſt gleich einem Molche verkrochen, vom Arm weltlicher Gerechtigkeit nicht aufgefunden werden kann: wir rufen dich, Theobald Friedeborn, ehrſamer und vielbekannter Waffenſchmidt aus Heilbronn' auf, deine Klage anzubringen gegen Friedrich Graf Wetter vom Strahl; denn dort, auf den erſten Ruf der heiligen Vehme von des Vehmherolds Hand dreimal mit dem Griff des Gerichtsſchwerts an die Thore ſeiner Burg, deinem Geſuch gemäß, iſt er erſchienen und fragt, was du willſt?

(er ſetzt ſich)

Theobald Friedeborn. Ihr hohen, heiligen und geheimnißvollen Herren! Hätte er, auf den ich klage, ſich bei mir ausrüſten laſſen — ſetzet in Silber, von Kopf bis zu Fuß, oder in ſchwarzen Stahl, Schienen, Schnallen und Ringe von Gold; und hätte nachher, wenn ich geſprochen: Herr, bezahlt mich! geantwortet: Theobald! Was willſt du? Ich bin dir nichts ſchuldig; oder wäre er vor die Schranken meiner Obrigkeit getreten, und hätte meine Ehre, mit der Zunge der Schlangen — oder wäre er aus dem Dunkel mitternächtlicher Wälder herausgebrochen und hätte mein Leben mit Schwert und Dolch angegriffen: ſo wahr mir Gott helfe! ich glaube, ich hätte nicht vor euch geklagt. Ich erlitt in drei und funfzig Jahren, da ich lebe, ſo viel Unrecht, daß meiner Seele Gefühl nun gegen ſeinen Stachel wie gepanzert iſt; und während ich Waffen ſchmiede für Andere, die die Mücken ſtechen, ſag' ich ſelbſt zum Skorpion: fort mit dir! und laß ihn fahren. Friedrich Graf Wetter vom Strahl hat mir mein Kind verführt, meine Katharine. Nehmt ihn, ihr irdiſchen Schergen Gottes, und überliefert ihn allen geharniſchten Schaaren, die an den Pforten der Hölle ſtehen und ihre glutrothen Spieße ſchwenken: ich klage ihn ſchändlicher Zauberei, aller Künſte der ſchwarzen Nacht und der Verbrüderung mit dem Satan an!

Graf Otto. Meiſter Theobald von Heilbronn! Erwäge wohl, was du ſagſt. Du bringſt vor, der Graf vom Strahl, uns vielfältig und von guter Hand bekannt, habe dir dein Kind verführt. Du klagſt ihn, hoff' ich, der Zauberei nicht an, weil er deines Kindes Herz von dir abwendig gemacht? Weil er ein Mädchen voll raſcher Einbildungen mit einer Frage wer ſie ſei, oder wohl gar mit dem bloßen Schein ſeiner rothen Wangen, unter dem Helmſturz hervorglühend, oder mit irgend einer andern Kunſt des hellen Mittags, ausgeübt auf jedem Jahrmarkt, für ſich gewonnen hat?

Theobald. Es iſt wahr, ihr Herren, ich ſah ihn nicht zur Nachtzeit, an Mooren und ſchilfreichen Geſtaden, oder wo

ſonſt des Menſchen Fuß ſelten erſcheint, umherwandeln und mit den Irrlichtern Verkehr treiben. Ich fand ihn nicht auf den Spitzen der Gebirge, den Zauberſtab in der Hand, das unſichtbare Reich der Luft abmeſſen, oder in unterirdiſchen Höhlen, die kein Strahl erhellt, Beſchwörungsformeln aus dem Staub heraufmurmeln. Ich ſah den Satan und die Schaaren, deren Verbrüderten ich ihn nannte, mit Hörnern, Schwänzen und Klauen, wie ſie zu Heilbronn über dem Altar abgebildet ſind, an ſeiner Seite nicht. Wenn ihr mich gleichwohl reden laſſen wollt, ſo denke ich es durch eine ſchlichte Erzählung deſſen, was ſich zugetragen, dahin zu bringen, daß ihr aufbrecht und ruft: unſer ſind dreizehn und der vierzehnte iſt der Teufel! zu den Thüren rennt und den Wald, der dieſe Höhle umgiebt, auf dreihundert Schritte im Umkreis mit euren Taftmänteln und Federhüten beſäet.

Gr. Otto. Nun, du alter, wilder Kläger! ſo rede!

Theobald. Zuvörderſt müßt ihr wiſſen, ihr Herren, daß mein Käthchen Oſtern, die nun verfloſſen, funfzehn Jahre alt war; geſund an Leib und Seele, wie die erſten Menſchen, die geboren worden ſein mögen; ein Kind recht nach der Luſt Gottes, das heraufging aus der Wüſten, am ſtillen Feierabend meines Lebens, wie ein gerader Rauch von Myrrhen und Wachholdern! Ein Weſen von zarterer, frommerer und lieberer Art müßt ihr euch nicht denken, und kämt ihr, auf Flügeln der Einbildung, zu den lieben kleinen Engeln, die mit hellen Augen aus den Wolken unter Gottes Händen und Füßen hervorgucken. Ging ſie in ihrem bürgerlichen Schmuck über die Straße, den Strohhut auf, von gelbem Lack erglänzend, das ſchwarzſammtene Leibchen, das ihre Bruſt umſchloß, mit feinen Silberkettlein behängt: ſo lief es flüſternd von allen Fenſtern herab: das iſt das Käthchen von Heilbronn; das Käthchen von Heilbronn, ihr Herren, als ob der Himmel von Schwaben ſie erzeugt, und von ſeinem Kuß geſchwängert, die Stadt, die unter ihm liegt, ſie geboren hätte. Vet-

tern und Baſen, mit welchen die Verwandtſchaft ſeit drei Menſchengeſchlechtern vergeſſen worden war, nannten ſie auf Kindtaufen und Hochzeiten ihr liebes Mühmchen, ihr liebes Bäschen; der ganze Markt, auf dem wir wohnten, erſchien an ihrem Namenstage, und bedrängte ſich und wetteiferte, ſie zu beſchenken; wer ſie nur einmal geſehen und einen Gruß im Vorübergehen von ihr empfangen hatte, ſchloß ſie acht folgende Tage lang, als ob ſie ihn gebeſſert hätte, in ſein Gebet ein. Eigenthümerin eines Landguts, das ihr der Großvater, mit Ausſchluß meiner, als einem Goldkinde, dem er ſich liebreich bezeigen wollte, vermacht hatte, war ſie ſchon unabhängig von mir, eine der wohlhabendſten Bürgerinnen der Stadt. Fünf Söhne wackerer Bürger, bis in den Tod von ihrem Werthe gerührt, hatten nun ſchon um ſie angehalten; die Ritter, die durch die Stadt zogen, weinten, daß ſie kein Fräulein war; ach, und wäre ſie Eines geweſen, das Morgenland wäre aufgebrochen, und hätte Perlen und Edelgeſteine, von Mohren getragen, zu ihren Füßen gelegt. Aber ſowohl ihre als meine Seele bewahrte der Himmel vor Stolz; und weil Gottfried Friedeborn, der junge Landmann, deſſen Güter das ihrige umgränzen, ſie zum Weibe begehrte, und ſie auf meine Frage: Katharine, willt du ihn? antwortete: Vater! Dein Wille ſei meiner; ſo ſagte ich: der Herr ſegne euch! und weinte und jauchzte, und beſchloß, Oſtern, die kommen, ſie nun zur Kirche zu bringen. — So war ſie, ihr Herren, bevor ſie mir dieſer entführte.

Gr. Otto. Nun? Und wodurch entführte er ſie dir? Durch welche Mittel hat er ſie dir und dem Pfade, auf welchen du ſie geführt hatteſt, wieder entriſſen?

Theobald. Durch welche Mittel? — Ihr Herren, wenn ich das ſagen könnte, ſo begriffen es dieſe fünf Sinne, und ſo ſtänd' ich nicht vor euch und klagte auf alle, mir unbegreifliche, Gräuel der Hölle. Was ſoll ich vorbringen, wenn ihr mich fragt, durch welche Mittel? Hat er ſie am Brunnen ge-

troffen, wenn ſie Waſſer ſchöpfte, und geſagt: Lieb Mädel, wer biſt du? hat er ſich an den Pfeiler geſtellt, wenn ſie aus der Mette kam, und gefragt: Lieb Mädel, wo wohnſt du? hat er ſich, bei nächtlicher Weile, an ihr Fenſter geſchlichen, und, indem er ihr einen Halsſchmuck umgehängt, geſagt: Lieb Mädel, wo ruhſt du? Ihr hochheiligen Herren, damit war ſie nicht zu gewinnen! Den Judaskuß errieth unſer Heiland nicht raſcher, als ſie ſolche Künſte. Nicht mit Augen, ſeit ſie geboren ward, hat ſie ihn geſehen; ihren Rücken, und das Mal darauf, das ſie von ihrer ſeeligen Mutter erbte, kannte ſie beſſer, als ihn. (er weint)

Gr. Otto (nach einer Pauſe). Und gleichwohl, wenn er ſie verführt hat, du wunderlicher Alter, ſo muß es wann und irgendwo geſchehen ſein.

Theobald. Heiligen Abend vor Pfingſten, da er auf fünf Minuten in meine Werkſtatt kam, um ſich, wie er ſagte, eine Eiſenſchiene, die ihm zwiſchen Schulter und Bruſt losgegangen war, wieder zuſammenheften zu laſſen —

Wenzel. Was!

Hans. Am hellen Mittag?

Wenzel. Da er auf fünf Minuten in deine Werkſtatt kam, um ſich eine Bruſtſchiene anheften zu laſſen?

(Pauſe)

Gr. Otto. Faſſe dich, Alter, und erzähle den Hergang.

Theobald (indem er ſich die Augen trocknet). Es mogte ohngefähr eilf Uhr Morgens ſein, als er mit einem Troß Reiſiger vor mein Haus ſprengte, raſſelnd, der Erzgepanzerte, vom Pferd ſtieg, und in meine Werkſtatt trat: das Haupt tief herab neigt' er, um mit den Reiherbüſchen, die ihm vom Helm niederwankten, durch die Thür zu kommen. Meiſter, ſchau her, ſpricht er: dem Pfalzgrafen, der eure Wälle niederreißen will, zieh ich entgegen; die Luſt ihn zu treffen ſprengt mir die Schienen; nimm Eiſen und Drath, ohne daß ich mich zu entkleiden brauche, und heft' ſie mir wieder zuſammen. Herr!

ſag ich: wenn euch die Bruſt ſo die Rüſtung zerſchmeißt, ſo läßt der Pfalzgraf unſere Wälle ganz; nöthige ihn auf einen Seſſel in des Zimmers Mitte nieder, und: Wein! ruf ich in die Thür, und vom friſchgeräucherten Schinken zum Imbiß! und ſetz' einen Schemel, mit Werkzeugen verſehn, vor ihn, um ihm die Schiene wieder herzuſtellen. Und während draußen noch der Streithengſt wiehert, und mit den Pferden der Knechte den Grund zerſtampft, daß der Staub, als wär' ein Cherub vom Himmel niedergefahren, emporquoll: öffnet langſam, ein großes, flaches Silbergeſchirr auf dem Kopf tragend, auf welchem Flaſchen, Gläſer und der Imbiß geſtellt waren, das Mädchen die Thür und tritt ein. Nun ſeht, wenn mir Gott der Herr aus Wolken erſchiene, ſo würd' ich mich ohngefähr ſo faſſen, wie ſie. Geſchirr und Becher und Imbiß, da ſie den Ritter erblickt, läßt ſie fallen; und leichenbleich, mit Händen, wie zur Anbetung verſchränkt, den Boden mit Bruſt und Scheiteln küſſend, ſtürzt ſie vor ihm nieder, als ob ſie ein Blitz niedergeſchmettert hätte! Und da ich ſage: Herr meines Lebens! Was fehlt dem Kind? und ſie aufhebe: ſchlingt ſie, wie ein Taſchenmeſſer zuſammenfallend, den Arm um mich, das Antlitz flammend auf ihn gerichtet, als ob ſie eine Erſcheinung hätte. Der Graf vom Strahl, indem er ihre Hand nimmt, fragt: weß iſt das Kind? Geſellen und Mägde ſtrömen herbei und jammern: hilf Himmel! Was iſt dem Jüngferlein wiederfahren; doch da ſie ſich, mit einigen ſchüchternen Blicken auf ſein Antlitz, erholt, ſo denk' ich, der Anfall iſt wohl auch vorüber, und gehe mit Pfriemen und Nadeln an mein Geſchäft. Drauf ſag' ich: Wohlauf, Herr Ritter! Nun mögt ihr den Pfalzgrafen treffen; die Schiene iſt eingerenkt, das Herz wird ſie euch nicht mehr zerſprengen. Der Graf ſteht auf; er ſchaut das Mädchen, das ihm bis an die Bruſthöhle ragt, vom Wirbel zur Sohle gedankenvoll an, und beugt ſich, und küßt ihr die Stirn und ſpricht: der Herr ſegne dich, und behüte dich, und ſchenke dir ſeinen Frieden, Amen! Und

da wir an das Fenſter treten: ſchmeißt ſich das Mädchen, in dem Augenblick, da er den Streithengſt beſteigt, dreißig Fuß hoch, mit aufgehobnen Händen, auf das Pflaſter der Straße nieder: gleich einer Verlornen, die ihrer fünf Sinne beraubt iſt! Und bricht ſich beide Lenden, ihr heiligen Herren, beide zarten Lendchen, dicht über des Knierunds elfenbeinernem Bau; und ich alter, bejammernswürdiger Narr, der mein verſinkendes Leben auf ſie ſtützen wollte, muß ſie auf meinen Schultern wie zu Grabe tragen; indeſſen er dort, den Gott verdamme! zu Pferd, unter dem Volke, das herbeiſtrömt, herüberruft von hinten, was vorgefallen ſei! — Hier liegt ſie nun auf dem Todbett, in der Glut des hitzigen Fiebers, ſechs endloſe Wochen, ohne ſich zu regen. Keinen Laut bringt ſie hervor; auch nicht der Wahnſinn, dieſer Dietrich aller Herzen, eröffnet das ihrige; kein Menſch vermag das Geheimniß, das in ihr waltet, ihr zu entlocken. Und prüft, da ſie ſich ein wenig erholt hat, den Schritt, und ſchnürt ihr Bündel, und tritt beim Strahl der Morgenſonne in die Thür: wohin? fragt ſie die Magd; „zum Grafen Wetter vom Strahl" antwortet ſie und verſchwindet.

Wenzel. Es iſt nicht möglich!

Hans. Verſchwindet?

Wenzel. Und läßt alles hinter ſich zurück?

Hans. Eigenthum, Heimath und den Bräutigam, dem ſie verlobt war?

Wenzel. Und begehrt auch deines Seegens nicht einmal?

Theobald. Verſchwindet, ihr Herren — verläßt mich und Alles, woran Pflicht, Gewohnheit und Natur ſie knüpften — küßt mir die Augen, die ſchlummernden, und verſchwindet; ich wollte, ſie hätte ſie mir zugedrückt.

Wenzel. Beim Himmel! ein ſeltſamer Vorfall —

Theobald. Seit jenem Tage folgt ſie ihm nun, gleich einer Metze, in blinder Ergebung von Ort zu Ort; geführt am Strahl ſeines Angeſichts, fünfdräthig, wie einem Tau, um

ihre Seele gelegt; auf nackten, jedem Kieſel ausgeſetzten, Füßen, das kurze Röckchen, das ihre Hüfte deckt, im Winde flatternd, nichts als den Strohhut auf, ſie gegen der Sonne Stich oder den Grimm empörter Witterung zu ſchützen. Wohin ſein Fuß im Lauf ſeiner Abenteuer ſich wendet: durch den Dampf der Klüfte, durch die Wüſte, die der Mittag verſengt, durch die Nacht verwachſener Wälder: wie ein Hund, der von ſeines Herren Schweiß gekoſtet, ſchreitet ſie hinter ihm her; und die gewohnt war auf weichen Kiſſen zu ruhen, und das Knötlein ſpürte in des Bettuchs Faden, das ihre Hand unachtſam darin eingeſponnen hatte: die liegt jetzt, einer Magd gleich, in ſeinen Ställen, und ſinkt, wenn die Nacht kömmt, ermüdet auf die Streu nieder, die ſeinen ſtolzen Roſſen untergeworfen wird.

Gr. Otto. Graf Wetter vom Strahl! Iſt dies gegründet?

Der Gr. v. Strahl. Wahr iſts, ihr Herren; ſie geht auf der Spur, die hinter mir zurückbleibt. Wenn ich mich umſehe, erblick' ich zwei Dinge: meinen Schatten und ſie.

Gr. Otto. Und wie erklärt ihr euch dieſen ſonderbaren Umſtand?

Der Gr. v. Strahl. Ihr unbekannten Herren der Vehme! Wenn der Teufel ſein Spiel mit ihr treibt, ſo braucht er mich dabei, wie der Affe die Pfoten der Katze; ein Schelm will ich ſein, holt er den Nußkern für mich. Wollt ihr meinem Wort ſchlechthin, wie's die heilige Schrift vorſchreibt, glauben: ja, ja, nein, nein; gut! Wo nicht, ſo will ich nach Worms, und den Kaiſer bitten, daß er den Theobald ordinire. Hier werf' ich ihm vorläufig meinen Handſchuh hin!

Gr. Otto. Ihr ſollt hier Rede ſtehn auf unſre Frage! Womit rechtfertigt ihr, daß ſie unter eurem Dache ſchläft? Sie, die in das Haus hingehört, wo ſie geboren und erzogen ward?

Der Gr. v. Strahl. Ich war, es mögen ohngefähr zwölf Wochen ſein, auf einer Reiſe, die mich nach Straßburg führte, ermüdet in der Mittagshitze an einer Felswand eingeſchla-

ſen — nicht im Traum gedacht' ich des Mädchens mehr, das in Heilbronn aus dem Fenſter geſtürzt war — da liegt ſie mir, wie ich erwache, gleich einer Roſe, entſchlummert zu Füßen; als ob ſie vom Himmel herabgeſchneit wäre! Und da ich zu den Knechten, die im Graſe herumliegen, ſage: Ei, was der Teufel! Das iſt ja das Käthchen von Heilbronn! ſchlägt ſie die Augen auf, und bindet ſich das Hütlein zuſammen, das ihr ſchlafend vom Haupt herabgerutſcht war. Katharine! ruf ich: Mädel! Wo kömmſt auch her? Auf funfzehn Meilen von Heilbronn, fernab am Geſtade des Rheins? „Hab' ein Geſchäft, geſtrenger Herr," antwortet ſie, „das mich gen Straßburg führt; ſchauert mich im Wald ſo einſam zu wandern, und ſchlug mich zu euch." Drauf laß ich ihr zur Erfriſchung reichen, was mir Gottſchalk, der Knecht, mit ſich führt, und erkundige mich: wie der Sturz abgelaufen? auch, was der Vater macht? und was ſie in Straßburg zu erſchaffen denke? Doch da ſie nicht freiherzig mit der Sprache herausrückt: was auch gehts dich an, denk' ich; ding' ihr einen Boten, der ſie durch den Wald führe, ſchwing mich auf den Rappen, und reite ab. Abends in der Herberg, auf der Straßburger Straß, will ich mich eben zur Ruh niederlegen: da kommt Gottſchalk, der Knecht, und ſpricht: das Mädchen ſei unten und begehre in meinen Ställen zu übernachten. Bei den Pferden? frag' ich. Ich ſage: wenn's ihr weich genug iſt, mich wird's nicht drücken. Und füge noch, indem ich mich im Bett wende, hinzu: magſt ihr wohl eine Streu unterlegen, Gottſchalk, und ſorgen, daß ihr nichts wiederfahre. Drauf wandert ſie kommenden Tages früher aufgebrochen, als ich, wieder auf der Heerſtraße, und lagert ſich wieder in meinen Ställen, und lagert ſich Nacht für Nacht, ſo wie mir der Streifzug fortſchreitet, darin, als ob ſie zu meinem Troß gehörte. Nun litt ich das, ihr Herren, um jenes grauen, unwirſchen Alten willen, der mich jetzt darum ſtraft; denn der Gottſchalk, in ſeiner Wunderlichkeit, hatte das Mädchen lieb gewonnen, und pflegte ihrer in der That

als ſeiner Tochter; führt dich die Reiſe einſt, dacht' ich, durch Heilbronn, ſo wird der Alte dirs danken. Doch da ſie ſich auch in Straßburg, in der erzbiſchöflichen Burg, wieder bei mir einfindet, und ich gleichwohl ſpüre, daß ſie nichts im Orte erſchafft: denn mir hatte ſie ſich ganz und gar geweiht, und wuſch und flickte, als ob es ſonſt am Rhein nicht zu haben wäre: ſo trete ich eines Tages, da ich ſie auf der Stallſchwelle finde, zu ihr und frage: was für ein Geſchäft ſie in Straßburg betreibe? „Ei," ſpricht ſie „geſtrenger Herr," und eine Röthe, daß ich denke, ihre Schürze wird angehen, flammt über ihr Antlitz empor: „was fragt ihr doch? ihr wißts ja!" — Holla! denk ich, ſteht es ſo mit dir? und ſende einen Boten flugs nach Heilbronn dem Vater zu, mit folgender Meldung: das Käthchen ſei bei mir; ich hütete ſeiner; in kurzem könnte er es vom Schloſſe zu Strahl, wohin ich es zurückbringen würde, abholen.

Gr. Otto. Nun? Und hierauf?

Wenzel. Der Alte holte die Jungfrau nicht ab?

Der Gr. v. Strahl. Drauf da er am zwanzigſten Tage, um ſie abzuholen, bei mir erſcheint, und ich ihn in meiner Väter Saal führe: erſchau ich mit Befremden, daß er, beim Eintritt in die Thür, die Hand in den Weihkeſſel ſteckt, und mich mit dem Waſſer, das darin befindlich iſt, beſprengt. Ich, arglos wie ich von Natur bin, nöth'ge ihn auf einen Stuhl nieder, erzähle ihm mit Offenherzigkeit Alles was vorgefallen, eröffne ihm auch in meiner Theilnahme die Mittel, wie er die Sache, ſeinen Wünſchen gemäß, wieder ins Geleis rücken könne; und tröſte ihn und führ' ihn, um ihm das Mädchen zu übergeben, in den Stall hinunter, wo ſie ſteht, und mir eine Waffe von Roſt ſäubert. So wie er in die Thür tritt, und die Arme mit tränenvollen Augen öffnet, ſie zu empfangen, ſtürzt mir das Mädchen leichenbleich zu Füßen, alle Heiligen anrufend, daß ich ſie vor ihm ſchütze. Gleich einer Salzſäule ſteht er bei dieſem Anblick da; und ehe ich mich noch gefaßt

habe, ſpricht er ſchon, das entſetzensvolle Antlitz auf mich gerichtet: das iſt der leibhaftigte Satan! und ſchmeißt mir den Hut, den er in der Hand hält, in's Geſicht, als wollt' er ein Greuelbild verſchwinden machen, und läuft, als ſetzte die ganze Hölle ihm nach, nach Heilbronn zurück.

Gr. Otto. Du wunderlicher Alter! Was haſt du für Einbildungen?

Wenzel. Was war in dem Verfahren des Ritters, das Tadel verdient? Kann er dafür, wenn ſich das Herz deines thörichten Mädchens ihm zuwendet?

Hans. Was iſt in dieſem ganzen Vorfall, das ihn anklagt?

Theobald. Was ihn anklagt? O du — Menſch, entſetzlicher, als Worte faſſen und der Gedanke ermißt: ſtehſt du nicht rein da, als hätten die Cherubim ſich entkleidet, und ihren Glanz dir, funkelnd wie Mailicht, um die Seele gelegt! — Mußt' ich vor dem Menſchen nicht erbeben, der die Natur in dem reinſten Herzen, das je geſchaffen ward, dergeſtalt umgekehrt hat, daß ſie vor dem Vater, zu ihr gekommen, ſeiner Liebe Bruſt ihren Lippen zu reichen, kreideweißen Antlitzes entweicht, wie vor dem Wolfe, der ſie zerreißen will? Nun denn, ſo walte, Hekate, Fürſtin des Zaubers, moorduftige Königin der Nacht! Sproßt, ihr dämoniſchen Kräfte, die die menſchliche Satzung ſonſt auszujäten bemüht war, blüht auf unter dem Athem der Hexen, und ſchoßt zu Wäldern empor, daß die Wipfel ſich zerſchlagen, und die Pflanze des Himmels, die am Boden keimt, verweſe; rinnt, ihr Säfte der Hölle, tröpfelnd aus Stämmen und Stielen gezogen, fallt wie ein Katarakt ins Land, daß der erſtickende Peſtqualm zu den Wolken empordampft; fließt und ergießt euch durch alle Röhren des Lebens, und ſchwemmt, in allgemeiner Sündfluth, Unſchuld und Tugend hinweg!

Gr. Otto. Hat er ihr Gift eingeflößt?

Wenzel. Meinſt du, daß er ihr verzauberte Tränke gereicht?

Hans. Opiate, die des Menſchen Herz, der ſie genießt, mit geheimnißvoller Gewalt umſtricken?

Theobald. Gift? Opiate? Ihr hohen Herren, was fragt ihr mich? Ich habe die Flaſchen nicht gepfropft, von welchen er ihr an der Wand des Felſens zur Erfriſchung reichte; ich ſtand nicht dabei, als ſie in der Herberge, Nacht für Nacht, in ſeinen Ställen ſchlief. Wie ſoll ich wiſſen, ob er ihr Gift eingeflößt? habt neun Monate Geduld; alsdann ſollt ihr ſehen, wie's ihrem jungen Leibe bekommen iſt.

Der Gr. v. Strahl. Der alte Eſel, der! Dem entgegn' ich nichts, als meinen Namen! Ruft ſie herein; und wenn ſie ein Wort ſagt, auch nur von fern duftend, wie dieſe Gedanken, ſo nennt mich den Grafen von der ſtinkenden Pfütze, oder wie es ſonſt eurem gerechten Unwillen beliebt.

Zweiter Auftritt.

Käthchen (mit verbundenen Augen, geführt von) zwei Häſchern. — Die Häſcher (nehmen ihr das Tuch ab, und gehen wieder fort). — Die Vorigen.

Käthchen (ſieht ſich in der Verſammlung um, und beugt, da ſie den Grafen erblickt, eine Knie vor ihm).
Mein hoher Herr!

Der Gr. v. Strahl. Was willſt du?

Käthchen. Vor meinen Richter hat man mich gerufen.

Der Gr. v. Strahl. Dein Richter bin nicht ich. Steh' auf, dort ſitzt er;
Hier ſteh' ich, ein Verklagter, ſo wie du.

Käthchen. Mein hoher Herr! Du ſpotteſt.

Der Gr. v. Strahl. Nein! Du hörſt!
Was neigſt du mir dein Angeſicht in Staub?
Ein Zaubrer bin ich, und geſtand es ſchon,

Und

Und laß, aus jedem Band, das ich dir wirkte,
Jezt deine junge Seele los.

(er erhebt ſie)

Gr. Otto. Hier, Jungfrau, wenn's beliebt; hier iſt die Schranke!

Hans. Hier ſitzen deine Richter!

Käthchen (ſieht ſich um). Ihr verſucht mich.

Wenzel. Hier tritt heran! Hier ſollſt du Rede ſtehn.

Käthchen (ſtellt ſich neben den Grafen vom Strahl, und ſieht die Richter an).

Gr. Otto. Nun?

Wenzel. Wirds?

Hans. Wirſt du gefällig dich bemühn?

Gr. Otto. Wirſt dem Gebot dich deiner Richter fügen?

Käthchen (für ſich). Sie rufen mich.

Wenzel. Nun, ja!

Hans. Was ſagt ſie?

Gr. Otto (befremdet). Ihr Herrn, was fehlt dem ſonderbaren Weſen?

(ſie ſehen ſich an)

Käthchen (für ſich). Vermummt von Kopf zu Füßen ſitzen ſie
Wie das Gericht am jüngſten Tage da!

Der Gr. v. Strahl (ſie aufweckend). Du wunderliche Maid!
Was träumſt, was treibſt du?
Du ſtehſt hier vor dem heimlichen Gericht!
Auf jene böſe Kunſt bin ich verklagt,
Mit der ich mir, du weißt, dein Herz gewann,
Geh hin, und melde jetzo, was geſchehn!

Käthchen (ſieht ihn an und legt ihre Hände auf die Bruſt).
— Du quälſt mich grauſam, daß ich weinen möchte!
Belehre deine Magd, mein edler Herr,
Wie ſoll ich mich in dieſem Falle faſſen?

Gr. Otto (ungeduldig). Belehren — was!

Hans. Bei Gott! Iſt es erhört?

Der Gr. v. Strahl (mit noch milder Strenge). Du ſollſt ſo-
gleich vor jene Schranke treten,
Und Rede ſtehn, auf was man fragen wird!

Käthchen. Nein, ſprich! Du biſt verklagt?

Der Gr. v. Strahl. Du hörſt.

Käthchen. Und jene Männer dort ſind deine Richter?

Der Gr. v. Strahl. So iſt's.

Käthchen (zur Schranke tretend). Ihr würd'gen Herrn, wer
ihr auch ſein mögt dort,
Steht gleich vom Richtſtuhl auf und räumt ihn dieſem!
Denn, beim lebend'gen Gott, ich ſag' es euch,
Rein, wie ſein Harniſch, iſt ſein Herz, und eures
Verglichen ihm, und meins, wie eure Mäntel.
Wenn hier geſündigt ward, iſt er der Richter,
Und ihr ſollt zitternd vor der Schranke ſtehn!

Gr. Otto. Du Närrin, jüngſt der Nabelſchnur entlaufen,
Woher kommt die prophet'ſche Kunde dir?
Welch ein Apoſtel hat dir das vertraut?

Theobald. Seht die Unſelige!

Käthchen (da ſie den Vater erblickt, auf ihn zugehend).
Mein theurer Vater!
(ſie will ſeine Hand ergreifen)

Theobald (ſtreng). Dort iſt der Ort jetzt, wo du hinge-
hörſt!

Käthchen. Weiſ' mich nicht von dir.
(ſie faßt ſeine Hand und küßt ſie)

Theobald. — Kennſt du das Haar noch wieder,
Das deine Flucht mir jüngſthin grau gefärbt?

Käthchen. Kein Tag verging, daß ich nicht einmal dachte,
Wie ſeine Locken fallen. Sei geduldig,
Und gieb dich nicht unmäß'gem Grame Preis:
Wenn Freude Locken wieder dunkeln kann,
So ſollſt du wieder wie ein Jüngling blühn.

Gr. Otto. Ihr Häſcher dort! ergreift ſie! bringt ſie her!

Theobald. Geh' hin, wo man dich ruft.

Käthchen (zu den Richtern, da ſich ihr die Häſcher nähern).
Was wollt ihr mir?

Wenzel. Saht ihr ein Kind, ſo ſtörrig je, als dies?

Gr. Otto (da ſie vor der Schranke ſteht). Du ſollſt hier Antwort geben, kurz und bündig,
Auf unſre Fragen! Denn wir, von unſerem
Gewiſſen eingeſetzt, ſind deine Richter,
Und an der Strafe, wenn du freveltest,
Wird's deine übermüth'ge Seele fühlen.

Käthchen. Sprecht, ihr verehrten Herrn, was wollt ihr wiſſen?

Gr. Otto. Warum, als Friedrich Graf vom Strahl erſchien
In deines Vaters Haus, biſt du zu Füßen,
Wie man vor Gott thut, nieder ihm geſtürzt?
Warum warfſt du, als er von dannen ritt,
Dich aus dem Fenſter ſinnlos auf die Straße,
Und folgteſt ihm, da kaum dein Bein vernarbt,
Von Ort zu Ort, durch Nacht und Graus und Nebel,
Wohin ſein Roß den Fußtritt wendete?

Käthchen (hochroth zum Grafen). Das ſoll ich hier vor dieſen Männern ſagen?

Der Gr. v. Strahl. Die Närrin, die verwünſchte, ſinnverwirrte,
Was fragt ſie mich? Iſts nicht an jener Männer
Gebot, die Sache darzuthun, genug?

Käthchen (in Staub niederfallend). Nimm mir, o Herr, das Leben, wenn ich fehlte!
Was in des Buſens ſtillem Reich geſchehn,
Und Gott nicht ſtraft, das braucht kein Menſch zu wiſſen;
Den nenn' ich grauſam, der mich darum fragt!
Wenn du es wiſſen willſt, wohlan, ſo rede,
Denn dir liegt meine Seele offen da!

Hans. Ward, ſeit die Welt ſteht, ſo etwas erlebt?

Wenzel. Im Staub liegt ſie vor ihm —

Hans. Geſtürzt auf Knieen —

Wenzel. Wie wir vor dem Erlöſer hingeſtreckt!

Der Gr. v. Strahl (zu den Richtern). Ihr würd'gen Herrn, ihr rechnet hoff ich, mir
Nicht dieſes Mädchens Thorheit an! Daß ſie
Ein Wahn bethört, iſt klar, wenn euer Sinn
Auch gleich, wie meiner, noch nicht einſieht, welcher?
Erlaubt ihr mir, ſo frag ich ſie darum:
Ihr mögt aus meinen Wendungen entnehmen,
Ob meine Seele ſchuldig iſt, ob nicht?

Gr. Otto. (ihn forſchend anſehend). Es ſei! Verſuchts einmal, Herr Graf, und fragt ſie.

Der Gr. v. Strahl (wendet ſich zu Käthchen, die noch immer auf Knieen liegt). Willt den geheimſten der Gedanken mir,
Kathrina, der dir irgend, faſſ' mich wohl,
Im Winkel wo des Herzens ſchlummert, geben?

Käthchen. Das ganze Herz, o Herr, dir, willt du es,
So biſt du ſicher deß, was darin wohnt.

Der Gr. v. Strahl. Was iſts, mit einem Wort, mir rund geſagt,
Das dich aus deines Vaters Hauſe trieb?
Was feſſelt dich an meine Schritte an?

Käthchen. Mein hoher Herr! Da fragſt du mich zuviel.
Und läg' ich ſo, wie ich vor dir jetzt liege,
Vor meinem eigenen Bewußtſein da:
Auf einem goldnen Richtſtuhl laß es thronen,
Und alle Schrecken des Gewiſſens ihm,
In Flammenrüſtungen, zur Seite ſtehn;
So ſpräche jeglicher Gedanke noch
Auf das, was du gefragt: ich weiß es nicht.

Der Gr. v. Strahl. Du lügſt mir, Jungfrau? Willſt mein Wiſſen täuſchen?

Mir, der doch das Gefühl dir ganz umſtrickt?
Mir, deſſen Blick du da liegſt, wie die Roſe,
Die ihren jungen Kelch dem Licht erſchloß? —
Was hab ich dir einmal, du weißt, gethan?
Was iſt an Leib und Seel' dir wiederfahren?

Käthchen. Wo?

Der Gr. v. Strahl. Da oder dort.

Käthchen. Wann?

Der Gr. v. Strahl. Jüngſt oder früherhin.

Käthchen. Hilf mir, mein hoher Herr.

Der Gr. v. Strahl. Ja, ich dir helfen,
Du wunderliches Ding —
(er hält inne)
Beſinnſt du dich auf nichts?

Käthchen (ſieht vor ſich nieder).

Der Gr. v. Strahl. Was für ein Ort, wo du mich je geſehen,
Iſt dir im Geiſt, vor Andern, gegenwärtig?

Käthchen. Der Rhein iſt mir vor allen gegenwärtig.

Der Gr. v. Strahl. Ganz recht. Da eben wars. Das wollt ich wiſſen.
Der Felſen am Geſtad' des Rheins, wo wir
Zuſammen ruhten in der Mittagshitze.
— Und du gedenkſt nicht, was dir da geſchehn?

Käthchen. Nein, mein verehrter Herr.

Der Gr. v. Strahl. Nicht? Nicht?
— Was reicht' ich deiner Lippe zur Erfriſchung?

Käthchen. Du ſandteſt, weil ich deines Weins verſchmähte,
Den Gottſchalk, deinen treuen Knecht, und ließeſt
Ihn einen Trunk mir aus der Grotte ſchöpfen.

Der Gr. v. Strahl. Ich aber nahm dich bei der Hand, und reichte
Sonſt deiner Lippe — nicht? Was ſtockſt du da?

Käthchen. Wann?

Der Gr. v. Strahl. Eben damals.
Käthchen. Nein, mein hoher Herr.
Der Gr. v. Strahl. Jedoch nachher.
Käthchen. In Straßburg?
Der Gr. v. Strahl. Oder früher.
Käthchen. Du haſt mich niemals bei der Hand genommen.
Der Gr. v. Strahl. Kathrina!
Käthchen (erröthend). Ach vergieb mir; in Heilbronn!
Der Gr. v. Strahl. Wann?
Käthchen. Als der Vater dir am Harniſch wirkte.
Der Gr. v. Strahl. Und ſonſt nicht?
Käthchen. Nein, mein hoher Herr.
Der Gr. v. Strahl. Kathrina!
Käthchen. Mich bei der Hand?
Der Gr. v. Strahl. Ja, oder ſonſt, was weiß ich.
Käthchen (beſinnt ſich). In Straßburg einſt, erinnr' ich mich, beim Kinn.
Der Gr. v. Strahl. Wann?
Käthchen. Als ich auf der Schwelle ſaß und weinte,
Und dir auf was du ſprachſt, nicht Rede ſtand.
Der Gr. v. Strahl. Warum nicht ſtandſt du Red'?
Käthchen. Ich ſchämte mich.
Der Gr. v. Strahl. Du ſchämteſt dich? Ganz recht. Auf meinen Antrag.
Du wardſt gluthroth bis an den Hals hinab.
Welch einen Antrag macht' ich dir?
Käthchen. Der Vater,
Der würd', ſprachſt du, daheim im Schwabenland'
Um mich ſich härmen, und befragteſt mich,
Ob ich mit Pferden, die du ſenden wollteſt,
Nicht nach Heilbronn zu ihm zurück begehrte?
Der Gr. v. Strahl (kalt). Davon iſt nicht die Rede! — Nun, wo auch,

Wo hab' ich ſonſt im Leben dich getroffen?
— Ich hab' im Stall zuweilen dich beſucht.

Käthchen. Nein, mein verehrter Herr.

Der Gr. v. Strahl. Nicht? Katharina!

Käthchen. Du haſt mich niemals in dem Stall beſucht,
Und noch viel wen'ger rührteſt du mich an.

Der Gr. v. Strahl. Was! Niemals?

Käthchen. Nein, mein hoher Herr.

Der Gr. v. Strahl. Kathrina!

Käthchen (mit Affect). Niemals, mein hochverehrter Herr, niemals.

Der Gr. v. Strahl. Nun ſeht, bei meiner Treu, die Lügnerinn!

Käthchen. Ich will nicht ſelig ſein, ich will verderben,
Wenn du mich je —!

Der Gr. v. Strahl (mit dem Schein der Heftigkeit). Da ſchwört ſie und verflucht
Sich, die leichtfert'ge Dirne, noch und meint,
Gott werd' es ihrem jungen Blut vergeben!
— Was iſt geſchehn, fünf Tag' von hier am Abend,
In meinem Stall als es ſchon dunkelte,
Und ich den Gottſchalk hieß, ſich zu entfernen?

Käthchen. O! Jeſus! Ich bedacht' es nicht! —
Im Stall zu Strahl, da haſt du mich beſucht.

Der Gr. v. Strahl. Nun denn! Da iſts heraus! Da hat ſie nun
Der Seelen Seligkeit ſich weggeſchworen!
Im Stall zu Strahl, da hab' ich ſie beſucht!

Käthchen (weint).

(Pauſe).

Gr. Otto. Ihr quält das Kind zu ſehr.

Theobald (nähert ſich ihr gerührt). Komm, meine Tochter.
(er will ſie an ſeine Bruſt heben).

Käthchen. Laß, laß!

Wenzel. Das nenn' ich menſchlich nicht verfahren.
Gr. Otto. Zuletzt iſt nichts im Stall zu Strahl geſchehen.
Der Gr. v. Strahl (ſieht ſie an). Bei Gott, ihr Herrn, wenn ihr des Glaubens ſeid:
Ich bin's! Befehlt, ſo gehn wir aus einander.
Gr. Otto. Ihr ſollt das Kind befragen, iſt die Meinung,
Nicht mit barbariſchem Triumph verhöhnen.
Sei's, daß Natur euch ſolche Macht verliehen:
Geübt wie ihrs thut, iſt ſie haſſenswürd'ger,
Als ſelbſt die Höllenkunſt, der man euch zeiht.
Der Gr. v. Strahl (erhebt das Käthchen vom Boden).
Ihr Herrn, was ich gethan, das that ich nur,
Sie mit Triumph hier vor euch zu erheben!
Statt meiner —
(auf den Boden hinzeigend)
ſteht mein Handſchuh vor Gericht!
Glaubt ihr von Schuld ſie rein, wie ſie es iſt,
Wohl, ſo erlaubt denn, daß ſie ſich entferne.
Wenzel. Es ſcheint, ihr habt viel Gründe, das zu wünſchen?
Der Gr. v. Strahl. Ich? Gründ'? Entſcheidende! Ihr wollt ſie, hoff' ich,
Nicht mit barbarſchem Uebermuth verhöhnen?
Wenzel (mit Bedeutung). Wir wünſchen doch, erlaubt ihrs, noch zu hören,
Was in dem Stall damals zu Strahl geſchehn.
Der Gr. v. Strahl. Das wollt ihr Herrn noch? —
Wenzel. Allerdings!
Der Gr. v. Strahl (gluthroth, indem er ſich zum Käthchen wendet). Knie' nieder!
Käthchen (läßt ſich auf Knieen vor ihm nieder).
Gr. Otto. Ihr ſeid ſehr dreiſt, Herr Friedrich Graf vom Strahl!
Der Gr. v. Strahl (zum Käthchen). So! Recht! Mir giebſt du Antwort und ſonſt keinem.

Digitized by Google

Hans. Erlaubt! Wir werden ſie —

Der Gr. v. Strahl. (eben ſo). Du rührſt dich nicht!
Hier ſoll dich keiner richten, als nur der,
Dem deine Seele frei ſich unterwirft.

Wenzel. Herr Graf, man wird hier Mittel —

Der Gr. v. Strahl (mit unterdrückter Heftigkeit).
Ich ſage, nein!
Der Teufel ſoll mich holen, zwingt ihr ſie! —
Was wollt ihr wiſſen, ihr verehrten Herrn?

Hans (auffahrend). Beim Himmel!

Wenzel. Solch ein Trotz ſoll —!

Hans. He! Die Häſcher!

Gr. Otto (halblaut). Laßt, Freunde, laßt! Vergeßt nicht,
wer er iſt.

Erſter Richter. Er hat nicht eben, drückt Verſchuldung ihn,
Mit Liſt ſie überhört.

Zweiter Richter. Das ſag' ich auch!
Man kann ihm das Geſchäft wohl überlaſſen.

Gr. Otto (zum Grafen vom Strahl). Befragt ſie, was ge-
ſchehn, fünf Tag' von hier,
Im Stall zu Strahl, als es ſchon dunkelte,
Und ihr den Gottſchalk hießt, ſich zu entfernen?

Der Gr. v. Strahl (zum Käthchen). Was iſt geſchehn, fünf
Tag' von hier, am Abend,
Im Stall zu Strahl, als es ſchon dunkelte,
Und ich den Gottſchalk hieß, ſich zu entfernen?

Käthchen. Mein hoher Herr! Vergieb mir, wenn ich fehlte;
Jetzt leg' ich Alles, Punkt für Punkt, dir dar.

Der Gr. v. Strahl. Gut. — — Da berührt' ich dich
und zwar — nicht? Freilich!
Das ſchon geſtand'ſt du?

Käthchen. Ja, mein verehrter Herr.

Der Gr. v. Strahl. Nun?

Käthchen. Mein verehrter Herr?

Der Gr. v. Strahl. Was will ich wiſſen?

Käthchen. Was du willſt wiſſen?

Der Gr. v. Strahl. Heraus damit! Was ſtockſt du?
Ich nahm, und herzte dich, und küßte dich,
Und ſchlug den Arm dir — ?

Käthchen. Nein, mein hoher Herr.

Der Gr. v. Strahl. Was ſonſt?

Käthchen. Du ſtießeſt mich mit Füßen von dir.

Der Gr. v. Strahl. Mit Füßen? Nein! Das thu' ich keinem Hund.
Warum? Weshalb? Was hatt'ſt du mir gethan?

Käthchen. Weil ich dem Vater, der voll Huld und Güte
Gekommen war, mit Pferden, mich zu holen,
Den Rücken, voller Schrecken, wendete,
Und mit der Bitte, mich vor ihm zu ſchützen,
Im Staub vor dir bewußtlos nieder ſank.

Der Gr. v. Strahl. Da hätt' ich dich mit Füßen weggeſtoßen?

Käthchen. Ja, mein verehrter Herr.

Der Gr. v. Strahl. Ei, Poſſen, was!
Das war nur Schelmerei, des Vaters wegen.
Du bliebſt doch nach wie vor im Schloß zu Strahl.

Käthchen. Nein, mein verehrter Herr.

Der Gr. v. Strahl. Nicht? Wo auch ſonſt?

Käthchen. Als du die Peitſche, flammenden Geſichts,
Herab vom Riegel nahmſt, ging ich hinaus,
Vor das bemooſ'te Thor, und lagerte
Mich draußen, am zerfallnen Mauerring
Wo in ſüßduftenden Hollunderbüſchen
Ein Zeiſig zwitſchernd ſich das Neſt gebaut.

Der Gr. v. Strahl. Hier aber jagt' ich dich mit Hunden weg?

Käthchen. Nein, mein verehrter Herr.

Der Gr. v. Strahl. Und als du wichſt,

Verfolgt vom Hundgeklaff, von meiner Grenze,
Rief ich den Nachbar auf, dich zu verfolgen?

Käthchen. Nein, mein verehrter Herr! Was ſprichſt du da?

Der Gr. v. Strahl. Nicht? Nicht? — Das werden dieſe Herren tadeln.

Käthchen. Du kümmerſt dich um dieſe Herren nicht.
Du ſandteſt Gottſchalk mir am dritten Tage,
Daß er mir ſag': dein liebes Käthchen wär' ich;
Vernünftig aber mögt' ich ſein, und gehn.

Der Gr. v. Strahl. Und was entgegneteſt du dem?

Käthchen. Ich ſagte,
Den Zeiſig litteſt du, den zwitſchernden,
In den ſüßduftenden Hollunderbüſchen:
Mögt'ſt denn das Käthchen von Heilbronn auch leiden.

Der Gr. v. Strahl (erhebt das Käthchen). Nun dann, ſo nehmt ſie hin, ihr Herrn der Vehme,
Und macht mit ihr und mir jetzt, was ihr wollt.

(Pauſe).

Gr. Otto (unwillig). Der aberwitz'ge Träumer, unbekannt
Mit dem gemeinen Zauber der Natur! —
Wenn euer Urtheil reif, wie meins, ihr Herrn,
Geh' ich zum Schluß, und laß die Stimmen ſammeln.

Wenzel. Zum Schluß!

Hans. Die Stimmen!

Alle. Sammelt ſie!

Ein Richter. Der Narr, der!
Der Fall iſt klar. Es iſt hier nichts zu richten.

Gr. Otto. Vehm-Herold, nimm den Helm und ſammle ſie.

Vehm-Herold (ſammelt die Kugeln und bringt den Helm, worin ſie liegen, dem Grafen).

Gr. Otto (ſteht auf). Herr Friedrich Wetter, Graf vom Strahl, du biſt

Einſtimmig von der Vehme losgeſprochen,
Und dir dort, Theobald, dir geb' ich auf,
Nicht fürder mit der Klage zu erſcheinen,
Bis du kannſt beſſere Beweiſe bringen.
(zu den Richtern)
Steht auf, ihr Herrn! die Sitzung iſt geſchloſſen.

Die Richter (erheben ſich).

Theobald. Ihr hochverehrten Herrn, ihr ſprecht ihn ſchuldlos?
Gott, ſagt ihr, hat die Welt aus nichts gemacht;
Und er, der ſie durch nichts und wiedernichts
Vernichtet, in das erſte Chaos ſtürzt,
Der ſollte nicht der leib'ge Satan ſein?

Gr. Otto. Schweig, alter, grauer Thor! Wir ſind nicht da,
Dir die verrückten Sinnen einzurenken.
Vehm-Häſcher, an dein Amt! Blend' ihm die Augen,
Und führ' ihn wieder auf das Feld hinaus.

Theobald. Was! Auf das Feld? Mich hilflos greiſen Alten?
Und dies mein einzig liebes Kind —?

Gr. Otto. Herr Graf,
Das überläßt die Vehme euch! Ihr zeigtet
Von der Gewalt, die ihr hier übt, ſo manche
Beſondre Probe uns; laßt uns noch eine,
Die größeſte, bevor wir ſcheiden, ſehn,
Und gebt ſie ihrem alten Vater wieder.

Der Gr. v. Strahl. Ihr Herren, was ich thun kann, ſoll geſchehn. —
Jungfrau!

Käthchen. Mein hoher Herr!

Der Gr. v. Strahl. Du liebſt mich?

Käthchen. Herzlich!

Der Gr. v. Strahl. So thu mir was zu Lieb'.

Käthchen. Was willſt du? Sprich.

Der Gr. v. Strahl. Verfolg' mich nicht. Geh nach Heilbronn zurück.
— Willſt du das thun?

Käthchen. Ich hab es dir verſprochen.
(ſie fällt in Ohnmacht)

Theobald (empfängt ſie). Mein Kind! Mein Einziges! Hilf, Gott im Himmel!

Der Gr. v. Strahl (wendet ſich). Dein Tuch her, Häſcher!
(er verbindet ſich die Augen)

Theobald. O verflucht ſei,
Mordſchaunder Baſiliskengeiſt! Mußt' ich
Auch dieſe Probe deiner Kunſt noch ſehn?

Gr. Otto (vom Richtſtuhl herabſteigend). Was iſt geſchehn, ihr Herrn?

Wenzel. Sie ſank zu Boden.
(Sie betrachten ſie.)

Gr. v. Strahl (zu den Häſchern). Führt mich hinweg!

Theobald. Der Hölle zu, du Satan!
Laß ihre ſchlangenhaar'gen Pförtner dich
An ihrem Eingang, Zauberer, ergreifen,
Und dich zehntauſend Klafter tiefer noch,
Als ihre wildſten Flammen lodern, ſchleudern!

Gr. Otto. Schweig, Alter, ſchweig!

Theobald (weint). Mein Kind! Mein Käthchen!

Käthchen. Ach!

Wenzel (freudig). Sie ſchlägt die Augen auf!

Hans. Sie wird ſich faſſen.

Gr. Otto. Bringt in des Pförtners Wohnung ſie! Hinweg!
(Alle ab.)

Zweiter Act.

(Scene. Wald vor der Höhle des heimlichen Gerichts.)

Erſter Auftritt.

(Der Graf vom Strahl tritt auf mit verbundenen Augen, geführt von zwei Häſchern, die ihm die Augen aufbinden, und alsdann in die Höhle zurückkehren — Er wirft ſich auf den Boden nieder und weint).

Nun will ich hier, wie ein Schäfer, liegen und klagen. Die Sonne ſcheint noch röthlich durch die Stämme, auf welchen die Wipfel des Waldes ruhn; und wenn ich, nach einer kurzen Viertelſtunde, ſo bald ſie hinter den Hügel geſunken iſt, aufſitze, und mich im Blachfelde wo der Weg eben iſt, ein wenig daran halte, ſo komme ich noch nach Schloß Wetterſtrahl, ehe die Lichter darin erloſchen ſind. Ich will mir einbilden, meine Pferde dort unten, wo die Quelle rieſelt, wären Schafe und Ziegen, die an dem Felſen kletterten, und an Gräſern und bittern Geſträuchen riſſen; ein leichtes weißes linnenes Zeug bedeckte mich, mit rothen Bändern zuſammengebunden, und um mich her flatterte eine Schaar muntrer Winde, um die Seufzer, die meiner von Gram ſehr gepreßten Bruſt entquillen, grabaus zu der guten Götter Ohr empor zu tragen. Wirklich und wahrhaftig! Ich will meine Mutterſprache durchblättern, und das ganze reiche Kapitel, das dieſe Ueberſchrift führt: Em-

pfindung, dergeſtalt plündern, daß kein Reimſchmidt mehr auf eine neue Art ſoll ſagen können: ich bin betrübt. Alles, was die Wehmuth Rührendes hat, will ich aufbieten, Luſt und in den Tod gehende Betrübniß ſollen ſich abwechſeln, und meine Stimme, wie einen ſchönen Tänzer, durch alle Beugungen hindurch führen, die die Seele bezaubern; und wenn die Bäume nicht in der That bewegt werden, und ihren milden Thau, als ob es geregnet hätte, herabträufeln laſſen, ſo ſind ſie von Holz, und Alles, was uns die Dichter von ihnen ſagen, ein bloßes liebliches Märchen. O du — — — wie nenn ich dich? Käthchen! Warum kann ich dich nicht mein nennen? Käthchen, Mädchen, Käthchen! Warum kann ich dich nicht mein nennen? Warum kann ich dich nicht aufheben, und in das duftende Himmelbett tragen, das mir die Mutter daheim im Prunkgemach aufgerichtet hat? Käthchen, Käthchen, Käthchen! Du, deren junge Seele, als ſie heut nackt vor mir ſtand, von wollüſtiger Schönheit gänzlich triefte, wie die mit Oelen geſalbte Braut eines Perſerkönigs, wenn ſie, auf alle Teppiche niederregnend, in ſein Gemach geführt wird! Käthchen, Mädchen, Käthchen! Warum kann ich es nicht? Du Schönere als ich ſingen kann, ich will eine eigene Kunſt erfinden, und dich weinen. Alle Phiolen der Empfindung, himmliſche und irdiſche, will ich eröffnen, und eine ſolche Miſchung von Thränen, einen Erguß ſo eigenthümlicher Art, ſo heilig zugleich und üppig, zuſammenſchütten, daß jeder Menſch gleich, an deſſen Hals ich ſie weine, ſagen ſoll: ſie fließen dem Käthchen von Heilbronn! — — — Ihr grauen, bärtigen Alten, was wollt ihr? Warum verlaßt ihr eure goldnen Rahmen, ihr Bilder meiner geharniſchten Väter, die meinen Rüſtſaal bevölkern, und tretet, in unruhiger Verſammlung, hier um mich herum, eure ehrwürdigen Locken ſchüttelnd? Nein, nein, nein! Zum Weibe, wenn ich ſie gleich liebe, begehr' ich ſie nicht; eurem ſtolzen Reigen will ich mich anſchließen: das war beſchloſſene Sache, noch ehe ihr kamt. Dich aber, Winfried, der ihn führt, du Erſter meines Namens,

Göttlicher mit der Scheitel des Zeus, dich frag' ich, ob die Mutter meines Geſchlechts war, wie dieſe: von jeder frommen Jugend ſtrahlender, makelloſer an Leib und Seele, mit jedem Liebreiz geſchmückter, als ſie? O Winfried! Grauer Alter! Ich küſſe dir die Hand, und danke dir, daß ich bin; doch hätteſt du ſie an die ſtählerne Bruſt gedrückt, du hätteſt ein Geſchlecht von Königen erzeugt, und Wetter vom Strahl hieße jedes Gebot auf Erden! Ich weiß, daß ich mich faſſen und dieſe Wunde vernarben werde: denn welche Wunde vernarbte nicht der Menſch? Doch wenn ich jemals ein Weib finde, Käthchen, dir gleich: ſo will ich die Länder durchreiſen, und die Sprachen der Welt lernen, und Gott preiſen in jeder Zunge, die geredet wird. — Gottſchalk!

Zweiter Auftritt.

Gottſchalk. Der Graf vom Strahl.

Gottſchalk (draußen). Heda! Herr Graf vom Strahl!

Gr. v. Strahl. Was giebts?

Gottſchalk. Was zum Henker! — — Ein Bote iſt angekommen von eurer Mutter.

Der Gr. v. Strahl. Ein Bote?

Gottſchalk. Geſtreckten Laufs, keuchend, mit verhängtem Zügel; mein Seel, wenn euer Schloß ein eiſerner Bogen und er ein Pfeil geweſen wäre, er hätte nicht raſcher herangeſchoſſen werden können.

Der Gr. v. Strahl. Was hat er mir zu ſagen?

Gottſchalk. He! Ritter Franz!

Drit-

Dritter Auftritt.

Ritter Flammberg (tritt auf). Die Vorigen.

Der Gr. v. Strahl. Flammberg! — Was führt dich ſo eilig zu mir her?

Flammberg. Gnädigſter Herr! eurer Mutter, der Gräfin, Gebot; ſie befahl mir, den beſten Renner zu nehmen, und euch entgegen zu reiten!

Der Gr. v. Strahl. Nun? Und was bringſt du mir?

Flammberg. Krieg, bei meinem Eid, Krieg! Ein Aufgebot zu neuer Fehde, warm, wie ſie es eben von des Herolds Lippen empfangen hat.

Der Gr. v. Strahl (betreten). Weſſen? — Doch nicht des Burggrafen, mit dem ich eben den Frieden abſchloß?

(er ſetzt ſich den Helm auf)

Flammberg. Des Rheingrafen, des Junkers vom Stein, der unten am weinumblühten Neckar ſeinen Sitz hat.

Der Gr. v. Strahl. Des Rheingrafen! — Was hab ich mit dem Rheingrafen zu ſchaffen, Flammberg?

Flammberg. Mein Seel! Was hattet ihr mit dem Burggrafen zu ſchaffen? Und was wollte ſo mancher Andere von euch, ehe ihr mit dem Burggrafen zu ſchaffen kriegtet? Wenn ihr den kleinen griechiſchen Feuerfunken nicht austretet, der dieſe Kriege veranlaßt, ſo ſollt ihr noch das ganze Schwabengebirge wider euch auflodern ſehen, und die Alpen und den Hundsrück obenein.

Der Gr. v. Strahl. Es iſt nicht möglich! Fräulein Kunigunde —

Flammberg. Der Rheingraf fordert, im Namen Fräulein Kunigundens von Thurneck, den Wiederkauf eurer Herrſchaft Staufen, jener drei Städtlein und ſiebzehn Dörfer und Vorwerke, eurem Vorfahren Otto von Peter, dem ihrigen, unter der beſagten Clauſel käuflich abgetreten; grade ſo, wie dies

der Burggraf von Freiburg, und in früheren Zeiten ſchon ihre Vettern in ihrem Namen gethan haben.

Der Gr. v. Strahl (ſteht auf). Die raſende Megäre! Iſt das nicht der dritte Reichsritter, den ſie mir, einem Hund' gleich, auf den Hals hetzt, um mir dieſe Landſchaft abzujagen! Ich glaube, das ganze Reich frißt ihr aus der Hand. Kleopatra fand Einen, und als der ſich den Kopf zerſchellt hatte, ſcheuten die Anderen; doch ihr dient Alles, was eine Ribbe weniger hat, als ſie, und für jeden Einzelnen, den ich ihr zerzauſ't zurückſende, ſtehen zehn Andere wider mich auf — Was führt' er für Gründe an?

Flammberg. Wer? Der Herold?

Der Gr. v. Strahl. Was führt' er für Gründe an?

Flammberg. Ei, geſtrenger Herr, da hätt' er ja roth werden müſſen.

Der Gr. v. Strahl. Er ſprach von Peter von Thurneck — nicht? Und von der Landſchaft ungültigem Verkauf?

Flammberg. Allerdings. Und von den ſchwäbiſchen Geſetzen; miſchte Pflicht und Gewiſſen bei jedem dritten Wort in die Rede, und rief Gott zum Zeugen an, daß nichts als die reinſten Abſichten ſeinen Herrn, den Rheingrafen, vermögten, des Fräuleins Sache zu ergreifen.

Der Gr. v. Strahl. Aber die rothen Wangen der Dame behielt er für ſich?

Flammberg. Davon hat er kein Wort geſagt.

Der Gr. v. Strahl. Daß ſie die Pocken kriegte! Ich wollte, ich könnte den Nachtthau in Eimern auffaſſen, und über ihren weißen Hals ausgießen! Ihr kleines verwünſchtes Geſicht iſt der letzte Grund aller dieſer Kriege wider mich; und ſo lange ich den Märzſchnee nicht vergiften kann, mit welchem ſie ſich wäſcht, hab' ich auch vor den Rittern des Landes keine Ruhe. Aber Geduld nur! — Wo hält ſie ſich jetzt auf?

Flammberg. Auf der Burg zum Stein, wo ihr ſchon ſeit drei Tagen Prunkgelage gefeiert werden, daß die Feſte des

Himmels erkracht, und Sonne, Mond und Sterne nicht mehr angeſehen werden. Der Burggraf, den ſie verabſchiedet hat, ſoll Rache kochen, und wenn ihr einen Boten an ihn abſendet, ſo zweifl' ich nicht, er zieht mit euch gegen den Rheingrafen zu Felde.

Der Gr. v. Strahl. Wohlan! Führt mir die Pferde vor, ich will reiten. — Ich habe dieſer jungen Aufwieglerin verſprochen, wenn ſie die Waffen ihres kleinen ſchelmiſchen Angeſichts nicht ruhen ließe wider mich, ſo würd' ich ihr einen Poſſen zu ſpielen wiſſen, daß ſie es ewig in einer Scheide tragen ſollte; und ſo wahr ich dieſe Rechte aufhebe, ich halte Wort! — Folgt mir, meine Freunde!

(Alle ab.)

(Scene. Köhlerhütte im Gebirg. Nacht, Donner und Blitz.)

Vierter Auftritt.

Burggraf von Freiburg und Georg von Waldſtädten (treten auf).

Freiburg (in die Scene rufend). Hebt ſie vom Pferd' herunter! — (Blitz und Donnerſchlag). — Ei, ſo ſchlag' ein wo du willſt; nur nicht auf die Scheitel, belegt mit Kreide, meiner lieben Braut, der Kunigunde von Thurneck!

Eine Stimme (außerhalb). He! wo ſeid ihr?

Freiburg. Hier!

Georg. Habt ihr jemals eine ſolche Nacht erlebt?

Freiburg. Das gießt vom Himmel herab, Wipfel und Bergſpitzen erſäufend, als ob eine zweite Sündfluth heranbräche! — Hebt ſie vom Pferd' herunter!

Eine Stimme (außerhalb). Sie rührt ſich nicht.

Eine andere. Sie liegt, wie todt, zu des Pferdes Füßen da.

Freiburg. Ei, Poſſen! Das thut ſie bloß, um ihre falſchen Zähne nicht zu verlieren. Sagt ihr, ich wäre der Burggraf von Freiburg und die ächten, die ſie im Mund' hätte, hätte ich gezählt. — So! bringt ſie her.

Ritter Schauermann (erſcheint) das Fräulein von Thurneck (auf der Schulter tragend).

Georg. Dort iſt eine Köhlerhütte.

Fünfter Auftritt.

Ritter Schauermann mit dem Fräulein, Ritter Weglaf und die Reiſigen des Burggrafen. Zwei Köhler. Die Vorigen.

Freiburg (an die Köhlerhütte klopfend). Heda!

Der erſte Köhler (drinnen). Wer klopfet?

Freiburg. Frag' nicht, du Schlingel, und mach' auf.

Der zweite Köhler (eben ſo). Holla! Nicht eher bis ich den Schlüſſel umgekehrt habe. Wird doch der Kaiſer nicht vor der Thür ſein?

Freiburg. Hallunke! Wenn nicht der, doch Einer, der hier regiert, und den Scepter gleich vom Aſt brechen wird, um's dir zu zeigen.

Der erſte Köhler (auftretend, eine Laterne in der Hand). Wer ſeid ihr? Was wollt ihr?

Freiburg. Ein Rittersmann bin ich's und dieſe Dame, die hier todtkrank herangetragen wird, das iſt —

Schauermann (von hinten). Das Licht weg!

Weglaf. Schmeißt ihm die Laterne aus der Hand!

Freiburg (indem er ihm die Laterne wegnimmt). Spitzbube! Du willſt hier leuchten?

Der erſte Köhler. Ihr Herren, ich will hoffen, der Größeſte unter euch bin ich! Warum nehmt ihr mir die Laterne weg?

Der zweite Köhler. Wer ſeid ihr? Und was wollt ihr?

Freiburg. Rittersleute, du Flegel, hab ich dir ſchon geſagt!

Georg. Wir ſind reiſende Ritter, ihr guten Leute, die das Unwetter überraſcht hat.

Freiburg (unterbricht ihn). Kriegsmänner, die von Jeruſalem kommen, und in ihre Heimath ziehen; und jene Dame dort, die herangetragen wird, von Kopf zu Fuß in einem Mantel eingewickelt, das iſt —

(Ein Gewitterſchlag.)

Der erſte Köhler. Ei, ſo plärr' du, daß die Wolken reißen! — Von Jeruſalem, ſagt ihr?

Der zweite Köhler. Man kann vor dem breitmäuligen Donner kein Wort verſtehen.

Freiburg. Von Jeruſalem, ja.

Der zweite Köhler. Und das Weibſen, das herangetragen wird —?

Georg (auf den Burggrafen zeigend). Das iſt des Herren kranke Schweſter, ihr ehrlichen Leute, und begehrt —

Freiburg (unterbricht ihn). Das iſt jenes Schweſter, du Schuft, und meine Gemahlin; todtkrank, wie du ſiehſt, von Schloſſen und Hagel halb erſchlagen, ſo daß ſie kein Wort vorbringen kann: die begehrt eines Platzes in deiner Hütte, bis das Ungewitter vorüber und der Tag angebrochen iſt.

Der erſte Köhler. Die begehrt einen Platz in meiner Hütte?

Georg. Ja, ihr guten Köhler; bis das Gewitter vorüber iſt, und wir unſre Reiſe fortſetzen können.

Der zweite Köhler. Mein Seel, da habt ihr Worte geſagt, die waren den Lungenodem nicht werth, womit ihr ſie ausgeſtoßen.

Der erſte Köhler. Iſaak!

Freiburg. Du willſt das thun?

Der zweite Köhler. Des Kaiſers Hunden, ihr Herrn,

wenn ſie vor meiner Thür darum heulten. — Iſaak! Schlingel! hörſt nicht?

Junge (in der Hütte). He! ſag' ich. Was giebts?

Der zweite Köhler. Das Stroh ſchüttle auf, Schlingel, und die Decken drüberhin; ein krank Weibſen wird kommen und Platz nehmen, in der Hütten! Hörſt du?

Freiburg. Wer ſpricht drin?

Der erſte Köhler. Ei, ein Flachskopf von zehn Jahren, der uns an die Hand geht.

Freiburg. Gut. — Tritt heran, Schauermann! hier iſt ein Knebel losgegangen.

Schauermann. Wo?

Freiburg. Gleichviel! — In den Winkel mit ihr hin, dort! — — Wenn der Tag anbricht, werd' ich dich rufen.

(Schauermann trägt das Fräulein in die Hütte)

Sechster Auftritt.

Die Vorigen (ohne Schauermann und das Fräulein).

Freiburg. Nun, Georg, alle Saiten des Jubels ſchlag ich an: wir haben ſie; wir haben dieſe Kunigunde von Thurneck! So wahr ich nach meinem Vater getauft bin, nicht um den ganzen Himmel, um den meine Jugend gebetet hat, geb' ich die Luſt weg, die mir beſcheert iſt, wenn der morgende Tag anbricht! —. Warum kamſt du nicht früher von Waldſtädten herab?

Georg. Weil du mich nicht früher rufen ließeſt.

Freiburg. O, Georg! Du hätteſt ſie ſehen ſollen, wie ſie daher geritten kam, einer Fabel gleich, von den Rittern des Landes umringt, gleich einer Sonne, unter ihren Planeten! Wars nicht, als ob ſie zu den Kieſeln ſagte, die unter ihr Funken ſprühten: ihr müßt mir ſchmelzen, wenn ihr mich ſeht?

Thaleſtris, die Königin der Amazonen, als ſie herabzog vom Kaukaſus, Alexander den Großen zu bitten, daß er ſie küſſe: ſie war nicht reizender und göttlicher, als ſie.

Georg. Wo fingſt du ſie?

Freiburg. Fünf Stunden, Georg, fünf Stunden von der Steinburg, wo ihr der Rheingraf, durch drei Tage, ſchallende Jubelfeſte gefeiert hatte. Die Ritter, die ſie begleiteten, hatten ſie kaum verlaſſen, da werf' ich ihren Vetter Iſidor, der bei ihr geblieben war, in den Sand, und auf den Rappen mit ihr, und auf und davon.

Georg. Aber, Max! Max! Was haſt du —?

Freiburg. Ich will dir ſagen, Freund —

Georg. Was bereiteſt du dir mit allen dieſen ungeheuren Anſtalten vor?

Freiburg. Lieber! Guter! Wunderlicher! Honig von Hybla, für dieſe vom Durſt der Rache zu Holz vertrocknete Bruſt. Warum ſoll dies weſenloſe Bild länger, einer olympiſchen Göttin gleich, auf dem Fußgeſtell prangen, die Hallen der chriſtlichen Kirchen von uns und unſers Gleichen entvölkernd? Lieber angefaßt, und auf den Schutt hinaus, das Oberſte zu Unterſt, damit mit Augen erſchaut wird, daß kein Gott in ihm wohnt.

Georg. Aber in aller Welt, ſag' mir, was iſts, das dich mit ſo raſendem Haß gegen ſie erfüllt?

Freiburg. O Georg! Der Menſch wirft Alles, was er ſein nennt, in eine Pfütze, aber kein Gefühl. Georg, ich liebte ſie, und ſie war deſſen nicht werth. Ich liebte ſie und ward verſchmäht, Georg; und ſie war meiner Liebe nicht werth. Ich will dir was ſagen — Aber es macht mich blaß, wenn ich daran denke. Georg! Georg! Wenn die Teufel um eine Erfindung verlegen ſind; ſo müſſen ſie einen Hahn fragen der ſich vergebens um eine Henne gedreht hat, und hinterher ſieht, daß ſie, vom Ausſatz zerfreſſen, zu ſeinem Spaße nicht taugt.

Georg. Du wirſt keine unritterliche Rache an ihr ausüben?

Freiburg. Nein: Gott behüt' mich! Keinem Knecht muth' ich zu, ſie an ihr zu vollziehn. — Ich bringe ſie nach der Steinburg zum Rheingrafen zurück, wo ich nichts thun will, als ihr das Halstuch abnehmen: das ſoll meine ganze Rache ſein!

Georg. Was! Das Halstuch abnehmen?

Freiburg. Ja, Georg; und das Volk zuſammen rufen.

Georg. Nun, und wenn das geſchehn iſt, da willſt du —?

Freiburg. Ei, da will ich über ſie philoſophiren. Da will ich euch einen metaphyſiſchen Satz über ſie geben, wie Platon, und meinen Satz nachher erläutern, wie der luſtige Diogenes gethan. Der Menſch iſt — — Aber ſtill; (er horcht)

Georg. Nun! Der Menſch iſt? —

Freiburg. Der Menſch iſt, nach Platon, ein zweibeinigtes, ungefiedertes Thier; du weißt, wie Diogenes dies bewieſen; einen Hahn, glaub' ich, rupft' er, und warf ihn unter das Volk. — Und dieſe Kunigunde, Freund, dieſe Kunigunde von Thurneck, die iſt nach mir — — — Aber ſtill! So wahr ich ein Mann bin: dort ſteigt jemand vom Pferd!

Siebenter Auftritt.

Der Graf vom Strahl und Ritter Flammberg (treten auf. Nachher) Gottſchalk. — Die Vorigen.

Der Gr. v. Strahl (an die Hütte klopfend). Heda! Ihr wackern Köhlersleute!

Flammberg. Das iſt eine Nacht, die Wölfe in den Klüften um ein Unterkommen anzuſprechen.

Gr. v. Strahl. Iſts erlaubt, einzutreten?

Freiburg (ihm in den Weg). Erlaubt, ihr Herrn! Wer ihr auch ſein mögt dort —

Georg. Ihr könnt hier nicht einkehren.

Gr. v. Strahl. Nicht? Warum nicht?

Freiburg. Weil kein Raum drin iſt, weder für euch noch für uns. Meine Frau liegt darin todtkrank, den einzigen Winkel der leer iſt mit ihrer Bedienung erfüllend: ihr werdet ſie nicht daraus vertreiben wollen.

Gr. v. Strahl. Nein, bei meinem Eid! Vielmehr wünſche ich, daß ſie ſich bald darin erholen möge. — Gottſchalk!

Flammberg. So müſſen wir beim Gaſtwirth zum blauen Himmel übernachten.

Gr. v. Strahl. Gottſchalk, ſag' ich!

Gottſchalk (draußen). Hier!

Gr. v. Strahl. Schaff die Decken her! Wir wollen uns hier ein Lager bereiten, unter den Zweigen.

Gottſchalk und der Köhlerjunge (treten auf).

Gottſchalk (indem er ihnen die Decken bringt). Das weiß der Teufel, was das hier für eine Wirthſchaft iſt. Der Junge ſagt, drinnen wär' ein geharniſchter Mann, der ein Fräulein bewachte: das läge geknebelt und mit verſtopftem Munde da, wie ein Kalb, das man zur Schlachtbank bringen will.

Gr. v. Strahl. Was ſagſt du? Ein Fräulein? Geknebelt und mit verſtopftem Munde? — Wer hat dir das geſagt?

Flammberg. Jung'! Woher weißt du das?

Köhlerjunge (erſchrocken). St! — Um aller Heiligen willen! Ihr Herren, was macht ihr?

Gr. v. Strahl. Komm her.

Köhlerjunge. Ich ſage: St!

Flammberg. Jung'! Wer hat dir das geſagt? So ſprich.

Köhlerjunge (heimlich nachdem er ſich umgeſehen). Hab's geſchaut, ihr Herren. Lag auf dem Stroh, als ſie ſie hineintrugen, und ſprachen, ſie ſei krank. Kehrt' ihr die Lampe zu und erſchaut, daß ſie geſund war, und Wangen hatt' als wie unſre Lore. Und wimmert' und druckt mir die Händ' und blin-

zelte, und ſprach ſo vernehmlich, wie ein kluger Hund: mach' mich los, lieb Bübel, mach' mich los! daß ich's mit Augen hört' und mit den Fingern verſtand.

Gr. v. Strahl. Jung', du flachsköpfiger; ſo thu's!

Flammberg. Was ſäumſt du? Was machſt du?

Gr. v. Strahl. Bind' ſie los und ſchick ſie her!

Köhlerjunge (ſchüchtern). St! ſag' ich. — Ich wollt, daß ihr zu Fiſchen würdet! — Da erheben ſich ihrer drei ſchon und kommen her, und ſehen, was es giebt.

(er bläſ't ſeine Laterne aus)

Gr. v. Strahl. Nichts, du wackrer Junge, nichts.

Flammberg. Sie haben nichts davon gehört.

Gr. v. Strahl. Sie wechſeln bloß um des Regens willen ihre Plätze.

Köhlerjunge (ſieht ſich um). Wollt ihr mich ſchützen?

Gr. v. Strahl. Ja, ſo wahr ich ein Ritter bin; das will ich.

Flammberg. Darauf kannſt du dich verlaſſen.

Köhlerjunge. Wohlan! Ich will's dem Vater ſagen. — Schaut was ich thue, und ob ich in die Hütte gehe, oder nicht?

(er ſpricht mit den Alten, die hinten am Feuer ſtehen, und verliert ſich nachher in die Hütte).

Flammberg. Sind das ſolche Kauze? Beelzebubs-Ritter, deren Ordensmantel die Nacht iſt? Eheleute, auf der Landſtraße mit Stricken und Banden an einander getraut?

Gr. v. Strahl. Krank, ſagten ſie!

Flammberg. Todtkrank, und dankten für alle Hülfe!

Gottſchalk. Nun wart'! Wir wollen ſie ſcheiden.

(Pauſe)

Schauermann (in der Hütte). He! Holla! Die Beſtie!

Gr. v. Strahl. Auf, Flammberg; erhebe dich!

(ſie ſtehen auf)

Freiburg. Was giebt's?

(Die Parthei des Burggrafen erhebt ſich.)

Schauermann. Ich bin angebunden! Ich bin angebunden!
(Das Fräulein erſcheint.)

Freiburg. Ihr Götter! Was erblick' ich?

Achter Auftritt.

Fräulein Kunigunde von Thurneck (im Reiſekleide, mit entfeſſelten Haaren). — Die Vorigen.

Kunigunde (wirft ſich vor dem Grafen vom Strahl nieder).
Mein Retter! Wer ihr immer ſeid! Nehmt einer
Vielfach geſchmähten und geſchändeten
Jungfrau euch an! Wenn euer ritterlicher Eid
Den Schutz der Unſchuld euch empfiehlt; hier liegt ſie
In Staub geſtreckt, die jetzt ihn von euch fordert!

Freiburg. Reißt ſie hinweg, ihr Männer!

Georg (ihn zurückhaltend). Max! hör mich an.

Freiburg. Reißt ſie hinweg, ſag' ich; laßt ſie nicht reden!

Gr. v. Strahl. Halt dort, ihr Herrn! Was wollt ihr?

Freiburg. Was wir wollen?
Mein Weib will ich, zum Henker! — Auf! ergreift ſie!

Kunigunde. Dein Weib? Du Lügnerherz!

Gr. v. Strahl (ſtreng). Berühr' ſie nicht!
Wenn du von dieſer Dame was verlangſt,
So ſagſt du's mir! Denn mir gehört ſie jetzt,
Weil ſie ſich meinem Schutze anvertraut.
(er erhebt ſie)

Freiburg. Wer biſt du, Uebermüthiger, daß du
Dich zwiſchen zwei Vermählte drängſt? Wer giebt
Das Recht dir, mir die Gattin zu verweigern?

Kunigunde. Die Gattin? Böſewicht! Das bin ich nicht!

Gr. v. Strahl. Und wer biſt du, Nichtswürdiger, daß du
Sie deine Gattin ſagſt, verfluchter Bube,

Daß du ſie dein nennſt, geiler Mädchenräuber,
Die Jungfrau, dir vom Teufel in der Hölle
Mit Knebeln und mit Banden angetraut?

Freiburg. Wie? Was? Wer?

Georg. Max, ich bitte dich.

Gr. v. Strahl. Wer biſt du?

Freiburg. Ihr Herrn, ihr irrt euch ſehr —

Gr. v. Strahl. Wer biſt du? frag' ich.

Freiburg. Ihr Herren, wenn ihr glaubt, daß ich —

Gr. v. Strahl. Schafft Licht her!

Freiburg. Dies Weib hier, das ich mitgebracht, das iſt —

Gr. v. Strahl. Ich ſage, Licht herbeigeſchafft!

Gottſchalk und die Köhler (kommen mit Fackeln und Feuerhaken).

Freiburg. Ich bin —

Georg (heimlich). Ein Raſender biſt du! Fort! Gleich hinweg!
Willſt du auf ewig nicht dein Wappen ſchänden.

Gr. v. Strahl. So, meine wackern Köhler; leuchtet mir!

Freiburg (ſchließt ſein Viſir).

Gr. v. Strahl. Wer biſt du jetzt, frag' ich? Oeffn' das Viſir.

Freiburg. Ihr Herrn, ich bin —

Gr. v. Strahl. Oeffn' das Viſir.

Freiburg. Ihr hört.

Gr. v. Strahl. Meinſt du, leichtfert'ger Bube, ungeſtraft
Die Antwort mir zu weigern, wie ich dir?
(er reißt ihm den Helm vom Haupt, der Burggraf taumelt)

Schauermann. Schmeißt den Verwegenen doch gleich zu Boden!

Wetzlaf. Auf! Zieht!

Freiburg. Du Raſender, welch eine That!
(er erhebt ſich, zieht und haut nach dem Grafen, der weicht aus)

Gr. v. Strahl. Du wehrſt dich mir, du Afterbräutigam?
(er haut ihn nieder)

So fahr' zur Hölle hin, woher du kamſt,
Und feire deine Flitterwochen drin!

Wetzlaf. Entſetzen! Schaut! Er ſtürzt, er wankt, er fällt!

Flammberg (dringt vor). Auf jetzt, ihr Freunde!

Schauermann. Fort! Entflieht!

Flammberg. Schlagt drein!
Jagt das Geſindel völlig in die Flucht!

(Die Burggräflichen entweichen; niemand bleibt als Georg, der über den Burggrafen beſchäftigt iſt)

Gr. v. Strahl (zum Burggrafen). Freiburg! Was ſeh' ich?

Ihr allmächt'gen Götter!
Du biſt's?

Kunigunde (unterdrückt). Der undankbare Höllenfuchs!

Gr. v. Strahl. Was galt dir dieſe Jungfrau, du Unſel'ger?
Was wollteſt du mit ihr?

Georg. — Er kann nicht reden.
Blut füllt, vom Scheitel quellend, ihm den Mund.

Kunigunde. Laßt ihn erſticken drin!

Gr. v. Strahl. Ein Traum erſcheint mir's!
Ein Menſch wie der, ſo wacker ſonſt und gut.
— Kommt ihm zu Hülf', ihr Leute!

Flammberg. Auf! Greift an!
Und trägt ihn dort in jener Hütte Raum.

Kunigunde. Ins Grab! Die Schaufeln her! Er ſei geweſen!

Gr. v. Strahl. Beruhigt euch! — Wie er darnieder liegt,
Wird er auch unbeerdigt euch nicht ſchaden.

Kunigunde. Ich bitt' um Waſſer!

Gr. v. Strahl. Fühlt ihr euch nicht wohl?

Kunigunde. Nichts, nichts — Es iſt — Wer hilft? —
Iſt hier kein Sitz?
— Weh mir! (ſie wankt)

Gr. v. Strahl. Ihr Himmliſchen! He! Gottſchalk! hilf!

Gottſchalk. Die Fackeln her!

Kunigunde. Laßt, Laßt!

Gr. v. Strahl (hat ſie auf einen Sitz geführt). Es geht vorüber?

Kunigunde. Das Licht kehrt meinen trüben Augen wieder. —

Gr. v. Strahl. Was war's, das ſo urplötzlich euch ergriff?

Kunigunde. Ach, mein großmüth'ger Retter und Befreier,
Wie nenn' ich das? Welch ein entſetzenvoller,
Unmenſchlicher Frevel war mir zugedacht?
Denk' ich, was ohne euch, vielleicht ſchon jetzt,
Mir wiederfuhr, hebt ſich mein Haar empor,
Und meiner Glieder jegliches erſtarrt.

Gr. v. Strahl. Wer ſeid ihr? Sprecht! Was iſt euch wiederfahren?

Kunigunde. O Seeligkeit, euch dies jetzt zu entdecken!
Die That, die euer Arm vollbracht, iſt keiner
Unwürdigen geſchehen; Kunigunde,
Freifrau von Thurneck, bin ich, daß ihrs wißt;
Das ſüße Leben, das ihr mir erhieltet,
Wird, außer mir, in Thurneck, dankbar noch
Ein ganz Geſchlecht euch von Verwandten lohnen.

Gr. v. Strahl. Ihr ſeid? — Es iſt nicht möglich? Kunigunde
Von Thurneck? —

Kunigunde. Ja, ſo ſagt' ich! Was erſtaunt ihr?

Gr. v. Strahl (ſteht auf). Nun denn, bei meinem Eid, es thut mir Leid,
So kamt ihr aus dem Regen in die Traufe:
Denn ich bin Friedrich Wetter Graf vom Strahl!

Kunigunde. Was! Euer Name? — Der Name meines Retters? —

Gr. v. Strahl. Iſt Friedrich Strahl, ihr hörts. Es thut mir Leid,
Daß ich euch keinen beſſern nennen kann.

Kunigunde (ſteht auf). Ihr Himmliſchen! Wie prüft ihr dieſes Herz?

Gottſchalk (heimlich). Die Thurneck? hört' ich recht?

Flammberg (erſtaunt). Bei Gott! Sie iſts!

(Pauſe)

Kunigunde. Es ſei. Es ſoll mir das Gefühl, das hier
In dieſem Buſen ſich entflammt, nicht ſtören.
Ich will nichts denken, fühlen will ich nichts,
Als Unſchuld, Ehre, Leben, Rettung — Schutz
Vor dieſem Wolf, der hier am Boden liegt. —
Komm her, du lieber, goldner Knabe, du,
Der mich befreit, nimm dieſen Ring von mir,
Es iſt jetzt Alles, was ich geben kann:
Einſt lohn' ich würdiger, du junger Held,
Die That dir, die mein Band gelöſ't, die muthige,
Die mich vor Schmach bewahrt, die mich errettet,
Die That, die mich zur Seeligen gemacht!

(ſie wendet ſich zum Grafen).

Euch, mein Gebieter — Euer nenn' ich Alles,
Was mein iſt! Sprecht! Was habt ihr über mich beſchloſſen?
In eurer Macht bin ich; was muß geſchehn?
Muß ich nach eurem Ritterſitz euch folgen?

Gr. v. Strahl (nicht ohne Verlegenheit). Mein Fräulein — es iſt nicht eben allzuweit.
Wenn ihr ein Pferd beſteigt, ſo könnt ihr bei
Der Gräfin, meiner Mutter, übernachten.

Kunigunde. Führt mir das Pferd vor!

Gr. v. Strahl (nach einer Pauſe). Ihr vergebt mir,
Wenn die Verhältniſſe, in welchen wir —

Kunigunde. Nichts, Nichts! Ich bitt' euch ſehr! Beſchämt mich nicht!
In eure Kerker klaglos würd' ich wandern.

Gr. v. Strahl. In meinem Kerker! Was! Ihr überzeugt euch —

Kunigunde (unterbricht ihn). Drückt mich mit eurer Großmuth nicht zu Boden! —
Ich bitt' um eure Hand!

Gr. v. Strahl. He! Fackeln! Leuchtet!
(ab).

(Scene. Schloß Wetterſtrahl. Ein Gemach in der Burg).

Neunter Auftritt.

Kunigunde (in einem halb vollendeten, romantiſchen Anzuge, tritt auf, und ſetzt ſich vor einer Toilette nieder. Hinter ihr) Roſalie und die alte Brigitte.

Roſalie (zu Brigitten). Hier, Mütterchen, ſetz dich! Der Graf vom Strahl hat ſich bei meinem Fräulein anmelden laſſen; ſie läßt ſich nur noch die Haare von mir zurecht legen, und mag gern dein Geſchwätz hören.

Brigitte (die ſich geſetzt). Alſo ihr ſeid Fräulein Kunigunde von Thurneck?

Kunigunde. Ja, Mütterchen; das bin ich.

Brigitte. Und nennt euch eine Tochter des Kaiſers?

Kunigunde. Des Kaiſers? Nein; wer ſagt dir das? Der jetzt lebende Kaiſer iſt mir fremd; die Urenkelin eines der vorigen Kaiſer bin ich; die in verfloſſenen Jahrhunderten auf dem deutſchen Thron ſaßen.

Brigitte. O Herr! Es iſt nicht möglich? Die Urenkeltochter —

Kunigunde. Nun ja!

Roſalie. Hab ich es dir nicht geſagt?

Brigitte. Nun, bei meiner Treu, ſo kann ich mich ins Grab legen: der Traum des Grafen vom Strahl iſt aus!

Kuni-

Kunigunde. Welch ein Traum?

Roſalie. Hört nur, hört! Es iſt die wunderlichſte Geſchichte von der Welt! — — Aber ſei bündig, Mütterchen, und ſpare den Eingang; denn die Zeit, wie ich dir ſchon geſagt, iſt kurz.

Brigitte. Der Graf war gegen das Ende des vorletzten Jahres, nach einer ſeltſamen Schwermuth, von welcher kein Menſch die Urſache ergründen konnte, erkrankt; matt lag er da, mit glutrothem Antlitz und phantaſirte; die Aerzte, die ihre Mittel erſchöpft hatten, ſprachen, er ſei nicht zu retten. Alles, was in ſeinem Herzen verſchloſſen war, lag nun im Wahnſinn des Fiebers auf ſeiner Zunge: er ſcheide gern, ſprach er, von hinnen; das Mädchen das fähig wäre ihn zu lieben, ſei nicht vorhanden; Leben aber ohne Liebe ſei Tod; die Welt nannt' er ein Grab, und das Grab eine Wiege, und meinte, er würde nun erſt gebohren werden. — Drei hintereinander folgende Nächte, während welcher ſeine Mutter nicht von ſeinem Bette wich, erzählte er ihr, ihm ſei ein Engel erſchienen und habe ihm zugerufen: Vertraue, vertraue, vertraue! Auf der Gräfin Frage: ob ſein Herz ſich durch dieſen Zuruf des Himmliſchen nicht geſtärkt fühle? antwortete er: Geſtärkt? Nein! — und mit einem Seufzer ſetzte er hinzu: „doch! doch, Mutter! Wenn ich ſie werde geſehen haben!“ — Die Gräfin fragt: und wirſt du ſie ſehen? „Gewiß!“ antwortet er. Wann? fragt ſie. Wo? — In der Sylveſternacht, wenn das neue Jahr eintritt; da wird er mich zu ihr führen. Wer? fragt ſie, Lieber, zu wem? Der Engel, ſpricht er, zu meinem Mädchen — wendet ſich und ſchläft ein.

Kunigunde. Geſchwätz!

Roſalie. Hört ſie nur weiter. — Nun?

Brigitte. Drauf in der Sylveſternacht, in dem Augenblick, da eben das Jahr wechſelt, hebt er ſich halb vom Lager empor, ſtarrt, als ob er eine Erſcheinung hätte, ins Zimmer hinein, und indem er mit der Hand zeigt: „Mutter! Müt-

ter! Mutter!“ ſpricht er. Was giebts? fragt ſie. „Dort! Dort!“ Wo? „Geſchwind!“ ſpricht er — Was? — „Den Helm! Den Harniſch! Das Schwerdt!“ — Wo willſt du hin? fragt die Mutter. „Zu ihr,“ ſpricht er; „zu ihr! So! ſo! ſo!“ und ſinkt zurück; „Ade, Mutter Ade!“ ſtreckt alle Glieder von ſich, und liegt wie todt.

Kunigunde. Todt?

Roſalie. Todt, ja!

Kunigunde. Sie meint, einem Todten gleich.

Roſalie. Sie ſagt, todt! Stört ſie nicht. — Nun?

Brigitte. Wir horchten an ſeiner Bruſt: es war ſo ſtill darin, wie in einer leeren Kammer. Eine Feder ward ihm vorgehalten, ſeinen Athem zu prüfen: ſie rührte ſich nicht. Der Arzt meinte in der That, ſein Geiſt habe ihn verlaſſen; rief ihm ängſtlich ſeinen Namen ins Ohr; reizt' ihn, um ihn zu erwecken, mit Gerüchen; rizt' ihn mit Stiften und Nadeln, riß ihm ein Haar aus, daß ſich das Blut zeigte; vergebens: er bewegte kein Glied und lag wie todt.

Kunigunde. Nun? Darauf?

Brigitte. Darauf, nachdem er einen Zeitraum ſo gelegen, fährt er auf, kehrt ſich mit dem Ausdruck der Betrübniß der Wand zu, und ſpricht: „Ach! Nun bringen ſie die Lichter! Nun iſt ſie mir wieder verſchwunden!“ — gleichſam, als ob er durch den Glanz derſelben verſcheucht würde. — Und da die Gräſin ſich über ihn neigt und ihn an ihre Bruſt hebt, und ſpricht: Mein Friedrich! Wo warſt du? „Bei ihr,“ verſetzt er mit freudiger Stimme; „bei ihr, die mich liebt! bei der Braut, die mir der Himmel beſtimmt hat! Geh, Mutter geh, und laß nun in allen Kirchen für mich beten; denn nun wünſch' ich zu leben.“

Kunigunde. Und beſſert ſich wirklich?

Roſalie. Das eben iſt das Wunder.

Brigitte. Beſſert ſich, mein Fräulein, beſſert ſich in der That; erholt ſich von Stund' an, gewinnt, wie durch

himmliſchen Balſam geheilt, ſeine Kräfte wieder, und ehe der Mond ſich erneut iſt er ſo geſund wie zuvor.

Kunigunde. Und erzählte? — Was erzählte er nun?

Brigitte. Ach, und erzählte, und fand kein Ende zu erzählen: wie der Engel ihn bei der Hand durch die Nacht geleitet; wie er ſanft des Mädchens Schlafkämmerlein eröffnet, und alle Wände mit ſeinem Glanz erleuchtend, zu ihr eingetreten ſei; wie es da gelegen, das holde Kind mit nichts als dem Hemdchen angethan, und die Augen bei ſeinem Anblick groß aufgemacht, und gerufen habe mit einer Stimme die das Erſtaunen beklemmt: „Mariane!“ welches jemand geweſen ſein müſſe, der in der Nebenkammer geſchlafen; wie ſie darauf, vom Purpur der Freude über und über ſchimmernd, aus dem Bette geſtiegen, und ſich auf Knieen vor ihm niedergelaſſen, das Haupt geſenkt, und: mein hoher Herr! gelispelt; wie der Engel ihm darauf, daß es eine Kaiſertochter ſei, geſagt, und ihm ein Maal gezeigt, das dem Kindlein röthlich auf dem Nacken verzeichnet war, — wie er, von unendlichem Entzücken durchbebt, ſie eben beim Kinn gefaßt, um ihr ins Antlitz zu ſchauen; und wie die unſelige Magd nun, die Mariane, mit Licht gekommen, und die ganze Erſcheinung bei ihrem Eintritt wieder verſchwunden ſei.

Kunigunde. Und nun meinſt du, dieſe Kaiſertochter ſei ich?

Brigitte. Wer ſonſt?

Roſalie. Das ſag' ich auch.

Brigitte. Die ganze Strahlburg, bei eurem Einzug, als ſie erfuhr, wer ihr ſeid, ſchlug die Hände über den Kopf zuſammen und rief: ſie iſts!

Roſalie. Es fehlte nichts, als daß die Glocken ihre Zungen gelöſ't, und gerufen hätten: ja, ja, ja!

Kunigunde (ſteht auf). Ich danke dir, Mütterchen, für deine Erzählung. Inzwiſchen nimm dieſe Ohrringe zum Andenken, und entferne dich. (Brigitte ab)

Zehnter Auftritt.

Kunigunde und Roſalie.

Kunigunde (nachdem ſie ſich im Spiegel betrachtet, geht gedankenlos ans Fenſter und öffnet es. — Pauſe)
Haſt du mir alles dort zurecht gelegt,
Was ich dem Grafen zugedacht, Roſalie?
Urkunden, Briefe, Zeugniſſe?

Roſalie (am Tiſch zurück geblieben). Hier ſind ſie.
In dieſem Einſchlag liegen ſie beiſammen

Kunigunde. Gieb mir doch —
(ſie nimmt eine Leimruthe, die draußen befeſtigt iſt, herein)

Roſalie. Was mein Fräulein?

Kunigunde (lebhaft.) Schau, o Mädchen!
Iſt dies die Spur von einem Fittig nicht?

Roſalie (indem ſie zu ihr geht). Was habt ihr da?

Kunigunde. Leimruthen, die, ich weiß
Nicht wer? an dieſem Fenſter aufgeſtellt!
— Sieh, hat hier nicht ein Fittig ſchon geſtreift?

Roſalie. Gewiß! da iſt die Spur. Was wars? Ein
Zeiſig?

Kunigunde. Ein Finkenhähnchen wars, das ich vergebens
Den ganzen Morgen ſchon herangelockt.

Roſalie. Seht nur dies Federchen. Das ließ er ſtecken!

Kunigunde (gedankenvoll). Gieb mir doch —

Roſalie. Was, mein Fräulein? Die Papiere?

Kunigunde (lacht und ſchlägt ſie). Schelmin! — Die Hirſe
will ich, die dort ſteht.

Roſalie (lacht und geht und holt die Hirſe).

Eilfter Auftritt.

Ein Bedienter (tritt auf). Die Vorigen.

Der Bediente. Graf Wetter vom Strahl, und die Gräſin ſeine Mutter!

Kunigunde (wirft Alles aus der Hand). Raſch! Mit den Sachen weg.

Roſalie. Gleich, gleich!

(ſie macht die Toilette zu und geht ab)

Kunigunde. Sie werden mir willkommen ſein.

Zwölfter Auftritt.

Gräſin Helena, der Graf vom Strahl (treten auf). Fräulein Kunigunde.

Kunigunde (ihnen entgegen). Verehrungswürd'ge! Meines Retters Mutter,
Wem dank' ich, welchem Umſtand, das Vergnügen,
Daß ihr mir euer Antlitz ſchenkt, daß ihr
Vergönnt, die theuren Hände euch zu küſſen?

Gräſin. Mein Fräulein, ihr demüthigt mich. Ich kam,
Um eure Stirn zu küſſen, und zu fragen
Wie ihr in meinem Hauſe euch befindet?

Kunigunde. Sehr wohl. Ich fand hier Alles, was ich brauchte.
Ich hatte nichts von eurer Huld verdient,
Und ihr beſorgtet mich gleich einer Tochter.
Wenn irgend etwas mir die Ruhe ſtörte,
So war es dies beſchämende Gefühl;
Doch ich bedurfte nur den Augenblick
Um dieſen Streit in meiner Bruſt zu löſen.

(Sie wendet ſich zum Grafen)

Wie ſtehts mit eurer linken Hand, Graf Friedrich?

Gr. v. Strahl. Mit meiner Hand? mein Fräulein! Dieſe Frage
Iſt mir empfindlicher als ihre Wunde!
Der Sattel wars, ſonſt nichts, an dem ich mich
Unachtſam ſtieß, euch hier vom Pferde hebend.

Gräfin. Ward ſie verwundet? — Davon weiß ich nichts.

Kunigunde. Es fand ſich, als wir dieſes Schloß erreichten,
Daß ihr in hellen Tropfen Blut entfloß.

Gr. v. Strahl. Die Hand ſelbſt, ſeht ihr, hat es ſchon vergeſſen,
Wenns Freiburg war, dem ich im Kampf um euch,
Dies Blut gezahlt, ſo kann ich wirklich ſagen:
Schlecht war der Preis, um den er euch verkauft.

Kunigunde. Ihr denkt von ſeinem Werthe ſo — nicht ich.
(indem ſie ſich zur Mutter wendet)
— Doch wie? wollt ihr euch, Gnädigſte, nicht ſetzen?
(ſie holt einen Stuhl, der Graf bringt die andern. Sie laſſen ſich ſämmtlich nieder)

Gräfin. Wie denkt ihr über eure Zukunft, Fräulein?
Habt ihr die Lag' in die das Schickſal euch
Verſetzt, bereits erwogen? Wißt ihr ſchon,
Wie euer Herz darin ſich faſſen wird?

Kunigunde (bewegt). Verehrungswürdige und gnäd'ge Gräfin,
Die Tage die mir zugemeſſen, denk ich
In Preis und Dank, in immer glühender
Erinn'rung deſſen was für mich geſchehn,
In unauslöſchlicher Verehrung eurer,
Und eures Hauſes, bis auf den letzten Odem,
Der meine Bruſt bewegt, wenns mir vergönnt iſt,
In Thurneck bei den Meinen hinzubringen.
(ſie weint)

Gräfin. Wann denkt ihr zu den Euren aufzubrechen?

Kunigunde. Ich wünſche — weil die Tanten mich erwarten,
— Wenns ſein kann morgen — oder mindeſtens
In dieſen Tagen — abgeführt zu werden.

Gräfin. Bedenkt ihr auch, was dem entgegen ſteht?

Kunigunde. Nichts mehr, erlauchte Frau, wenn ihr mir nur
Vergönnt, mich offen vor euch zu erklären.

(ſie küßt ihr die Hand; ſteht auf und holt die Papiere)

Nehmt dies von meiner Hand, Herr Graf vom Strahl.

Gr. v. Strahl (ſteht auf). Mein Fräulein! Kann ich wiſſen, was es iſt?

Kunigunde. Die Documente ſinds, den Streit betreffend,
Um eure Herrſchafft Stauffen, die Papiere
Auf die ich meinen Anſpruch gründete,

Gr. v. Strahl. Mein Fräulein, ihr beſchämt mich, in der That!
Wenn dieſes Heft, wie ihr zu glauben ſcheint,
Ein Recht begründet: weichen will ich euch,
Und wenn es meine letzte Hütte gälte!

Kunigunde. Nehmt, nehmt, Herr Graf vom Strahl! Die Briefe ſind
Zweideutig, ſeh' ich ein, der Wiederkauf,
Zu dem ſie mich berechtigen, verjährt;
Doch wär' mein Recht ſo klar auch, wie die Sonne,
Nicht gegen euch mehr kann ichs geltend machen.

Gr. v. Strahl. Niemals, mein Fräulein, niemals, in der That!
Mit Freuden nehm' ich, wollt ihr mir ihn ſchenken,
Von euch den Frieden an; doch, wenn auch nur
Der Zweifel des Rechts auf Staufen euer,
Das Document nicht, das ihn euch belegt!

Bringt eure Sache vor, bei Kaiſer und bei Reich,
Und das Geſetz entſcheide, wer ſich irrte.

Kunigunde (zur Gräfin). Befreit denn ihr, verehrungs-würd'ge Gräfin,
Von dieſen leib'gen Documenten mich,
Die mir in Händen brennen, widerwärtig
Zu dem Gefühl, das mir erregt iſt, ſtimmen,
Und mir auf Gottes weiter Welt zu nichts mehr,
Lebt' ich auch neunzig Jahre, helfen können.

Gräfin (ſteht gleichfalls auf). Mein theures Fräulein! Eure Dankbarkeit
Führt euch zu weit. Ihr könnt, was eurer ganzen
Familie angehört, in einer flüchtigen
Bewegung nicht, die euch ergriff, veräußern.
Nehmt meines Sohnes Vorſchlag an, und laßt
In Wetzlar die Papiere unterſuchen;
Verſichert euch, ihr werdet werth uns bleiben,
Man mag auch dort entſcheiden, wie man wolle.

Kunigunde (mit Affect). Nun denn, der Anſpruch war mein Eigenthum!
Ich brauche keinen Vetter zu befragen,
Und meinem Sohn vererb' ich einſt mein Herz!
Die Herrn in Wetzlar mag ich nicht bemühn:
Hier dieſe raſche Bruſt entſcheidet ſo!
(ſie zerreißt die Papiere und läßt ſie fallen)

Gräfin. Mein liebes, junges, unbeſonn'nes Kind,
Was habt ihr da gethan? — — Kommt her,
Weil's doch geſchehen iſt, daß ich euch küſſe.
(ſie umarmt ſie)

Kunigunde. Ich will daß dem Gefühl, das mir ent-flammt
Im Buſen iſt, nichts fürder widerſpreche!
Ich will die Scheidewand ſoll niederſinken,
Die zwiſchen mir und meinem Retter ſteht!

Ich will mein ganzes Leben ungeſtört
Durchathmen, ihn zu preiſen, ihn zu lieben.

Gräfin (gerührt). Gut, gut, mein Töchterchen. Es iſt ſchon gut,
Ihr ſeid zu ſehr erſchüttert.

Der Gr. v. Strahl. — Ich will wünſchen,
Daß dieſe That euch nie gereuen möge.

(Pauſe)

Kunigunde (trocknet ſich die Augen). Wann darf ich nun nach Thurneck wiederkehren,

Gräfin. Gleich! Wann ihr wollt! Mein Sohn ſelbſt wird euch führen!

Kunigunde. So ſeis — auf morgen denn!

Gräfin. Gut! Ihr begehrt es.
Obſchon ich gern euch länger bei mir ſähe. —
Doch heut bei Tiſch noch macht ihr uns die Freude?

Kunigunde (verneigt ſich). Wenn ich mein Herz kann ſammeln, wart' ich auf.

(ab)

Dreizehnter Auftritt.

Gräfin Helena. Der Graf vom Strahl.

Gr. v. Strahl. So wahr, als ich ein Mann bin, die begehr' ich
Zur Frau!

Gräfin. Nun, nun, nun, nun!

Gr. v. Strahl. Was! Nicht?
Du willſt, daß ich mir Eine wählen ſoll;
Doch die nicht? Dieſe nicht? Die nicht?

Gräfin. Was willſt du?
Ich ſagte nicht, daß ſie mir ganz mißfällt.

Gr. v. Strahl. Ich will auch nicht, daß heut noch Hochzeit ſei. — Sie iſt vom Stamm der alten ſächſ'ſchen Kaiſer.

Gräfin. Und der Sylveſternachttraum ſpricht für ſie? Nicht? Meinſt du nicht?

Gr. v. Strahl. Was ſoll ichs bergen: ja!

Gräfin. Laß uns die Sach' ein wenig überlegen.

(ab)

Dritter Act.

(Scene. Gebirg und Wald. Eine Einſiedelei)

Erſter Auftritt.

Theobald und Gottfried Friedeborn (führen) das Käthchen (von einem Felſen herab).

Theobald. Nimm dich in Acht, mein liebes Käthchen; der Gebirgspfad, ſiehſt du, hat eine Spalte. Setze deinen Fuß hier auf dieſen Stein, der ein wenig mit Moos bewachſen iſt; wenn ich wüßte, wo eine Roſe wäre, ſo wollte ich es dir ſagen. — So!

Gottfried. Doch haſt wohl Gott, Käthchen, nichts von der Reiſe anvertraut, die du heut zu thun willens warſt? — Ich glaubte, an dem Kreuzweg, wo das Marienbild ſteht, würden zwei Engel kommen, Jünglinge von hoher Geſtalt, mit ſchneeweißen Fittigen an den Schultern, und ſagen: Ade, Theobald! Ade, Gottfried! Kehrt zurück, von wo ihr gekommen ſeid; wir werden das Käthchen jetzt auf ſeinem Wege zu Gott weiter führen. — Doch es war nichts; wir mußten dich ganz bis ans Kloſter herbringen.

Theobald. Die Eichen ſind ſo ſtill, die auf den Bergen verſtreut ſind: man hört den Specht, der daran pickt. Ich glaube, ſie wiſſen, daß Käthchen angekommen iſt, und lauſchen

auf das, was ſie denkt Wenn ich mich doch in die Welt aufloͤſen koͤnnte, um es zu erfahren. Harfenklang muß nicht lieblicher ſein, als ihr Gefuͤhl; es wuͤrde Iſrael hinweggelockt von David und ſeinen Jungen neue Pſalter gelehrt haben. — Mein liebes Kaͤthchen?

Kaͤthchen. Mein lieber Vater!

Theobald. Sprich ein Wort.

Kaͤthchen. Sind wir am Ziele?

Theobald. Wir ſinds. Dort in jenem freundlichen Gebaͤude, das mit ſeinen Thuͤrmen zwiſchen die Felſen geklemmt iſt, ſind die ſtillen Zellen der frommen Auguſtinermoͤnche; und hier, der geheiligte Ort, wo ſie beten.

Kaͤthchen. Ich fuͤhle mich matt.

Theobald. Wir wollen uns ſetzen. Komm, gieb mir deine Hand, daß ich dich ſtuͤtze. Hier vor dieſem Gitter iſt eine Ruhebank, mit kurzem und dichtem Gras bewachſen: ſchau her, das angenehmſte Plaͤtzchen, das ich jemals ſah.

(ſie ſetzen ſich)

Gottfried. Wie befindeſt du dich?

Kaͤthchen. Sehr wohl.

Theobald. Du ſcheinſt doch blaß, und deine Stirn iſt voll Schweiß?

(Pauſe)

Gottfried. Sonſt warſt du ſo ruͤſtig, konnteſt meilenweit wandern, durch Wald und Feld, und brauchteſt nichts als einen Stein, und das Buͤndel, das du auf der Schulter trugſt, zum Pfuͤhl, um dich wieder herzuſtellen; und heut biſt du ſo erſchoͤpft, daß es ſcheint als ob alle Betten in welchen die Kaiſerin ruht, dich nicht wieder auf die Beine bringen wuͤrden.

Theobald. Willſt du mit etwas erquickt ſein.

Gottfried. Soll ich gehen und dir einen Trunk Waſſer ſchoͤpfen?

Theobald. Oder ſuchen wo dir eine Frucht bluͤht?

Gottfried. Sprich mein liebes Kaͤthchen!

Käthchen. Ich danke dir, lieber Vater.

Theobald. Du dankſt uns?

Gottfried. Du verſchmähſt Alles?

Theobald. Du begehrſt nichts, als daß ich eine Ende mache: hingehe und dem Prior Hatto, — meinem alten Freund, sage, der alte Theobald ſei da, der ſein einzig liebes Kind begraben wolle.

Käthchen. Mein lieber Vater!

Theobald. Nun gut. Es ſoll geſchehn. Doch bevor wir die entſcheidenden Schritte thun, die nicht mehr zurück zu nehmen ſind, will ich dir noch etwas ſagen. Ich will dir ſagen, was Gottfried und mir eingefallen iſt, auf dem Wege hierher, und was, wie uns ſcheint, ins Werk zu richten nothwendig iſt, bevor wir den Prior in dieſer Sache ſprechen. — Willſt du es wiſſen?

Käthchen. Rede!

Theobald. Nun wohlan, ſo merk' auf, und prüfe dein Herz wohl! — Du willſt in das Kloſter der Urſulinerinnen gehen, das tief im einſamen kieferreichen Gebirge ſeinen Sitz hat. Die Welt, der liebliche Schauplatz des Lebens, reizt dich nicht mehr; Gottes Antlitz, in Abgezogenheit und Frömmigkeit angeſchaut, ſoll dir Vater, Hochzeit, Kind, und der Kuß kleiner blühender Enkel ſein.

Käthchen. Ja, mein lieber Vater.

Theobald (nach einer kurzen Pauſe). Wie wärs, wenn du auf ein Paar Wochen, da die Witterung noch ſchön iſt, zu dem Gemäuer zurückkehrteſt, und dir die Sache ein wenig überlegteſt?

Käthchen. Wie?

Theobald. Wenn du wieder hingingſt, mein' ich, nach der Strahlburg, unter den Hollunderſtrauch, wo ſich der Zeiſig das Neſt gebaut hat, am Hang des Felſens, du weißt, von wo das Schloß im Sonnenſtrahl funkelnd über die Gauen des Landes herniederſchaut?

Käthchen. Nein, mein lieber Vater!

Theobald. Warum nicht?

Käthchen. Der Graf, mein Herr, hat es mir verboten.

Theobald. Er hat es dir verboten. Gut. Und was er dir verboten hat, das darfſt du nicht thun. Doch, wie wenn ich hinginge und ihn bäte, daß er es erlaubte?

Käthchen. Wie? Was ſagſt du?

Theobald. Wenn ich ihn erſuchte, dir das Plätzchen, wo dir ſo wohl iſt, zu gönnen, und mir die Freiheit würde, dich daſelbſt mit dem, was du zur Nothdurft brauchſt, freundlich auszuſtatten?

Käthchen. Nein, mein lieber Vater.

Theobald. Warum nicht?

Käthchen (beklemmt). Das würdeſt du nicht thun; und wenn du es thäteſt, ſo würde es der Graf nicht erlauben; und wenn der Graf es erlaubte, ſo würd' ich doch von ſeiner Erlaubniß keinen Gebrauch machen.

Theobald. Käthchen! Mein liebes Käthchen! Ich will es thun. Ich will mich ſo vor ihm niederlegen, wie ich es jetzt vor dir thue, und ſprechen: mein hoher Herr! erlaubt, daß das Käthchen unter dem Himmel, der über eure Burg geſpannt iſt, wohne; reitet ihr aus, ſo vergönnt, daß ſie euch von fern, auf einen Pfeilſchuß, folge, und räumt ihr, wenn die Nacht kömmt, ein Plätzchen auf dem Stroh ein das euren ſtolzen Roſſen untergeſchüttet wird. Es iſt beſſer, als daß ſie vor Gram vergehe.

Käthchen (indem ſie ſich gleichfalls vor ihm niederlegt). Gott im höchſten Himmel; du vernichteſt mich! Du legſt mir deine Worte kreuzweis wie Meſſer in die Bruſt! Ich will jetzt nicht mehr ins Kloſter gehen, nach Heilbronn will ich mit dir zurückkehren, ich will den Grafen vergeſſen, und wen du willſt heirathen; müßt' auch ein Grab mir von acht Ellen Tiefe das Brautbett ſein.

Theobald (der aufgeſtanden iſt und ſie aufhebt). Biſt du mir böſ, Käthchen?

Käthchen. Nein, nein! Was fällt dir ein?

Theobald. Ich will dich ins Kloſter bringen!

Käthchen. Nimmer und nimmermehr! Weder auf die Strahlburg, noch ins Kloſter! — Schafft mir nur jezt bei dem Prior ein Nachtlager, daß ich mein Haupt niederlege, und mich erhole; mit Tagesanbruch, wenn es ſein kann, gehen wir zurück.

(ſie weint)

Gottfried. Was haſt du gemacht, Alter?

Theobald. Ach! Ich habe ſie gekränkt!

Gottfried (klingelt). Prior Hatto iſt zu Hauſe?

Pförtner (öffnet). Gelobt ſei Jeſus Chriſtus!

Theobald. In Ewigkeit, Amen!

Gottfried. Vielleicht beſinnt ſie ſich!

Theobald. Komm meine Tochter!

(Alle ab.)

(Scene. Eine Herberge)

Zweiter Auftritt.

Der Rheingraf vom Stein und Friedrich von Herrnſtadt (treten auf, ihnen folgt): Jacob Pech, der Gaſtwirth. Gefolge von Knechten.

Rheingraf (zu dem Gefolge). Laßt die Pferde abſatteln! Stellt Wachen aus, auf dreihundert Schritt um die Herberge, und laßt jeden ein, niemand aus! Füttert und bleibt, in den Ställen, und zeigt euch, ſo wenig es ſein kann. Wenn Eginhardt mit Kundſchaft aus der Thurneck zurückkommt, geb' ich euch meine weitern Befehle.

(Das Gefolge ab)

Wer wohnt hier?

Jacob Pech. Halten zu Gnaden, ich und meine Frau, geſtrenger Herr.

Rheingraf. Und hier?

Jacob Pech. Vieh.

Rheingraf. Wie?

Jacob Pech. Vieh. — Eine Sau mit ihrem Wurf, halten zu Gnaden; es iſt ein Schweinſtall, von Latten draußen angebaut.

Rheingraf. Gut. — Wer wohnt hier?

Jacob Pech. Wo?

Rheingraf. Hinter dieſer dritten Thür?

Jacob Pech. Niemand, halten zu Gnaden.

Rheingraf. Niemand?

Jacob Pech. Niemand geſtrenger Herr, gewiß und wahrhaftig. Oder vielmehr jedermann. Es geht wieder aufs offne Feld hinaus.

Rheingraf. Gut. — wie heißeſt du?

Jacob Pech. Jacob Pech.

Rheingraf. Tritt ab, Jacob Pech. —

(Der Gaſtwirth ab)

Rheingraf. Ich will mich hier, wie die Spinne, zuſammen knäueln, daß ich ausſehe, wie ein Häuflein argloſer Staub; und wenn ſie im Netz ſitzt, dieſe Kunigunde, über ſie herfahren — den Stachel der Rache tief eindrücken in ihre treuloſe Bruſt: tödten, tödten, tödten, und ihr Gerippe, als das Monument einer Erzbuhlerin, in dem Gebälke der Steinburg aufbewahren!

Friedrich. Ruhig, ruhig Albrecht! Eginhardt, den du nach Thurneck geſandt haſt, iſt noch mit der Beſtätigung deſſen was du argwohnſt nicht zurück.

Rheingraf. Da haſt du Recht, Freund; Eginhardt iſt noch nicht zurück. Zwar in dem Zettel, den mir die Bübin ſchrieb, ſteht: ihre Empfehlung voran; es ſei nicht nöthig, daß ich mich fürber um ſie bemühe; Staufen ſei ihr von dem Grafen vom Strahl auf dem Wege freundlicher Vermittlung abgetreten. Bei meiner unſterblichen Seele! hat dies irgend

einen Zuſammenhang, der rechtſchaffen iſt: ſo will ich es hinunterſchlucken, und die Kriegsrüſtung, die ich für ſie gemacht, wieder auseinander gehen laſſen. Doch wenn Eginhardt kommt und mir ſagt, was mir das Gerüchte ſchon geſteckt, daß ſie ihm mit ihrer Hand verlobt iſt: ſo will ich meine Artigkeit, wie ein Taſchenmeſſer, zuſammenlegen, und ihr die Kriegskoſten wieder abjagen: müßt' ich ſie umkehren, und ihr den Betrag hellerweiſe aus den Taſchen herausſchütteln.

Dritter Auftritt.

Eginhardt von der Wart (tritt auf). Die Vorigen.

Rheingraf. Nun, Freund, alle Grüße treuer Brüderſchaft über dich! — Wie ſtehts auf dem Schloſſe zu Thurneck?

Eginhardt. Freunde, es iſt alles, wie der Ruf uns erzählt! Sie gehen mit vollen Segeln auf dem Ocean der Liebe, und ehe der Mond ſich erneut, ſind ſie in den Hafen der Ehe eingelaufen.

Rheingraf. Der Blitz ſoll ihre Maſten zerſplittern, ehe ſie ihn erreichen!

Friedrich. Sie ſind mit einander verlobt?

Eginhardt. Mit dürren Worten, glaub' ich, nein; doch wenn Blicke reden, Mienen ſchreiben und Händedrücke ſiegeln können, ſo ſind die Ehepacten fertig.

Rheingraf. Wie iſt es mit der Schenkung von Stauffen zugegangen? Das erzähle!

Friedrich. Wann machte er ihr das Geſchenk?

Eginhardt. Ei! Vorgeſtern, am Morgen ihres Geburtstags, da die Vettern ihr ein glänzendes Feſt in der Thurneck bereitet hatten. Die Sonne ſchien kaum röthlich auf ihr Lager: da findet ſie das Document ſchon auf der Decke liegen;

das

das Document, verſteht mich, in ein Briefchen des verliebten Grafen eingewickelt, mit der Verſicherung, daß es ihr Brautgeſchenk ſei, wenn ſie ſich entſchließen könne, ihm ihre Hand zu geben.

Rheingraf. Sie nahm es? Natürlich! Sie ſtellte ſich vor den Spiegel, knixte, und nahm es?

Eginhardt. Das Document? Allerdings.

Friedrich. Aber die Hand, die dagegen gefordert ward?

Eginhardt. O die verweigerte ſie nicht.

Friedrich. Was! Nicht?

Eginhardt. Nein. Gott behüte! Wann hätte ſie je einem Freier ihre Hand verweigert.

Rheingraf. Aber ſie hält, wenn die Glocke geht, nicht Wort?

Eginhardt. Danach habt ihr mich nicht gefragt.

Rheingraf. Wie beantwortete ſie den Brief?

Eginhardt. Sie ſei ſo gerührt, daß ihre Augen, wie zwei Quellen, niederträufelten, und ihre Schrift ertränkten! — die Sprache, an die ſie ſich wenden müſſe, ihr Gefühl auszudrücken, ſei ein Bettler. — Er habe, auch ohne dieſes Opfer, ein ewiges Recht an ihre Dankbarkeit, und es ſei, wie mit einem Diamanten, in ihre Bruſt geſchrieben; — kurz, einen Brief voll doppelſinniger Fratzen, der wie der Schillertaft, zwei Farben ſpielt, und weder ja ſagt, noch nein.

Rheingraf. Nun, Freunde; ihre Zauberei geht mit dieſem Kunſtſtück zu Grabe! Mich betrog ſie, und keinen mehr; die Reihe derer, die ſie am Narrenſeil geführt hat, ſchließt mit mir ab. — Wo ſind die beiden reitenden Boten?

Friedrich (in die Thür rufend). He!

Vierter Auftritt.

Zwei Boten (treten auf). Die Vorigen.

Rheingraf (nimmt zwei Briefe aus dem Coller). Dieſe beiden Briefe nehmt ihr — dieſen du, dieſen du; und tragt ſie — dieſen hier du an den Dominicanerprior Hatto, verſtehſt du? Ich würd' Glock ſieben gegen Abend kommen, und Abſolution in ſeinem Kloſter empfangen? Dieſen hier du an Peter Quanz, Haushoffmeiſter in der Burg zu Thurneck; Schlag zwölf um Mitternacht ſtünd' ich mit meinem Kriegshaufen vor dem Schloß, und bräche ein. Du gehſt nicht eher in die Burg, du, bis es finſter iſt, und läſſeſt dich vor keinem Menſchen ſehen; verſtehſt du mich? — Du brauchſt das Tageslicht nicht zu ſcheuen. — Habt ihr mich verſtanden?

Die Boten. Gut.

Rheingraf (nimmt ihnen die Briefe wieder aus der Hand). Die Briefe ſind doch nicht verwechſelt?

Friedrich. Nein, Nein.

Rheingraf. Nicht? — — Himmel und Erde!

Eginhardt. Was giebts?

Rheingraf. Wer verſiegelte ſie?

Friedrich. Die Briefe?

Rheingraf. Ja!

Friedrich. Tod und Verderben! Du verſiegelteſt ſie ſelbſt!

Rheingraf (giebt den Boten die Briefe wieder). Ganz recht! hier, nehmt! Auf der Mühle beim Sturzbach werd' ich euch erwarten. — Kommt meine Freunde!

(Alle ab.)

Digitized by Google

(Scene: Thurneck. Ein Zimmer in der Burg)

Fünfter Auftritt.

Der Graf vom Strahl (ſitzt gedankenvoll an einem Tiſch, auf welchem zwei Lichter ſtehen. Er hält eine Laute in der Hand, und thut einige Griffe darauf. Im Hintergrunde, bei ſeinen Kleidern und Waffen beſchäftigt) Gottſchalk.

Stimme (von außen). Macht auf! Macht auf! Macht auf!
Gottſchalk. Holla! — Wer ruft?
Stimme. Ich, Gottſchalk, bins; ich bins, du lieber Gottſchalk!
Gottſchalk. Wer?
Stimme. Ich!
Gottſchalk. Du?
Stimme. Ja!
Gottſchalk. Wer?
Stimme. Ich!
Gr. v. Strahl (legt die Laute weg). Die Stimme kenn' ich!
Gottſchalk. Mein Seel! Ich hab' ſie auch ſchon wo gehört.
Stimme. Herr Graf vom Strahl, macht auf! Herr Graf vom Strahl!
Gr. v. Strahl. Bei Gott! Das iſt —
Gottſchalk. Das iſt, ſo wahr ich lebe —
Stimme. Das Käthchen iſts! Wer ſonſt! Das Käthchen iſts,
Das kleine Käthchen von Heilbronn!
Gr. v. Strahl (ſteht auf). Wie? Was? zum Teufel!
Gottſchalk (legt alles aus der Hand). Du, Mädel? Was
O Herzensmädel! Du?
(Er öffnet die Thür).
Gr. v. Strahl. Ward, ſeit die Welt ſteht, ſo etwas —?

Käthchen (indem ſie eintritt). Ich bins.
Gottſchalk. Schaut her, bei Gott! Schaut her, ſie iſt es ſelbſt!

Sechster Auftritt.

Das Käthchen (mit einem Brief). Die Vorigen.

Gr. v. Strahl. Schmeiß ſie hinaus. Ich will nichts von ihr wiſſen.

Gottſchalk. Was! Hört' ich recht —?

Käthchen. Wo iſt der Graf vom Strahl?

Gr. v. Strahl. Schmeiß ſie hinaus! Ich will nichts von ihr wiſſen!

Gottſchalk (nimmt ſie bei der Hand). Wie, gnädiger Herr, vergönnt —!

Käthchen (reicht ihm den Brief). Hier! nehmt, Herr Graf!

Gr. v. Strahl (ſich plötzlich zu ihr wendend). Was willſt du hier? Was haſt du hier zu ſuchen?

Käthchen (erſchrocken). Nichts! — Gott behüte! Dieſen Brief hier bitt' ich —

Gr. v. Strahl. Ich will ihn nicht! — Was iſt dies für ein Brief?
Wo kommt er her? Und was enthält er denn?

Käthchen. Der Brief hier iſt —

Gr. v. Strahl. Ich will davon nichts wiſſen!
Fort! Gieb ihn unten in dem Vorſaal ab.

Käthchen. Mein hoher Herr! Laßt' bitt' ich, euch bedeuten —

Gr. v. Strahl (wild). Die Dirne, die landſtreichend unverſchämte!
Ich will nichts von ihr wiſſen! Hinweg, ſag' ich!
Zurück nach Heilbronn, wo du hingehörſt!

Käthchen. Herr meines Lebens! Gleich verlaſſ' ich euch!
Den Brief nur hier, der euch ſehr wichtig iſt,
Erniedrigt euch, von meiner Hand zu nehmen.

Gr. v. Strahl. Ich aber will ihn nicht! Ich mag ihn nicht!
Fort! Augenblicks! Hinweg!

Käthchen. Mein hoher Herr!

Gr. v. Strahl (wendet ſich). Die Peitſche her! An welchem Nagel hängt ſie?
Ich will doch ſehn, ob ich vor loſen Mädchen
In meinem Haus nicht Ruh mir kann verſchaffen.
(er nimmt die Peitſche von der Wand)

Gottſchalk. O, gnäd'ger Herr! Was macht ihr? Was beginnt ihr?
Warum auch wollt ihr, den nicht ſie verfaßt,
Den Brief, nicht freundlich aus der Hand ihr nehmen?

Gr. v. Strahl. Schweig, alter Eſel du, ſag' ich.

Käthchen (zu Gottſchalk). Laß, laß!

Gr. v. Strahl. In Thurneck bin ich hier, weiß, was ich thue;
Ich will den Brief aus ihrer Hand nicht nehmen!
— Willſt du jetzt gehn?

Käthchen (raſch). Ja, mein verehrter Herr!

Gr. v. Strahl. Wohlan!

Gottſchalk (halblaut zu Käthchen da ſie zittert). Sei ruhig; fürchte nichts.

Gr. v. Strahl. So fern' dich! —
Am Eingang ſteht ein Knecht, dem gieb den Brief,
Und kehr' des Weges heim, von wo du kamſt.

Käthchen. Gut, gut. Du wirſt mich dir gehorſam finden.
Peitſch' mich nur nicht, bis ich mit Gottſchalk ſprach. —
(ſie kehrt ſich zu Gottſchalk um)
Nimm du den Brief.

Gottſchalk. Gieb her, mein liebes Kind
Was iſt dies für ein Brief? Und was enthält er?

Käthchen. Der Brief hier iſt vom Graf vom Stein, verſtehſt du?
Ein Anſchlag, der noch heut vollführt ſoll werden
Auf Thurneck, dieſe Burg, darin enthalten,
Und auf das ſchöne Fräulein Kunigunde,
Des Grafen, meines hohen Herren, Braut.

Gottſchalk. Ein Anſchlag auf die Burg? Es' iſt nicht möglich!
Und vom Graf Stein? — Wie kamſt du zu dem Brief?

Käthchen. Der Brief ward Prior Hatto übergeben,
Als ich mit Vater juſt, durch Gottes Fügung,
In deſſen ſtiller Klauſe mich befand.
Der Prior, der verſtand den Inhalt nicht,
Und wollt' ihn ſchon dem Boten wiedergeben;
Ich aber riß den Brief ihm aus der Hand,
Und eilte gleich nach Thurneck her, euch Alles
Zu melden, in die Harniſche zu jagen;
Denn heut, Schlag zwölf um Mitternacht, ſoll ſchon
Der mörderiſche Frevel ſich vollſtrecken.

Gottſchalk. Wie kam der Prior Hatto zu dem Brief?

Käthchen. Lieber, das weiß ich nicht; es iſt gleichviel.
Er iſt, du ſiehſt, an irgend wen geſchrieben,
Der hier im Schloß zu Thurneck wohnhaft iſt;
Was er dem Prior ſoll, begreift man nicht.
Doch daß es mit dem Anſchlag richtig iſt,
Das hab' ich ſelbſt geſehn; denn kurz und gut,
Der Graf zieht auf die Thurneck ſchon heran:
Ich bin ihm, auf dem Pfad' hierher, begegnet.

Gottſchalk. Du ſiehſt Geſpenſter, Töchterchen!

Käthchen. Geſpenſter! —
Ich ſage, nein! So wahr ich Käthchen bin!
Der Graf liegt draußen vor der Burg, und wer
Ein Pferd beſteigen will, und um ſich ſchauen,

Der kann den ganzen weiten Wald ringsum
Erfüllt von ſeinen Reiſigen erblicken!

Gottſchalk. — Nehmt doch den Brief, Herr Graf, und ſeht ſelbſt zu.
Ich weiß nicht, was ich davon denken ſoll.

Gr. v. Strahl (legt die Peitſche weg, nimmt den Brief und entfaltet ihn). „Um zwölf Uhr, wenn das Glöckchen ſchlägt, bin ich
Vor Thurneck. Laß die Thore offen ſein.
Sobald die Flamme zuckt, zieh' ich hinein;
Auf niemand münz' ich es, als Kunigunden,
Und ihren Bräutigam, den Graf vom Strahl:
Thu mir zu wiſſen, Alter, wo ſie wohnen."

Gottſchalk. Ein Höllenfrevel! — Und die Unterſchrift?

Gr. v. Strahl. Das ſind drei Kreuze.

(Pauſe).

Wie ſtark fandſt du den Kriegstroß, Katharina?

Käthchen. Auf ſechzig Mann, mein hoher Herr, bis ſiebzig.

Gr. v. Strahl. Sahſt du ihn ſelbſt den Graf vom Stein?

Käthchen. Ihn nicht.

Gr. v. Strahl. Wer führte ſeine Mannſchaft an?

Käthchen. Zwei Ritter,
Mein hochverehrter Herr, die ich nicht kannte.

Gr. v. Strahl. Und jetzt, ſagſt du, ſie lägen vor der Burg?

Käthchen. Ja, mein verehrter Herr!

Gr. v. Strahl. Wie weit von hier?

Käthchen. Auf ein dreitauſend Schritt, verſtreut im Walde.

Gr. v. Strahl. Rechts, auf der Straße?

Käthchen. Links, im Föhrengrunde,
Wo überm Sturzbach ſich die Brücke baut.

(Pauſe)

Gottſchalk. Ein Anſchlag, gräuelhaft und unerhört!

Gr. v. Strahl (ſteckt den Brief ein). Ruf mir ſogleich die Herrn von Thurneck her!
— Wie hoch iſts an der Zeit?

Gottſchalk. Gleich halb auf zwölf.

Gr. v. Strahl. So iſt kein Augenblick mehr zu verlieren.
(er ſetzt ſich den Helm auf)

Gottſchalk. Gleich, gleich; ich gehe ſchon! — Komm liebes Käthchen,
Daß ich dir das erſchöpfte Herz erquicke! —
Wie großen Dank, bei Gott, ſind wir dir ſchuldig!
So in der Nacht, durch Wald und Feld und Thal —

Gr. v. Strahl. Haſt du mir ſonſt noch, Jungfrau, was zu ſagen?

Käthchen. Nein, mein verehrter Herr.

Gr. v. Strahl. — Was ſuchſt du da?

Käthchen (ſich in den Buſen faſſend). Den Einſchlag, der vielleicht dir wichtig iſt.
Ich glaub', ich hab' —? Ich glaub', er iſt —?
(ſie ſieht ſich um)

Gr. v. Strahl. Der Einſchlag?

Käthchen. Nein, hier.
(ſie nimmt das Couvert und giebt es dem Grafen)

Gr. v. Strahl. Gieb her!
(er betrachtet das Papier)
Dein Antlitz ſpeit ja Flammen! —
Du nimmſt dir gleich ein Tuch um, Katharina,
Und trinkſt nicht ehr, bis du dich abgekühlt.
— Du aber haſt keins?

Käthchen. Nein —

Gr. v. Strahl (macht ſich die Schärpe los — wendet ſich plötzlich, und wirft ſie auf den Tiſch). So nimm die Schärpe.
(nimmt die Handſchuh und zieht ſie ſich an)
Wenn du zum Vater wieder heim willſt kehren,
Werd' ich, wie ſichs von ſelbſt verſteht —
(er hält inne)

Käthchen. Was wirſt du?

Gr. v. Strahl (erblickt die Peitſche). Was macht die Peitſche hier?

Gottſchalk. Ihr ſelbſt ja nahmt ſie —!

Gr. v. Strahl (ergrimmt). Hab' ich hier Hunde, die zu ſchmeißen ſind?

(er wirft die Peitſche, daß die Scherben niederklirren, durchs Fenſter; hierauf zu Käthchen):

Pferd' dir, mein liebes Kind, und Wagen geben,
Die ſicher nach Heilbronn dich heimgeleiten.
— Wann denkſt du heim?

Käthchen (zitternd). Gleich, mein verehrter Herr

Gr. v. Strahl (ſtreichelt ihre Wangen). Gleich nicht! Du kannſt im Wirthshaus übernachten.

(er weint)

— Was glotzt er da? Geh, nimm die Scherben auf!

(Gottſchalk hebt die Scherben auf. Er nimmt die Schärpe vom Tiſch, und giebt ſie Käthchen)

Da! Wenn du dich gekühlt, gieb mir ſie wieder.

Käthchen (ſie will ſeine Hand küſſen). Mein hoher Herr!

Gr. v. Strahl (wendet ſich von ihr ab). Leb wohl! Leb wohl! Leb wohl!

(Getümmel und Glocken ſtürmen draußen)

Gottſchalk. Gott, der Allmächtige!

Käthchen. Was iſt? Was giebts?

Gottſchalk. Iſt das nicht Sturm?

Käthchen. Sturm?

Gr. v. Strahl. Auf! Ihr Herrn von Thurneck!
Der Rheingraf, beim Lebend'gen, iſt ſchon da?

(Alle ab)

(Scene: Platz vor dem Schloß. Es iſt Nacht. Das Schloß brennt. Sturmgeläute.)

Siebenter Auftritt.

Ein Nachtwächter (tritt auf und ſtößt ins Horn).

Feuer! Feuer! Feuer! Erwacht ihr Männer von Thurneck, ihr Weiber und Kinder des Fleckens erwacht! Werft den Schlaf nieder, der wie ein Rieſe, über euch liegt; beſinnt euch, erſteht und erwacht! Feuer! Der Frevel zog auf Socken durchs Thor! Der Mord ſteht mit Pfeil und Bogen mitten unter euch, und die Verheerung, um ihm zu leuchten, ſchlägt ihre Fackel an alle Ecken der Burg! Feuer! Feuer! O daß ich eine Lunge von Erz und ein Wort hätte, das ſich mehr ſchreien ließe, als dies: Feuer! Feuer! Feuer!

Achter Auftritt.

Der Graf vom Strahl. Die drei Herren von Thurneck. Gefolge. Der Nachtwächter.

Gr. v. Strahl. Himmel und Erde! Wer ſteckte das Schloß in Brand? — Gottſchalk!

Gottſchalk (außerhalb der Scene). He!

Gr. v. Strahl. Mein Schild, meine Lanze!

Ritter von Thurneck. Was iſt geſchehn?

Gr. v. Strahl. Fragt nicht, nehmt was hier ſteht, fliegt auf die Wälle, kämpft und ſchlagt um euch, wie angeſchoſſene Eber!

Ritter v. Thurneck. Der Rheingraf iſt vor den Thoren?

Gr. v. Strahl. Vor den Thoren, ihr Herrn, und ehe ihr den Riegel vorſchiebt, drinn: Verrätherei im Innern des Schloſſes hat ſie ihm geöffnet!

Ritter v. Thurneck. Der Mordanſchlag, der unerhörte! — Auf!

(ab mit Gefolge)

Gr. v. Strahl. Gottſchalk!

Gottſchalk (außerhalb). He!

Gr. v. Strahl. Mein Schwerd! Mein Schild! meine Lanze.

Neunter Auftritt.

Das Käthchen (tritt auf). Die Vorigen.

Käthchen (mit Schwerdt, Schild und Lanze). Hier!

Gr. v. Strahl (indem er das Schwerdt nimmt und es ſich umgürtet). Was willſt du?

Käthchen. Ich bringe dir die Waffen.

Gr. v. Strahl. Dich rief ich nicht!

Käthchen. Gottſchalk rettet.

Gr. v. Strahl. Warum ſchickt er den Buben nicht? — Du bringſt Dich ſchon wieder auf?

(Der Nachtwächter ſtößt wieder ins Horn)

Zehnter Auftritt.

Ritter Flammberg mit Reiſigen. Die Vorigen.

Flammberg. Ei, ſo blaſe du, daß dir die Wangen berſten! Fiſche und Maulwürfe wiſſen, daß Feuer iſt, was braucht es deines gotteslãſterlichen Geſangs, um es uns zu verkündigen?

Gr. v. Strahl. Wer da?

Flammberg. Strahlburgſche!

Gr. v. Strahl. Flammberg?

Flammberg. Er ſelbſt!

Gr. v. Strahl. Tritt heran! — Verweil' hier, bis wir erfahren, wo der Kampf tobt!

Eilfter Auftritt.

Die Tanten von Thurneck (treten auf). Die Vorigen.

Erſte Tante. Gott helf' uns!

Gr. v. Strahl. Ruhig, ruhig.

Zweite Tante. Wir ſind verloren! Wir ſind geſpießt.

Gr. v. Strahl. Wo iſt das Fräulein Kunigunde, eure Nichte?

Die Tanten. Das Fräulein, unſre Nichte?

Kunigunde (im Schloß). Helft! Ihr Menſchen! Helft!

Gr. v. Strahl. Gott im Himmel! War das nicht ihre Stimme?

(er giebt Schild und Lanze an Käthchen)

Erſte Tante. Sie rief! — Eilt, eilt!

Zweite Tante. Dort erſcheint ſie im Portal!

Erſte Tante. Geſchwind! Um aller Heiligen! Sie wankt, ſie fällt!

Zweite Tante. Eilt ſie zu unterſtützen!

Zwölfter Auftritt.

Kunigunde von Thurneck. Die Vorigen.

Gr. v. Strahl (empfängt ſie in ſeinen Armen). Meine Kunigunde!

Kunigunde (ſchwach). Das Bild, das ihr mir jüngſt geſchenkt, Graf Friedrich!

Das Bild mit dem Futtral!

Gr. v. Strahl. Was ſolls? Wo iſts?

Kunigunde. Im Feu'r! Weh mir! Helft! Rettet! Es verbrennt.

Gr. v. Strahl. Laßt, Laßt! Habt ihr mich ſelbſt nicht, Theuerſte?

Kunigunde. Das Bild mit dem Futtral, Herr Graf vom Strahl!
Das Bild mit dem Futtral!

Käthchen (tritt vor). Wo liegts; wo ſtehts?
(ſie giebt Schild und Lanze an Flammberg)

Kunigunde. Im Schreibtiſch! Hier, mein Goldkind, iſt der Schlüſſel!
(Käthchen geht)

Gr. v. Strahl. Hör', Käthchen!

Kunigunde. Eile!

Gr. v. Strahl. Hör', mein Kind!

Kunigunde. Hinweg!
Warum auch ſtellt ihr wehrend euch —?

Gr. v. Strahl. Mein Fräulein,
Ich will zehn andre Bilder euch ſtatt deſſen —

Kunigunde (unterbricht ihn). Dies brauch ich, dies, ſonſt keins! — Was es mir gilt,
Iſt hier der Ort jetzt nicht, euch zu erklären. —
Geh, Mädchen geh, ſchaff Bild mir und Futtral:
Mit einem Diamanten lohn' ichs dir!

Gr. v. Strahl. Wohlan, ſo ſchaff's! Es iſt der Thörin recht!
Was hatte ſie an dieſen Ort zu ſuchen?

Käthchen. Das Zimmer — rechts?

Kunigunde. Links, Liebchen; eine Treppe,
Dort, wo der Altan, ſchau, den Eingang ziert!

Käthchen. Im Mittelzimmer?

Kunigunde. In dem Mittelzimmer!
Du fehlſt nicht, lauf; denn die Gefahr iſt dringend!
Käthchen. Auf! Auf! Mit Gott! Mit Gott! Ich bring' es euch!
(ab)

Dreizehnter Auftritt.

Die Vorigen, (ohne Käthchen).

Gr. v. Strahl. Ihr Leut', hier iſt ein Beutel Gold für den,
Der in das Haus ihr folgt!
Kunigunde Warum? Weshalb?
Gr. v. Strahl. Veit Schmidt! Hans, du! Karl Böttiſcher! Fritz Töpfer!
Iſt niemand unter euch?
Kunigunde. Was fällt euch ein?
Gr. v. Strahl. Mein Fräulein, in der That, ich muß geſtehn —
Kunigunde. Welch ein beſondrer Eifer glüht euch an? —
Was iſt dies für ein Kind?
Gr. v. Strahl. — Es iſt die Jungfrau,
Die heut mit ſo viel Eifer uns gedient.
Kunigunde. Bei Gott, und wenns des Kaiſers Tochter wäre!
— Was fürchtet ihr? Das Haus, wenn es gleich brennt,
Steht wie ein Fels, auf dem Gebälke noch;
Sie wird auf dieſem Gang nicht gleich verderben.
Die Treppe war noch unberührt vom Brand;
Rauch iſt das einz'ge Uebel, das ſie findet.
Käthchen (erſcheint in einem brennenden Fenſter).
Mein Fräulein! He! Hilf Gott! Der Rauch erſtickt mich!
— Es iſt der rechte Schlüſſel nicht.

Gr. v. Strahl (zu Kunigunden). Tod und Teufel!
Warum regiert ihr eure Hand nicht beſſer?

Kunigunde. Der rechte Schlüſſel nicht?

Käthchen (mit ſchwacher Stimme). Hilf Gott! Hilf Gott!

Gr. v. Strahl. Komm' herab, mein Kind!

Kunigunde. Laßt, Laßt!

Gr. v. Strahl. Komm' herab, ſag ich!
Was ſollſt du ohne Schlüſſel dort? Komm' herab!

Kunigunde. Laßt einen Augenblick —!

Gr. v. Strahl. Wie? Was? zum Teufel!

Kunigunde. Der Schlüſſel, liebes Herzens-Töchterchen,
Hängt, jetzt erinnr' ich mich, am Stift des Spiegels,
Der überm Putztiſch glänzend eingefugt!

Käthchen. Am Spiegelſtift?

Gr. v. Strahl. Beim Gott der Welt! Ich wollte,
Er hätte nie gelebt, der mich gezeichnet,
Und er, der mich erzeugt hat, obenein!
— So ſuch'!

Kunigunde. Mein Augenlicht! Am Putztiſch, hörſt du?

Käthchen (indem ſie das Fenſter verläßt). Wo iſt der Putztiſch? Voller Rauch iſt Alles.

Gr. v. Strahl. Such'!

Kunigunde. An der Wand rechts.

Käthchen (unſichtbar). Rechts?

Gr. v. Strahl. Such', ſag' ich!

Käthchen (ſchwach). Hilf Gott! Hilf Gott! Hilf Gott!

Gr. v. Strahl. Ich ſage, ſuch'! —
Verflucht die hündiſche Dienſtfertigkeit!

Flammberg. Wenn ſie nicht eilt: das Haus ſtürzt gleich zuſammen!

Gr. v. Strahl. Schafft eine Leiter her!

Kunigunde. Wie, mein Geliebter?

Gr. v. Strahl. Schafft eine Leiter her! Ich will hinauf.

Kunigunde. Mein theurer Freund! Ihr ſelber wollt —?

Gr. v. Strahl. Ich bitte!
Räumt mir den Platz! Ich will das Bild euch ſchaffen.

Kunig. Harrt einen Augenblick noch, ich beſchwör' euch.
Sie bringt es gleich herab.

Gr. v. Strahl. Ich ſage, laßt mich! —
Putztiſch und Spiegel iſt, und Nagelſtift,
Ihr unbekannt, mir nicht; ich ſind's heraus,
Das Bild von Kreid und Oel auf Leinewand,
Und brings euch her, nach eures Herzens Wunſch.

(vier Knechte bringen eine Feuerleiter)

— Hier! Legt die Leiter an!

Erſter Knecht (vorn, indem er ſich umſieht). Holla! Da hinten!

Ein Anderer (zum Grafen). Wo?

Gr. v. Strahl. Wo das Fenſter offen iſt.

Die Knechte (heben die Leiter auf). O ha!

Der erſte (vorn). Blitz! Bleibt zurück, ihr hinten da! Was macht ihr?
Die Leiter iſt zu lang!

Die anderen (hinten). Das Fenſter ein!
Das Kreuz des Fenſters eingeſtoßen! So!

Flammberg (der mit geholfen). Jetzt ſteht die Leiter feſt, und rührt ſich nicht!

Gr. v. Strahl (wirft ſein Schwerdt weg). Wohlan denn!

Kunigunde. Mein Geliebter! Hört mich an!

Gr. v. Strahl. Ich bin gleich wieder da!

(er ſetzt einen Fuß auf die Leiter)

Flammberg (aufſchreiend). Halt! Gott im Himmel!

Kunigunde (eilt erſchreckt von der Leiter weg). Was giebts?

Die Knechte. Das Haus ſinkt! Fort zurücke!

Alle. Heiland der Welt! Da liegts in Schutt und Trümmern!

(Das Haus ſinkt zuſammen, der Graf wendet ſich, und drückt beide Hände vor die Stirne; Alles, was auf der Bühne iſt, weicht zurück und wendet ſich gleichfalls ab. — Pauſe).

Vier=

Vierzehnter Auftritt.

Käthchen (tritt raſch, mit einer Papierrolle, durch ein großes Portal, das ſtehen geblieben iſt, auf; hinter ihr) ein Cherub (in der Geſtalt eines Jünglings, von Licht umfloſſen, blondlockig, Fittige an den Schultern und einen Palmzweig in der Hand).

Käthchen (ſo wie ſie aus dem Portal iſt, wendet ſie ſich, und ſtürzt vor ihm nieder).
Schirmt mich, ihr Himmliſchen! Was widerfährt mir?

Der Cherub (berührt ihr Haupt mit der Spitze des Palmzweigs, und verſchwindet).

(Pauſe)

Funfzehnter Auftritt.

Die Vorigen (ohne den Cherub).

Kunigunde (ſieht ſich zuerſt um). Nun beim lebend'gen Gott, ich glaub', ich träume! —
Mein Freund! Schaut her!

Gr. v. Strahl (vernichtet). Flammberg!
(er ſtützt ſich auf ſeine Schulter)

Kunigunde. Ihr Vettern! Tanten! —
Herr Graf! ſo hört doch an!

Gr. v. Strahl (ſchiebt ſie von ſich). Geht, geht! — —
Ich bitt' euch.

Kunigunde. Ihr Thoren! Seid ihr Säulen Salz geworden?
Gelöſ't iſt alles glücklich.

Gr. v. Strahl (mit abgewendetem Geſicht). Troſtlos mir!
Die Erd' hat nichts mehr Schönes. Laßt mich! Fort!

Flammberg (zu den Knechten). Raſch, Brüder raſch!

Ein Knecht. Herbei, mit Hacken, Spaten!
Ein Anderer. Laßt uns den Schutt durchſuchen, ob ſie lebt:
Kunigunde (ſcharf). Die alten, bärt'gen Gecken, die! das Mädchen,
Das ſie verbrannt zu Feueraſche glauben,
Friſch und geſund am Boden liegt ſie da,
Die Schürze kichernd vor dem Mund, und lacht!
Gr. v. Strahl (wendet ſich). Wo?
Kunigunde. Hier!
Flammberg. Nein, ſprecht! Es iſt nicht möglich.
Die Tanten Das Mädchen wär — ?
Alle. O Himmel! Schaut! Da liegt ſie.
Gr. v. Strahl (tritt zu ihr und betrachtet ſie). Nun über dich ſchwebt Gott mit ſeinen Schaaren!
(er erhebt ſie vom Boden)
Wo kommſt du her?
Käthchen. Weiß nit, mein hoher Herr.
Gr. v. Strahl. Hier ſtand ein Haus, dünkt mich, und du warſt drin.
— Nicht? Wars nicht ſo?
Flammberg. — Wo warſt du, als es ſank?
Käthchen. Weiß nit, ihr Herren, was mir widerfahren.
(Pauſe
Gr. v. Strahl. Und hat noch obenein das Bild.
(er nimmt ihr die Rolle aus der Hand)
Kunigunde (reißt ſie an ſich). Wo?
Gr. v. Strahl. Hier.
Kunigunde (erblaßt).
Gr. v. Strahl. Nicht? Iſts das Bild nicht? — Freilich!
Die Tanten. Wunderbar!
Flammberg. Wer gab dir es? Sag an!
Kunigunde. (indem ſie ihr mit der Rolle einen Streich auf die Backe giebt). Die dumme Trine!
Hatt' ich ihr nicht geſagt, das Futteral?

Gr. v. Strahl. Nun, beim gerechten Gott, daß muß ich ſagen — !

— Ihr wolltet das Futtral?

Kunigunde. Ja und nichts Anders!

Ihr hattet euren Namen drauf geſchrieben;
Es war mir werth, ich hatt's ihr eingeprägt.

Gr. v. Strahl. Wahrhaftig, wenn es ſonſt nichts war —

Kunigunde. So? Meint ihr?

Das kommt zu prüfen mir zu, und nicht euch.

Gr. v. Strahl. Mein Fräulein, eure Güte macht mich ſtumm.

Kunigunde (zu Käthchen). Warum nahmſt du's heraus, aus dem Futteral?

Gr. v. Strahl. Warum nahmſt du's heraus, mein Kind?

Käthchen. Das Bild?

Gr. v. Strahl. Ja!

Käthchen. Ich nahm es nicht heraus, mein hoher Herr.
Das Bild, halb aufgerollt, im Schreibtiſchwinkel,
Den ich erſchloß, lag neben dem Futtral.

Kunigunde. Fort! — das Geſicht der Aeffin!

Gr. v. Strahl. Kunigunde! —

Käthchen. Hätt' ichs hinein erſt wieder ordentlich
In das Futtral — ?

Gr. v. Strahl. Nein, nein, mein liebes Käthchen!
Ich lobe dich, du haſt es recht gemacht;
Wie konnteſt du den Werth der Puppe kennen?

Kunigunde. Ein Satan leitet' ihr die Hand!

Gr. v. Strahl. Sei ruhig! —

Das Fräulein meint es nicht ſo bös. — Tritt ab.

Käthchen. Wenn du mich nur nicht ſchlägſt, mein hoher Herr!

(ſie geht zu Flammberg und miſcht ſich im Hintergrund unter die Knechte).

Sechzehnter Auftritt.

Die Herren von Thurneck. Die Vorigen.

Ritter v. Thurneck. Triumph, ihr Herrn! Der Sturm
iſt abgeſchlagen!
Der Rheingraf zieht mit blut'gem Schädel heim!
Flammberg. Was! iſt er fort?
Volk. Heil, Heil!
Gr. v. Strahl. Zu Pferd, zu Pferd!
Laßt uns den Sturzbach ungeſäumt erreichen,
So ſchneiden wir die ganze Rotte ab!
(Alle ab).

Vierter Act.

(Scene. Gegend im Gebirg, mit Waſſerfällen und einer Brücke)

Erſter Auftritt.

Der Rheingraf von Stein (zu Pferd, zieht mit einem) Troß Fußvolk (über die Brücke. Ihnen folgt) Der Graf vom Strahl (zu Pferd; bald darauf) Ritter Flammberg mit Knechten und Reiſigen (zu Fuß. Zuletzt) Gottſchalk (gleichfalls zu Pferd, neben ihm) das Käthchen.

Rheingraf (zu dem Troß). Ueber die Brücke, Kinder, über die Brücke! Dieſer Wetter vom Strahl kracht, wie vom

Sturmw'nd getragen, hinter uns drein; wir müſſen die Brücke abwerfen, oder wir ſind Alle verloren!

(er reitet über die Brücke)

Knechte des Rheingrafen (folgen ihm). Reißt die Brücke nieder!

(ſie werfen die Brücke ab)

Gr. v. Strahl (erſcheint in der Scene, ſein Pferd tummelnd). Hinweg! — Wollt ihr den Steg unberührt laſſen!

Knechte des Rheingrafen (ſchießen mit Pfeilen auf ihn). Hei! Dieſe Pfeile zur Antwort dir!

Gr. v. Strahl (wendet das Pferd). Meuchelmörder! — He! Flammberg!

Käthchen (hält eine Rolle in die Höhe). Mein hoher Herr!

Gr. v. Strahl (zu Flammberg). Die Schützen her!

Rheingraf (über den Fluß rufend). Auf Wiederſehn, Herr Graf! Wenn ihr ſchwimmen könnt, ſo ſchwimmt; auf der Steinburg, diesſeits der Brücke, ſind wir zu finden.

(ab mit dem Troß)

Gr. v. Strahl. Habt Dank, ihr Herrn! Wenn der Fluß trägt, ſo ſprech' ich bei euch ein!

(er reitet hindurch)

Ein Knecht (aus ſeinem Troß). Halt! zum Henker nehmt euch in Acht!

Käthchen (am Ufer zurückbleibend). Herr Graf vom Strahl!

Ein anderer Knecht. Schafft Balken und Bretter her!

Ritter Flammberg. Was! biſt du ein Jud'?

Alle. Setzt hindurch! Setzt hindurch!

(ſie folgen ihm)

Gr. v. Strahl. Folgt! Folgt! Es iſt ein Forellenbach, weder breit noch tief! So recht! So recht! Laßt uns das Geſindel völlig in die Pfanne hauen!

(ab mit dem Troß)

Käthchen. Herr Graf vom Strahl! Herr Graf vom Strahl!

Gottſchalk (wendet mit dem Pferde um). Je, was lärmſt und ſchreiſt du? — Was haſt du hier im Getümmel zu ſuchen? Warum läufſt du hinter uns drein?

Käthchen (hält ſich an einem Stamm). Himmel!

Gottſchalk (indem er abſteigt). Komm! Schürz' und ſchwinge dich! Ich will das Pferd an die Hand nehmen, und dich hindurch führen.

Gr. v. Strahl (hinter der Scene). Gottſchalk!

Gottſchalk. Gleich, gnädiger Herr, gleich! Was befehlt ihr?

Gr. v. Strahl. Meine Lanze will ich haben!

Gottſchalk (hilft das Käthchen in den Steigbügel). Ich bringe ſie ſchon!

Käthchen. Das Pferd iſt ſcheu.

Gottſchalk (reißt das Pferd in den Zügel). Steh, Mordmähre! — — — So zieh dir Schuh und Strümpfe aus!

Käthchen (ſetzt ſich auf einen Stein). Geſchwind!

Gr. v. Strahl (außerhalb). Gottſchalk!

Gottſchalk. Gleich, gleich! Ich bringe die Lanze ſchon. — Was haſt du denn da in der Hand?

Käthchen (indem ſie ſich auszieht). Das Futteral, Lieber, das geſtern — nun!

Gottſchalk. Was! Das im Feuer zurück blieb?

Käthchen. Freilich! Um das ich geſcholten ward. Früh morgens, im Schutt, heut' ſucht' ich nach und durch Gottes Fügung — — nun, ſo!

(ſie zerrt ſich am Strumpf)

Gottſchalk. Je, was der Teufel! (er nimmt es ihr aus der Hand). Und unverſehrt, bei meiner Treu, als wärs Stein! — Was ſteckt denn drinn?

Käthchen. Ich weiß nicht.

Gottſchalk (nimmt ein Blatt heraus). „Acte, die Schenkung, Stauffen betreffend, von Friedrich Grafen vom Strahl" — Je, verflucht!

Gr. v. Strahl (draußen). Gottſchalk!

Gottſchalk. Gleich, gnädiger Herr, gleich!

Käthchen (ſteht auf). Nun bin ich fertig!

Gottſchalk. Nun, das mußt du dem Grafen geben! (er giebt ihr das Futteral wieder). Komm, reich mir die Hand, und folg' mir! (er führt ſie und das Pferd durch den Bach).

Käthchen (mit dem erſten Schritt ins Waſſer). Ah!

Gottſchalk. Du mußt dich ein wenig ſchürzen.

Käthchen. Nein, bei Leibe, ſchürzen nicht!

(ſie ſteht ſtill)

Gottſchalk. Bis an den Zwickel nur, Käthchen!

Käthchen. Nein! Lieber ſuch' ich mir einen Steg!

(ſie kehrt um)

Gottſchalk (hält ſie). Bis an den Knöchel nur, Kind! bis an die äußerſte, unterſte Kante der Sohle!

Käthchen. Nein, nein, nein, nein; ich bin gleich wieder bei dir!

(ſie macht ſich los, und läuft weg)

Gottſchalk (kehrt aus dem Bach zurück, und ruft ihr nach). Käthchen! Käthchen! Ich will mich umkehren! Ich will mir die Augen zuhalten! Käthchen! Es iſt kein Steg auf Meilenweite zu finden! — — Ei ſo wollte ich, daß ihr der Gürtel platzte! Da läuft ſie am Ufer entlang, der Quelle zu, den weißen ſchroffen Spitzen der Berge; mein Seel, wenn ſich kein Fährmann ihrer erbarmt, ſo geht ſie verloren!

Gr. v. Strahl (draußen). Gottſchalk! Himmel und Erde! Gottſchalk!

Gottſchalk. Ei, ſo ſchrei du! — — Hier, gnädiger Herr; ich komme ſchon.

(er leitet ſein Pferd mürriſch durch den Bach).

(ab)

(Scene. Schloß Wetterſtrahl. Platz, dicht mit Bäumen bewachſen, am äußeren zerfallenen Mauerring der Burg. Vorn ein Hollunderſtrauch, der eine Art von natürlicher Laube bildet, worunter von Feldſteinen, mit einer Strohmatte bedeckt, ein Sitz. An den Zweigen ſieht man ein Hemdchen und ein Paar Strümpfe u. ſ. w. zum Trocknen aufgehängt).

Zweiter Auftritt.

Käthchen (liegt und ſchläft). Der Gr. v. Strahl (tritt auf).

Gr. v. Strahl (indem er das Futteral in den Buſen ſteckt). Gottſchalk, der mir dies Futteral gebracht, hat mir geſagt, das Käthchen wäre wieder da. Kunigunde zog eben, weil ihre Burg niedergebrannt iſt, in die Thore der meinigen ein; da kommt er und ſpricht: unter dem Hollunderſtrauch läge ſie wieder da, und ſchliefe; und bat mich, mit thränenden Augen, ich möchte ihm doch erlauben, ſie in den Stall zu nehmen. Ich ſagte, bis der alte Vater, der Theobald, ſie aufgefunden, würd' ich ihr in der Herberge ein Unterkommen verſchaffen; und indeſſen hab' ich mich herabgeſchlichen, um einen Entwurf mit ihr auszuführen. — Ich kann dieſem Jammer nicht mehr zuſehen. Dies Mädchen, beſtimmt, den herrlichſten Bürger von Schwaben zu beglücken, wiſſen will ich, warum ich verdammt bin, ſie einer Metze gleich, mit mir herum zu führen; wiſſen, warum ſie hinter mir herſchreitet, einem Hunde gleich, durch Feuer und Waſſer, mir Elenden, der nichts für ſich hat, als das Wappen auf ſeinem Schild. — Es iſt mehr, als der bloße ſympathetiſche Zug des Herzens; es iſt irgend von der Hölle angefacht, ein Wahn, der in ihrem Buſen ſein Spiel treibt. So oft ich ſie gefragt habe: Käthchen! Warum erſchrakſt du doch ſo, als du mich zuerſt in Heilbronn ſahſt? hat ſie mich immer zerſtreut angeſehen, und dann geantwortet: Ei, geſtrenger Herr! ihr wißts ja! — — — Dort iſt ſie! — Wahrhaftig, wenn ich ſie ſo daliegen ſehe, mit rothen Backen und ver-

ſchränkten Händchen, ſo kommt die ganze Empfindung der Weiber über mich, und macht meine Thränen fließen. Ich will gleich ſterben, wenn ſie mir nicht die Peitſche vergeben hat — ach! was ſag' ich? wenn ſie nicht im Gebet für mich, der ſie mißhandelte, eingeſchlafen! — — — Doch raſch, ehe Gottſchalk kommt, und mich ſtört. Dreierlei hat er mir geſagt: einmal, daß ſie einen Schlaf hat, wie ein Murmelthier; zweitens, daß ſie, wie ein Jagdhund, immer träumt, und drittens, daß ſie im Schlaf ſpricht; und auf dieſe Eigenſchaften hin, will ich meinen Verſuch gründen. — Thue ich eine Sünde, ſo mag ſie mir Gott verzeihen.

(er läßt ſich auf Knieen vor ihr nieder und legt ſeine beiden Arme ſanft um ihren Leib. — Sie macht eine Bewegung als ob ſie erwachen wollte, liegt aber gleich wieder ſtill.)

Gr. v. Strahl. Käthchen! Schläfſt du?

Käthchen. Nein, mein verehrter Herr.

(Pauſe)

Gr. v. Strahl. Und doch haſt du die Augenlieder zu.

Käthchen. Die Augenlieder?

Gr. v. Strahl. Ja; und feſt dünkt mich.

Käthchen. — Ach, geh!

Gr. v. Strahl. Was! Nicht? Du hätt'ſt die Augen auf?

Käthchen. Groß auf, ſo weit ich kann, mein beſter Herr;
Ich ſehe dich ja, wie du zu Pferde ſitzeſt.

Gr. v. Strahl. So! — Auf dem Fuchs — nicht?

Käthchen. Nicht doch! Auf dem Schimmel.

(Pauſe).

Gr. v. Strahl. Wo biſt du denn, mein Herzchen? Sag mir an.

Käthchen. Auf einer ſchönen grünen Wieſe bin ich,
Wo Alles bunt und voller Blumen iſt.

Gr. v. Strahl. Ach, die Vergißmeinnicht! Ach, die Kamillen!

Käthchen. Und hier die Veilchen; ſchau! ein ganzer Buſch.

Gr. v. Strahl. Ich will vom Pferde niederſteigen, Käthchen,
Und mich ins Gras ein wenig zu dir ſetzen.
— Soll ich?

Käthchen. Das thu, mein hoher Herr.

Gr. v. Strahl (als ob er riefe). He, Gottſchalk! —
Wo, laß ich doch das Pferd? — Gottſchalk! Wo biſt du?

Käthchen. Je, laß es ſtehen. Die Lieſe läuft nicht weg.

Gr. v. Strahl (lächelt). Meinſt du? — Nun denn, ſo ſei's!

(Pauſe. — Er ſpielt mit ſeiner Rüſtung).

Mein liebes Käthchen.

(er faßt ihre Hand).

Käthchen. Mein hoher Herr!

Gr. v. Strahl. Du biſt mir wohl recht gut.

Käthchen. Gewiß! Von Herzen.

Gr. v. Strahl. Aber ich — was meinſt du?
Ich nicht.

Käthchen (lächelnd). O Schelm!

Gr. v. Strahl. Was, Schelm! Ich hoff' —?

Käthchen. O geh! —
Verliebt ja, wie ein Käfer, biſt du mir.

Gr. v. Strahl. Ein Käfer! Was! Ich glaub' du biſt —?

Käthchen. Was ſagſt du?

Gr. v. Strahl (mit einem Seufzer). Ihr Glaub' iſt, wie ein Thurm, ſo feſt gegründet! —
Sei's! Ich ergebe mich darin. — Doch, Käthchen,
Wenns iſt, wie du mir ſagſt —

Käthchen Nun? Was beliebt?

Gr. v. Strahl. Was, ſprich, was ſoll draus werden?

Käthchen. Was draus ſoll werden?

Gr. v. Strahl. Ja! haſt du's ſchon bedacht?

Käthchen. Je nun.

Gr. v. Strahl. — Was heißt das?

Käthchen. Zu Oſtern, übers Jahr, wirſt du mich heuern.
Gr. v. Strahl (das Lachen verbeißend). So! Heuern! In der That! Das wußt' ich nicht!
Kathrinchen, ſchau! — Wer hat dir das geſagt?
Käthchen. Das hat die Mariane mir geſagt.
Gr. v. Strahl. So! Die Mariane! Ei! — Wer iſt denn das?
Käthchen. Das iſt die Magd, die ſonſt das Haus uns fegte.
Gr. v. Strahl. Und die, die wußt' es wiederum — von wem?
Käthchen. Die ſah's im Blei, das ſie geheimnißvoll
In der Sylveſternacht mir zugegoſſen.
Gr. v. Strahl. Was du mir ſagſt! Da prophezeihte ſie —?
Käthchen. Ein großer, ſchöner Ritter würd' mich heuern.
Gr. v. Strahl. Und nun meinſt du ſo friſchweg, das ſei ich?
Käthchen. Ja, mein verehrter Herr.
(Pauſe)
Gr. v. Strahl (gerührt) — Ich will dir ſagen,
Mein Kind, ich glaub', es iſt ein Anderer.
Der Ritter Flammberg. Oder ſonſt — Was meinſt du?
Käthchen. Nein, nein!
Gr. v. Strahl. Nicht?
Käthchen. Nein, nein, nein!
Gr v. Strahl. Warum nicht? Rede!
Käthchen. — Als ich zu Bett' ging, da das Blei gegoſſen,
In der Sylveſternacht, bat ich zu Gott,
Wenns wahr wär, was mir die Mariane ſagte,
Mögt' er den Ritter mir im Traume zeigen.
Und da erſchienſt du ja, um Mitternacht,
Leibhaftig wie ich jetzt dich vor mir ſehe,
Als deine Braut mich liebend zu begrüßen.

Gr. v. Strahl. Ich wär' dir —? Herzchen! Davon weiß ich nichts.
— Wann hätt' ich dich —?
Käthchen. In der Sylveſternacht —
Wenn wiederum Sylveſter kommt, zwei Jahr.
Gr. v. Strahl. Wo? In dem Schloß zu Strahl?
Käthchen. Nicht! In Heilbronn;
Im Kämmerlein, wo mir das Bette ſteht.
Gr. v. Strahl. Was du da ſchwatzſt, mein liebes Kind. — Ich lag
Und obenein todtkrank, im Schloß zu Strahl.
(Pauſe — Sie ſeufzt, bewegt ſich, und liſpelt etwas)
Gr. v. Strahl. Was ſagſt du?
Käthchen. Wer?
Gr. v. Strahl. Du!
Käthchen. Ich? Ich ſagte nichts.
(Pauſe)
Gr. v. Strahl (für ſich). Seltſam, beim Himmel! In der Sylveſternacht —
(er träumt vor ſich nieder)
— Erzähl' mir doch etwas davon, mein Käthchen!
Kam ich allein?
Käthchen. Nein, mein verehrter Herr.
Gr. v. Strahl. Nicht? — Wer war bei mir?
Käthchen. Ach, ſo geh!
Gr. v. Strahl. So rede!
Käthchen. Das weißt du nicht mehr?
Gr. v. Strahl. Nein, ſo wahr ich lebe.
Käthchen. Ein Cherubim, mein hoher Herr, war bei dir,
Mit Flügeln, weiß wie Schnee, auf beiden Schultern,
Und Licht — o Herr! das funkelte! das glänzte! —
Der führt' an ſeiner Hand dich zu mir ein.
Gr. v. Strahl (ſtarrt ſie an). So wahr, als ich will ſelig ſeyn, ich glaube,
Da haſt du recht!

Käthchen. Ja, mein verehrter Herr!
Gr. v. Strahl (mit beklemmter Stimme). Auf einem härnen Kiſſen lagſt du da,
Das Bettuch weiß, die wollne Decke roth?
Käthchen. Ganz recht! ſo wars!
Gr. v. Strahl. Im bloßen leichten Hemdchen?
Käthchen. Im Hemdchen? — Nein.
Gr. v. Strahl. Was! Nicht?
Käthchen. Im leichten Hemdchen?
Gr. v. Strahl. Mariane, riefſt du?
Käthchen. Mariane, rief ich!
Geſchwind! Ihr Mädchen! Kommt doch her! Chriſtine!
Gr. v. Strahl. Sahſt groß mit ſchwarzem Aug' mich an?
Käthchen. Ja, weil ich glaubt', es wär ein Traum.
Gr. v. Strahl. Stiegſt langſam,
An allen Gliedern zitternd, aus dem Bett,
Und ſankſt zu Füßen mir —?
Käthchen. Und flüſterte —
Gr. v. Strahl (unterbricht ſie). Und flüſterteſt, mein hochverehrter Herr!
Käthchen (lächelnd). Nun! Siehſt du wohl? — Der Engel zeigte dir —
Gr. v. Strahl. Das Mal — Schützt mich, ihr Himmliſchen! Das haſt du?
Käthchen. Je, freilich!
Gr. v. Strahl (reißt ihr das Tuch ab). Wo? Am Halſe?
Käthchen (bewegt ſich). Bitte, bitte.
Gr. v. Strahl. O ihr Urewigen! — Und als ich jetzt,
Dein Kinn erhob, ins Antlitz dir zu ſchauen?
Käthchen. Ja, da kam die unſelige Mariane
Mit Licht — — — und alles war vorbei;
Ich lag im Hemdchen auf der Erde da,
Und die Mariane ſpottete mich aus.

Digitized by Google

Gr. v. Strahl. Nun ſteht mir bei, ihr Götter! ich bin doppelt!
Ein Geiſt bin ich und wandele zur Nacht!
(er läßt ſie los und ſpringt auf)

Käthchen (erwacht). Gott, meines Lebens Herr! Was widerfährt mir!
(ſie ſteht auf, und ſieht ſich um)

Gr. v. Strahl. Was mir ein Traum ſchien, nackte Wahrheit iſts:
Im Schloß zu Strahl, todtkrank am Nervenfieber,
Lag ich danieder, und hinweggeführt,
Von einem Cherubim, beſuchte ſie
Mein Geiſt in ihrer Klauſe zu Heilbronn!

Käthchen. Himmel! Der Graf!
(ſie ſetzt ſich den Hut auf, und rückt ſich das Tuch zurecht)

Gr. v. Strahl. Was thu ich jetzt? Was laſſ' ich?
(Pauſe)

Käthchen (fällt auf ihre beiden Kniee nieder). Mein hoher Herr, hier lieg' ich dir zu Füßen,
Gewärtig deſſen, was du mir verhängſt!
An deines Schloſſes Mauer fandſt du mich,
Troz des Gebots, das du mir eingeſchärft;
Ich ſchwörs, es war ein Stündchen nur zu ruhn,
Und jetzt will ich gleich wieder weiter gehn.

Gr. v. Strahl. Weh mir! Mein Geiſt, von Wunderlicht geblendet,
Schwankt an des Wahnſinns grauſem Hang umher!
Denn wie begreif' ich die Verkündigung,
Die mir noch ſilbern wiederklingt im Ohr,
Daß ſie die Tochter meines Kaiſers ſei?

Gottſchalk (draußen). Käthchen! He, junge Maid!

Gr. v. Strahl (erhebt ſie raſch vom Boden). Geſchwind erhebe dich!
Mach dir das Tuch zurecht! Wie ſiehſt du aus?

Digitized by Google

Dritter Auftritt.

Gottſchalk (tritt auf). Die Vorigen.

Gr. v. Strahl. Gut, Gottſchalk, daß du kommſt! Du fragteſt mich,
Ob du die Jungfrau in den Stall darfſt nehmen?
Das aber ſchickt aus manchem Grund ſich nicht;
Die Friedborn zieht aufs Schloß zu meiner Mutter.

Gottſchalk. Wie? Was? Wo? — Oben auf das Schloß hinauf?

Gr. v. Strahl. Ja, und das gleich! Nimm ihre Sachen auf,
Und auf dem Pfad zum Schloſſe folg' ihr nach.

Gottſchalk. Gott's Blitz auch, Käthchen! haſt du das gehört?

Käthchen (mit einer zierlichen Verbeugung). Mein hochverehrter Herr! Ich nehm' es an,
Bis ich werd' wiſſen, wo mein Vater iſt.

Gr. v. Strahl. Gut, gut! Ich werd' mich gleich nach ihm erkund'gen.
(Gottſchalk bindet die Sachen zuſammen; Käthchen hilft ihm)
Nun? Iſt's geſchehn?
(er nimmt ein Tuch vom Boden auf, und übergiebt es ihr)

Käthchen (erröthend). Was! Du bemühſt dich mir?

Gottſchalk (nimmt das Bündel in die Hand).

Gr. v. Strahl. Gieb deine Hand!

Käthchen. Mein hochverehrter Herr!

(er führt ſie über die Steine; wenn ſie hinüber iſt, läßt er ſie vorangehen und folgt)

(Alle ab)

(Scene: Garten. Im Hintergrunde eine Grotte, im gothiſchen Styl).

Vierter Auftritt.

Kunigunde (von Kopf zu Fuß in einen feuerfarbnen Schleier verhüllt) und Roſalie (treten auf).

Kunigunde. Wo ritt der Graf vom Strahl hin?

Roſalie. Mein Fräulein, es iſt dem ganzen Schloß unbegreiflich. Drei kaiſerliche Commiſſarien kamen ſpät in der Nacht, und weckten ihn auf; er verſchloß ſich mit ihnen, und heut, bei Anbruch des Tages, ſchwingt er ſich aufs Pferd, und verſchwindet.

Kunigunde. Schließ' mir die Grotte auf.

Roſalie. Sie iſt ſchon offen.

Kunigunde. Ritter Flammberg, höre ich, macht dir den Hof; zu Mittag, wann ich mich gebadet und angekleidet, werd' ich dich fragen, was dieſer Vorfall zu bedeuten?

(ab in die Grotte)

Fünfter Auftritt.

Fräulein Eleonore (tritt auf) Roſalie.

Eleonore. Guten Morgen, Roſalie.

Roſalie. Guten Morgen, mein Fräulein! — Was führt euch ſo früh ſchon hierher?

Eleonore. Ei, ich will mich mit Käthchen, dem kleinen, holden Gaſt, den uns der Graf ins Schloß gebracht, weil die Luft ſo heiß iſt, in dieſer Grotte baden.

Roſalie. Vergebt! — Fräulein Kunigunde iſt in der Grotte.

Eleonore. Fräulein Kunigunde? — Wer gab euch den Schlüſſel?

Roſalie. Den Schlüſſel? — Die Grotte war offen.

Eleonore. Habt ihr das Käthchen nicht darin gefunden?

Roſalie. Nein, mein Fräulein. Keinen Menſchen.

Eleonore. Ei, das Käthchen, ſo wahr ich lebe, iſt drin!

Roſalie. In der Grotte? Unmöglich!

Eleonore. Wahrhaftig! In der Nebenkammern eine, die dunkel und verſteckt ſind. — Sie war vorangegangen; ich ſagte nur, als wir an die Pforte kamen, ich wollte mir ein Tuch von der Gräfin zum Trocknen holen. — O Herr meines Lebens; da iſt ſie ſchon!

Sechster Auftritt.

Käthchen (aus der Grotte). Die Vorigen.

Roſalie (für ſich). Himmel! Was ſeh' ich dort?

Käthchen (zitternd.) Eleonore!

Eleonore. Ei, Käthchen! Biſt du ſchon im Bad geweſen?
Schaut, wie das Mädchen funkelt, wie es glänzet!
Dem Schwane gleich, der in die Bruſt geworfen,
Aus des Kryſtallſees blauen Fluten ſteigt!
— Haſt du die jungen Glieder dir erfriſcht?

Käthchen. Eleonore! Komm hinweg.

Eleonore. Was fehlt dir?

Roſalie (ſchreckenblaß). Wo kommſt du her? Aus jener Grotte dort?
Du hatteſt in den Gängen dich verſteckt?

Käthchen. Eleonore! Ich beſchwöre dich!

Kunigunde (im Innern der Grotte). Roſalie!

Roſalie. Gleich mein Fräulein!
(zu Käthchen)
Haſt ſie geſehn?

Eleonore. Was giebt's? Sprich! — Du erbleichſt?

Käthchen (ſinkt in ihre Arme). Eleonore!

Eleonore. Hilf, Gott im Himmel! Käthchen! Kind!
Was fehlt dir?

Kunigunde (in der Grotte.) Roſalie!

Roſalie (zu Käthchen). Nun, beim Himmel! Dir wär' beſſer,
Du riſſeſt dir die Augen aus, als daß ſie
Der Zunge anvertrauten, was ſie ſahn!
(ab in die Grotte.)

Siebenter Auftritt.

Käthchen und Eleonore.

Eleonore. Was iſt geſchehn, mein Kind? Was ſchilt
man dich?
Was macht an allen Gliedern ſo dich zittern?
Wär dir der Tod in jenem Haus erſchienen,
Mit Hipp' und Stundenglas, von Schrecken könnte
Dein Buſen grimmiger erfaßt nicht ſein!

Käthchen. Ich will dir ſagen —
(ſie kann nicht ſprechen)

Eleonore. Nun, ſag' an! Ich höre.

Käthchen. — Doch du gelobſt mir, nimmermehr, Lenore,
Wem es auch ſei, den Vorfall zu entdecken.

Eleonore. Nein, keiner Seele; nein! Verlaß' dich drauf.

Käthchen. Schau, in die Seitengrotte hatt' ich mich,
Durch die verborgne Thüre eingeſchlichen;
Das große Prachtgewölb' war mir zu hell.
Und nun, da mich das Bad erquickt, tret' ich
In jene größre Mitte ſcherzend ein,
Und denke du, du ſei'ſts, die darin rauſcht:
Und eben von dem Rand ins Becken ſteigend,
Erblickt mein Aug' —

Eleonore. Nun, was? wen? Sprich!

Käthchen. Was ſag' ich!

Du mußt ſogleich zum Grafen, Leonore,
Und von der ganzen Sach' ihn unterrichten.

Eleonore. Mein Kind! Wenn ich nur wüßte, was es wäre?

Käthchen. — Doch ihm nicht ſagen, nein, ums Himmels willen,
Daß es von mir kommt. Hörſt du? Eher wollt' ich,
Daß er den Gräuel nimmermehr entdeckte.

Eleonore. In welchen Räthſeln ſprichſt du, liebſtes Käthchen?
Was für ein Gräu'l? Was iſts, das du erſchaut?

Käthchen. Ach, Leonor', ich fühle, es iſt beſſer,
Das Wort kommt über meine Lippen nie!
Durch mich kann er, durch mich, enttäuſcht nicht werden!

Eleonore. Warum nicht? Welch ein Grund iſt, ihm zu bergen —?
Wenn du nur ſagteſt —

Käthchen (wendet ſich). Horch!

Eleonore. Was giebts?

Käthchen. Es kommt!

Eleonore. Das Fräulein iſts, ſonſt niemand, und Roſalie.

Käthchen. Fort! Gleich! Hinweg!

Eleonore. Warum?

Käthchen. Fort, Raſende!

Eleonore. Wohin?

Käthchen. Hier fort, aus dieſem Garten will ich —

Eleonore. Biſt du bei Sinnen?

Käthchen. Liebe Leonore!

Ich bin verloren, wenn ſie mich hier trifft!
Fort! In der Gräfin Arme flücht' ich mich!

(ab)

Achter Auftritt.

Kunigunde und Roſalie (aus der Grotte).

Kunigunde (giebt Roſalien einen Schlüſſel). Hier, nimm! —
Im Schubfach, unter meinem Spiegel;
Das Pulver in der ſchwarzen Schachtel rechts,
Schütt' es in Wein, in Waſſer oder Milch,
Und ſprich: komm her, mein Käthchen! — Doch du nimmſt
Vielleicht ſie lieber zwiſchen deine Kniee?
Gift, Tod und Rache! Mach' es, wie du willſt,
Doch ſorge mir, daß ſie's hinunterſchluckt.

Roſalie. Hört mich nur an, mein Fräulein —

Kunigunde. Gift! Peſt! Verweſung!
Stumm mache ſie und rede nicht!
Wenn ſie vergiftet, todt iſt, eingeſargt,
Verſcharrt, verweſ't, zerſtiebt, als Myrthenſtengel,
Von dem, was ſie jetzt ſah, im Winde flüſtert;
So komm und ſprich von Sanftmuth und Vergebung,
Pflicht und Geſetz, und Gott und Höll' und Teufel,
Von Reue und Gewiſſensbiſſen mir.

Roſalie. Sie hat es ſchon entdeckt, es hilft zu nichts.

Kunigunde. Gift! Aſche! Nacht! Chaotiſche Verwirrung!
Das Pulver reicht, die Burg ganz wegzufreſſen,
Mit Hund und Katzen hin! — Thu, wie ich ſagte!
Sie buhlt mir ſo zur Seite um ſein Herz,
Wie ich vernahm, und ich — des Todes ſterb' ich,
Wenn ihn das Affenangeſicht nicht rührt;
Fort! In die Dünſte mit ihr hin: die Welt,
Hat nicht mehr Raum genug, für mich und ſie!

(ab)

Digitized by Google

Fünfter Act.

(Scene. Worms. Freier Platz vor der kaiſerlichen Burg, zur Seite ein Thron; im Hintergrunde die Schranken des Gottesgerichts.

Erſter Auftritt.

Der Kaiſer (auf dem Thron. Ihm zur Seite) der Erzbiſchof vom Worms, Graf Otto von der Flühe und mehrere andere Ritter, Herren und Trabanten. Der Graf vom Strahl (im leichten Helm und Harniſch, und) Theobald (von Kopf zu Fuß in voller Rüſtung; beide ſtehen dem Thron gegenüber).

Der Kaiſer. Graf Wetterſtrahl, du haſt, auf einem Zuge,
Der durch Heilbronn dich vor drei Monden führte,
In einer Thörin Buſen eingeſchlagen;
Den alten Vater jüngſt verließ die Dirne,
Und, ſtatt ſie heimzuſenden, birgſt du ſie
Im Flügel deiner väterlichen Burg
Nun ſprengſt du, ſolchen Frevel zu beſchönen,
Gerüchte, lächerlich und gottlos, aus;
Ein Cherubim, der dir zu Nacht erſchienen,
Hab' dir vertraut, die Maid, die bei dir wohnt
Sei meiner kaiſerlichen Lenden Kind.
Solch eines abgeſchmackt prophet'ſchen Grußes
Spott' ich, wie ſichs verſteht, und meinethalb
Magſt du die Krone ſelbſt aufs Haupt ihr ſetzen;
Von Schwaben einſt, begreifſt du, erbt ſie nichts,
Und meinem Hof' auch bleibt ſie fern zu Worms.
Hier aber ſteht ein tiefgebeugter Mann,

Dem du, zufrieden mit der Tochter nicht,
Auch noch die Mutter willſt zur Metze machen;
Denn er, ſein Lebelang fand er ſie treu,
Und rühmt des Kinds unſel'gen Vater ſich.
Darum, auf ſeine ſchweren Klagen, riefen wir
Vor unſern Thron dich her, die Schmach, womit
Du ihre Gruft geſchändet, darzuthun;
Auf, rüſte dich, du Freund der Himmliſchen:
Denn du biſt da, mit einem Wort von Stahl,
Im Zweikampf ihren Ausſpruch zu beweiſen!

Gr. v. Strahl (mit dem Erröthen des Unwillens).
Mein kaiſerlicher Herr! Hier iſt ein Arm,
Von Kräften ſtrotzend, markig, ſtahlgeſchient,
Geſchickt im Kampf dem Teufel zu begegnen;
Treff' ich auf jene graue Scheitel dort,
Flach ſchmettr' ich ſie, wie einen Schweizerkäſe,
Der gährend auf dem Brett des Sennen liegt.
Erlaſſ' in deiner Huld und Gnade mir,
Ein Mährchen, aberwitzig, ſinnverwirrt,
Dir darzuthun, das ſich das Volk aus zwei
Ereigniſſen, zuſammen ſeltſam freilich,
Wie die zwei Hälften eines Ringes, paſſend,
Mit müß'gem Scharfſinn aneinanderſetzte.
Begreif', ich bitte dich, in deiner Weisheit
Den ganzen Vorfall der Sylveſternacht,
Als ein Gebild des Fiebers, und ſo wenig
Als es mich kümmern würde, träumteſt du,
Ich ſei ein Jud', ſo wenig kümmre dich,
Daß ich geraſ't, die Tochter jenes Mannes
Sei meines hochverehrten Kaiſers Kind!

Erzbiſchof. Mein Fürſt und Herr, mit dieſem Wort, fürwahr,
Kann ſich des Klägers wackres Herz beruh'gen.
Geheimer Wiſſenſchaft, ſein Weib betreffend,

Rühmt er ſich nicht; ſchau, was er der Mariane
Jüngſt in geheimer Zwieſprach' vorgeſchwatzt:
Er hat es eben jetzo widerrufen!
Straft um den Wunderbau der Welt ihn nicht,
Der ihn auf einen Augenblick verwirrt.
Er gab vor einer Stund', o Theobald,
Mir ſeine Hand, das Käthchen, wenn du kommſt
Zu Strahl, in ſeiner Burg, dir abzuliefern;
Geh' hin und tröſte dich und hole ſie,
Du alter Herr, und laß die Sache ruhn!

Theobald. Verfluchter Heuchler du, wie kannſt du läugnen,
Daß deine Seele ganz durchdrungen iſt,
Vom Wirbel bis zur Sohle, von dem Glauben,
Daß ſie des Kaiſers Bankerttochter ſei?
Haſt du den Tag nicht, bei dem Kirchenſpiel,
Erforſcht, wann ſie geboren, nicht berechnet,
Wohin die Stunde der Empfängniß fällt;
Nicht ausgemittelt mit verruchtem Witze,
Daß die erhabne Majeſtät des Kaiſers
Vor ſechzehn Lenzen durch Heilbronn geſchweift?
Ein Uebermüthiger, aus eines Gottes Kuß,
Auf einer Furie Mund gedrückt, entſprungen;
Ein glanzumfloſſner Vatermördergeiſt,
An jeder der granitnen Säulen rüttelnd,
In dem urew'gen Tempel der Natur;
Ein Sohn der Hölle, den mein gutes Schwerdt
Entlarven jetzo, oder, rückgewendet,
Mich ſelbſt zur Nacht des Grabes ſchleudern ſoll!

Gr. v. Strahl. Nun, den Gott ſelbſt verdamme, gift-erfüllter
Verfolger meiner, der dich nie beleidigt,
Und deines Mitleids eher würdig wäre,
So ſei's, Mordraufer, denn, ſo wie du willſt.
Ein Cherubim, der mir, in Glanz gerüſtet,

Zu Nacht erſchien, als ich im Tode lag,
Hat mir, was läugn' ichs länger, Wiſſenſchaft,
Entſchöpft dem Himmelsbronnen, anvertraut.
Hier vor des höchſten Gottes Antlitz ſteh' ich,
Und die Behauptung ſchmettr' ich dir ins Ohr:
Käthchen von Heilbronn, die dein Kind du ſagſt,
Iſt meines höchſten Kaiſers dort; komm her,
Mich von dem Gegentheil zu überzeugen!

Der Kaiſer. Trompeter, blaſ't, dem Läſterer zum Tode!

(Trompetenſtöße)

Theobald (zieht). Und wäre gleich mein Schwerdt auch eine Binſe,
Und einem Griffe, locker, wandelbar,
Von gelbem Wachs geknetet, eingefugt,
So wollt' ich doch von Kopf zu Fuß dich ſpalten,
Wie einen Giftpilz, der der Haid' entblüht,
Der Welt zum Zeugniß, Mordgeiſt, daß du logſt!

Gr. v. Strahl (nimmt ſein Schwerdt ab und giebt es weg).
Und wär mein Helm gleich und die Stirn, die drunter,
Durchſichtig, meſſerrückendünn, zerbrechlich,
Die Schaale eines ausgenomm'nen Ei's,
So ſollte doch dein Sarras, Funken ſprühend,
Abprallen, und in alle Ecken ſplittern,
Als hätt'ſt du einen Diamant getroffen.
Der Welt zum Zeugniß, daß ich wahr geſprochen!
Hau, und laſſ' jetzt mich ſehn, weſſ' Sache rein?

(er nimmt ſich den Helm ab und tritt dicht vor ihn)

Theobald (zurückweichend). Setz' dir den Helm auf!

Gr. v. Strahl (folgt ihm). Hau!

Theobald. Setz' dir den Helm auf!

Gr. v. Strahl (ſtößt ihn zu Boden). Dich lähmt der bloße Blitz aus meiner Wimper?

(er windet ihm das Schwerdt aus der Hand, tritt über ihm und ſetzt ihm den Fuß auf die Bruſt)

Was hindert mich, im Grimm gerechten Siegs,
Daß ich den Fuß ins Hirn dir drücke? — Lebe!
(er wirft das Schwerdt vor des Kaiſers Thron)
Mag es die alte Sphynx, die Zeit, dir löſen,
Das Käthchen aber iſt, wie ich geſagt,
Die Tochter meiner höchſten Majeſtät!

Volk (durcheinander). Himmel! Graf Wetterſtrahl hat obgeſiegt!

Der Kaiſer (erblaßt und ſteht auf). Brecht auf, ihr Herrn!

Erzbiſchof. Wohin?

Ein Ritter (aus dem Gefolge). Was iſt geſchehn?

Graf Otto. Allmächt'ger Gott! Was fehlt der Majeſtät?
Ihr Herren, folgt! Es ſcheint, ihr iſt nicht wohl?

(ab.)

(Scene: Ebendaſelbſt. Zimmer im kaiſerlichen Schloß).

Zweiter Auftritt.

Der Kaiſer (wendet ſich unter der Thür). Hinweg! Es ſoll mir niemand folgen! Den Burggrafen von Freiburg und den Ritter von Waldſtätten laßt herein; das ſind die einzigen Männer, die ich ſprechen will! (er wirft die Thür zu). — — — Der Engel Gottes, der dem Grafen vom Strahl verſichert hat, das Käthchen ſei meine Tochter: ich glaube, bei meiner kaiſerlichen Ehre, er hat Recht! Das Mädchen iſt, wie ich höre, funfzehn Jahr alt; und vor ſechszehn Jahren, weniger drei Monaten, genau gezählt, feierte ich, der Pfalzgräfin meiner Schweſter zu Ehren, das große Turnier in Heilbronn! Es mogte ohngefähr eilf Uhr Abends ſein, und der Jupiter ging eben mit ſeinem funkelnden Licht im Oſten auf, als ich, vom Tanz ſehr ermüdet, aus dem Schloßthor trat, um mich in dem Garten, der daran ſtößt, unerkannt, unter dem Volk, das ihn

erfüllte, zu erlaben; und ein Stern, mild und kräftig, wie der, leuchtete, wie ich gar nicht zweifle, bei ihrer Empfängniß. Gertrud, ſo viel ich mich erinnere, hieß ſie, mit der ich mich in einem von dem Volk minder beſuchten Theil des Gartens, beim Schein verlöſchender Lampen, während die Muſik, fern von dem Tanzſaal her, in den Duft der Linden niederſäuſelte, unterhielt; und Käthchens Mutter heißt Gertrud! Ich weiß, daß ich mir, als ſie ſehr weinte, ein Schauſtück, mit dem Bildniß Papſt Leo's, von der Bruſt los machte, und es ihr, als ein Andenken von mir, den ſie gleichfalls nicht kannte, in das Mieder ſteckte; und ein ſolches Schauſtück, wie ich eben vernehme, beſitzt das Käthchen von Heilbronn! O Himmel! Die Welt wankt aus ihren Fugen! Wenn der Graf vom Strahl dieſer Vertraute der Auserwählten, von der Buhlerin, an die er geknüpft iſt, loslaſſen kann: ſo werd' ich die Verkündigung wahrmachen, den Theobald, unter welchem Vorwand es ſei, bewegen, daß er mir dies Kind abtrete, und ſie mit ihm verheirathen müſſen: ſonſt habe ich zu fürchten, daß der Cherub zum zweitenmal zur Erde ſteige, und das ganze Geheimniß, daß ich hier den vier Wänden anvertraut, verkündige!

(ab)

Dritter Auftritt.

Burggraf von Freiburg und Georg von Waldſtätten (treten auf. Ihnen folgt) Ritter Flammberg.

Flammberg (erſtaunt). Herr Burggraf von Freiburg! — Seid ihr es, oder iſt es euer Geiſt? O eilt nicht, ich beſchwöre euch —!

Freiburg (wendet ſich). Was willſt du?

Georg. Wen ſuchſt du?

Flammberg. Meinen bejammernswürdigen Herrn, den Grafen vom Strahl! Fräulein Kunigunde, ſeine Braut — o

hätten wir ſie euch nimmermehr abgewonnen! Den Koch hat ſie beſtechen wollen, dem Käthchen Gift zu reichen: — Gift, ihr geſtrengen Herren, und zwar aus dem abſcheulichen, unbegreiflichen und räthſelhaften Grunde, weil das Kind ſie im Bade belauſchte!

Freiburg. Und das begreift ihr nicht?

Flammberg. Nein!

Freiburg. So will ich es dir ſagen. Sie iſt eine moſaiſche Arbeit, aus allen drei Reichen der Natur zuſammengeſetzt. Ihre Zähne gehören einem Mädchen aus München, ihre Haare ſind aus Frankreich verſchrieben, ihrer Wangen Geſundheit kommt aus den Bergwerken in Ungarn, und den Wuchs, den ihr an ihr bewundert, hat ſie einem Hemde zu danken, das ihr der Schmidt aus ſchwediſchem Eiſen verfertigt hat. — Haſt du verſtanden?

Flammberg. Was!

Freiburg. Meinen Empfehl an deinen Herrn!

(ab)

Georg. Den meinigen auch! — Der Graf iſt bereits nach der Strahlburg zurück; ſag' ihm, wenn er den Hauptſchlüſſel nehmen, und ſie in der Morgenſtunde, wenn ihre Reize auf den Stühlen liegen, überraſchen wolle, ſo könne er ſeine eigne Bildſäule werden und ſich, zur Verewigung ſeiner Heldenthat, bei der Köhlerhütte aufſtellen laſſen!

(ab)

(Scene: Schloß Wetterſtrahl. Kunigundens Zimmer).

Vierter Auftritt.

Roſalie (bei der Toilette des Fräuleins beſchäftigt) Kunigunde (tritt ungeſchminkt, wie ſie aus dem Bette kömmt auf; bald darauf) der Graf vom Strahl.

Kunigunde (indem ſie ſich bei der Toilette niederſetzt). Haſt du die Thür beſorgt?

Roſalie. Sie iſt verſchloſſen.

Kunigunde. Verſchloſſen! Was! Verriegelt, will ich wiſſen! Verſchloſſen und verriegelt, jedesmal!

(Roſalie geht, die Thür zu verriegeln; der Graf kommt ihr entgegen)

Roſalie (erſchrocken). Mein Gott! Wie kommt ihr hier herein, Herr Graf?
— Mein Fräulein!

Kunigunde (ſieht ſich um). Wer?

Roſalie. Seht, bitt' ich euch!

Kunigunde. Roſalie!

(ſie erhebt ſich ſchnell, und geht ab)

Fünfter Auftritt.

Der Graf vom Strahl und Roſalie.

Gr. v. Strahl (ſteht wie vom Donner gerührt). Wer war die unbekannte Dame?

Roſalie. — Wo?

Gr. v. Strahl. Die, wie der Thurm von Piſa, hier vorbeiging? —
Doch, hoff ich, nicht —?

Roſalie. Wer?

Gr v. Strahl. Fräulein Kunigunde?

Roſalie. Bei Gott, ich glaub', ihr ſcherzt! Sybille, meine Stiefmutter, gnäd'ger Herr —

Kunigunde (drinnen). Roſalie!

Roſalie. Das Fräulein, das im Bett liegt, ruft nach mir. — Verzeiht, wenn ich —!

(ſie holt einen Stuhl)

Wollt ihr euch gütigſt ſetzen?

(ſie nimmt die Toilette und geht ab)

Sechster Auftritt.

Gr. v. Strahl (vernichtet). Nun, du allmächt'ger Himmel, meine Seele,
Sie iſt doch werth nicht, daß ſie alſo heiße!
Das Maaß, womit ſie, auf dem Markt der Welt,
Die Dinge mißt, iſt falſch; ſcheußliche Bosheit
Hab ich für milde Herrlichkeit erſtanden!
Wohin flücht' ich, Elender, vor mir ſelbſt?
Wenn ein Gewitter wo in Schwaben tobte,
Mein Pferd' könnt' ich in meiner Wuth beſteigen,
Und ſuchen, wo der Keil mein Haupt zerſchlägt!
Was iſt zu thun, mein Herz? Was iſt zu laſſen?

Siebenter Auftritt.

Kunigunde (in ihrem gewöhnlichen Glanz) Roſalie und die alte Sybille (die ſchwächlich auf Krücken, durch die Mittelthür abgeht).

Kunigunde. Sieh da, Graf Friedrich! Was für ein Anlaß führt euch ſo früh in meine Zimmer her?

Gr. v. Strahl (indem er die Sybille mit den Augen verfolgt).
Was! Sind die Hexen doppelt?

Kunigunde (ſieht ſich um). Wer?

Gr. v. Strahl (faßt ſich). Vergebt! —
Nach eurem Wohlſein wollt' ich mich erkunden.

Kunigunde. Nun? — Iſt zur Hochzeit Alles vorbereitet?

Gr. v. Strahl (indem er näher tritt und ſie prüft). Es iſt,
bis auf den Hauptpunkt, ziemlich Alles —

Kunigunde (weicht zurück). Auf wann iſt ſie beſtimmt?

Gr. v. Strahl. Sie war's — auf morgen.

Kunigunde (nach einer Pauſe). Ein Tag mit Sehnſucht
längſt von mir erharrt!
— Ihr aber ſeid nicht froh, dünkt mich, nicht heiter?

Gr. v. Strahl (verbeugt ſich). Erlaubt! ich bin der Glück-
lichſte der Menſchen!

Roſalie (traurig). Iſt's wahr, daß jenes Kind, das Käth-
chen, geſtern,
Das ihr im Schloß beherbergt habt —?

Gr. v. Strahl. O Teufel!

Kunigunde (betreten.) Was fehlt euch? Sprecht!

Roſalie (für ſich). Verwünſcht!

Gr. v. Strahl (faßt ſich). — Das Loos der Welt!
Man hat ſie ſchon im Kirchhof beigeſetzt.

Kunigunde. Was ihr mir ſagt!

Roſalie. Jedoch noch nicht begraben?

Kunigunde. Ich muß ſie doch im Leichenkleid noch ſehn.

Achter Auftritt.

Ein Diener (tritt auf). Die Vorigen.

Diener. Gottſchalk ſchickt einen Boten, gnäd'ger Herr,
Der euch im Vorgemach zu ſprechen wünſcht!

Kunigunde. Gottſchalk?

Roſalie. Von wo?

Gr. v. Strahl. Vom Sarge der Verblichnen!
Laßt euch im Putz, ich bitte ſehr, nicht ſtören!

(ab)

Neunter Auftritt.

Kunigunde und Roſalie.

(Pauſe)

Kunigunde (ausbrechend). Er weiß, umſonſt iſts, Alles hilft zu nichts,
Er hats geſehn, es iſt um mich gethan!

Roſalie. Er weiß es nicht!

Kunigunde. Er weiß!

Roſalie. Er weiß es nicht!
Ihr klagt, und ich, vor Freuden mögt' ich hüpfen.
Er ſteht im Wahn, daß die, die hier geſeſſen,
Sybille, meine Mutter, ſei geweſen;
Und nimmer war ein Zufall glücklicher,
Als daß ſie juſt in eurem Zimmer war;
Schnee, im Gebirg geſammelt, wollte ſie,
Zum Waſchen eben euch ins Becken tragen.

Kunigunde. Du ſahſt, wie er mich prüfte, mich ermaß.

Roſalie. Gleichviel! Er traut den Augen nicht! Ich bin
So fröhlich, wie ein Eichhorn in den Fichten!
Laßt ſein, daß ihm von fern ein Zweifel kam;
Daß ihr euch zeigtet, groß und ſchlank und herrlich,
Schlägt ſeinen Zweifel völlig wieder nieder.
Des Todes will ich ſterben, wenn er nicht
Den Handſchuh jedem hinwirft, der da zweifelt,
Daß ihr die Königin der Frauen ſeid.

O ſeid nicht muthlos! Kommt und zieht euch an;
Der nächſten Sonne Strahl, was gilts begrüßt euch,
Als Gräfin Kunigunde Wetterſtrahl!

Kunigunde. Ich wollte, daß die Erde mich verſchlänge!
(ab)

(Scene: Das Innere einer Höhle mit der Ausſicht auf eine Landſchaft).

Zehnter Auftritt.

Käthchen (in einer Verkleidung, ſitzt traurig auf einem Stein, den Kopf an die Wand gelegt) Graf Otto von der Flühe, Wenzel von Nachtheim, Hans von Bärenklau (in der Tracht kaiſerlicher Reichsräthe, und) Gottſchalk (treten auf) Gefolge (zuletzt) der Kaiſer und Theobald, (welche in Mänteln verhüllt, im Hintergrunde bleiben).

Graf Otto (eine Pergamentrolle in der Hand). Jungfrau von
Heilbronn! Warum herbergſt du,
Dem Sperber gleich, in dieſer Höhle Raum?

Käthchen (ſteht auf.) O Gott! Wer ſind die Herrn?

Gottſchalk. Erſchreckt ſie nicht! —
Der Anſchlag einer Feindin, ſie zu tödten,
Zwang uns, in dieſe Berge ſie zu flüchten.

Graf Otto. Wo iſt dein Herr, der Reichsgraf, dem du
dienſt?

Käthchen. Ich weiß es nicht.

Gottſchalk. Er wird ſogleich erſcheinen!

Graf Otto (giebt ihr das Pergament) Nimm dieſe Rolle
hier; es iſt ein Schreiben,
Verfaßt von kaiſerlicher Majeſtät.
Durchſleuch's und folge mir; hier iſt kein Ort,

Jungfraun, von deinem Range, zu bewirthen;
Worms nimmt fortan in ſeinem Schloß dich auf!

Der Kaiſer (im Hintergrund). Ein lieber Anblick!

Theobald. O ein wahrer Engel!

Eilfter Auftritt.

Der Graf vom Strahl (tritt auf). Die Vorigen.

Gr. v. Strahl (betroffen). Reichsräth', in feſtlichem Gepräng', aus Worms!

Graf Otto. Seid uns gegrüßt, Herr Graf!

Gr. v. Strahl. — Was bringt ihr mir?

Graf Otto. Ein kaiſerliches Schreiben dieſer Jungfrau!
Befragt ſie ſelbſt; ſie wird es euch bedeuten.

Gr. v. Strahl. O Herz, was pochſt du?
(zu Käthchen)
Kind, was hältſt du da?

Käthchen. Weiß nit, mein hoher Herr. —

Gottſchalk. Gieb, gieb, mein Herzchen.

Gr. v. Strahl (lieſt). „Der Himmel, wiſſet, hat mein Herz geſtellt,
Das Wort des Auserwählten einzulöſen.
Das Käthchen iſt nicht mehr des Theobalds,
Des Waffenſchmidts, der mir ſie abgetreten,
Das Käthchen fürderhin iſt meine Tochter,
Und Katharina heißt ſie jetzt von Schwaben."
(er durchblättert die andern Papiere)
Und hier: „Kund ſei" — Und hier: „das Schloß zu Schwabach" —
(kurze Pauſe)
Nun mögt' ich vor der Hochgebenedeyten
In Staub mich werfen, ihren Fuß ergreifen,
Und mit des Danks gluthheißer Thräne waſchen.

Käthchen (ſetzt ſich). Gottſchalk, hilf, ſteh mir bei; mir iſt nicht wohl!

Gr. v. Strahl (zu den Rächen). Wo iſt der Kaiſer? Wo der Theobald?

Der Kaiſer (indem beide ihre Mäntel abwerfen). Hier ſind ſie!

Käthchen (ſteht auf.) Gott im hohen Himmel! Vater!

(ſie eilt auf ihn zu; er empfängt ſie)

Gottſchalk (für ſich). Der Kaiſer! Ei, ſo wahr ich bin, da ſteht er!

Gr. v. Strahl. Nun, ſprich du — Göttlicher! Wie nenn' ich dich?
— Sprich, las ich recht?

Der Kaiſer. Beim Himmel, ja, das thatſt du!
Die einen Cherubim zum Freunde hat,
Der kann mit Stolz ein Kaiſer Vater ſein!
Das Käthchen iſt die Erſt' itzt vor den Menſchen,
Wie ſie's vor Gott längſt war; wer ſie begehrt,
Der muß bei mir jetzt würdig um ſie frein.

Gr. v. Strahl (beugt ein Knie vor ihm). Nun, hier au'n Knieen bitt ich: gieb ſie mir!

Der Kaiſer. Herr Graf! Was fällt ihm ein?

Gr. v. Strahl. Gieb, gieb ſie mir!
Welch' andern Zweck erſänn' ich deiner That?

Der Kaiſer. So! Meint er das? — Der Tod nur iſt umſonſt,
Und die Bedingung ſetz' ich dir.

Gr. v. Strahl. Sprich! Rede!

Der Kaiſer (ernſt). In deinem Haus den Vater nimmſt du auf!

Gr. v. Strahl. Du ſpotteſt!

Der Kaiſer. Was! du weigerſt dich?

Gr. v. Strahl. In Händen!
In meines Herzens Händen nehm' ich ihn!

Der Kaiſer (zu Theobald). Nun, Alter; hörteſt du?

Theobald (führt ihm Käthchen zu). So gieb ſie ihm!
Was Gott fügt, heißt es, ſoll der Menſch nicht ſcheiden.

Gr. v. Strahl (ſteht auf, und nimmt Käthchens Hand). Nun
denn, zum Sel'gen haſt du mich gemacht! —
Laßt einen Kuß mich, Väter, einen Kuß nur
Auf ihre himmelſüßen Lippen drücken.
Hätt' ich zehn Leben, nach der Hochzeitsnacht,
Opfr' ich ſie jauchzend jedem von euch hin!

Der Kaiſer. Fort jetzt! daß er das Räthſel ihr erkläre!
(ab)

Zwölfter Auftritt.

Der Graf vom Strahl und das Käthchen.

Gr. v. Strahl (indem er ſie bei der Hand nimmt, und ſich ſetzt).
Nun denn, mein Käthchen, komm! komm her! o Mädchen!
Mein Mund hat jetzt dir etwas zu vertraun.

Käthchen. Mein hoher Herr! Sprich! Was bedeutet
mir — ?

Gr. v. Strahl. Zuerſt, mein ſüßes Kind, muß ich dir
ſagen,
Daß ich mit Liebe dir, unſäglich, ewig,
Durch alle meine Sinne zugethan.
Der Hirſch, der von der Mittagsglut gequält,
Den Grund zerwühlt, mit ſpitzigem Geweih,
Er ſehnt ſich ſo begierig nicht,
Vom Felſen in den Waldſtrom ſich zu ſtürzen,
Den reißenden, als ich jetzt, da du mein biſt,
In alle deine jungen Reize mich.

Käthchen (ſchamroth). Jeſus! Was ſprichſt du? Ich ver-
ſteh' dich nicht.

Gr. v. Strahl. Vergieb mir, wenn mein Wort dich oft
gekränkt,

Beleidigt; meine roh mißhandelnde
Geberde dir zuweilen weh gethan.
Denk' ich, wie lieblos einſt mein Herz geeifert,
Dich von mir wegzuſtoßen — und ſeh' ich gleichwohl jetzo dich
So voll von Huld und Güte vor mir ſtehn,
Sieh, ſo kommt Wehmuth, Käthchen, über mich,
Und meine Thränen halt' ich nicht zurück.

(er weint)

Käthchen (ängſtlich). Himmel! Was fehlt dir? Was bewegt dich ſo?
Was haſt du mir gethan? Ich weiß von nichts.

Gr. v. Strahl. O Mädchen, wenn die Sonne wieder ſcheint,
Will ich den Fuß in Gold und Seide legen,
Der einſt auf meiner Spur ſich wund gelaufen.
Ein Baldachin ſoll dieſe Scheitel ſchirmen,
Die einſt der Mittag hinter mir verſengt.
Arabien ſoll ſein ſchönſtes Pferd mir ſchicken,
Geſchirrt in Gold, mein ſüßes Kind zu tragen,
Wenn mich ins Feld der Klang der Hörner ruft;
Und wo der Zeiſig ſich das Neſt gebaut,
Der zwitſchernde, in dem Hollunderſtrauch,
Soll ſich ein Sommerſitz dir auferbaun,
In heitern, weitverbreiteten Gemächern,
Mein Käthchen, kehr' ich wieder, zu empfangen.

Käthchen. Mein Friederich! Mein angebeteter!
Was ſoll ich nur von dieſer Rede denken?
Du willſt? — Du ſagſt? —

(ſie will ſeine Hand küſſen)

Gr. v. Strahl (zieht ſie zurück). Nichts, nichts, mein ſüßes Kind.

(er küßt ihre Stirn)

Käthchen. Nichts?

Gr. v. Strahl. Nichts. Vergieb. Ich glaubt' es wäre morgen.

— Was wollt' ich doch ſchon ſagen? — Ja, ganz recht,
Ich wollte dich um einen Dienſt erſuchen.
(er wiſcht ſich die Thränen ab)

Käthchen (kleinlaut). Um einen Dienſt? Nun, welchen?
Sag nur an.
(Pauſe)

Gr. v. Strahl. Ganz recht. Das wars. — Du weißt,
ich mache morgen Hochzeit.
Es iſt zur Feier Alles ſchon bereitet;
Am nächſten Mittag bricht der Zug
Mit meiner Braut bereits zum Altar auf.
Nun ſann' ich mir ein Feſt aus, ſüßes Mädchen,
Bei welchem du die Göttin ſpielen ſollſt.
Du ſollſt, aus Lieb' zu deinem Herrn, für morgen
Die Kleidung, die dich deckt, bei Seite legen,
Und in ein reiches Schmuckgewand dich werfen,
Das Mutter ſchon für dich zurecht gelegt.
— Willſt du das thun?

Käthchen (hält ihre Schürze vor die Augen). Ja, ja, es ſoll
geſchehn.

Gr. v. Strahl. Jedoch recht ſchön, hörſt du? Schlicht
aber prächtig!
Recht, wie's Natur und Weiſ' in dir erheiſcht.
Man wird dir Perlen und Smaragden reichen;
Gern möcht' ich daß du alle Frau'n im Schloß,
Selbſt noch die Kunigunde überſtrahlſt. —
Was weinſt du?

Käthchen. — Ich weiß nicht, mein verehrter Herr.
Es iſt ins Aug' mir was gekommen.

Gr. v. Strahl. Ins Auge? Wo?
(er küßt ihr die Thränen aus den Augen)
Nun komm nur fort. Es wird ſich ſchon erhellen.
(er führt ſie ab)

(Scene: Schloßplatz, zur Rechten im Vordergrund ein Portal. Zur Linken, mehr in der Tiefe, das Schloß, mit einer Rampe. Im Hintergrund die Kirche).

Dreizehnter Auftritt.

(Marſch. Ein Aufzug). Ein Herold (eröffnet ihn; darauf) Trabanten. Ein Baldachin (von) vier Mohren (getragen. In der Mitte des Schloßplatzes ſtehen) der Kaiſer, der Graf vom Strahl, Theobald, Graf Otto von der Flühe, der Rheingraf vom Stein, der Burggraf von Freiburg (und das) übrige Gefolge des Kaiſers (und empfangen den Baldachin. Unter dem Portal, rechts) Fräulein Kunigunde von Thurneck (im Brautſchmuck, mit ihren) Tanten und Vettern (um ſich dem Zuge anzuſchließen. Im Hintergrunde) Volk (worunter) Flammberg, Gottſchalk, Roſalie u. ſ. w.

Gr. v. Strahl. Halt hier, mit dem Baldachin! — Herold, thue dein Amt!

Der Herold (ableſend). „Kund und zu wiſſen ſei hiermit jedermann, daß der Reichsgraf, Friedrich Wetter vom Strahl, heut ſeine Vermählung feiert, mit Katharina, Prinzeſſin von Schwaben, Tochter unſers durchlauchtigſten Herrn Herrn und Kaiſers. Der Himmel ſegne das hohe Brautpaar, und ſchütte das ganze Füllhorn von Glück, das in den Wolken ſchwebt, über ihre theuren Häupter aus!

Kunigunde (zu Roſalie). Iſt dieſer Mann beſeſſen, Roſalie?

Roſalie. Beim Himmel! Wenn er es nicht iſt, ſo iſt es darauf angelegt, uns dazu zu machen. —

Burggraf von Freiburg. Wo iſt die Braut?

Ritter v. Thurneck. Hier, ihr verehrungswürdigen Herren!

Freiburg. Wo?

Thurneck. Hier ſteht das Fräulein, unſere Muhme, unter dieſem Portal!

Freiburg. Wir ſuchen die Braut des Grafen vom Strahl. — Ihr Herren, an euer Amt! Folgt mir und laßt uns ſie holen.

(Burggraf von Freiburg, Georg von Waldſtätten und der Rheingraf vom Stein, beſteigen die Rampe und gehen ins Schloß).

Die Herren von Thurneck. Hölle, Tod und Teufel! Was haben dieſe Anſtalten zu bedeuten?

Vierzehnter Auftritt.

Käthchen (im kaiſerlichen Brautſchmuck, geführt von) Gräfin Helena und Fräulein Eleonore (ihre Schleppe von) drei Pagen (getragen; hinter ihr) Burggraf von Freiburg u. ſ. w. (ſteigen die Rampe herab).

Graf Otto. Heil dir, o Jungfrau!

Ritter Flammberg und Gottſchalk. Heil dir, Käthchen von Heilbronn, kaiſerliche Prinzeſſin von Schwaben!

Volk. Heil dir! Heil! Heil dir!

Herrnſtadt und von der Wart (die auf dem Platz geblieben). Iſt dies die Braut?

Freiburg. Dies iſt ſie.

Käthchen. Ich? Ihr hohen Herrn! Weſſen?

Der Kaiſer. Deſſen, den dir der Cherub geworben. Willſt du dieſen Ring mit ihm wechſeln?

Theobald. Willſt du dem Grafen deine Hand geben?

Gr. v. Strahl (umfaßt ſie). Käthchen! Meine Braut! Willſt du mich?

Käthchen. Schütze mich Gott und alle Heiligen! (ſie ſinkt; die Gräfin empfängt ſie)

Der Kaiſer. Wohlan., ſo nehmt ſie, Herr Graf vom Strahl, und führt ſie zur Kirche!

(Glockenklang)

Kunigunde. Peſt, Tod und Rache! Dieſen Schimpf ſollt ihr mir büßen!

(ab, mit Gefolge)

Gr. v. Strahl. Giftmiſcherin!

(Marſch: Der Kaiſer ſtellt ſich mit Käthchen und dem Grafen vom Strahl unter den Baldachin; die Damen und Ritter folgen. Trabanten des ſchließen den Zug. — Alle ab.)

Prinz Friedrich von Homburg.

Ein Schauſpiel.

Digitized by Google

Perſonen.

Friedrich Wilhelm, Kurfürſt von Brandenburg.

Die Kurfürſtin.

Prinzeſſin Natalie von Oranien, ſeine Nichte, Chef eines Dragonerregiments.

Feldmarſchall Dörfling.

Prinz Friedrich Arthur von Homburg, General der Reiterei.

Obriſt Kottwitz, vom Regiment der Prinzeſſin von Oranien.

Hennings.
Graf Truchß. } Oberſten der Infanterie.

Graf Hohenzollern, von der Suite des Kurfürſten.

Rittmeiſter von der Golz.

Graf Georg von Sparren.
Stranz.
Siegfried von Mörner.
Graf Reuß. } Rittmeiſter.

Ein Wachtmeiſter.

Offiziere. Korporale und Reiter. Hofkavaliere. Hofdamen. Pagen. Haiducken. Bedienten. Volk jedes Alters und Geſchlechts.

Erſter Akt.

(Scene: Fehrbellin. Ein Garten im alt-franzöſiſchen Styl. Im Hintergrunde ein Schloß, von welchem eine Rampe herabführt. — Es iſt Nacht).

Erſter Auftritt.

Der Prinz von Homburg (ſitzt mit bloßem Haupt und offner Bruſt, halb wachend, halb ſchlafend, unter einer Eiche und windet ſich einen Kranz). — Der Kurfürſt, ſeine Gemahlin, Prinzeſſin Natalie, der Graf von Hohenzollern, Rittmeiſter Golz und Andere (treten heimlich aus dem Schloß, und ſchauen vom Geländer der Rampe auf ihn nieder). — Pagen mit Fackeln.

Graf von Hohenzollern.

Der Prinz von Homburg, unſer tapfrer Vetter,
Der, an der Reiter Spitze, ſeit drei Tagen
Den flücht'gen Schweden munter nachgeſetzt,
Und ſich erſt heute wieder athemlos,
Im Hauptquartier zu Fehrbellin gezeigt:
Befehl ward ihm von dir, hier länger nicht,
Als nur drei Füttrungsſtunden zu verweilen,
Und gleich dem Wrangel wiederum entgegen,
Der ſich am Rhyn verſucht hat einzuſchanzen,
Bis an die Hackelberge vorzurücken?

Kurfürſt. So iſts!

Hohenzollern. Die Chefs nun ſämmtlicher Schwadronen,
Zum Aufbruch aus der Stadt, dem Plan gemäß,
Glock zehn zu Nacht, gemeſſen inſtruirt,
Wirft er erſchöpft, gleich einem Jagdhund lechzend,
Sich auf das Stroh um für die Schlacht, die uns
Bevor beim Strahl des Morgens ſteht, ein wenig
Die Glieder, die erſchöpften, auszuruhn.

Kurfürſt. So hört' ich! — Nun?

Hohenzollern. Da nun die Stunde ſchlägt,
Und aufgeſeſſen ſchon die ganze Reiterei
Den Acker vor dem Thor zerſtampft,
Fehlt — wer? der Prinz von Homburg noch, ihr Führer.
Mit Fackeln wird und Lichtern und Laternen
Der Held geſucht — und aufgefunden, wo?
(er nimmt einem Pagen die Fackel aus der Hand)
Als ein Nachtwandler, ſchau, auf jener Bank,
Wohin, im Schlaf, wie du nie glauben wollteſt,
Der Mondſchein ihn gelockt, beſchäftiget,
Sich träumend, ſeiner eignen Nachwelt gleich,
Den prächt'gen Kranz des Ruhmes einzuwinden.

Kurfürſt. Was!

Hohenzollern. In der That! Schau hier herab: da ſitzt er!
(er leuchtet von der Rampe auf ihn nieder)

Kurfürſt. Im Schlaf verſenkt? Unmöglich!

Hohenzollern. Feſt im Schlafe!
Ruf' ihn bei Namen auf, ſo fällt er nieder.
(Pauſe).

Kurfürſtin. Der junge Mann iſt krank, ſo wahr ich lebe.

Prinzeſſin Natalie. Er braucht deß Arztes —!

Kurfürſtin. Man ſollt' ihm helfen, dünkt mich,
Nicht den Moment verbringen, ſein zu ſpotten!

Hohenzollern (indem er die Fackel wieder weggiebt). Er iſt ge-
ſund, ihr mitleidsvollen Frauen,
Bei Gott, ich bins nicht mehr! Der Schwede morgen,

Wenn wir im Feld' ihn treffen, wird's empfinden!
Es iſt nichts weiter, glaubt mir auf mein Wort,
Als eine bloße Unart ſeines Geiſtes.

Kurfürſt. Fürwahr! Ein Mährchen glaubt ichs! — Folgt mir, Freunde,
Und laßt uns näher ihn einmal betrachten.

(ſie ſteigen von der Rampe herab)

Hofkavalier (zu den Pagen). Zurück! Die Fackeln!

Hohenzollern. Laßt ſie, laßt ſie, Freunde!
Der ganze Flecken könnt' in Feuer aufgehn,
Daß ſein Gemüth davon nicht mehr empfände,
Als der Demant, den er am Finger trägt.

(ſie umringen ihn; die Pagen leuchten)

Kurfürſt (über ihn gebeugt). Was für ein Laub denn flicht er? — Laub der Weide?

Hohenzollern. Was! Laub der Weid', o Herr! — Der Lorbeer iſts,
Wie ers geſehn hat, an der Helden Bildern,
Die zu Berlin im Rüſtſaal aufgehängt.

Kurfürſt. Wo fand er den in meinem märkſchen Sand?

Hohenzollern. Das mögen die gerechten Götter wiſſen!

Hofkavalier. Vielleicht im Garten hinten, wo der Gärtner
Mehr noch der fremden Pflanzen auferzieht.

Kurfürſt. Seltſam beim Himmel! Doch, was gilts ich weiß,
Was dieſes jungen Thoren Bruſt bewegt?

Hohenzollern. O — was! Die Schlacht von morgen, mein Gebieter!
Sterngucker ſieht er, wett' ich, ſchon im Geiſt,
Aus Sonnen einen Siegeskranz ihm winden.

(der Prinz beſieht den Kranz)

Hofkavalier. Jetzt iſt er fertig!

Hohenzollern. Schade, ewig Schade,
Daß hier kein Spiegel in der Nähe iſt!
Er würd' ihm, eitel wie ein Mädchen, nahn,

Und ſich den Kranz bald ſo, und wieder ſo,
Wie eine florne Haube aufprobiren.

Kurfürſt. Bei Gott! ich muß doch ſehn, wie weit ers treibt!

(der Kurfürſt nimmt ihm den Kranz aus der Hand; der Prinz erröthet und ſieht ihn an. Der Kurfürſt ſchlingt ſeine Halskette um den Kranz und giebt ihn der Prinzeſſin; der Prinz ſteht lebhaft auf. Der Kurfürſt weicht mit der Prinzeſſin, welche den Kranz erhebt, zurück; der Prinz mit ausgeſtreckten Armen folgt ihr)

Prinz v. Homburg (flüſternd). Natalie! Mein Mädchen! Meine Braut!

Kurfürſt. Geſchwind! Hinweg!

Hohenzollern. Was ſagt der Thor?

Hofkavalier. Was ſprach er?

(ſie beſteigen ſämmtlich die Rampe)

Prinz v. Homburg. Friedrich! Mein Fürſt! Mein Vater!

Hohenzollern. Höll und Teufel!

Kurfürſt (rückwärts ausweichend). Oeffn' mir die Pforte nur!

Prinz v. Homburg. O meine Mutter!

Hohenzollern. Der Raſende! Er iſt —

Kurfürſtin. Wen nennt er ſo?

Prinz v. Homburg (nach dem Kranz greifend). O! Liebſte! Was entweichſt du mir? Natalie!

(er erhaſcht einen Handſchuh von der Prinzeſſin Hand)

Hohenzollern. Himmel und Erde! Was ergriff er da?

Hofkavalier. Den Kranz?

Natalie. Nein, nein!

Hohenzollern (öffnet die Thür). Hier raſch hinein, mein Fürſt!
Auf daß das ganze Bild ihm wieder ſchwinde!

Kurfürſt. Ins Nichts mit dir zurück, Herr Prinz von Homburg,
Ins Nichts, ins Nichts! In dem Gefild der Schlacht
Sehn wir, wenns Dir gefällig iſt, uns wieder!
Im Traum erringt man ſolche Dinge nicht!

(Alle ab; die Thür fliegt raſſelnd vor dem Prinzen zu. Pauſe)

Zweiter Auftritt.

Der Prinz von Homburg (bleibt einen Augenblick, mit dem Ausdruck der Verwunderung, vor der Thür ſtehen; ſteigt dann ſinnend, die Hand in welcher er den Handſchuh hält vor die Stirn gelegt von der Rampe herab; kehrt ſich, ſobald er unten iſt um, und ſieht wieder nach der Thür hinauf).

Dritter Auftritt.

Der Graf von Hohenzollern (tritt von unten durch eine Gitterthür auf). Ihm folgt) ein Page. — Der Prinz von Homburg.

Page (leiſe). Herr Graf, ſo hört doch! Gnädigſter Herr Graf!

Hohenzollern (unwillig). Still! die Cicade! — Nun? Was giebts?

Page. Mich ſchickt —!

Hohenzollern. Weck' ihn mit deinem Zirpen mir nicht auf! — Wohlan! Was giebts?

Page. Der Kurfürſt ſchickt mich her!
Dem Prinzen möchtet ihr, wenn er erwacht,
Kein Wort, befiehlt er, von dem Scherz entdecken,
Den er ſich eben jetzt mit ihm erlaubt!

Hohenzollern (leiſe). Ei, ſo leg' dich im Weizenfeld aufs Ohr,
Und ſchlaf dich aus! Das wußt' ich ſchon! Hinweg!

(Der Page ab)

Vierter Auftritt.

Der Graf von Hohenzollern und der Prinz von Homburg.

Hohenzollern (indem er ſich in einiger Entfernung hinter den Prinzen ſtellt, der noch immer unverwandt die Rampe hinaufſieht).
Arthur!

(der Prinz fällt um)

Da liegt er; eine Kugel trifft nicht beſſer!

(er nähert ſich ihm)

Nun bin ich auf die Fabel nur begierig,
Die er erſinnen wird, mir zu erklären,
Warum er ſich hier ſchlafen hat gelegt.

(er beugt ſich über ihn)

Arthur! He! Biſt des Teufels du? Was machſt du?
Wie kommſt du hier zu Nacht auf dieſen Platz?

Prinz v. Homburg. Je, Lieber!

Hohenzollern. Nun, fürwahr, das muß ich ſagen!
Die Reiterei iſt, die du commandirſt,
Auf eine Stunde ſchon im Marſch voraus,
Und du, du liegſt im Garten hier und ſchläfſt.

Prinz v. Homburg. Welch' eine Reiterei?

Hohenzollern. Die Mamelucken! —
So wahr ich Leben athm', er weiß nicht mehr,
Daß er der märkſchen Reiter Oberſt iſt?!

Prinz v. Homburg (ſteht auf). Raſch! Meinen Helm! die Rüſtung!

Hohenzollern. Ja wo ſind ſie?

Prinz v. Homburg. Zur Rechten, Heinz, zur Rechten; auf dem Schemel.

Hohenzollern. Wo? Auf dem Schemel?

Prinz v. Homburg. Ja, da legt' ich, mein' ich —!

Hohenzollern (ſieht ihn an). So nimm ſie wieder von dem Schemel weg!

Prinz v. Homburg. — Was iſt dies für ein Handſchuh?

(er betrachtet den Handſchuh, den er in der Hand hält)

Hohen-

Hohenzollern. Ja, was weiß ich —?
(für ſich)
Verwünſcht! Den hat er der Prinzeſſin Nichte,
Dort oben unbemerkt vom Arm geriſſen!
(abbrechend)
Nun, raſch! Hinweg! Was ſäumſt du? Fort!

Prinz v. Homburg (wirft den Handſchuh wieder weg). Gleich! gleich! —
He, Franz! der Schurke, der mich wecken ſollte —
Er iſt ganz raſend toll!

Hohenzollern (betrachtet ihn).

Prinz v. Homburg Bei meinem Eid!
Ich weiß nicht, liebſter Heinrich, wo ich bin.

Hohenzollern. In Fehrbellin, du ſinnverwirrter Träumer;
In einem von des Gartens Seitengängen,
Der ausgebreitet hinterm Schloſſe liegt!

Prinz v. Homburg (für ſich). Daß mich die Nacht verſchläng'! Mir unbewußt
Im Mondſchein bin ich wieder umgewandelt!
(er faßt ſich)
Vergieb! Ich weiß nun ſchon. Es war, du weißt vor Hitze,
Im Bette geſtern faſt nicht auszuhalten;
Ich ſchlich erſchöpft in dieſen Garten mich,
Und weil die Nacht ſo lieblich mich umfing,
Mit blondem Haar, von Wohlgeruch ganz triefend —
Ach! wie den Bräutgam eine Perſer-Braut —
So legt' ich hier in ihren Schooß mich nieder.
— Was iſt die Glocke jetzo?

Hohenzollern. Halb auf Zwölf.

Prinz v. Homburg. Und die Schwadronen, ſagſt du, brachen auf?

Hohenzollern. Verſteht ſich, ja! Glock zehn; dem Plan gemäß!
Das Regiment Prinzeſſin von Oranien,

Hat, wie kein Zweifel iſt, an ihrer Spitze
Bereits die Höhn von Hackelwitz erreicht,
Wo ſie des Heeres ſtillen Aufmarſch morgen,
Dem Wrangel gegenüber, decken ſollen.

Prinz v. Homburg. Es iſt gleichviel! Der alte Kottwitz führt ſie,
Der jede Abſicht dieſes Marſches kennt.
Zudem hätt' ich zurück ins Hauptquartier
Um zwei Uhr Morgens wiederkehren müſſen,
Weil hier Parol' noch ſoll empfangen werden:
So blieb ich beſſer gleich im Ort zurück.
Komm; laß uns gehn! Der Kurfürſt weiß von nichts?

Hohenzollern. Ei, was! Der liegt im Bette längſt und ſchläft.

(ſie wollen gehen; der Prinz ſtutzt, kehrt ſich um und nimmt den Handſchuh auf)

Prinz v. Homburg. Welch' einen ſonderbaren Traum träumt' ich?!
Mir war, als ob, von Gold und Silber ſtrahlend,
Ein Königsſchloß ſich plötzlich öffnete,
Und hoch von ſeiner Marmorramp' herab,
Der ganze Reigen zu mir niederſtiege,
Der Menſchen, die mein Buſen liebt:
Der Kurfürſt und die Fürſtin und die — dritte,
— Wie heißt ſie ſchon?

Hohenzollern. Wer?

Prinz v. Homburg (er ſcheint zu ſuchen). Jene — die ich meine!
Ein Stummgeborner würd' ſie nennen können!

Hohenzollern. Die Platen?

Prinz v. Homburg. Nicht doch, Lieber!

Hohenzollern. Die Ramin?

Prinz v. Homburg. Nicht, nicht doch, Freund!

Hohenzollern. Die Bork? Die Winterfeld?

Prinz v. Homburg. Nicht, nicht; ich bitte dich! Du ſiehſt die Perle
Nicht vor dem Ring, der ſie in Faſſung hält.

Hohenzollern. Zum Henker, ſprich! Läßt das Geſicht ſich rathen?
— Welch eine Dame meineſt du?

Prinz v. Homburg. Gleichviel! Gleichviel!
Der Nam' iſt mir, ſeit ich erwacht, entfallen,
Und gilt zu dem Verſtändniß hier gleichviel.

Hohenzollern. Gut! So ſprich weiter!

Prinz v. Homburg. Aber ſtör' mich nicht! —
Und er, der Kurfürſt, mit der Stirn des Zeus,
Hielt einen Kranz von Lorbeern in der Hand:
Er ſtellt ſich dicht mir vor das Antlitz hin,
Und ſchlägt, mir ganz die Seele zu entzünden,
Den Schmuck darum, der ihm vom Nacken hängt,
Und reicht ihn, auf die Locken mir zu drücken —
O Lieber!

Hohenzollern. Wem?

Prinz v. Homburg. O Lieber!

Hohenzollern. Nun, ſo ſprich!

Prinz v. Homburg. Es wird die Platen wohl geweſen ſein.

Hohenzollern. Die Platen? Was! — Die jetzt in Preußen iſt?

Prinz v. Homburg. Die Platen. Wirklich. Oder die Ramin?

Hohenzollern. Ach, die Ramin! Was! die, mit rothen Haaren! —
Die Platen mit den ſchelm'ſchen Veilchen-Augen! —
Die, weiß man, die gefällt dir.

Prinz v. Homburg. Die gefällt mir. —

Hohenzollern. Nun, und die, ſagſt du, reichte dir den Kranz?

Prinz v. Homburg. Hoch auf, gleich einem Genius des Ruhms,
Hebt ſie den Kranz, an dem die Kette ſchwankte,
Als ob ſie einen Helden krönen wollte.
Ich ſtreck', in unausſprechlicher Bewegung,
Die Hände ſtreck' ich aus, ihn zu ergreifen:
Zu Füßen will ich vor ihr niederſinken,
Doch, wie der Duft, der über Thäler ſchwebt,
Vor eines Windes friſchem Hauch zerſtiebt,
Weicht mir die Schaar, die Ramp' erſteigend, aus;
Die Rampe dehnt ſich, da ich ſie betrete,
Endlos, bis an das Thor des Himmels aus,
Ich greiſe rechts, ich greife links umher,
Der Theuren Einen ängſtlich zu erhaſchen;
Umſonſt! Des Schloſſes Thor geht plötzlich auf;
Ein Blitz der aus dem Innern zuckt, verſchlingt ſie,
Das Thor fügt raſſelnd wieder ſich zuſammen:
Nur einen Handſchuh, heftig, im Verfolgen,
Streif ich der ſüßen Traumgeſtalt vom Arm:
Und einen Handſchuh, ihr allmächt'gen Götter,
Da ich erwache, halt' ich in der Hand!

Hohenzollern. Bei meinem Eid! — Und nun meinſt du, der Handſchuh,
Der ſei der ihre?

Prinz v. Homburg. Weſſen?

Hohenzollern. Nun, der Platen!

Prinz v. Homburg. Der Platen. Wirklich. Oder der Ramin? —

Hohenzollern (lacht). Schelm, der du biſt, mit deinen Viſionen!
Wer weiß von welcher Schäferſtunde, traun,
Mit Fleiſch und Bein hier wachend zugebracht,
Dir noch der Handſchuh in den Händen klebt!

Prinz v. Homburg. Was! Mir? Bei meiner Liebe —!

Hohenzollern. Ei ſo, zum Henker,
Was kümmerts mich? Meinthalben ſei's die Platen,
Sei's die Ramin! Am Sonntag geht die Poſt nach Preußen,
Da kannſt du auf dem kürzſten Weg' erfahren,
Ob deiner Schönen dieſer Handſchuh fehlt. —
Fort! Es iſt Zwölf. Was ſtehen wir hier und plaudern.

Prinz v. Homburg (träumt vor ſich nieder). — Da haſt du
Recht. Laß uns zu Bette gehn.
Doch was ich ſagen wollte, Lieber,
Iſt die Kurfürſtin noch und ihre Nichte hier,
Die liebliche Prinzeſſin von Oranien,
Die jüngſt in unſerm Lager eingetroffen?

Hohenzollern. Warum? — Ich glaube gar der Thor — ?

Prinz v. Homburg. Warum? —
Ich ſollte, weißt du, dreißig Reiter ſtellen,
Sie wieder von dem Kriegsplatz wegzuſchaffen;
Ramin hab' ich deshalb beordern müſſen.

Hohenzollern. Ei, was! Die ſind längſt fort! Fort, oder
reiſen gleich!
Ramin, zum Aufbruch völlig fertig ſtand
Die ganze Nacht durch mindſtens am Portal.
Doch fort! Zwölf iſts; und eh' die Schlacht beginnt,
Wünſch' ich erſt noch ein wenig auszuruhn.

(beide ab)

Scene: Ebendaſelbſt. Saal im Schloß. Man hört in der Ferne ſchießen.

Fünfter Auftritt.

Die Kurfürſtin und die Prinzeſſin Natalie (in Reiſekleidern, geführt von einem) Hofcavalier (treten auf und laſſen ſich zur Seite nieder); Hofdamen. (Hierauf) der Kurfürſt, Feldmarſchall Dörfling, der Prinz von Homburg (den Handſchuh im Collet), der Graf von Hohenzollern, Graf Truchſeß, Obriſt Hennings, Rittmeiſter von der Golz und mehrere andere Generale, Oberſten und Offiziere.

Kurfürſt. Was iſt dies für ein Schießen? — Iſt das Götz?

Feldmarſchall Dörfling. Das iſt der Oberſt Götz, mein Fürſt und Herr,

Der mit dem Vortrab geſtern vorgegangen.
Er hat ſchon einen Offizier geſandt,
Der im Voraus darüber dich beruh'ge.
Ein ſchwed'ſcher Poſten iſt, von tauſend Mann,
Bis auf die Hackelberge vorgerückt;
Doch haftet Götz für dieſe Berge dir,
Und ſagt mir an, du möchteſt nur verfahren,
Als hätte ſie ſein Vortrab ſchon beſetzt.

Kurfürſt (zu den Offizieren). Ihr Herrn, der Marſchall kennt den Schlachtentwurf;

Nehmt euren Stift, bitt' ich, und ſchreibt ihn auf.

(die Offiziere verſammeln ſich auf der andern Seite um den Feldmarſchall und nehmen ihre Schreibtafeln heraus)

Kurfürſt (wendet ſich zu dem Hofcavalier). Ramin iſt mit dem Wagen vorgefahren?

Hofcavalier. Im Augenblick, mein Fürſt. — Man ſpannt ſchon an.

Kurfürſt (läßt ſich auf einen Stuhl hinter der Kurfürſtin und der Prinzeſſin nieder).

Ramin wird meine theur' Eliſa führen,
Und dreißig rüſt'ge Reiter folgen ihm.

Ihr geht auf Kalkhuhns, meines Kanzlers Schloß,
Bei Havelberg, jenſeits des Havelſtroms,
Wo ſich kein Schwede mehr erblicken läßt. —

Kurfürſtin. Hat man die Fähre wieder hergeſtellt?

Kurfürſt. Bei Havelberg? — Die Anſtalt iſt getroffen.
Zudem iſts Tag, bevor ihr ſie erreicht.

(Pauſe)

Natalie iſt ſo ſtill, mein ſüßes Mädchen?
— Was fehlt dem Kind'?

Prinzeſſin Natalie. Mich ſchauert, lieber Onkel.

Kurfürſt. Und gleichwohl iſt mein Töchterchen ſo ſicher,
In ihrer Mutter Schooß war ſie's nicht mehr.

(Pauſe)

Kurfürſtin. Wann, denkſt du, werden wir uns wiederſehen?

Kurfürſt. Wenn Gott den Sieg mir ſchenkt, wie ich nicht zweifle,
Vielleicht im Laufe dieſer Tage ſchon.

(Pagen kommen und ſerviren den Damen ein Frühſtück. — Feldmarſchall Dörfling dictirt. — Der Prinz von Homburg, Stift und Tafel in der Hand, fixirt die Damen)

Feldmarſchall. Der Plan der Schlacht, ihr Herren Oberſten,
Den die Durchlaucht des Herrn erſann, bezweckt,
Der Schweden flücht'ges Heer, zu gänzlicher
Zerſplittrung, von dem Brückenkopf zu trennen,
Der an dem Rhynfluß ihren Rücken deckt.
Der Oberſt Hennings —!

Oberſt Hennings. Hier!

(er ſchreibt).

Feldmarſchall. Der, nach des Herrn Willen, heut
Des Heeres rechten Flügel commandirt,
Soll, durch den Grund der Hackelbüſche, ſtill
Des Feindes linken zu umgehen ſuchen,
Sich muthig zwiſchen ihn und die drei Brücken werfen,

Und mit dem Grafen Truchß vereint —
Graf Truchß!

Graf Truchſeß. Hier!
(er ſchreibt)

Feldmarſchall. Und mit dem Grafen Truchß vereint —
(er hält inne)

Der, auf den Höhn indeß, dem Wrangel gegenüber,
Mit den Kanonen Poſten hat gefaßt —

Graf Truchſeß (ſchreibt). Kanonen Poſten hat gefaßt —

Feldmarſchall. Habt ihr?
(er fährt fort)

Die Schweden in den Sumpf zu jagen ſuchen,
Der hinter ihrem rechten Flügel liegt.

Ein Heiduck (tritt auf). Der Wagen gnäd'ge Frau, iſt vorgefahren.

(Die Damen ſtehen auf)

Feldmarſchall. Der Prinz von Homburg —

Kurfürſt (erhebt ſich gleichfalls). — Iſt Ramin bereit?

Heiduck. Er harrt zu Pferd' ſchon unten am Portal.
(die Herrſchaften nehmen Abſchied von einander)

Graf Truchſeß (ſchreibt). Der hinter ihrem rechten Flügel liegt.

Feldmarſchall. Der Prinz von Homburg —
Wo iſt der Prinz von Homburg?

Hohenzollern (heimlich). Arthur!

Prinz v. Homburg (fährt zuſammen). Hier!

Hohenzollern. Biſt du bei Sinnen?

Prinz v. Homburg. Was beſiehlt mein Marſchall?
(er erröthet, ſtellt ſich mit Stift und Pergament und ſchreibt)

Feldmarſchall. Dem die Durchlaucht des Fürſten wiederum
Die Führung ruhmvoll, wie bei Rathenow,
Der ganzen märkſchen Reiterei vertraut —
(er hält inne)

Dem Obriſt Kottwitz gleichwohl unbeſchadet,

Der ihm mit ſeinem Rath zur Hand wird gehn —

(halblaut zum Rittmeiſter Golz)

Iſt Kottwitz hier?

Rittmeiſter v. d. Golz. Nein, mein General, du ſiehſt,
Mich hat er abgeſchickt, an ſeiner Statt
Aus deinem Mund den Kriegsbefehl zu hören.

(der Prinz ſieht wieder nach den Damen herüber)

Feldmarſchall (fährt fort). Stellt auf der Ebne ſich beim Dorfe Hackelwitz,
Des Feindes rechtem Flügel gegenüber,
Fern außer dem Kanonenſchuſſe auf.

Rittmeiſter v. d. Golz (ſchreibt). Fern außer dem Kanonenſchuſſe auf.

(die Kurfürſtin bindet der Prinzeſſin ein Tuch um den Hals. Die Prinzeſſin, indem ſie ſich die Handſchuh anziehen will, ſieht ſich um, als ob ſie etwas ſuchte)

Kurfürſt (tritt zu ihr). Mein Töchterchen, was fehlt dir —?

Kurfürſtin. Suchſt du etwas?

Prinzeſſin Natalie. Ich weiß nicht, liebe Tante, meinen Handſchuh —

(ſie ſehen ſich alle um)

Kurfürſt (zu den Hofdamen). Ihr Schönen! Wollt ihr gütig euch bemühn?

Kurfürſtin (zur Prinzeſſin). Du hältſt ihn, Kind.

Natalie. Den rechten; doch den linken?

Kurfürſt. Vielleicht daß er im Schlafgemach geblieben?

Natalie. O liebe Bork!

Kurfürſt (zu dieſem Fräulein). Raſch, raſch!

Natalie. Auf dem Kamin!

(die Hofdame ab)

Prinz v. Homburg (für ſich). Herr meines Lebens! Hab' ich recht gehört?

(er nimmt den Handſchuh aus dem Koller)

Feldmarſchall (ſieht in ein Papier, das er in der Hand hält).
Fern außer dem Kanonenſchuſſe auf. —
(er fährt fort)
Des Prinzen Durchlaucht wird —

Prinz v. Homburg. Den Handſchuh ſucht ſie —!
(er ſieht bald den Handſchuh, bald die Prinzeſſin an)

Feldmarſchall. Nach unſers Herrn ausdrücklichem Befehl —

Rittmeiſter v. d. Golz (ſchreibt). Nach unſers Herrn ausdrücklichem Befehl —

Feldmarſchall. Wie immer auch die Schlacht ſich wenden mag,
Vom Platz nicht, der ihm angewieſen, weichen —

Prinz v. Homburg — Raſch, daß ich jetzt erprüfe, ob ers iſt!
(er läßt, zugleich mit ſeinem Schnupftuch, den Handſchuh fallen; das Schnupftuch hebt er wieder auf, den Handſchuh läßt er ſo, daß ihn jedermann ſehen kann, liegen)

Feldmarſchall (befremdet). Was macht des Prinzen Durchlaucht?

Hohenzollern (heimlich). Arthur!

Prinz v. Homburg. Hier!

Hohenzollern. Ich glaub'
Du biſt des Teufels?!

Prinz v. Homburg. Was befiehlt mein Marſchall?
(er nimmt wieder Stift und Tafel zur Hand. Der Feldmarſchall ſieht ihn einen Augenblick fragend an. — Pauſe).

Rittmeiſter v. d. Golz (nachdem er geſchrieben). Vom Platz nicht, der ihm angewieſen, weichen —

Feldmarſchall (fährt fort). Als bis, gedrängt von Hennings und von Truchß —

Prinz v. Homburg (zum Rittmeiſter Golz, heimlich, indem er in ſeine Schreibtafel ſieht).
Wer? Lieber Golz! Was? Ich?

Rittmeiſter v. d. Golz. Ihr, ja! Wer ſonſt?

Prinz v. Homburg. Vom Platz nicht ſoll ich —?

Rittmeiſter v. d. Golz. Freilich!

Feldmarſchall. Nun? Habt ihr?

Prinz v. Homburg (laut). Vom Platz nicht, der mir angewieſen, weichen —

(er ſchreibt)

Feldmarſchall. Als bis, gedrängt von Hennings und von Truchß —

(er hält inne)

Des Feindes linker Flügel aufgelöſ't,
Auf ſeinen rechten ſtürzt, und alle ſeine
Schlachthaufen wankend nach der Trift ſich drängen,
In deren Sümpfen, oft durchkreuzt von Gräben,
Der Kriegsplan eben iſt, ihn aufzureiben.

Kurfürſt. Ihr Pagen, leuchtet! — Euren Arm, ihr Lieben!

(er bricht mit der Kurfürſtin und der Prinzeſſin auf)

Feldmarſchall. Dann wird er die Fanfare blaſen laſſen.

Kurfürſtin (da einige Offiziere ſie komplimentiren).
Auf Wiederſehn, ihr Herrn! Laßt uns nicht ſtören.

(der Feldmarſchall komplimentirt ſie auch)

Kurfürſt (ſteht plötzlich ſtill). Sieh da! Des Fräuleins Handſchuh! Raſch! Dort liegt er!

Hofcavalier. Wo?

Kurfürſt. Zu des Prinzen, unſers Vetters, Füßen!

Prinz v. Homburg. Zu meinen —? Was! Iſt das der eurige?

(er hebt ihn auf und bringt ihn der Prinzeſſin)

Natalie. Ich dank' euch, edler Prinz.

Prinz v. Homburg (verwirrt). Iſt das der eure?

Natalie. Der meinige; der, welchen ich vermißt.

(ſie empfängt ihn und zieht ihn an)

Kurfürſtin (zu dem Prinzen, im Abgehen).
Lebt wohl! Lebt wohl! Viel Glück und Heil und Seegen!
Macht, daß wir bald und froh uns wiederſehn!

(der Kurfürſt mit den Frauen ab. Hofdamen, Cavaliere und Pagen folgen)

Prinz v. Homburg (ſteht einen Augenblick, wie vom Blitz getroffen, da; dann wendet er ſich mit triumphirenden Schritten wieder in den Kreis der Offiziere zurück).

Dann wird er die Fanfare blaſen laſſen!

(er thut als ob er ſchriebe)

Feldmarſchall (ſieht in ſein Papier). Dann wird er die Fanfare blaſen laſſen. —

Doch wird des Fürſten Durchlaucht ihm, damit
Durch Mißverſtand der Schlag zu früh nicht falle —

(er hält inne)

Rittmeiſter v. d. Golz (ſchreibt). Durch Mißverſtand der Schlag zu früh nicht falle —

Prinz v. Homburg (zum Graf Hohenzollern, heimlich, in großer Bewegung).

O Heinrich!

Hohenzollern (unwillig). Nun! Was giebts? Was haſt du vor?

Prinz v. Homburg. Was! Sahſt du nichts?

Hohenzollern. Nein, nichts! Sei ſtill, zum Henker!

Feldmarſchall (fährt fort). Ihm einen Offizier aus ſeiner Suite ſenden,

Der den Befehl, das merkt, ausdrücklich noch
Zum Angriff auf den Feind ihm überbringe;
Eh wird er nicht Fanfare blaſen laſſen.

(der Prinz ſteht und träumt vor ſich nieder)

— Habt ihr?

Rittmeiſter v. d. Golz (ſchreibt). Eh wird er nicht Fanfare blaſen laſſen.

Feldmarſchall (mit erhöhter Stimme). Des Prinzen Durchlaucht, habt ihr?

Prinz v. Homburg. Mein Feldmarſchall!

Feldmarſchall. Ob ihr geſchrieben habt?

Prinz v. Homburg. — Von der Fanfare?

Hohenzollern (heimlich, unwillig, nachdrücklich). Fanfare! Sei verwünſcht! Nicht eh', als bis der —

Rittmeiſter v. d. Golz (eben ſo). Als bis er ſelbſt —

Prinz v. Homburg (unterbricht ſie). Ja, allerdings! Eh nicht — —

Doch dann wird er Fanfare blaſen laſſen.

(er ſchreibt. — Pauſe)

Feldmarſchall. Den Obriſt Kottwitz, merkt das, Baron Golz,

Wünſch' ich, wenn er es möglich machen kann,
Noch vor Beginn des Treffens ſelbſt zu ſprechen.

Rittmeiſter v. d. Golz (mit Bedeutung). Beſtellen werd' ich es. Verlaß' dich drauf.

(Pauſe)

Kurfürſt (kommt zurück). Nun, meine General' und Oberſten,
Der Morgenſtrahl ergraut! — Habt ihr geſchrieben?

Feldmarſchall. Es iſt vollbracht, mein Fürſt; dein Kriegsplan iſt
An deine Feldherrn pünktlich ausgetheilt!

Kurfürſt (indem er Hut und Handſchuh nimmt).
Herr Prinz von Homburg, dir empfehl' ich Ruhe!
Du haſt am Ufer, weißt du, mir des Rheins
Zwei Siege jüngſt verſcherzt; regier' dich wohl,
Und laß mich heut den dritten nicht entbehren,
Der Mindres nicht, als Thron und Reich, mir gilt!

(zu den Offizieren)

Folgt mir! — He, Franz!

Ein Reitknecht (tritt auf). Hier!

Kurfürſt. Raſch! Den Schimmel vor!
— Noch vor der Sonn' im Schlachtfeld will ich ſein!

(ab; die Generale, Oberſten und Offiziere folgen ihm)

124

Prinz v. Homburg (in den Vordergrund tretend).
Nun denn, auf deiner Kugel, Ungeheures,
Du, der der Windeshauch den Schleier heut,
Gleich einem Seegel, lüftet, roll' heran!
Du haſt mir, Glück, die Locken ſchon geſtreift:
Ein Pfand ſchon warfſt du, im Vorüberſchweben,
Aus deinem Füllhorn lächelnd mir herab:
Heut, Kind der Götter, ſuch' ich, Flüchtiges,
Ich haſche dich im Feld der Schlacht und ſtürze
Ganz deinen Segen mir zu Füßen um:
Wärſt du auch ſiebenfach, mit Eiſenketten,
Am ſchwed'ſchen Siegeswagen feſtgebunden!
(ab)

Zweiter Akt.

(Scene: Schlachtfeld bei Fehrbellin).

Erſter Auftritt.

Obriſt Kottwitz, Graf Hohenzollern, Rittmeiſter von der Golz und andere Offiziere, an der Spitze der Reiterei (treten auf).

Obriſt Kottwitz (außerhalb der Scene).
Halt hier die Reiterei, und abgeſeſſen!
Hohenzollern u. Golz (treten auf). Halt! — halt!
Obriſt Kottwitz. Wer hilft vom Pferde mir, ihr Freunde?
Hohenzollern u. Golz. Hier, Alter, hier!
(Sie treten wieder zurück)

Obriſt Kottwitz (außerhalb). Habt Dank! — Auf! Daß die Peſt mich!
— Ein edler Sohn, für euren Dienſt, jedwedem,
Der euch, wenn ihr zerfallt, ein Gleiches thut!

(er tritt auf; Hohenzollern, Golz und Andere hinter ihm)

Ja, auf dem Roß fühl' ich voll Jugend mich;
Doch ſitz' ich ab, da hebt ein Strauß ſich an,
Als ob ſich Leib und Seele kämpfend trennten!

(er ſieht ſich um)

Wo iſt des Prinzen, unſers Führers, Durchlaucht.

Hohenzollern. Der Prinz kehrt gleich zu dir zurück!

Obriſt Kottwitz. Wo iſt er?

Hohenzollern. Er ritt ins Dorf, das dir, verſteckt in Büſchen,
Zur Seite blieb. Er wird gleich wiederkommen.

Ein Offizier. Zur Nachtzeit, hör' ich, fiel er mit dem Pferd?

Hohenzollern. Ich glaube, ja!

Obriſt Kottwitz. Er fiel?

Hohenzollern (wendet ſich). Nichts von Bedeutung!
Sein Rappe ſcheute an der Mühle ſich,
Jedoch, leichthin zur Seite niedergleitend,
That er auch nicht den mindeſten Schaden ſich.
Es iſt den Odem keiner Sorge werth.

Obriſt Kottwitz (auf einen Hügel tretend). Ein ſchöner Tag, ſo wahr ich Leben athme!
Ein Tag, von Gott, dem hohen Herrn der Welt,
Gemacht zu ſüßerm Ding', als ſich zu ſchlagen!
Die Sonne ſchimmert röthlich durch die Wolken,
Und die Gefühle flattern, mit der Lerche,
Zum heitern Duft des Himmels jubelnd auf!

Golz. Haſt du den Marſchall Dörfling aufgefunden?

Obriſt Kottwitz (kommt vorwärts). Zum Henker, nein!
Was denkt die Excellenz?

Bin ich ein Pfeil, ein Vogel, ein Gedanke,
Daß er mich durch das ganze Schlachtfeld ſprengt?
Ich war beim Vortrab, auf den Hackelhöhn,
Und in dem Hackelgrund, beim Hintertrab:
Doch wen ich nicht gefunden, war der Marſchall!
Drauf meine Reiter ſucht' ich wieder auf.

Golz. Das wird ſehr leid ihm thun. Es ſchien er hatte
Dir von Belang noch etwas zu vertrauen.

Offizier. Da kommt des Prinzen, unſers Führers, Durchlaucht!

Zweiter Auftritt.

Der Prinz von Homburg (mit einem ſchwarzen Band um die linke Hand). Die Vorigen.

Obriſt Kottwitz. Sei mir gegrüßt, mein junger, edler Prinz!
Schau her, wie während du im Dörfchen warſt,
Die Reiter ich im Thalweg aufgeſtellt:
Ich denk', du wirſt mit mir zufrieden ſein!

Prinz v. Homburg. Guten Morgen, Kottwitz! — Guten Morgen, Freunde!
— Du weißt, ich lobe Alles, was du thuſt.

Hohenzollern. Was machteſt, Arthur, in dem Dörfchen du?
— Du ſcheinſt ſo ernſt!

Prinz v. Homburg. Ich — war in der Kapelle,
Die aus des Dörfchens ſtillen Büſchen blinkt.
Man läutete, da wir vorüberzogen,
Zur Andacht eben ein, da trieb michs an,
Am Altar auch mich betend hinzuwerfen.

Obriſt Kottwitz. Ein frommer junger Herr, das muß ich ſagen!

Das

Das Werk, glaubt mir, das mit Gebet beginnt,
Das wird mit Heil und Ruhm und Sieg ſich krönen!
Prinz v. Homburg. Was ich dir ſagen wollte, Heinrich —
(er führt den Grafen ein wenig vor)
Was wars ſchon, was der Dörfling, mich betreffend,
Bei der Parol' hat geſtern vorgebracht?
Hohenzollern. — Du warſt zerſtreut. Ich hab' es wohl geſehn.
Prinz v. Homburg. Zerſtreut — getheilt; ich weiß nicht, was mir fehlte.
Dictiren in die Feder macht mich irr. —
Hohenzollern. — Zum Glück nicht diesmal eben viel für dich;
Der Truchß und Hennings, die das Fußvolk führen,
Die ſind zum Angriff auf den Feind beſtimmt,
Und dir iſt aufgegeben, hier zu halten
Im Thal, ſchlagfertig mit der Reiterei,
Bis man zum Angriff den Befehl dir ſchickt.
Prinz v. Homburg (nach einer Pauſe, in der er vor ſich niedergeträumt).
— Ein wunderlicher Vorfall!
Hohenzollern. Welcher, Lieber?
(er ſieht ihn an. — Ein Kanonenſchuß fällt)
Oberſt Kottwitz. Holla, ihr Herrn, holla! Sitzt auf, ſitzt auf!
Das iſt der Hennings und die Schlacht beginnt!
(ſie beſteigen ſämmtlich einen Hügel)
Prinz v. Homburg. Wer iſt es? Was?
Hohenzollern. Der Obriſt Hennings, Arthur,
Der ſich in Wrangels Rücken hat geſchlichen!
Komm nur, dort kannſt du alles überſchaun.
Golz (auf dem Hügel). Seht, wie er furchtbar ſich am Rhyn entfaltet!
Prinz v. Homburg (hält ſich die Hand vors Auge).
— Der Hennings dort auf unſerm rechten Flügel?

Erſter Offizier. Ja, mein erlauchter Prinz.

Prinz v. Homburg. Was auch, zum Henker!
Der ſtand ja geſtern auf des Heeres Linken.

(Kanonenſchüſſe in der Ferne)

Obriſt Kottwitz. Blitzelement! Seht, aus zwölf Feuerſchlünden
Wirkt jetzt der Wrangel auf den Hennings los!

Erſter Offizier. Das nenn' ich Schanzen das, die ſchwediſchen!

Zweiter Offizier. Bei Gott, gethürmt, bis an die Kirchthurmsſpitze
Des Dorfs, das hinter ihrem Rücken liegt!

(Schüſſe in der Nähe)

Golz. Das iſt der Truchß!

Prinz v. Homburg. Der Truchß?

Obriſt Kottwitz. Der Truchß, er, ja,
Der Hennings jetzt von vorn zu Hülfe kommt.

Prinz v. Homburg. Wie kommt der Truchß heut in die Mitte?

(heftige Kanonade)

Golz. O Himmel, ſchaut, mich dünkt das Dorf fing Feuer!

Dritter Offizier. Es brennt, ſo wahr ich leb'!

Erſter Offizier. Es brennt! Es brennt!
Die Flamme zuckt ſchon an dem Thurm empor!

Golz. Hui! Wie die Schwedenboten fliegen rechts und links!

Zweiter Offizier. Sie brechen auf!

Kottwitz. Wo?

Erſter Offizier. Auf dem rechten Flügel! —

Dritter Offizier. Freilich! In Zügen! Mit drei Regimentern!
Es ſcheint, den linken wollen ſie verſtärken.

Zweiter Offizier. Bei meiner Treu! Und Reiterei rückt vor,
Den Marſch des rechten Flügels zu bedecken!

Hohenzollern (lacht). Ha! Wie das Feld die wieder räumen wird,
Wenn ſie verſteckt uns hier im Thal erblickt!

(Muſketenfeuer)

Kottwitz. Schaut, Brüder, ſchaut!

Zweiter Offizier. Horcht!

Erſter Offizier. Feuer der Muſketen!

Dritter Offizier. Jetzt ſind ſie bei den Schanzen aneinander! —

Golz. Bei Gott! Solch einen Donner des Geſchützes
Hab' ich Zeit meines Lebens nicht gehört!

Hohenzollern. Schießt! Schießt! Und macht den Schooß der Erde berſten!
Der Riß ſoll eurer Leichen Grabmal ſein!

(Pauſe. — Ein Siegesgeſchrei in der Ferne)

Erſter Offizier. Herr, du, dort oben, der den Sieg verleiht:
Der Wrangel kehrt den Rücken ſchon!

Hohenzollern. Nein, ſprich!

Golz. Beim Himmel, Freunde! Auf dem linken Flügel!
Er räumt mit ſeinem Feldgeſchütz die Schanzen.

Alle. Triumph! Triumph! Triumph! Der Sieg iſt unſer!

Prinz v. Homburg (ſteigt vom Hügel herab).
Auf, Kottwitz, folg' mir!

Kottwitz. Ruhig, ruhig, Kinder!

Prinz v. Homburg. Auf! Laß Fanfare blaſen! Folge mir!

Kottwitz. Ich ſage, ruhig.

Prinz v. Homburg (wild). Himmel, Erd' und Hölle!

Kottwitz. Des Herrn Durchlaucht, bei der Parole geſtern,
Befahl, daß wir auf Ordre warten ſollen.
Golz, lies den Herren die Parole vor.

Prinz v. Homburg. Auf Ordr'? Ei, Kottwitz! Reiteſt du ſo langſam?
Haſt du ſie noch vom Herzen nicht empfangen?

Kottwitz. Ordre?

Hohenzollern. Ich bitte dich!

Kottwitz. Von meinem Herzen?

Hohenzollern. Laß dir bedeuten, Arthur?

Golz. Hör', mein Obriſt!

Kottwitz (beleidigt). Oho! Kömmſt du mir ſo, mein junger Herr? —
Den Gaul, den du daher ſprengſt, ſchlepp' ich noch
Im Nothfall an dem Schwanz des meinen fort!
Marſch, Marſch, ihr Herrn! Trompeter, die Fanfare!
Zum Kampf! Zum Kampf! Der Kottwitz iſt dabei!

Golz (zu Kottwitz). Nein, nimmermehr, mein Obriſt! Nimmermehr!

Zweiter Offizier. Der Hennings hat den Rhyn noch nicht erreicht!

Erſter Offizier. Nimm ihm den Degen ab!

Prinz v. Homburg. Den Degen mir?
(er ſtößt ihn zurück)
Ei, du vorwitz'ger Knabe, der du noch
Nicht die zehn märkiſchen Gebote kennſt!
Hier iſt der deinige, zuſammt der Scheide!

Erſter Offizier (taumelnd). Mein Prinz, die That, bei Gott —!

Prinz v. Homburg (auf ihn einſchreitend).
Den Mund noch öffneſt —?

Hohenzollern (zu dem Offizier). Schweig! Biſt du raſend?

Prinz v. Homburg (indem er den Degen abgiebt).
Ordonanzen! —
Führt ihn gefangen ab, ins Hauptquartier.
(zu Kottwitz und den übrigen Offizieren)
Und jetzt iſt die Parol', ihr Herrn: ein Schurke,
Wer ſeinem General zur Schlacht nicht folgt!
— Wer von euch bleibt?

Kottwitz. Du hörſt. Was eiferſt du?

Hohenzollern (beilegend). Es war ein Rath nur, den man dir ertheilt.

Kottwitz. Auf deine Kappe nimms. Ich folge dir.

Prinz v. Homburg (beruhigt). – Ich nehms auf meine Kappe. Folgt mir, Brüder!

(Alle ab)

(Scene: Zimmer in einem Dorfe).

Dritter Auftritt.

Ein Hofkavalier (in Stiefeln und Sporen tritt auf). — Ein Bauer und ſeine Frau (ſitzen an einem Tiſch und arbeiten).

Hofkavalier. Glück auf, ihr wackern Leute! Habt ihr Platz,
In eurem Hauſe Gäſte aufzunehmen?

Bauer. O ja! Von Herzen.

Frau. Darf man wiſſen, wen?

Hofkavalier. Die hohe Landesmutter! Keine Schlechtere—!
Am Dorfthor brach die Axe ihres Wagens,
Und weil wir hören, daß der Sieg erfochten,
So braucht es weiter dieſer Reiſe nicht.

Beide (ſtehen auf). Der Sieg erfochten? — Himmel!

Hofkavalier. Das wißt ihr nicht?
Das Heer der Schweden iſt aufs Haupt geſchlagen,
Wenn nicht für immer, doch auf Jahresfriſt,
Die Mark vor ihrem Schwerdt und Feuer ſicher!
— Doch ſeht! Da kömmt die Landesfürſtin ſchon.

Vierter Auftritt.

Die Kurfürſtin (bleich und verſtört), Prinzeſſin Natalie und mehrere Hofdamen (folgen). — Die Vorigen.

Kurfürſtin (unter der Thür). Bork! Winterfeld! Kommt: gebt mir euren Arm!
Natalie (zu ihr eilend). Meine Mutter!
Hofdamen. Gott! Sie erbleicht! Sie fällt!
(ſie unterſtützen ſie)
Kurfürſtin. Führt mich auf einen Stuhl, ich will mich ſetzen.
— Todt, ſagt er; todt?
Natalie. O meine theure Mutter!
Kurfürſtin. Ich will den Unglücksboten ſelber ſprechen.

Fünfter Auftritt.

Rittmeiſter von Mörner (tritt verwundet auf, von zwei Reitern geführt). — Die Vorigen.

Kurfürſtin. Was bringſt du, Herold des Entſetzens, mir?
Mörner. Was dieſe Augen, leider, theure Frau,
Zu meinem ew'gen Jammer, ſelbſt geſehn.
Kurfürſtin. Wohlan! Erzähl'!
Mörner. Der Kurfürſt iſt nicht mehr!
Natalie. O Himmel!
Soll ein ſo ungeheurer Schlag uns treffen?
(ſie bedeckt ſich das Geſicht)
Kurfürſtin. Erſtatte mir Bericht, wie er geſunken.
— Und wie der Blitzſtrahl, der den Wandrer trifft,
Die Welt noch einmal purpurn ihm erleuchtet,
So laß dein Wort ſein; Nacht, wenn du geſprochen,
Mög' über meinem Haupt zuſammenſchlagen.

Mörner (tritt, geführt von den beiden Reitern, vor ſie).
Der Prinz von Homburg war, ſobald der Feind,
Gedrängt von Truchß, in ſeiner Stellung wankte,
Auf Wrangel in die Ebne vorgerückt;
Zwei Linien hatt' er, mit der Reiterei,
Durchbrochen ſchon, und auf der Flucht vernichtet,
Als er auf eine Feldredoute ſtieß;
Hier ſchlug ſo mörderiſcher Eiſenregen
Entgegen ihm, daß ſeine Reiterſchaar,
Wie eine Saat, ſich knickend niederlegte;
Halt' mußt' er machen zwiſchen Buſch und Hügeln,
Um ſein zerſtreutes Reitercorps zu ſammeln.

Natalie (zur Kurfürſtin). Geliebte! Faſſe dich!

Kurfürſtin. Laß, laß mich, Liebe!

Mörner. In dieſem Augenblick, dem Staub' entrückt,
Bemerken wir den Herrn, der bei den Fahnen
Des Truchßſchen Corps dem Feind entgegenreitet;
Auf einem Schimmel herrlich ſaß er da,
Im Sonnenſtrahl, die Bahn des Siegs erleuchtend;
Wir Alle ſammeln uns bei dieſem Anblick
Auf eines Hügels Abhang, ſchwer beſorgt,
In Mitten ihn des Feuers zu erblicken:
Als plötzlich jetzt der Kurfürſt, Roß und Reiter,
In Staub vor unſern Augen niederſinkt;
Zwei Fahnenträger fielen über ihn,
Und deckten ihn mit ihren Fahnen zu.

Natalie. O meine Mutter!

Erſte Hofdame. Himmel!

Kurfürſtin. Weiter! Weiter!

Mörner. Drauf faßt, bei dieſem ſchreckenvollen Anblick,
Schmerz, unermeßlicher, des Prinzen Herz;
Dem Bären gleich, von Wuth geſpornt und Rache,
Bricht er mit uns auf die Verſchanzung los:
Der Graben wird, der Erdwall, der ſie deckt,

Im Anlauf überflogen, die Beſatzung
Geworfen, auf das Feld zerſtreut, vernichtet,
Kanonen, Fahnen, Pauken und Standarten,
Der Schweden ganzes Kriegsgepäck, erbeutet:
Und hätte nicht der Brückenkopf am Rhyn
Im Würgen uns gehemmt, ſo wäre keiner,
Der, an dem Heerd der Väter, ſagen könnte:
Bei Fehrbellin ſah ich den Helden fallen!

Kurfürſtin. Ein Sieg, zu theu'r erkauft; ich mag ihn nicht;
Gebt mir den Preis, den er gekoſtet, wieder.
(ſie ſinkt in Ohnmacht)

Erſte Hofdame. Hilf, Gott im Himmel! Ihre Sinne ſchwinden.
(Natalie weint)

Achter Auftritt.

Der Prinz von Homburg (tritt auf). — Die Vorigen.

Prinz v. Homburg. O meine theuerſte Natalie!
(er legt ihre Hand gerührt an ſein Herz)

Natalie. So iſt es wahr?

Prinz v. Homburg. O! Könnt' ich ſagen: nein!
Könnt' ich mit Blut, aus dieſem treuen Herzen,
Das ſeinige zurück ins Daſein rufen —!

Natalie (trocknet ſich die Thränen). Hat man denn ſchon die Leiche aufgefunden?

Prinz v. Homburg. Ach, mein Geſchäft, bis dieſen Augenblick,
War Rache nur an Wrangel; wie vermogt' ich,
Solch' einer Sorge mich bis jetzt zu weihn?
Doch eine Schaar von Männern ſandt' ich aus,

Ihn im Gefild des Todes aufzuſuchen:
Vor Nacht noch zweifelsohne trifft er ein.

Natalie. Wer wird in dieſem ſchauderhaften Kampf
Jetzt dieſe Schweden niederhalten? Wer
Vor dieſer Welt von Feinden uns beſchirmen,
Die uns ſein Glück, die uns ſein Ruhm erworben?

Prinz v. Homburg (nimmt ihre Hand). Ich, Fräulein, über-
nehme eure Sache!
Ein Engel will ich, mit dem Flammenſchwerdt,
An eures Throns verwaiſ'ten Stufen ſtehn!
Der Kurfürſt wollte, eh das Jahr noch wechſelt,
Befreit die Marken ſehn; wohlan! ich will
Vollſtrecker ſolchen letzten Willens ſein!

Natalie. Mein lieber, theurer Vetter!
(ſie zieht ihre Hand zurück)

Prinz v. Homburg. O Natalie!
(er hält einen Augenblick inne)
Wie denkt ihr über eure Zukunft jetzt?

Natalie. Ja, was ſoll ich, nach dieſem Wetterſchlag,
Der unter mir den Grund zerreißt, beginnen?
Mir ruht der Vater, mir die theure Mutter,
Im Grab zu Amſterdam; in Schutt und Aſche
Liegt Dordrecht, meines Hauſes Erbe, da;
Gedrängt von Spaniens Tyrannenheeren,
Weiß Moritz kaum, mein Vetter von Oranien,
Wo er die eignen Kinder retten ſoll:
Und jetzt ſinkt mir die letzte Stütze nieder,
Die meines Glückes Rebe aufrecht hielt.
Ich ward zum zweitenmale heut verwaiſ't!

Prinz v. Homburg (ſchlägt einen Arm um ihren Leib).
O meine Freundin! Wäre dieſe Stunde
Der Trauer nicht geweiht, ſo wollt' ich ſagen:
Schlingt eure Zweige hier um dieſe Bruſt,
Um ſie, die ſchon ſeit Jahren einſam blühend,
Nach eurer Glocken holden Duft ſich ſehnt!

Natalie. Mein lieber, guter Vetter!

Prinz v. Homburg. — Wollt ihr? Wollt ihr?

Natalie. — Wenn ich ins innere Mark ihr wachſen darf?

(ſie legt ſich an ſeine Bruſt)

Prinz v. Homburg. Wie? Was war das?

Natalie. Hinweg!

Prinz v. Homburg (hält ſie). In ihren Kern!
In ihres Herzens Kern, Natalie!

(er küßt ſie; ſie reißt ſich los)

O Gott, wär' er jetzt da, den wir beweinen,
Um dieſen Bund zu ſchauen! Könnten wir
Zu ihm aufſtammeln: Vater, ſegne uns!

(er bedeckt ſein Geſicht mit ſeinen Händen; Natalie wendet ſich wieder zur Kurfürſtin zurück)

Siebenter Auftritt.

Ein Wachtmeiſter (tritt eilig auf). — Die Vorigen.

Wachtmeiſter. Mein Prinz, kaum wag' ich, beim lebend'-gen Gott,
Welch' ein Gerücht ſich ausſtreut, euch zu melden!
— Der Kurfürſt lebt!

Prinz v. Homburg. Er lebt?

Wachtmeiſter. Beim hohen Himmel!
Graf Sparren bringt die Nachricht eben her.

Natalie. Herr meines Lebens! Mutter, hörteſt du's?

(ſie ſtürzt vor der Kurfürſtin nieder und umfaßt ihren Leib)

Prinz v. Homburg. Nein, ſag' —! Wer bringt mir —?

Wachtmeiſter. Graf Georg von Sparren,
Der ihn in Hackelwitz, beim Truchßſchen Corps,
Mit eignem Aug' geſund und wohl, geſehn!

Prinz v. Homburg. Geſchwind! Lauf, Alter! Bring' ihn mir herein!

(Wachtmeiſter ab)

Achter Auftritt.

Graf von Sparren und der Wachtmeiſter (treten auf). — Die Vorigen.

Kurfürſtin. O ſtürzt mich zweimal nicht zum Abgrund nieder!

Natalie. Nein, meine theure Mutter!

Kurfürſtin. Friedrich lebt?

Natalie (hält ſie, mit beiden Händen, aufrecht). Des Daſeins Gipfel nimmt euch wieder auf!

Wachtmeiſter (auftretend). Hier iſt der Offizier!

Prinz v. Homburg. Herr Graf von Sparren!
Des Herrn Durchlaucht habt ihr friſch und wohlauf
Beim Truchßſchen Corps in Hackelwitz geſehn?

Graf Sparren. Ja, mein erlauchter Prinz, im Hof des Pfarrers,
Wo er Befehle gab, vom Stab' umringt,
Die Todten beider Heere zu begraben!

Hofdamen. O Gott! An deine Bruſt —
(ſie umarmen ſich)

Kurfürſtin. O meine Tochter!

Natalie. Nein, dieſe Seligkeit iſt faſt zu groß!
(ſie drückt ihr Geſicht in der Tante Schooß)

Prinz v. Homburg. Sah ich von fern an meiner Reiter Spitze
Ihn nicht zerſchmettert von Kanonenkugeln
Zu Boden ſammt dem Schimmel niederſtürzen?

Graf Sparren. Der Schimmel allerdings ſtürzt' ſammt dem Reiter,
Doch der ihn ritt, mein Prinz, war nicht der Herr.

Prinz v. Homburg. Nicht? Nicht der Herr?

Natalie. O Jubel!
(ſie ſteht auf, und ſtellt ſich an die Seite der Kurfürſtin)

Prinz v. Homburg. Sprich! Erzähle!
Dein Wort fällt ſchwer wie Gold in meine Bruſt!

Graf Sparren. O laßt die rührendſte Begebenheit,
Die je ein Ohr vernommen, euch berichten!
Der Landesherr, der jeder Warnung taub,
Den Schimmel wieder ritt, den ſtrahlend weißen,
Den Froben jüngſt in England ihm erſtand,
War wieder, wie bis heut noch ſtets geſchah,
Das Ziel der feindlichen Kanonenkugeln.
Kaum konnte, wer zu ſeinem Troß gehörte,
Auf einen Kreis von hundert Schritt ihm nahn;
Granaten wälzten, Kugeln und Kartätſchen,
Sich wie ein breiter Todesſtrom daher,
Und Alles, was da lebte, wich ans Ufer:
Nur er, der kühne Schwimmer, wankte nicht,
Und ſtets den Freunden winkend ruderte er
Getroſt den Höh'n zu, wo die Quelle ſprang.

Prinz v. Homburg. Beim Himmel, ja! Ein Grauſen wars, zu ſehn.

Graf Sparren. Stallmeiſter Froben, der beim Troß der Suite
Zunächſt ihm folgt, ruft dieſes Wort mir zu:
„Verwünſcht ſei heut mir dieſes Schimmels Glanz,
Mit ſchwerem Gold in London jüngſt erkauft!
Wollt' ich doch funfzig Stück Dukaten geben,
Könnt' ich ihn mit dem Grau der Mäuſe decken."
Er naht voll heißer Sorge ihm und ſpricht:
„Hoheit, dein Pferd iſt ſcheu, du mußt verſtatten,
Daß ichs noch einmal in die Schule nehme!"
Mit dieſem Wort entſitzt er ſeinem Fuchs,
Und fällt dem Thier des Herren in den Zaum;
Der Herr ſteigt ab, ſtill lächelnd, und verſetzt:
„Die Kunſt, die du ihn, Alter, lehren willſt,
Wird er, ſo lang' es Tag iſt ſchwerlich lernen.
Nimm, bitt' ich, fern ihn hinter jenen Hügeln,
Wo ſeines Fehls der Feind nicht achtet, vor!"

Dem Fuchs drauf ſitzt er auf, den Froben reitet,
Und kehrt zurück, wohin ſein Amt ihn ruft.
Doch Froben hat den Schimmel kaum beſtiegen,
So reißt, entſendet aus der Feldredoute,
Ihn ſchon ein Mordblei, Roß und Reiter, nieder:
In Staub ſinkt er, ein Opfer ſeiner Treue,
Und keinen Laut vernahm man mehr von ihm.

(kurze Pauſe)

Prinz v. Homburg. Er iſt bezahlt! — Wenn ich zehn Leben hätte,
Könnt' ich ſie beſſer brauchen nicht, als ſo!

Natalie. Der wackre Froben!

Kurfürſtin. Der Vortreffliche!

Natalie. Ein Schlechtrer wäre noch der Thränen werth!

(ſie weinen)

Prinz v. Homburg. Genug! Zur Sache jetzt. Wo iſt der Kurfürſt?
Nahm er in Hackelwitz ſein Hauptquartier?

Graf Sparren. Vergieb! Der Herr iſt nach Berlin gegangen,
Und die geſammte Generalität
Iſt aufgefordert, ihm dahin zu folgen.

Prinz v. Homburg. Wie? Nach Berlin! — Iſt denn der Feldzug aus?

Graf Sparren. Fürwahr, ich ſtaune, daß dir Alles fremd —!
Graf Horn, der ſchwed'ſche General, traf ein;
Es iſt im Lager, gleich nach ſeiner Ankunft,
Ein Waffenſtillſtand ausgerufen worden.
Wenn ich den Marſchall Dörfling recht verſtanden,
Ward eine Unterhandlung angeknüpft:
Leicht möglich daß der Frieden ſelbſt erfolgt.

Kurfürſtin. O Gott, wie herrlich klärt ſich Alles auf!

(ſie ſteht auf)

Prinz v. Homburg. Kommt, laßt ſogleich uns nach Berlin ihm folgen!
— Räumſt du, zu raſcherer Beförbrung, wohl
Mir einen Platz in deinem Wagen ein?
— Zwei Zeilen nur an Kottwitz ſchreib ich noch,
Und ſteige augenblicklich mit dir ein.

(er ſetzt ſich nieder und ſchreibt)

Kurfürſtin. Von ganzem Herzen gern!

Prinz v. Homburg (legt den Brief zuſammen und übergiebt ihn dem Wachtmeiſter; indem er ſich wieder zur Kurfürſtin wendet, und den Arm ſanft um Nataliens Leib legt)
Ich habe ſo
Dir einen Wunſch noch ſchüchtern zu vertraun,
Deſſ' ich mich auf der Reiſ' entlaſten will.

Natalie (macht ſich von ihm los). Fort! Raſch! Mein Halstuch, bitt' ich!

Kurfürſtin. Du? Einen Wunſch mir?

Erſte Hofdame. Ihr tragt das Tuch, Prinzeſſin, um den Hals!

Prinz v. Homburg (zur Kurfürſtin). Was? Räthſt du nichts?

Kurfürſtin. Nein, nichts!

Prinz v. Homburg. Was? Keine Sylbe —?

Kurfürſtin (abbrechend). Gleichviel! — Heut keinem Flehenden auf Erden
Antwort' ich: Nein! was es auch immer ſei;
Und dir, du Sieger in der Schlacht, zuletzt!
— Hinweg!

Prinz v. Homburg. O Mutter! Welch ein Wort ſprachſt du?
Darf ichs mir deuten, wie es mir gefällt?

Kurfürſtin. Hinweg, ſag' ich! Im Wagen mehr davon!
Kommt, gebt mir euren Arm!

Prinz v. Homburg. O Cäſar Divus!
Die Leiter ſetz' ich an, an deinen Stern!

(er führt die Damen ab; alle folgen).

(Scene: Berlin. Luſtgarten vor dem alten Schloß. Im Hintergrunde die Schloßkirche mit einer Treppe. Glockenklang; die Kirche iſt ſtark erleuchtet; man ſieht die Leiche Frobens vorübertragen, und auf einen prächtigen Katafalk niederſetzen).

Neunter Auftritt.

Der Kurfürſt, Feldmarſchall Dörfling, Obriſt Hennings, Graf Truchß, und mehrere andere Oberſten und Offiziere (treten auf. Ihm gegenüber zeigen ſich einige) Offiziere mit Depeſchen. — (In der Kirche ſowohl als auf dem Platz) Volk jedes Alters und Geſchlechts.

Kurfürſt. Wer immer auch die Reiterei geführt
Am Tag der Schlacht, und, eh der Obriſt Hennings
Des Feindes Brücken hat zerſtören können,
Damit iſt aufgebrochen, eigenmächtig,
Zur Flucht, bevor ich Ordre gab, ihn zwingend,
Der iſt des Todes ſchuldig, das erklär' ich,
Und vor ein Kriegsgericht beſtell' ich ihn.
— Der Prinz von Homburg hat ſie nicht geführt?

Graf Truchſeß. Nein, mein erlauchter Herr!

Kurfürſt. Wer ſagt mir das?

Graf Truchſeß. Das können Reiter dir bekräftigen,
Die mirs verſichert vor Beginn der Schlacht;
Der Prinz hat mit dem Pferd ſich überſchlagen,
Man hat verwundet ſchwer an Haupt und Schenkeln,
In einer Kirche ihn verbinden ſehn.

Kurfürſt. Gleichviel. Der Sieg iſt glänzend dieſes Tages,
Und vor dem Altar morgen dank' ich Gott;
Doch wär er zehnmal größer, das entſchuldigt
Den nicht durch den der Zufall mir ihn ſchenkt:
Mehr Schlachten noch, als die, hab' ich zu kämpfen,
Und will daß dem Geſetz gehorchet werde.

Wers immer war, der ſie zur Schlacht geführt,
Ich wiederhols, hat ſeinen Kopf verwirkt,
Und vor ein Kriegsrecht hiemit lad' ich ihn.
— Folgt, meine Freunde, in die Kirche mir!

Zehnter Auftritt.

Der Prinz von Homburg (drei ſchwed'ſche Fahnen in der Hand), Obriſt Kottwitz (mit deren zwei), Graf Hohenzollern, Rittmeiſter Golz, Graf Reuß (jeder mit einer Fahne), mehrere andere Offiziere, Korporale und Reiter (mit Fahnen, Pauken und Standarten treten auf).

Dörfling (ſo wie er den Prinzen erblickt). Der Prinz von Homburg! — Truchß! Was machtet ihr?

Kurfürſt (ſtutzt). Wo kommt ihr her?

Prinz v. Homburg (einige Schritte vorſchreitend). Von Fehrbellin, mein Fürſt,
Und bringe dieſe Siegstrophäen dir.

(er legt die drei Fahnen vor ihm nieder; die Offiziere, Korporale und Reiter folgen, jeder mit der ihrigen)

Kurfürſt (betroffen). Du biſt verwundet, hör' ich, und gefährlich?
— Graf Truchß!

Prinz v. Homburg (heiter). Vergieb!

Graf Truchß. Beim Himmel, ich erſtaune!

Prinz v. Homburg. Mein Goldfuchs fiel vor Anbeginn der Schlacht;
Die Hand hier, die ein Feldarzt mir verband,
Verdient nicht, daß du ſie verwundet taufſt.

Kurfürſt. Mithin haſt du die Reiterei geführt?

Prinz v. Homburg (ſieht ihn an). Ich? Allerdings! Mußt du von mir das hören?
— Hier legt' ich den Beweis zu Füßen dir.

Kur-

Kurfürſt. — Nehmt ihm den Degen ab; er iſt gefangen.

Feldmarſchall (erſchrocken). Wem?

Kurfürſt (tritt unter die Fahnen). Kottwitz! Sei gegrüßt mir!

Graf Truchß (für ſich). O verflucht!

Kottwitz. Bei Gott, ich bin aufs Aeußerſte —!

Kurfürſt (ſieht ihn an). Schau, welche Saat für unſern Ruhm gemäht!

— Die Fahn' iſt von der ſchwed'ſchen Leibwacht! Nicht?

(er nimmt eine Fahne auf, entwickelt und betrachtet ſie)

Kottwitz. Mein Kurfürſt?

Feldmarſchall. Mein Gebieter?

Kurfürſt. Allerdings!

Und zwar aus König Guſtav Adolphs Zeiten!

— Wie heißt die Inſchrift?

Kottwitz. Ich glaube —

Feldmarſchall. Per aspera ad astra.

Kurfürſt. Das hat ſie nicht bei Fehrbellin gehalten —

(Pauſe)

Kottwitz (ſchüchtern). Mein Fürſt, vergönn' ein Wort mir —!

Kurfürſt. Was beliebt —?

Nehmt Alles, Fahnen, Pauken und Standarten,

Und hängt ſie an der Kirche Pfeilern auf;

Beim Siegsfeſt morgen denk' ich ſie zu brauchen!

(der Kurfürſt wendet ſich zu den Courieren, nimmt ihnen die Depeſchen ab, erbricht und lieſ't ſie)

Kottwitz (für ſich). Das, beim lebend'gen Gott, iſt mir zu ſtark!

(der Obriſt nimmt, nach einigem Zaudern, ſeine zwei Fahnen auf; die übrigen Offiziere und Reiter folgen; zuletzt, da die drei Fahnen des Prinzen liegen bleiben, hebt Kottwitz auch dieſe auf, ſo daß er nun fünf trägt)

Ein Offizier (tritt vor den Prinzen). Prinz, euren Degen, bitt' ich.

Hohenzollern (mit ſeiner Fahne ihm zur Seite). Ruhig, Freund!
Prinz v. Homburg. Träum' ich? Wach' ich? Leb' ich?
Bin ich bei Sinnen?
Golz. Prinz, gieb den Degen, rath' ich, hin und ſchweig!
Prinz v. Homburg. Ich, ein Gefangener?
Hohenzollern. So iſts!
Golz. Ihr hörts!
Prinz v. Homburg. Darf man die Urſach wiſſen?
Hohenzollern (mit Nachdruck). Jetzo nicht!
— Du haſt zu zeitig, wie wir gleich geſagt,
Dich in die Schlacht gedrängt; die Ordre war,
Nicht von dem Platz zu weichen, ungerufen!
Prinz v. Homburg. Helft, Freunde, helft! Ich bin verrückt.
Golz (unterbrechend). Still! Still!
Prinz v. Homburg. Sind denn die Märkiſchen geſchlagen worden?
Hohenzollern (ſtampft mit dem Fuß auf die Erde).
Gleichviel! — Der Satzung ſoll Gehorſam ſein.
Prinz v. Homburg (mit Bitterkeit). So — ſo, ſo, ſo!
Hohenzollern (entfernt ſich von ihm). Es wird den Hals nicht koſten.
Golz (eben ſo). Vielleicht biſt du ſchon morgen wieder los.
(der Kurfürſt legt die Briefe zuſammen, und kehrt wieder in den Kreis der Offiziere zurück)
Prinz v. Homburg (nachdem er ſich den Degen abgeſchnallt).
Mein Vetter Friedrich will den Brutus ſpielen,
Und ſieht, mit Kreid' auf Leinewand verzeichnet,
Sich ſchon auf dem curuliſchen Stuhle ſitzen:
Die ſchwed'ſchen Fahnen in dem Vordergrund,
Und auf dem Tiſch die märkſchen Kriegsartikel.
Bei Gott, in mir nicht findet er den Sohn,
Der unterm Beil des Henkers ihn bewundert.
Ein deutſches Herz, von altem Schrot und Korn,

Bin ich gewohnt an Edelmuth und Liebe;
Und wenn er mir in dieſem Augenblick,
Wie die Antike ſtarr entgegenkömmt,
Thut er mir leid, und ich muß ihn bedauern!
(er giebt den Degen an den Offizier und geht ab)

Kurfürſt. Bringt ihn nach Fehrbellin, ins Hauptquartier,
Und dort beſtellt das Kriegsrecht, das ihn richte.
(ab in die Kirche. Die Fahnen folgen ihm, und werden, während er mit ſeinem Gefolge an dem Sarge Frobens niederkniet und betet, an den Pfeilern derſelben aufgehängt. Trauermuſik)

Dritter Akt.

(Scene: Fehrbellin. Ein Gefängniß.)

Erſter Auftritt.

Der Prinz von Homburg. — (Im Hintergrunde) zwei Reiter, als Wache. — Der Graf von Hohenzollern (tritt auf).

Prinz v. Homburg.

Sieh da! Freund Heinrich! Sei willkommen mir!
— Nun, des Arreſtes bin ich wieder los?

Hohenzollern (erſtaunt). Gott ſei Lob, in der Höh'!

Prinz v. Homburg. Was ſagſt du?

Hohenzollern. Los?
Hat er den Degen dir zurückgeſchickt?

Prinz v. Homburg. Mir? Nein.

Hohenzollern. Nicht?

Prinz v. Homburg. Nein!

Hohenzollern. — Woher denn alſo los?

Prinz v. Homburg (nach einer Pauſe). Ich glaubte, du, du bringſt es mir. — Gleichviel!

Hohenzollern. — Ich weiß von nichts.

Prinz v. Homburg. Gleichviel! Du hörſt: gleichviel!
So ſchickt er einen Andern, der mirs melde.
(er wendet ſich und holt Stühle)
Setz' dich! — Nun, ſag' mir an, was giebt es Neues?
— Der Kurfürſt kehrte von Berlin zurück?

Hohenzollern (zerſtreut). Ja. Geſtern Abend.

Prinz v. Homburg. Ward, beſchloßner Maaßen,
Das Siegsfeſt dort gefeiert? — — Allerdings!
— Der Kurfürſt war zugegen in der Kirche?

Hohenzollern. Er, und die Fürſtin und Natalie. —
Die Kirche war auf würd'ge Art erleuchtet;
Battrien ließen ſich vom Schloßplatz her
Mit ernſter Pracht bei dem Tedeum hören.
Die ſchwed'ſchen Fahnen wehten und Standarten,
Trophäenartig, von den Pfeilern nieder,
Und auf des Herrn ausdrücklichen Befehl,
Ward deines, als des Siegers Namen —
Erwähnung von der Kanzel her gethan.

Prinz v. Homburg. Das hört' ich! — — Nun, was giebt es ſonſt; was bringſt du?
— Dein Antlitz, dünkt mich, ſieht nicht heiter, Freund!

Hohenzollern. — Sprachſt du ſchon wen?

Prinz v. Homburg. Golz, eben, auf dem Schloſſe,
Wo ich, du weißt es, im Verhöre war.
(Pauſe)

Hohenzollern (ſieht ihn bedenklich an). Was denkſt du, Arthur, denn von deiner Lage,
Seit ſie ſo ſeltſam ſich verändert hat?

Prinz v. Homburg. Ich? Nun, was du und Golz — die Richter ſelbſt!
Der Kurfürſt hat gethan, was Pflicht erheiſchte,
Und nun wird er dem Herzen auch gehorchen.

Gefehlt haſt du, ſo wird er ernſt mir ſagen,
Vielleicht ein Wort von Tod und Feſtung ſprechen;
Ich aber ſchenke dir die Freiheit wieder —
Und um das Schwert, das ihm den Sieg errang,
Schlingt ſich vielleicht ein Schmuck der Gnade noch;
— Wenn der nicht, gut; denn den verdient' ich nicht!

Hohenzollern. O Arthur!

(er hält inne)

Prinz v. Homburg. Nun?

Hohenzollern. — Deſſ' biſt du ſo gewiß?

Prinz v. Homburg. Ich denks mir ſo! Ich bin ihm
werth, das weiß ich,
Werth wie ein Sohn; das hat ſeit früher Kindheit
Sein Herz in tauſend Proben mir bewieſen.
Was für ein Zweifel iſts, der dich bewegt?
Schien er am Wachsthum meines jungen Ruhms
Nicht mehr faſt, als ich ſelbſt, ſich zu erfreuen?
Bin ich nicht Alles, was ich bin, durch ihn?
Und er, er ſollte lieblos jetzt die Pflanze,
Die er ſelbſt zog, bloß weil ſie ſich ein wenig
Zu raſch und üppig in die Blume warf,
Mißgünſtig in den Staub daniedertreten?
Das glaubt' ich ſeinem ſchlimmſten Feinde nicht,
Vielweniger dir, der du ihn kennſt und liebſt.

Hohenzollern (bedeutend). Du ſtandſt dem Kriegsrecht,
Arthur, im Verhör;
Und biſt des Glaubens noch?

Prinz v. Homburg. Weil ich ihm ſtand —!
Bei dem lebend'gen Gott, ſo weit geht keiner,
Der nicht geſonnen wäre zu begnad'gen!
Dort eben, vor der Schranke des Gerichts,
Dort wars, wo mein Vertraun ſich wiederfand.
Wars denn ein todeswürdiges Verbrechen,
Zwei Augenblicke früher, als befohlen

Die ſchwed'ſche Macht in Staub gelegt zu haben?
Und welch' ein Frevel ſonſt drückt meine Bruſt?
Wie könnt' er doch vor dieſen Tiſch mich laden,
Von Richtern, herzlos, die den Eulen gleich,
Stets von der Kugel mir das Grablied ſingen;
Dächt' er, mit einem heitern Herrſcherſpruch,
Nicht, als ein Gott, in ihren Kreis zu treten?
Nein, Freund, er ſammelt dieſe Nacht von Wolken
Nur um mein Haupt, um wie die Sonne mir
Durch ihren Dunſtkreis ſtrahlend aufzugehn!
Und dieſe Luſt, fürwahr, kann ich ihm gönnen!

Hohenzollern. Das Kriegsrecht gleichwohl, ſagt man, hat geſprochen.

Prinz v. Homburg. Ich höre, ja; auf Tod.

Hohenzollern (erſtaunt). Du weißt es ſchon?

Prinz v. Homburg. Golz, der dem Spruch des Kriegsrechts beigewohnt,
Hat mir gemeldet, wie er ausgefallen.

Hohenzollern. Nun denn, bei Gott! — Der Umſtand rührt dich nicht?

Prinz v. Homburg. Mich? Nicht im Mindeſten.

Hohenzollern. Du Raſender!
Und worauf ſtützt ſich deine Sicherheit?

Prinz v. Homburg. Auf mein Gefühl von ihm!
(er ſteht auf)
Ich bitte, laß mich!
Was ſoll ich mich mit falſchen Zweifeln quälen?
(er beſinnt ſich und läßt ſich wieder nieder. — Pauſe)
Das Kriegsrecht mußte auf den Tod erkennen;
So lautet das Geſetz nach dem es richtet.
Doch eh' er ſolch ein Urtheil läßt vollſtrecken,
Eh' er dies Herz hier, das getreu ihn liebt,
Auf eines Tuches Wink, der Kugel preis giebt,

Eh' ſieh, eh' öffnet er die eigne Bruſt ſich,
Und ſprützt ſein Blut ſelbſt tropfenweis in Staub.

Hohenzollern. Nun, Arthur, ich verſichre dich —

Pr. v. Homburg (unwillig). O Lieber!

Hohenzollern. Der Marſchall —

Pr. v. Homburg (eben ſo). Laß mich, Freund!

Hohenzollern. Zwei Worte hör' noch!
Wenn die dir auch nichts gelten, ſchweig' ich ſtill.

Pr. v. Homburg (wendet ſich wieder zu ihm). Du hörſt, ich weiß von Allem. — Nun? Was iſts?

Hohenzollern. Der Marſchall hat, höchſt ſeltſam iſts, ſo eben
Das Todsurtheil im Schloß' ihm überreicht:
Und er, ſtatt wie das Urtheil frei ihm ſtellt,
Dich zu begnadigen, er hat befohlen,
Daß es zur Unterſchrift ihm kommen ſoll.

Pr. v. Homburg. Gleichviel. Du hörſt.

Hohenzollern. Gleichviel?

Pr. v. Homburg. Zur Unterſchrift?

Hohenzollern. Bei meiner Ehr'! Ich kann es dich verſichern.

Pr. v. Homburg. Das Urtheil? — Nein! Die Schrift — ?

Hohenzollern. Das Todesurtheil.

Pr. v. Homburg. Wer hat dir das geſagt?

~~Pr. v. Homburg~~. Er ſelbſt, der Marſchall!

Pr. v. Homburg. Wann?

Hohenzollern. Eben jetzt.

Pr. v. Homburg. Als er vom Herrn zurück kam?

Hohenzollern. Als er vom Herrn die Treppe niederſtieg! —
Er fügt' hinzu, da er beſtürzt mich ſah,
Verloren ſei noch nichts, und morgen ſei
Auch noch ein Tag dich zu begnadigen;
Doch ſeine bleiche Lippe widerlegte
Ihr eignes Wort, und ſprach: ich fürchte, nein!

Pr. v. Homburg (ſteht auf). Er könnte — nein! ſo ungeheuere
Entſchließungen in ſeinem Buſen wälzen?
Um eines Fehls, der Brille kaum bemerkbar,
In dem Demanten, den er jüngſt empfing,
In Staub den Geber treten? Eine That,
Die weiß den Dey von Algier brennt, mit Flügeln,
Nach Art der Cherubime, ſilberglänzig,
Den Sardanapel ziert, und die geſammte
Altrömiſche Tyrannenreihe, ſchuldlos,
Wie Kinder, die am Mutterbuſen ſterben,
Auf Gottes rechter Seit' hinüberwirft?

Hohenzollern (der gleichfalls aufgeſtanden). Du mußt, mein Freund, dich davon überzeugen.

Pr. v. Homburg. Und der Feldmarſchall ſchwieg und ſagte nichts?

Hohenzollern. Was ſollt' er ſagen?

Pr. v. Homburg. O Himmel! Meine Hoffnung!

Hohenzollern. Haſt du vielleicht je einen Schritt gethan,
Sei's wiſſentlich, ſei's unbewußt,
Der ſeinem ſtolzen Geiſt zu nah getreten?

Pr. v. Homburg. Niemals!

Hohenzollern. Beſinne dich.

Pr. v. Homburg. Niemals, beim Himmel!
Mir war der Schatten ſeines Hauptes heilig.

Hohenzollern. Arthur, ſei mir nicht böſe, wenn ich zweifle.
Graf Horn traf, der Geſandte Schwedens, ein,
Und ſein Geſchäft geht, wie man hier verſichert,
An die Prinzeſſin von Oranien.
Ein Wort, das die Kurfürſtin Tante ſprach,
Hat aufs Empfindlichſte den Herrn getroffen;
Man ſagt, das Fräulein habe ſchon gewählt.
Biſt du auf keine Weiſe hier im Spiele?

Pr. v. Homburg. O Gott! Was ſagſt du mir?

Hohenzollern. Biſt du's? Biſt du's?

Pr. v. Homburg. Ich bins, mein Freund; jetzt iſt mir Alles klar;
Es ſtürzt der Antrag ins Verderben mich:
An ihrer Weigrung, wiſſe, bin ich Schuld,
Weil mir ſich die Prinzeſſin anverlobt!

Hohenzollern. Du unbeſonn'ner Thor! Was machteſt du?
Wie oft hat dich mein treuer Mund gewarnt?

Pr. v. Homburg. O Freund! Hilf, rette mich! Ich bin verloren.

Hohenzollern. Ja, welch' ein Ausweg führt aus dieſer Noth? —
Willſt du vielleicht die Fürſtin Tante ſprechen?

Pr. v. Homburg. — He, Wache!

Reiter (im Hintergrund). Hier!

Pr. v. Homburg. Ruft euren Offizier! —
(er nimmt eilig einen Mantel von der Wand, und ſetzt einen Federhut auf, der auf dem Tiſch liegt)

Hohenzollern (indem er ihm behülflich iſt).
Der Schritt kann, klug gewandt, dir Rettung bringen.
— Denn kann der Kurfürſt nur mit König Karl,
Um den bewußten Preis, den Frieden ſchließen,
So ſollſt du ſehn, ſein Herz verſöhnt ſich dir,
Und gleich, in wenig Stunden, biſt du frei.

Zweiter Auftritt.

Der Offizier (tritt auf). — Die Vorigen.

Pr. v. Homburg (zu dem Offizier). Stranz, übergeben bin ich deiner Wache!
Erlaub', in einem dringenden Geſchäft,
Daß ich auf eine Stunde mich entferne.

Offizier. Mein Prinz, mir übergeben biſt du nicht.
Die Ordre, die man mir ertheilt hat, lautet,
Dich gehn zu laſſen frei, wohin du willſt.

Pr. v. Homburg. Seltſam! — So bin ich kein Gefangener?

Offizier. Vergieb! — Dein Wort iſt eine Feſſel auch.

Hohenzollern (bricht auf). Auch gut! Gleichviel!

Pr. v. Homburg. Wohlan! So leb' denn wohl!

Hohenzollern. Die Feſſel folgt dem Prinzen auf dem Fuße!

Prinz v. Homburg. Ich geh aufs Schloß, zu meiner Tante nur,
Und bin in zwei Minuten wieder hier.

(Alle ab)

(Scene: Zimmer der Kurfürſtin).

Dritter Auftritt.

Die Kurfürſtin und Natalie (treten auf).

Kurfürſtin. Komm, meine Tochter; komm! Dir ſchlägt die Stunde!
Graf Guſtav Horn, der ſchwed'ſche Geſandte,
Und die Geſellſchaft hat das Schloß verlaſſen;
Im Kabinet des Onkels ſeh' ich Licht:
Komm, leg' das Tuch dir um, und ſchleich dich zu ihm,
Und ſieh, ob du den Freund dir retten kannſt.

(ſie wollen gehen)

Vierter Auftritt.

Eine Hofdame (tritt auf). — Die Vorigen.

Hofdame. Prinz Homburg, gnäd'ge Frau, iſt vor der Thüre!
— Kaum weiß ich wahrlich, ob ich recht geſehn?

Kurfürſtin (betroffen). O Gott!

Natalie. Er ſelbſt?

Kurfürſtin. Hat er denn nicht Arreſt?

Hofdame. Er ſteht in Federhut und Mantel draußen,
Und fleht beſtürzt und dringend um Gehör.

Kurfürſtin (unwillig). Der Unbeſonnene! Sein Wort zu brechen!

Natalie. Wer weiß, was ihn bedrängt.

Kurfürſtin (nach einigem Bedenken). — Laßt ihn herein!
(ſie ſetzt ſich auf einen Stuhl)

Fünfter Auftritt.

Der Prinz von Homburg (tritt auf). — Die Vorigen.

Pr. v. Homburg. O meine Mutter!
(er läßt ſich auf Knieen vor ihr nieder)

Kurfürſtin. Prinz! Was wollt ihr hier?

Pr. v. Homburg. O laß mich deine Knie umfaſſen, Mutter!

Kurfürſtin (mit unterdrückter Rührung). Gefangen ſeid ihr, Prinz, und kommt hierher!
Was häuft ihr neue Schuld zu eurer alten?

Pr. v. Homburg (dringend). Weißt du, was mir geſchehn?

Kurfürſtin. Ich weiß um Alles!
Was aber kann ich, Aermſte, für euch thun?

Pr. v. Homburg. O meine Mutter, alſo ſprächſt du nicht,
Wenn dich der Tod umſchauerte, wie mich!
Du ſcheinſt mit Himmelskräften, rettenden,

Du mir, das Fräulein, deine Frau'en, begabt,
Mir Alles rings umher; dem Troßknecht könnt' ich,
Dem ſchlechteſten, der deiner Pferde pflegt,
Gehängt am Halſe flehen: rette mich!
Nur ich allein, auf Gottes weiter Erde,
Bin hülflos, ein Verlaßner, und kann nichts!

Kurfürſtin. Du biſt ganz außer dir! Was iſt geſchehn?

Pr. v. Homburg. Ach! Auf dem Wege der mich zu dir
führte,
Sah ich das Grab beim Schein der Fackeln öffnen,
Das morgen mein Gebein empfangen ſoll.
Sieh dieſe Augen, Tante, die dich anſchaun,
Will man mit Nacht umſchatten, dieſen Buſen
Mit mörderiſchen Kugeln mir durchbohren.
Beſtellt ſind auf dem Markte ſchon die Fenſter,
Die auf das öde Schauſpiel niedergehn,
Und der die Zukunft, auf des Lebens Gipfel,
Heut, wie ein Feenreich, noch überſchaut,
Liegt in zwei engen Brettern leblos morgen,
Und ein Geſtein ſagt dir von ihm: er war!

(die Prinzeſſin, welche bisher auf die Schultern der Hofdame gelehnt, in der Ferne geſtanden hat, läßt ſich bei dieſen Worten erſchüttert an einem Tiſch nieder und weint)

Kurfürſtin. Mein Sohn! Wenns ſo des Himmels Wille iſt,
Wirſt du mit Muth dich und mit Faſſung rüſten!

Pr. v. Homburg. O Gottes Welt, o Mutter, iſt ſo ſchön!
Laß mich nicht, fleh' ich, eh' die Stunde ſchlägt,
Zu jenen ſchwarzen Schatten niederſteigen!
Mag er doch ſonſt, wenn ich gefehlt, mich ſtrafen,
Warum die Kugel eben muß es ſein?
Mag er mich meiner Aemter doch entſetzen,
Mit Caſſation, wenns das Geſetz ſo will,
Mich aus dem Heer entfernen: Gott des Himmels!
Seit ich mein Grab ſah, will ich nichts, als leben,
Und frage nichts mehr, ob es rühmlich ſei!

Kurfürſtin. Steh' auf, mein Sohn; ſteh auf! Was ſprichſt du da?
Du biſt zu ſehr erſchüttert. Faſſe dich!

Pr. v. Homburg. Nicht, Tante ehr, als bis du mir gelobt,
Mit einem Fußfall, der mein Daſein rette,
Fleh'nd ſeinem höchſten Angeſicht zu nahn!
Dir übergab zu Homburg, als ſie ſtarb,
Frau Hedwig mich, und ſprach, die Jugendfreundin:
Sei du ihm Mutter, wenn ich nicht mehr bin.
Du beugteſt tiefgerührt, am Bette knieend,
Auf ihre Hand dich und erwiderteſt:
Er ſoll mir ſein, als hätt' ich ihn geboren.
Nun, jetzt erinnr' ich dich an ſolch' ein Wort!
Geh hin, als hättſt du mich erzeugt, und ſprich:
Um Gnade fleh' ich, Gnade! Laß ihn frei!
Ach, und komm mir zurück, und ſprich: du biſts!

Kurfürſtin (weint). Mein theurer Sohn! Es iſt bereits geſchehen!
Doch Alles, was ich flehte, war umſonſt!

Pr. v. Homburg. Ich gebe jeden Anſpruch auf an Glück.
Nataliens, das vergiſſ' nicht, ihm zu melden,
Begehr' ich gar nicht mehr, in meinem Buſen
Iſt alle Zärtlichkeit für ſie verlöſcht.
Frei iſt ſie, wie das Reh auf Haiden, wieder,
Mit Hand und Mund, als wär' ich nie geweſen.
Verſchenken kann ſie ſich, und wenns Karl Guſtav,
Der Schweden König iſt, ſo lob' ich ſie.
Ich will auf meine Güter gehn am Rhein,
Da will ich bauen, will ich niederreißen,
Daß mir der Schweiß herabtrieft, ſäen, erndten,
Als wärs für Weib und Kind, allein genießen,
Und wenn ich erndtete von neuem ſäen,

Und in den Kreis herum das Leben jagen,
Bis es am Abend niederſinkt und ſtirbt.

Kurfürſtin. Wohlan! Kehr' jetzt nur heim in dein Gefängniß,
Das iſt die erſte Fordrung meiner Gunſt!

Pr. v. Homburg (ſteht auf und wendet ſich zur Prinzeſſin).
Du armes Mädchen, weinſt! Die Sonne leuchtet
Heut alle deine Hoffnungen zu Grab!
Entſchieden hat dein erſt Gefühl für mich,
Und deine Miene ſagt mir, treu wie Gold,
Du wirſt dich nimmer einem Andern weihn.
Ja, was erſchwing' ich, Aermſter, das dich tröſte?
Geh an den Main, rath' ich, ins Stift der Jungfraun,
Zu deiner Baſe Thurn, ſuch' in den Bergen
Dir einen Knaben blondgelockt wie ich,
Kauf' ihn mit Gold und Silber dir, drück ihn
An deine Bruſt und lehr' ihn: Mutter! ſtammeln;
Und wenn er größer iſt, ſo unterweiſ' ihn,
Wie man den Sterbenden die Augen ſchließt. —
Das iſt das ganze Glück, das vor dir liegt!

Natalie (muthig und erhebend, indem ſie aufſteht und ihre Hand in die ſeinige legt).
Geh, junger Held, in deines Kerkers Haft,
Und auf dem Rückweg ſchau noch einmal ruhig
Das Grab dir an, das dir geöffnet ward!
Es iſt nichts finſterer und um nichts breiter,
Als es dir tauſendmal die Schlacht gezeigt!
Inzwiſchen werd' ich in den Tod dir treu
Ein rettend Wort für dich beim Oheim wagen:
Vielleicht gelingt es mir ſein Herz zu rühren,
Und dich von allem Kummer zu befrein!

(Pauſe)

Pr. v. Homburg (faltet, in ihrem Anſchauen verloren, die Hände).
Hättſt du zwei Flügel, Jungfrau, an den Schultern,

Für einen Engel wahrlich hielt ich dich! —
O Gott, hört' ich auch recht? Du für mich ſprechen?
— Wo ruhte denn der Köcher bis der Rede
Bis heute, liebes Kind, daß du willſt wagen,
Den Herrn in ſolcher Sache anzugehn?
— O Hoffnungslicht, das plötzlich mich erquickt!

Natalie. Gott wird die Pfeile mir, die treffen, reichen! —
Doch wenn der Kurfürſt des Geſetzes Spruch
Nicht ändern kann, nicht kann: wohlan! ſo wirſt du
Dich tapfer ihm, der Tapfre, unterwerfen:
Und der im Leben tauſendmal geſiegt,
Er wird auch noch im Tod zu ſiegen wiſſen!

Kurfürſtin. Hinweg! — Die Zeit verſtreicht, die günſtig iſt!

Pr. v. Homburg. Nun, alle Heil'gen mögen dich beſchirmen!
Leb' wohl! Leb' wohl! Und was du auch erringſt,
Vergönne mir ein Zeichen vom Erfolg!

(Alle ab.)

Vierter Akt.

(Scene: Zimmer des Kurfürſten).

Erſter Auftritt.

Der Kurfürſt (ſteht mit Papieren an einem mit Lichtern beſetzen Tiſch. — Natalie (tritt durch die mittlere Thür auf und läßt ſich in einiger Entfernung vor ihm nieder).

(Pauſe)

Natalie (knieend).

Mein edler Oheim, Friedrich von der Mark!

Kurfürſt (legt die Papiere weg). Natalie!
(er will ſie erheben)

Natalie. Laß, laß!

Kurfürſt. Was willſt du, Liebe?

Natalie. Zu deiner Füße Staub, wie's mir gebührt,
Für Vetter Homburg dich um Gnade flehn!
Ich will ihn nicht für mich erhalten wiſſen —
Mein Herz begehrt ſein und geſteht es dir;
Ich will ihn nicht für mich erhalten wiſſen —
Mag er ſich welchem Weib' er will vermählen;
Ich will nur, daß er da ſei, lieber Oheim,
Für ſich, ſelbſtſtändig, frei und unabhängig,
Wie eine Blume, die mir wohlgefällt.
Dies fleh' ich dich, mein höchſter Herr und Freund,
Und weiß, ſolch Flehen wirſt du mir erhören.

Kurfürſt (erhebt ſie). Mein Töchterchen! Was für ein Wort entfiel dir?
— Weißt du, was Vetter Homburg jüngſt verbrach?

Natalie. O lieber Oheim!

Kurfürſt. Nun? Verbrach er nichts?

Natalie.

Natalie. O dieſen Fehltritt, blond mit blauen Augen,
Den, eh' er noch geſtammelt hat: ich bitte!
Verzeihung ſchon vom Boden heben ſollte:
Den wirſt du nicht mit Füßen von dir weiſen!
Den drückſt du um die Mutter ſchon ans Herz,
Die ihn gebar, und rufſt: komm, weine nicht;
Du biſt ſo werth mir, wie die Treue ſelbſt!
Wars Eifer nicht, im Augenblick des Treffens,
Für deines Namens Ruhm, der ihn verführt,
Die Schranke des Geſetzes zu durchbrechen:
Und, ach! die Schranke jugendlich durchbrochen
Trat er dem Lindwurm männlich nicht aufs Haupt?
Erſt, weil er ſiegt', ihn kränzen, dann enthaupten,
Das fordert die Geſchichte nicht von dir;
Das wäre ſo erhaben, lieber Ohm,
Daß man es faſt unmenſchlich nennen könnte:
Und Gott ſchuf noch nichts milderes, als dich.

Kurfürſt. Mein ſüßes Kind! Sieh! Wär' ich ein Tyrann,
Dein Wort, das fühl ich lebhaft, hätte mir
Das Herz ſchon in der ehrnen Bruſt geſchmelzt.
Dich aber frag' ich ſelbſt: darf ich den Spruch,
Den das Gericht gefällt, wohl unterdrücken? —
Was würde doch davon die Folge ſein?

Natalie. Für wen? Für dich?

Kurfürſt. Für mich; nein! — Was? Für mich!
Kennſt du nichts höh'res, Jungfrau, als nur mich!
Iſt dir ein Heiligthum ganz unbekannt,
Das, in dem Lager, Vaterland ſich nennt?

Natalie. O, Herr! Was ſorgſt du doch? Dies Vaterland!
Das wird, um dieſer Regung deiner Gnade,
Nicht gleich zerſchellt in Trümmern untergehn.
Vielmehr, was du, im Lager auferzogen,
Unordnung nennſt, die That, den Spruch der Richter,
In dieſem Fall, willkührlich zu zerreißen,

Erſcheint mir als die ſchönſte Ordnung erſt:
Das Kriegsgeſetz, das weiß ich wohl, ſoll herrſchen,
Jedoch die lieblichen Gefühle auch.
Das Vaterland, das du uns gründeteſt,
Steht, eine feſte Burg, mein edler Ohm:
Das wird ganz andre Stürme noch ertragen,
Fürwahr als dieſen unberufnen Sieg:
Das wird ſich ausbaun herrlich, in der Zukunft,
Erweitern unter Enkels Hand, verſchönern,
Mit Zinnen, üppig, feenhaft, zur Wonne
Der Freunde und zum Schrecken aller Feinde:
Das braucht nicht dieſer Bindung, kalt und öd',
Aus eines Freundes Blut, um Oheims Herbſt,
Den friedlich prächtigen, zu überleben.

Kurfürſt. Denkt Vetter Homburg auch ſo?

Natalie. Vetter Homburg?

Kurfürſt. Meint er, dem Vaterlande gelt' es gleich,
Ob Willkühr drinn, ob drinn die Satzung herrſche?

Natalie. Ach, dieſer Jüngling!

Kurfürſt. Nun?

Natalie. Ach, lieber Oheim! —
Hierauf zur Antwort hab' ich nichts, als Thränen.

Kurfürſt (betroffen). Warum, mein Töchterchen? Was iſt geſchehn?

Natalie (zaudernd). Der denkt jetzt nichts, als nur dies Eine: Rettung!
Den ſchaun die Röhren, an der Schützen Schultern,
So gräßlich an, daß überraſcht und ſchwindelnd,
Ihm jeder Wunſch, als nur zu leben, ſchweigt:
Der könnte, unter Blitz und Donnerſchlag,
Das ganze Reich der Mark verſinken ſehn,
Daß er nicht fragen würde: was geſchieht?
— Ach, welch' ein Heldenherz haſt du geknickt!
(ſie wendet ſich und weint)

Kurfürſt (im äußerſten Erſtaunen). Nein, meine theuerſte Natalie,
Unmöglich in der That! — Er fleht um Gnade?

Natalie. Ach, hättſt du nimmer, nimmer ihn verdammt!

Kurfürſt. Nein, ſag: er fleht um Gnade? — Gott im Himmel,
Was iſt geſchehn, mein liebes Kind? Was weinſt du?
Du ſprachſt ihn? Thu mir Alles kund! Du ſprachſt ihn?

Natalie (an ſeine Bruſt gelehnt). In den Gemächern eben jetzt der Tante,
Wohin, im Mantel, ſchau, und Federhut,
Er, unterm Schutz der Dämm'rung kam geſchlichen;
Verſtört und ſchüchtern, heimlich, ganz unwürdig,
Ein unerfreulich, jammernswürd'ger Anblick.
Zu ſolchem Elend, glaubt' ich, ſänke keiner,
Den die Geſchicht als ihren Helden preiſ't.
Schau her, ein Weib bin ich, und ſchaudere
Dem Wurm zurück, der meiner Ferſe naht:
Doch ſo zermalmt, ſo faſſungslos, ſo ganz
Unheldenmüthig träfe mich der Tod,
In eines grimmen Leun Geſtalt nicht an!
— Ach, was iſt Menſchengröße, Menſchenruhm!

Kurfürſt (verwirrt). Nun denn, beim Gott des Himmels und der Erde,
So faſſe Muth, mein Kind; ſo iſt er frei!

Natalie. Wie, mein erlauchter Herr?

Kurfürſt. Er iſt begnadigt! —
Ich will ſogleich das Nöthige erlaſſen.

Natalie. O Liebſter! Iſt es wirklich wahr?

Kurfürſt. Du hörſt!

Natalie. Ihm ſoll vergeben ſein? Er ſtirbt jetzt nicht?

Kurfürſt. Bei meinem Eid! Ich ſchwörs dir zu! Wie werd' ich
Mich gegen ſolchen Kriegers Meinung ſetzen?

Die höchſte Achtung, wie dir wohl bekannt,
Trag' ich im Innerſten für ſein Gefühl:
Wenn er den Spruch für ungerecht kann halten
Caſſir' ich die Artikel: er iſt frei! —

(er bringt ihr einen Stuhl)

Willſt du auf einen Augenblick dich ſetzen?

(er geht an den Tiſch, ſetzt ſich und ſchreibt. — Pauſe)

Natalie (für ſich). Ach, Herz, was klopfſt du alſo an dein Haus?

Kurfürſt (indem er ſchreibt). Der Prinz iſt drüben noch im Schloß?

Natalie. Vergieb!
Er iſt in ſeine Haft zurückgekehrt. —

Kurfürſt (endigt und ſiegelt; hierauf kehrt er mit dem Brief wieder zur Prinzeſſin zurück)

Fürwahr, mein Töchterchen, mein Nichtchen weinte!
Und ich, dem ihre Freude anvertraut,
Mußt' ihrer holden Augen Himmel trüben!

(er legt den Arm um ihren Leib)

Willſt du den Brief ihm ſelber überbringen? —

Natalie. Ins Stadthaus! Wie?

Kurfürſt (drückt ihr den Brief in die Hand). Warum nicht? — He! Heiducken!

(Heiducken treten auf)

Den Wagen vorgefahren! Die Prinzeſſin
Hat ein Geſchäft beim Oberſten von Homburg!

(die Heiducken treten wieder ab)

So kann er, für ſein Leben, gleich dir danken.

(er umarmt ſie)

Mein liebes Kind! Biſt du mir wieder gut?

Natalie (nach einer Pauſe). Was deine Huld, o Herr, ſo raſch erweckt,
Ich weiß es nicht und unterſuch' es nicht.
Das aber, ſieh, das fühl' ich in der Bruſt,
Unedel meiner ſpotten wirſt du nicht:

Der Brief enthalte, was es immer ſei,
Ich glaube Rettung — und ich danke dir!
(ſie küßt ihm die Hand)

Kurfürſt. Gewiß, mein Töchterchen, gewiß! So ſicher,
Als ſie in Vetter Homburgs Wünſchen liegt.
(ab)

(Scene: Zimmer der Prinzeſſin).

Zweiter Auftritt.

Prinzeſſin Natalie (tritt auf). — Zwei Hofdamen und der Rittmeiſter, Graf Reuß (folgen).

Natalie (eilfertig). Was bringt ihr, Graf? — Von meinem Regiment?
Iſts von Bedeutung? Kann ichs morgen hören?

Graf Reuß (überreicht ihr ein Schreiben).
Ein Brief vom Obeiſt Kottwitz, gnäd'ge Frau!

Natalie. Geſchwind! Gebt! Was enthält er?
(ſie eröffnet ihn)

Graf Reuß. Eine Bittſchrift,
Freimüthig, wie ihr ſeht, doch ehrfurchtsvoll,
An die Durchlaucht des Herrn, zu unſers Führers,
Des Prinzen von Homburg, Gunſten aufgeſetzt.

Natalie (lieſt). „Supplik, in Unterwerfung eingereicht,
Vom Regiment, Prinzeſſin von Oranien.“ —
(Pauſe)
Die Bittſchrift iſt von weſſen Hand verfaßt?

Graf Reuß. Wie ihrer Züg' unſichre Bildung ſchon
Errathen läßt, vom Obriſt Kottwitz ſelbſt. —
Auch ſteht ſein edler Name obenan.

Natalie. Die dreißig Unterſchriften, welche folgen? —

Graf Reuß. Der Offiziere Namen, Gnädigſte,
Wie ſie, dem Rang nach Glied für Glied, ſich folgen.

Natalie. Und mir, mir wird die Bittſchrift zugefertigt?

Graf Reuß. Mein Fräulein, unterthänigſt euch zu fragen,
Ob ihr als Chef den erſten Platz, der offen,
Mit eurem Namen gleichfalls füllen wollt.

(Pauſe)

Natalie. Der Prinz zwar, hör' ich, ſoll, mein edler Vetter,
Vom Herrn aus eignem Trieb, begnadigt werden,
Und eines ſolchen Schritts bedarf es nicht.

Graf Reuß (vergnügt). Wie? Wirklich?

Natalie. Gleichwohl will ich unter einem Blatte,
Das, in des Herrn Entſcheidung, klug gebraucht,
Als ein Gewicht kann in die Waage fallen,
Das ihm vielleicht den Ausſchlag einzuleiten
Sogar willkommen iſt, mich nicht verweigern —
Und, eurem Wunſch gemäß mit meinem Namen
Hiemit an eure Spitze ſetz' ich mich.

(ſie geht und will ſchreiben)

Graf Reuß. Fürwahr, uns lebhaft werdet ihr verbinden!

(Pauſe)

Natalie (wendet ſich wieder zu ihm). Ich finde nur mein
Regiment, Graf Reuß! —
Warum vermiſſ' ich Bomsdorf Cuiraſſiere,
Und die Dragoner Götz und Anhalt-Pleß?

Natalie. Nicht, wie vielleicht ihr ſorgt, weil ihre Herzen
Ihm lauer ſchlügen, als die unſrigen! —
Es trifft ungünſtig ſich für die Supplik,
Daß Kottwitz fern in Arnſtein cantonirt,
Geſondert von den andern Regimentern,
Die hier, bei dieſer Stadt, im Lager ſtehn.
Dem Blatt fehlt es an Freiheit, leicht und ſicher,
Die Kraft nach jeder Richtung zu entfalten.

Natalie. Gleichwohl fällt, dünkt mich, ſo das Blatt nur
leicht? —
Seid ihr gewiß, Herr Graf, wärt ihr im Ort,

Und ſprächt die Herrn, die hier verſammelt ſind,
Sie ſchlöſſen gleichfalls dem Geſuch ſich an?

Graf Reuß. Hier in der Stadt, mein Fräulein? — Kopf für Kopf!
Die ganze Reiterei verpfändete
Mit ihren Namen ſich; bei Gott, ich glaube,
Es ließe glücklich eine Subſcription,
Beim ganzen Heer der Märker ſich eröffnen!

Natalie (nach einer Pauſe). Warum nicht ſchickt ihr Offiziere ab,
Die das Geſchäft im Lager hier betreiben?

Graf Reuß. Vergebt! — Dem weigerte der Obriſt ſich!
— Er wünſche, ſprach er, nichts zu thun, das man
Mit einem übeln Namen taufen könnte.

Natalie. Der wunderliche Herr! Bald kühn, bald zaghaft! —
Zum Glück trug mir der Kurfürſt, fällt mir ein,
Bedrängt von anderen Geſchäften, auf,
An Kottwitz, dem die Stellung dort zu eng,
Zum Marſch hierher die Ordre zu erlaſſen! —
Ich ſetze gleich mich nieder es zu thun.
(ſie ſetzt ſich und ſchreibt)

Graf Reuß. Beim Himmel, trefflich Fräulein! Ein Ereigniß,
Das günſt'ger ſich dem Blatt nicht fügen könnte!

Natalie (während ſie ſchreibt). Gebrauchts, Herr Graf von Reuß, ſo gut ihr könnt;
(ſie ſchließt, und ſiegelt, und ſteht wieder auf)
Inzwiſchen bleibt, verſteht! dies Schreiben noch,
In eurem Portefeuille; ihr geht nicht eher
Damit nach Arnſtein ab, und gebts dem Kottwitz:
Bis ich beſtimmtern Auftrag euch ertheilt!
(ſie giebt ihm das Schreiben)

Ein Heiduck (tritt auf). Der Wagen, Fräulein, auf des
Herrn Befehl,
Steht angeſchirrt im Hof und wartet eur!

Natalie. So fahrt nur vor! Ich komme gleich herab!
(Pauſe, in welcher ſie gedankenvoll an den Tiſch tritt, und ihre Handſchuhe anzieht)
Wollt ihr zum Prinz von Homburg mich, Herr Graf,
Den ich zu ſprechen willens bin, begleiten?
Euch ſteht ein Platz in meinem Wagen offen.

Graf Reuß. Mein Fräulein, dieſe Ehre, in der That — !
(er bietet ihr den Arm)

Natalie (zu den Hofdamen). Folgt, meine Freundinnen! —
Vielleicht daß ich
Gleich dort des Briefes wegen mich entſcheide!
(Alle ab)

(Scene: Gefängniß des Prinzen).

Dritter Auftritt.

Der Prinz v. Homburg (hängt ſeinen Hut an die Wand und läßt ſich nachläſſig auf ein auf der Erde ausgebreitetes Kiſſen nieder).

Das Leben nennt der Derwiſch eine Reiſe,
Und eine kurze. Freilich! Von zwei Spannen
Dieſſeits der Erde nach zwei Spannen drunter.
Ich will auf halbem Weg mich niederlaſſen!
Wer heut ſein Haupt noch auf der Schulter trägt,
Hängt es ſchon morgen zitternd auf den Leib,
Und übermorgen liegts bei ſeiner Ferſe.
Zwar, eine Sonne, ſagt man, ſcheint dort auch,
Und über buntre Felder noch, als hier:
Ich glaubs! nur Schade, daß das Auge modert,
Das dieſe Herrlichkeit erblicken ſoll.

Vierter Auftritt.

Prinzeſſin Natalie (tritt auf, geführt von dem) Ritmeiſter Graf Reuß. Hofdamen (folgen. Ihnen voran tritt) ein Läufer mit einer Fackel. — Der Prinz von Homburg.

Läufer. Durchlaucht, Prinzeſſin von Oranien!

Pr. v. Homburg (ſteht auf). Natalie!

Läufer. Hier iſt ſie ſelber ſchon.

Natalie (verbeugt ſich gegen den Grafen).
Laßt uns auf einen Augenblick allein!

(Graf Reuß und der Läufer ab)

Pr. v. Homburg. Mein theures Fräulein!

Natalie. Lieber, guter Vetter!

Pr. v. Homburg (führt ſie vor).
Nun ſagt, was bringt ihr? Sprecht! Wie ſtehts mit mir?

Natalie. Gut. Alles gut. Wie ich vorher euch ſagte.
Begnadigt ſeid ihr, frei; hier iſt ein Brief
Von ſeiner Hand, der es bekräftiget.

Pr. v. Homburg. Es iſt nicht möglich! Nein! Es iſt ein Traum!

Natalie. Leſ't! Leſ't den Brief! So werdet ihrs erfahren.

Pr. v. Homburg (lieſt). „Mein Prinz von Homburg, als ich euch gefangen ſetzte,
Um eures Angriffs, allzufrüh vollbracht,
Da glaubt' ich nichts, als meine Pflicht zu thun;
Auf euren eignen Beifall rechnet' ich;
Meint ihr, ein Unrecht ſei euch widerfahren,
So bitt' ich, ſagts mir mit zwei Worten —
Und gleich den Degen ſchick' ich euch zurück.“

(Natalie erblaßt. Pauſe. Der Prinz ſieht ſie fragend an).

Natalie (mit dem Ausdruck plötzlicher Freude).
Nun denn, da ſtehts! Zwei Worte nur bedarfs —!
O lieber, ſüßer Freund!

(ſie drückt ſeine Hand)

Pr. v. Homburg. Mein theures Fräulein!

Natalie. O ſeel'ge Stunde, die mir aufgegangen! —
Hier, nehmt, hier iſt die Feder; nehmt, und ſchreibt!

Pr. v. Homburg. Und hier die Unterſchrift?

Natalie. Das F; ſein Zeichen! —
O Bork! O freut euch doch! — O ſeine Milde
Iſt uferlos, ich wußt' es, wie die See. —
Schafft einen Stuhl nur her, er ſoll gleich ſchreiben.

Pr. v. Homburg. Er ſagt, wenn ich der Meinung wäre — ?

Natalie (unterbricht ihn). Freilich!
Geſchwind! Setzt euch! Ich will es euch dictiren.

(ſie ſetzt ihm einen Stuhl hin)

Pr. v. Homburg. — Ich will den Brief noch einmal überleſen.

Natalie (reißt ihm den Brief aus der Hand).
Wozu? — Saht ihr die Gruft nicht ſchon im Münſter,
Mit offnem Rachen, euch entgegengähnen? —
Der Augenblick iſt dringend. Sitzt und ſchreibt!

Pr. v. Homburg (lächelnd). Wahrhaftig, thut ihr doch, als würde ſie
Mir, wie ein Panther, über'n Nacken kommen.

(er ſetzt ſich, und nimmt eine Feder)

Natalie (wendet ſich und weint). Schreibt, wenn ihr mich nicht böſe machen wollt!

(der Prinz klingelt einem Bedienten; der Bediente tritt auf)

Pr. v. Homburg. Papier und Feder, Wachs und Pett ſchaft mir!

(der Bediente, nachdem er dieſe Sachen zuſammengeſucht, geht wieder ab.
Der Prinz ſchreibt. — Pauſe)

Pr. v. Homburg (indem er den Brief, den er angefangen hat, zerreißt und unter den Tiſch wirft)
Ein dummer Anfang.

(er nimmt ein anderes Blatt)

Natalie (hebt den Brief auf). Wie? Was ſagtet ihr? —
Mein Gott, das iſt ja gut; das iſt vortrefflich.

Pr. v. Homburg (in den Bart). Pah! — Eines Schuftes
Faſſung, keines Prinzen. —
Ich denk' mir eine andre Wendung aus.
(Pauſe. — Er greift nach des Kurfürſten Brief, den die Prinzeſſin in der Hand hält)
Was, ſagt er eigentlich im Briefe denn?

Natalie (ihn verweigernd). Nichts, gar nichts!

Pr. v. Homburg. Gebt!

Natalie. Ihr laſ't ihn ja!

Pr. v. Homburg (erhaſcht ihn). Wenn gleich!
— Ich will nur ſehn, wie ich mich faſſen ſoll.
(er entfaltet und überlieſ't ihn)

Natalie (für ſich). O Gott der Welt! Jetzt iſts um ihn
geſchehn!

Pr. v. Homburg (betroffen). Sieh da! Höchſt wunderbar,
ſo wahr ich lebe!
— Du überſahſt die Stelle wohl?

Natalie. Nein! — Welche?

Pr. v. Homburg. Mich ſelber ruft er zur Entſcheidung auf!

Natalie. Nun ja!

Pr. v. Homburg. Recht wacker, in der That, recht würdig!
Recht, wie ein großes Herz ſich faſſen muß!

Natalie. O ſeine Großmuth, Freund, iſt ohne Gränzen!
— Doch nun thu auch das deine du, und ſchreib,
Wie ers begehrt; du ſiehſt, es iſt der Vorwand,
Die äußre Form nur, deren es bedarf:
Sobald er die zwei Wort' in Händen hat,
Flugs iſt der ganze Streit vorbei!

Pr. v. Homburg (legt den Brief weg). Nein, Liebe!
Ich will die Sach' bis morgen überlegen.

Natalie. Du Unbegreiflicher! Welch eine Wendung? —
Warum? Weshalb?

Pr. v. Homburg (erhebt ſich leidenſchaftlich vom Stuhle).
Ich bitte, frag' mich nicht!

Du haſt des Briefes Inhalt nicht erwogen!
Daß er mir Unrecht that, wie's mir bedingt wird,
Das kann ich ihm nicht ſchreiben; zwingſt du mich,
Antwort in dieſer Stimmung ihm zu geben,
Bei Gott! ſo ſetz' ich hin: du thuſt mir Recht!
(er läßt ſich wieder mit verſchränkten Armen an den Tiſch nieder und ſieht in den Brief)

Natalie (bleich). Du, Raſender! Was für ein Wort ſprachſt du?
(ſie beugt ſich gerührt über ihn)

Pr. v. Homburg (drückt ihr die Hand). Laß, einen Augenblick! Mir ſcheint —
(er ſinnt)

Natalie. Was ſagſt du?

Pr. v. Homburg. Gleich werd' ich wiſſen wie ich ſchreiben ſoll.

Natalie (ſchmerzvoll). Homburg!

Pr. v. Homburg (nimmt die Feder). Ich hör'! Was giebts?

Natalie. Mein ſüßer Freund!
Die Regung lob' ich, die dein Herz ergriff;
Das aber ſchwör' ich dir: das Regiment
Iſt commandirt, das dir, Verſenktem, morgen
Aus Carabinern, über'm Grabeshügel,
Verſöhnt die Todtenfeier halten ſoll.
Kannſt du dem Rechtsſpruch, edel wie du biſt,
Nicht widerſtreben, nicht, ihn aufzuheben,
Thun, wie er's hier in dieſem Brief verlangt:
Nun ſo verſichr' ich dich, er faßt ſich dir
Erhaben, wie die Sache ſteht, und läßt
Den Spruch mitleidslos morgen dir vollſtrecken!

Pr. v. Homburg (ſchreibend). Gleichviel!

Natalie. Gleichviel?

Pr. v. Homburg. Er handle, wie er darf;
Mir ziemts hier zu verfahren, wie ich ſoll!

Natalie (tritt erſchrocken näher). Du Ungeheuerſter, ich
glaub', du ſchreibſt?

Pr. v. Homburg (ſchließt). „Homburg! gegeben, Fehrbellin, am zwölften —;"
Ich bin ſchon fertig. — Franz!

(er couvertirt und ſiegelt den Brief)

Natalie. O Gott im Himmel!

Pr. v. Homburg (ſteht auf). Bring' dieſen Brief aufs
Schloß, zu meinem Herrn!

(der Bediente ab)

Ich will ihm, der ſo würdig vor mir ſteht,
Nicht, ein Unwürd'ger, gegenüber ſtehn!
Schuld ruht, bedeutende, mir auf der Bruſt,
Wie ich es wohl erkenne; kann er mir
Vergeben nur, wenn ich mit ihm drum ſtreite,
So mag ich nichts von ſeiner Gnade wiſſen.

Natalie (küßt ihn). Nimm dieſen Kuß! — Und bohrten
gleich zwölf Kugeln
Dich jetzt in Staub, nicht halten könnt' ich mich,
Und jauchzt' und weint' und ſpräche: Du gefällſt mir;
— Inzwiſchen, wenn du deinem Herzen folgſt,
Iſts mir erlaubt, dem meinigen zu folgen.
— Graf Reuß.

(der Läufer öffnet die Thür; der Graf tritt auf)

Graf Reuß. Hier!

Natalie. Auf, mit eurem Brief,
Nach Arnſtein hin, zum Oberſten von Kottwitz!
Das Regiment bricht auf, der Herr befiehlts;
Hier, noch vor Mitternacht, erwart' ich es!

(Alle ab)

Fünfter Akt.

(Scene: Saal im Schloß).

Erſter Auftritt.

Der Kurfürſt (kommt halb entkleidet aus dem Nebenkabinet; ihm folgen) Graf Truchß, Graf Hohenzollern und der Rittmeiſter von der Golz. — Pagen mit Lichtern.

Kurfürſt.

Kottwitz? Mit den Dragonern der Prinzeſſin?
Hier in der Stadt?

Graf Truchß (öffnet das Fenſter). Ja, mein erlauchter Herr!
Hier ſteht er vor dem Schloſſe aufmarſchirt.

Kurfürſt. Nun? — Wollt ihr mir, ihr Herrn, dies Räthſel löſen?
— Wer rief ihn her?

Hohenzollern. Das weiß ich nicht, mein Kurfürſt.

Kurfürſt. Der Standort, den ich ihm beſtimmt, heißt Arnſtein! —
Geſchwind! Geh einer hin, und bring' ihn her!

Golz. Er wird ſogleich, o Herr, vor dir erſcheinen!

Kurfürſt. Wo iſt er?

Golz. Auf dem Rathhaus, wie ich höre,
Wo die geſammte Generalität,
Die deinem Hauſe dient, verſammelt iſt.

Kurfürſt. Weshalb? Zu welchem Zweck?

Hohenzollern. — Das weiß ich nicht.

Graf Truchß. Erlaubt, mein Fürſt und Herr, daß wir uns gleichfalls
Auf einen Augenblick dorthin verfügen?

Kurfürſt. Wohin? Aufs Rathhaus?

Hohenzollern. In der Herrn Verſammlung!
Wir gaben unſer Wort, uns einzufinden.

Kurfürſt (nach einer kurzen Pauſe). — Ihr ſeid entlaſſen!

Golz. Kommt, ihr werthen Herrn!

(die Offiziers ab)

Zweiter Auftritt.

Der Kurfürſt. — (Späterhin) zwei Bediente.

Kurfürſt. Seltſam! — Wenn ich der Dey von Tunis
wäre,
Schlüg' ich, bei ſo zweideut'gem Vorfall, Lärm;
Die ſeidne Schnur legt' ich auf meinen Tiſch,
Und vor das Thor, verrammt mit Palliſaden,
Führt ich Kanonen und Haubitzen auf.
Doch weils Hans Kottwitz aus der Priegnitz iſt,
Der ſich mir naht, willkührlich, eigenmächtig,
So will ich mich auf märkſche Weiſe faſſen:
Von den drei Locken, die man ſilberglänzig
Auf ſeinem Schädel ſieht, faſſ' ich die eine,
Und führ' ihn ſtill mit ſeinen zwölf Schwadronen
Nach Arnſtein in ſein Hauptquartier zurück.
Wozu die Stadt aus ihrem Schlafe wecken?

(nachdem er wieder einen Augenblick ans Fenſter getreten, geht er an den Tiſch und klingelt; zwei Bediente treten auf)

Kurfürſt. Spring' doch herab und frag', als wärs für dich,
Was es im Stadthaus giebt.

Erſter Bedienter. Gleich, mein Gebieter!

Kurfürſt (zu dem Anderen). Du aber geh, und bring' die
Kleider mir!

(der Bediente geht und bringt ſie; der Kurfürſt kleidet ſich an, und legt ſeinen fürſtlichen Schmuck an)

Dritter Auftritt.

Feldmarſchall Dörfling (tritt auf). — Die Vorigen.

Feldmarſchall. Rebellion, mein Kurfürſt!
Kurfürſt (noch im Auskleiden beſchäftigt).
Ruhig, ruhig! —
Es iſt verhaßt mir, wie dir wohl bekannt,
In mein Gemach zu treten, ungemeldet!
— Was willſt du?
Feldmarſchall. Herr, ein Vorfall — du vergiebſt!
Führt von beſonderem Gewicht mich her.
Der Obriſt Kottwitz rückte, unbeordert,
Hier in die Stadt; an hundert Offiziere
Sind auf dem Ritterſaal um ihn verſammelt;
Es geht ein Blatt in ihrem Kreis herum,
Beſtimmt in deine Rechte einzugreifen.
Kurfürſt. Es iſt mir ſchon bekannt! — Was wird es ſein,
Als eine Regung zu des Prinzen Gunſten,
Dem das Geſetz die Kugel zuerkannte.
Feldmarſchall. So iſts! Beim höchſten Gott! Du haſts getroffen!
Kurfürſt. Nun gut! — So iſt mein Herz in ihrer Mitte.
Feldmarſchall. Man ſagt, ſie wollten heut, die Raſenden!
Die Bittſchrift noch im Schloß dir überreichen,
Und falls mit unverſöhntem Grimm du auf
Den Spruch beharrſt — kaum wag' ich dirs zu melden? —
Aus ſeiner Haft ihn mit Gewalt befreien!
Kurfürſt (finſter). Wer hat dir das geſagt?
Feldmarſchall. Wer mir das ſagte?
Die Dame Retzow, der du trauen kannſt,
Die Baſe meiner Frau! Sie war heut Abend
In ihres Ohms des Droſt von Retzow Haus,
Wo Offiziere, die vom Lager kamen,
Laut dieſen dreiſten Anſchlag äußerten.

Kurfürſt.

Kurfürſt. Das muß ein Mann mir ſagen, eh' ichs glaube.
Mit meinem Stiefel, vor ſein Haus geſetzt,
Schütz' ich vor dieſen jungen Helden ihn!

Feldmarſchall. Herr, ich beſchwöre dich, wenns überall
Dein Wille iſt, den Prinzen zu begnadigen:
Thu's eh ein höchſtverhaßter Schritt geſchehn!
Jedwedes Heer liebt, weißt du, ſeinen Helden;
Laß dieſen Funken nicht, der es durchglüht,
Ein heillos freſſend Feuer um ſich greifen.
Kottwitz weiß, und die Schaar die er verſammelt,
Noch nicht, daß dich mein treues Wort gewarnt;
Schick', eh er noch erſcheint, das Schwerdt dem Prinzen,
Schicks ihm, wie ers zuletzt verdient, zurück:
Du giebſt der Zeitung eine Großthat mehr,
Und eine Unthat weniger zu melden.

Kurfürſt. Da müßt' ich noch den Prinzen erſt befragen,
Den Willkühr nicht, wie dir bekannt ſein wird,
Gefangen nahm und nicht befreien kann. —
Ich will die Herren, wenn ſie kommen, ſprechen.

Feldmarſchall (für ſich). Verwünſcht! — Er iſt jedwedem
Pfeil gepanzert.

Vierter Auftritt.

Zwei Heiducken (treten auf; der Eine hält einen Brief in der Hand). — Die Vorigen.

Erſter Heiduck. Der Obriſt Kottwitz, Hennings, Truchß
und Andre,
Erbitten ſich Gehör!

Kurfürſt (zu dem andern, indem er ihm den Brief aus der Hand nimmt).
Vom Prinz von Homburg?

Zweiter Heiduck. Ja, mein erlauchter Herr!

Kurfürſt. Wer gab ihn dir?

Zweiter Heiduck. Der Schweizer, der am Thor die Wache hält,
Dem ihn des Prinzen Jäger eingehändigt.

(der Kurfürſt ſtellt ſich an den Tiſch und lieſ't; nachdem dies geſchehen iſt, wendet er ſich, und ruft einen Pagen)

Prittwitz! — Das Todesurtheil bring' mir her!
— Und auch den Paß, für Guſtav Graf von Horn,
Den ſchwediſchen Geſandten, will ich haben!

(der Page ab; zu dem erſten Heiducken)

Kottwitz, und ſein Gefolg' — ſie ſollen kommen!

Fünfter Auftritt.

Obriſt Kottwitz und Obriſt Hennings, Graf Truchß, Graf Hohenzollern und Sparren, Graf Reuß, Rittmeiſter von der Golz und Stranz, und andere Obriſten und Offiziere (treten auf). — Die Vorigen.

Kottwitz (mit der Bittſchrift). Vergönne, mein erhabner Kurfürſt, mir,
Daß ich, im Namen des geſammten Heers,
In Demuth dies Papier dir überreiche!

Kurfürſt. Kottwitz, bevor ichs nehme, ſag' mir an,
Wer hat dich her nach dieſer Stadt gerufen?

Kottwitz (ſieht ihn an). Mit den Dragonern?

Kurfürſt. Mit dem Regiment! —
Arnſtein hatt' ich zum Sitz dir angewieſen.

Kottwitz. Herr! Deine Ordre hat mich her gerufen.

Kurfürſt. Wie? — Zeig' die Ordre mir.

Kottwitz. Hier, mein Gebieter.

Kurfürſt (lieſ't). „Natalie, gegeben Fehrbellin;
In Auftrag meines höchſten Oheims Friedrich.“ —

Kottwitz. Bei Gott, mein Fürſt und Herr, ich will nicht hoffen,
Daß dir die Ordre fremd?

Kurfürſt. Nicht, nicht! Verſteh mich —
Wer iſts, der dir die Ordre überbracht?

Kottwitz. Graf Reuß!

Kurfürſt (nach einer augenblicklichen Pauſe).
Vielmehr, ich heiße dich willkommen! —
Dem Obriſt Homburg, dem das Recht geſprochen,
Biſt du beſtimmt, mit deinen zwölf Schwadronen,
Die letzten Ehren morgen zu erweiſen.

Kottwitz (erſchrocken). Wie, mein erlauchter Herr?!

Kurfürſt (indem er ihm die Ordre wiedergiebt). Das Regiment
Steht noch in Nacht und Nebel vor dem Schloß?

Kottwitz. Die Nacht, vergieb —

Kurfürſt. Warum rückt es nicht ein?

Kottwitz. Mein Fürſt, es rückte ein; es hat Quartiere,
Wie du befahlſt, in dieſer Stadt bezogen.

Kurfürſt (mit einer Wendung gegen das Fenſter).
Wie? Vor zwei Augenblicken — —? Nun, beim Himmel!
So haſt du Ställe raſch dir ausgemittelt! —
Um ſo viel beſſer denn! Gegrüßt noch einmal!
Was führt dich her, ſag' an? Was bringſt du Neues?

Kottwitz. Herr, dieſe Bittſchrift deines treuen Heers.

Kurfürſt. Gieb!

Kottwitz. Doch das Wort, das deiner Lipp' entfiel,
Schlägt alle meine Hoffnungen zu Boden.

Kurfürſt. So hebt ein Wort auch wiederum ſie auf,
(er lieſ't)
„Bittſchrift, die allerhöchſte Gnad' erflehend,
Für unſern Führer, peinlich angeklagt,
Den General, Prinz Friedrich Heſſen-Homburg."
(zu den Offizieren)
Ein edler Nam', ihr Herrn! unwürdig nicht,

Daß ihr, in ſolcher Zahl, euch ihm verwendet!
(er ſieht wieder in das Blatt)
Die Bittſchrift iſt verfaßt von wem?

Kottwitz. Von mir.

Kurfürſt. Der Prinz iſt von dem Inhalt unterrichtet?

Kottwitz. Nicht auf die fernſte Weiſ'! In unſrer Mitte
Iſt ſie empfangen und vollendet worden.

Kurfürſt. Gebt mir auf einen Augenblick Geduld.
(er tritt an den Tiſch und durchſieht die Schrift. — Lange Pauſe.)
Hm! Sonderbar! — Du nimmſt, du alter Krieger,
Des Prinzen That in Schutz? Rechtfertigſt ihn,
Daß er auf Wrangel ſtürzte, unbeordert?

Kottwitz. Ja, mein erlauchter Herr; das thut der Kottwitz!

Kurfürſt. Der Meinung auf dem Schlachtfeld warſt du nicht.

Kottwitz. Das hätt' ich ſchlecht erwogen, mein Gebieter!
Dem Prinzen, der den Krieg gar wohl verſteht,
Hätt ich mich ruhig unterwerfen ſollen.
Die Schweden wankten auf dem linken Flügel,
Und auf dem rechten wirkten ſie Succurs;
Hätt' er auf deine Ordre warten wollen,
Sie faßten Poſten wieder, in den Schluchten,
Und nimmermehr hätt'ſt du den Sieg erkämpft.

Kurfürſt. So! — Das beliebt dir ſo vorauszuſetzen!
Den Obriſt Hennings hatt' ich abgeſchickt,
Wie dir bekannt, den ſchwed'ſchen Brückenkopf,
Der Wrangels Rücken deckt, hinwegzunehmen.
Wenn ihr die Ordre nicht gebrochen hättet,
Dem Hennings wäre dieſer Schlag geglückt;
Die Brücken hätt' er in zwei Stunden Friſt
In Brand geſteckt, am Rhyn ſich aufgepflanzt,
Und Wrangel wäre ganz mit Stumpf und Stiel
In Gräben und Moraſt vernichtet worden.

Kottwitz. Es iſt der Stümper Sache, nicht die deine,
Des Schickſals höchſten Kranz erringen wollen;
Du nahmſt bis heut noch ſtets, was es dir bot.
Der Drache ward, der dir die Marken trotzig
Verwüſtete, mit blut'gem Hirn verjagt:
Was konnte mehr an einem Tag geſchehn?
Was liegt dir dran, ob er zwei Wochen noch
Erſchöpft im Sand liegt, und die Wunden heilt?
Die Kunſt jetzt lernten wir, ihn zu beſiegen,
Und ſind voll Luſt, ſie fürder noch zu üben:
Laß uns den Wrangel rüſtig, Bruſt an Bruſt,
Noch einmal treffen, ſo vollendet ſich's,
Und in die Oſtſee ganz fliegt er hinab!
Rom ward an einem Tage nicht erbaut.

Kurfürſt. Mit welchem Recht, du Thor, erhoffſt du das,
Wenn auf dem Schlachtenwagen, eigenmächtig,
Mir in die Zügel jeder greifen darf?
Meinſt du, das Glück werd' immerdar, wie jüngſt,
Mit einem Kranz den Ungehorſam lohnen?
Den Sieg nicht mag ich, der, ein Kind des Zufalls,
Mir von der Bank fällt; das Geſetz will ich,
Die Mutter meiner Krone, aufrecht halten,
Die ein Geſchlecht von Siegen mir erzeugt.

Kottwitz. Herr, das Geſetz, das höchſte, oberſte,
Das wirken ſoll in deiner Feldherrn Bruſt,
Das iſt der Buchſtab deines Willens nicht;
Das iſt das Vaterland, das iſt die Krone
Das biſt du ſelber, deſſen Haupt ſie trägt.
Was kümmert dich, ich bitte dich, die Regel,
Nach der der Feind ſich ſchlägt: wenn er nur nieder
Vor dir mit allen ſeinen Fahnen ſinkt?
Die Regel, die ihn ſchlägt, das iſt die höchſte!
Willſt du das Heer, das glühend an dir hängt,
Zu einem Werkzeug machen, gleich dem Schwerdte,

Das todt in deinem goldnen Gürtel ruht?
Der ärmſte Geiſt, der in den Sternen fremd,
Zuerſt ſolch' eine Lehre gab! Die ſchlechte
Kurzſicht'ge Staatskunſt, die um eines Falles,
Wo die Empfindung ſich verderblich zeigt,
Zehn andere vergißt, im Lauf der Dinge,
Da die Empfindung einzig retten kann!
Schütt' ich mein Blut dir an dem Tag der Schlacht
Für Sold, ſei's Geld, ſei's Ehre, in den Staub?
Behüte Gott! Dazu iſt es zu gut!
Was! Meine Luſt hab', meine Freude ich,
Frei und für mich im Stillen, unabhängig,
An deiner Trefflichkeit und Herrlichkeit,
Am Ruhm und Wachsthum deines großen Namens!
Das iſt der Lohn, dem ſich mein Herz verkauft!
Geſetzt, um dieſes unberufnen Siegs,
Brächſt du dem Prinzen jetzt den Stab, und ich,
Ich träfe morgen, gleichfalls unberufen,
Den Sieg wo irgend zwiſchen Wald und Felſen
Mit den Schwadronen, wie ein Schäfer, an:
Bei Gott ein Schelm müßt' ich doch ſein, wenn ich
Des Prinzen That nicht munter wiederholte.
Und ſprächſt du, das Geſetzbuch in der Hand:
„Kottwitz, du haſt den Kopf verwirkt!" ſo ſagt' ich:
Das wußt' ich, Herr; da nimm ihn hin, hier iſt er:
Als mich ein Eid an deine Krone band
Mit Haut und Haar, nahm ich den Kopf nicht aus,
Und nichts dir gäb' ich, was nicht dein gehörte!

Kurfürſt. Mit dir, du alter, wunderlicher Herr,
Werd' ich nicht fertig! Es beſticht dein Wort
Mich, mit argliſt'ger Rednerkunſt geſetzt,
Mich, den du weißt dir zugethan, und einen
Sachwalter ruf' ich mir, den Streit zu enden,
Der meine Sache führt!

(er klingelt, ein Bedienter tritt auf)

Der Prinz von Homburg —

Man führ' aus dem Gefängniß ihn hierher!

(der Bediente ab)

Der wird dich lehren, das verſichr' ich dich,
Was Kriegszucht und Gehorſam ſei! Ein Schreiben
Schickt' er mir mindſtens zu, das anders lautet,
Als der ſpitzfünd'ge Lehrbegriff der Freiheit
Den du hier, wie ein Knabe mir entfaltet.

(er ſtellt ſich wieder an den Tiſch und lieſt)

Kottwitz (erſtaunt). Wen holt? — Wen ruft? —

Hennings. Ihn ſelber?

Graf Truchß. Nein, unmöglich!

(die Offiziere treten unruhig zuſammen und ſprechen miteinander)

Kurfürſt. Von wem iſt dieſe zweite Zuſchrift hier?

Hohenzollern. Von mir, mein Fürſt!

Kurfürſt (lieſt). „Beweis, daß Kurfürſt Friedrich,
Des angeklagten Prinzen That ſelbſt hat" — — —
Beim höchſten Gott! Das nenn' ich keck! Was! Die
Veranlaſſung, du wälzeſt ſie des Frevels,
Den er ſich in der Schlacht erlaubt auf mich?

Hohenzollern. Auf dich, mein Kurfürſt; ja, ich, Hohenzollern!

Kurfürſt. Nun denn, bei Gott, das überſteigt die Fabel!
Der Eine zeigt mir, daß nicht ſchuldig er,
Der Andre gar mir, daß der Schuld'ge ich! —
Womit wirſt ſolchen Satz du mir beweiſen?

Hohenzollern. Du wirſt dich jener Nacht, o Herr, erinnern,
Da wir den Prinzen, tief verſenkt im Schlaf,
Im Garten unter den Platanen fanden:
Vom Sieg des nächſten Tages mogt' er träumen,
Und einen Lorbeer hielt er in der Hand.
Du, gleichſam um ſein tiefes Herz zu prüfen,
Nahmſt ihm den Kranz hinweg, die Kette ſchlangſt du,

Die dir vom Hals hängt, lächelnd um das Laub;
Und reichteſt Kranz und Kette, ſo verſchlungen,
Dem Fräulein, deiner edlen Nichte, hin.
Der Prinz ſteht, bei ſo wunderbarem Anblick,
Erröthend auf; ſo ſüße Dinge will er,
Und von ſo lieber Hand gereicht, ergreifen:
Du aber, die Prinzeſſin rückwärts führend,
Entziehſt dich eilig ihm; die Thür empfängt dich,
Jungfrau und Kett' und Lorbeerkranz verſchwinden,
Und einſam — einen Handſchuh in der Hand,
Den er — nicht weiß er ſelber, wem — entriſſen —
Im Schooß der Mitternacht, bleibt er zurück.

Kurfürſt. Welch' einen Handſchuh?

Hohenzollern. Herr, laß mich vollenden! —
Die Sache war ein Scherz; jedoch von welcher
Bedeutung ihm, das lernt' ich bald erkennen;
Denn, da ich durch des Gartens hintre Pforte
Jetzt zu ihm ſchleich', als wärs von ungefähr,
Und ihn erweck', und er die Sinne ſammelt:
Gießt die Erinnrung Freude über ihn,
Nichts Rührenders fürwahr, kannſt du dir denken!
Den ganzen Vorfall, gleich, als wärs ein Traum,
Trägt er bis auf den kleinſten Zug mir vor;
So lebhaft, meint' er, hab er nie geträumt —:
Und feſter Glaube baut ſich in ihm auf,
Der Himmel hab' ein Zeichen ihm gegeben:
Es werde Alles, was ſein Geiſt geſehn:
Jungfrau und Lorbeerkranz und Ehrenſchmuck,
Gott, an dem Tag der nächſten Schlacht, ihm ſchenken.

Kurfürſt. Hm! Sonderbar! — Und jener Handſchuh? —

Hohenzollern. Ja!
Dies Stück des Traums, das ihm verkörpert ward,
Zerſtört zugleich und kräftigt ſeinen Glauben.
Zuerſt, mit großem Aug' ſieht er ihn an: —

Weiß iſt die Farb', er ſcheint, nach Art und Bildung,
Von einer Dame Hand: — doch weil er keine
Zu Nacht, der er entnommen könnte ſein,
Im Garten ſprach, — durchkreuzt in ſeinem Dichten
Von mir, der zur Parol aufs Schloß ihn ruft,
Vergißt er, was er nicht begreifen kann,
Und ſteckt zerſtreut den Handſchuh ins Collet.

Kurfürſt. Nun? Drauf?

Hohenzollern. Drauf tritt er nun mit Stift und Tafel
Ins Schloß, aus des Feldmarſchalls Mund, in frommer
Aufmerkſamkeit den Schlachtbefehl zu hören;
Die Fürſtin und Prinzeſſin, reiſefertig
Befinden grad' im Herrenſaal ſich auch.
Doch wer ermißt das ungeheure Staunen,
Das ihn ergreift, da die Prinzeſſ' den Handſchuh,
Den er ſich ins Collet geſteckt, vermißt!
Der Marſchall ruft zu wiederholten Malen:
Herr Prinz von Homburg! Was befiehlt, mein Marſchall?
Entgegnet er, und will die Sinne ſammeln;
Doch er, von Wundern ganz umringt — —: der Donner
Des Himmels hätte niederfallen können — —!
(er hält inne)

Kurfürſt. Wars der Prinzeſſin Handſchuh?

Hohenzollern. Allerdings!
(der Kurfürſt fällt in Gedanken)

Hohenzollern (fährt fort). Ein Stein iſt er; den Bleiſtift in der Hand,
Steht er zwar da, und ſcheint ein Lebender;
Doch die Empfindung, wie durch Zauberſchläge
In ihm verlöſcht; und erſt am andern Morgen,
Da das Geſchütz ſchon in den Reihen donnert,
Kehrt er ins Daſein wieder, und befragt mich:
Liebſter, was hat ſchon Dörfling, ſag' mirs, geſtern,
Beim Schlachtbefehl, mich treffend, vorgebracht?

Feldmarſchall. Herr die Erzählung, wahrlich, unter-
ſchreib ich!
Der Prinz, erinnr' ich mich, von meiner Rede
Vernahm kein Wort; zerſtreut ſah ich ihn oft,
Jedoch in ſolchem Grad abweſend ganz,
Aus ſeiner Bruſt, noch nie, als dieſen Tag.

Kurfürſt. Und nun, wenn ich dich anders recht verſtehe,
Thürmſt du, wie folgt, das Schlußgebäu mir auf:
Hätt' ich, mit dieſes jungen Träumers Zuſtand,
Zweideutig nicht geſcherzt, ſo blieb er ſchuldlos:
Bei der Parole wär' er nicht zerſtreut,
Nicht widerſpänſtig in der Schlacht geweſen.
Nicht? Nicht? Das iſt die Meinung?

Hohenzollern. Mein Gebieter,
Das überlaſſ' ich jetzt dir zu ergänzen.

Kurfürſt. Thor, der du biſt, Blödſinn'ger! Hätteſt du
Nicht in den Garten mich hinabgerufen,
So hätt' ich, einem Trieb der Neugier folgend,
Mit dieſem Träumer harmlos nicht geſcherzt.
Mithin behaupt' ich, ganz mit gleichem Recht,
Der ſein Verſehn veranlaßt hat, warſt du! —
Die Delph'ſche Weisheit meiner Offiziere!

Hohenzollern. Es iſt genug, mein Kurfürſt! Ich bin ſicher,
Mein Wort fiel, ein Gewicht, in deine Bruſt!

Sechſter Auftritt.

Ein Offizier (tritt auf). — Die Vorigen.

Offizier. Der Prinz, o Herr, wird augenblicks erſcheinen!

Kurfürſt. Wohlan! Laßt ihn herein.

Offizier. In zwei Minuten! —
Er ließ nur flüchtig, im Vorübergehn,
Durch einen Pförtner ſich den Kirchhoff öffnen.

Kurfürſt. Den Kirchhof?
Offizier. Ja, mein Fürſt und Herr!
Kurfürſt. Weshalb?
Offizier. Die Wahrheit zu geſtehn, ich weiß es nicht;
Es ſchien, das Grabgewölb wünſcht' er zu ſehen,
Das dein Gebot ihm dort eröffnen ließ.
(die Oberſten treten zuſammen und ſprechen mit einander)
Kurfürſt. Gleichviel! Sobald er kömmt, laßt ihn herein.
(er tritt wieder an den Tiſch und ſieht in die Papiere)
Graf Truchß. Da führt die Wache ſchon den Prinzen her.

Siebenter Auftritt.

Der Prinz von Homburg (tritt auf). Ein Offizier mit Wache. — Die Vorigen.

Kurfürſt. Mein junger Prinz, euch ruf' ich mir zu Hülfe!
Der Obriſt Kottwitz bringt zu Gunſten eurer,
Mir dieſes Blatt hier, ſchaut, in langer Reihe
Von hundert Edelleuten unterzeichnet;
Das Heer begehre, heißt es, eure Freiheit,
Und billige den Spruch des Kriegsrechts nicht. —
Leſ't, bitt' ich, ſelbſt, und unterrichtet euch!
(er giebt ihm das Blatt)
Pr. v. Homburg (nachdem er einen Blick hineingethan, wendet er ſich und ſieht ſich im Kreiſe der Offiziere um).
Kottwitz, gieb deine Hand mir, alter Freund!
Du thuſt mir mehr, als ich am Tag der Schlacht
Um dich verdient! Doch jetzt geſchwind geh hin
Nach Arnſtein wiederum, von wo du kamſt,
Und rühr' dich nicht; ich habs mir überlegt,
Ich will den Tod, der mir erkannt, erdulden!
(er übergiebt ihm die Schrift)

Kottwitz (betroffen). Nein, nimmermehr, mein Prinz! Was ſprichſt du da?

Hohenzollern. Er will den Tod —?

Graf Truchß. Er ſoll und darf nicht ſterben!

Mehrere Offiziere (vordringend). Mein Herr und Kurfürſt! Mein Gebieter! Hör' uns!

Pr. v. Homburg. Ruhig! Es iſt mein unbeugſamer Wille!
Ich will das heilige Geſetz des Kriegs,
Das ich verletzt' im Angeſicht des Heers,
Durch einen freien Tod verherrlichen!
Was kann der Sieg euch, meine Brüder, gelten,
Der eine, dürftige, den ich vielleicht
Dem Wrangel noch entreiße, dem Triumph
Verglichen, über den verderblichſten
Der Feind' in uns, dem Trotz, dem Uebermuth,
Errungen glorreich morgen? Es erliege
Der Fremdling, der uns unterjochen will,
Und frei, auf mütterlichem Grund, behaupte
Der Brandenburger ſich, denn ſein iſt er,
Und ſeiner Fluren Pracht nur ihm erbaut!

Kottwitz (gerührt). Mein Sohn! Mein liebſter Freund! Wie nenn' ich dich?

Graf Truchß. O Gott der Welt!

Kottwitz. Laß deine Hand mich küſſen!
(ſie drängen ſich um ihn)

Pr. v. Homburg (wendet ſich zum Kurfürſten).
Doch dir, mein Fürſt, der einen ſüßern Namen
Dereinſt mir führte, leider jetzt verſcherzt;
Dir leg' ich tiefbewegt zu Füßen mich!
Vergieb, wenn ich am Tage der Entſcheidung,
Mit übereiltem Eifer dir gedient:
Der Tod wäſcht jetzt von jeder Schuld mich rein.
Laß meinem Herzen, das verſöhnt und heiter
Sich deinem Rechtsſpruch unterwirft, den Troſt,

Daß deine Bruſt auch jedem Groll entſagt:
Und in der Abſchiedsſtunde, deſſ' zum Zeichen,
Bewill'ge huldreich eine Gnade mir!

Kurfürſt. Sprich, junger Held! Was iſts das du begehrſt?
Mein Wort verpfänd ich dir und Ritterehre!
Was es auch ſei, es iſt dir zugeſtanden!

Pr. v. Homburg. Erkauf' o Herr, mit deiner Richte Hand,
Von Guſtav Karl den Frieden nicht! Hinweg
Mit dieſem Unterhändler aus dem Lager,
Der ſolchen Antrag ehrlos dir gemacht:
Mit Kettenkugeln ſchreib' die Antwort ihm!

Kurfürſt (küßt ſeine Stirn). Sei's, wie du ſagſt, mit dieſem Kuß, mein Sohn,
Bewilligt ſei die letzte Bitte dir!
Was auch bedarf es dieſes Opfers noch,
Vom Mißglück nur des Kriegs mir abgerungen;
Blüht doch aus jedem Wort, das du geſprochen,
Jetzt mir ein Sieg auf, der zu Staub ihn malmt!
Prinz Homburgs Braut ſei ſie, werd' ich ihm ſchreiben,
Der Fehrbellins halb dem Geſetz verfiel,
Und ſeinem Geiſt, todt vor den Fahnen ſchreitend,
Kämpf' er auf dem Gefild der Schlacht, ſie ab!

(er küßt ihn noch einmal und erhebt ihn)

Pr. v. Homburg. Nun ſieh, jetzt ſchenkteſt du das Leben mir!
Nun fleh' ich jeden Seegen dir herab
Den von dem Thron der Wolken Seraphim'
Auf Heldenhäupter jauchzend niederſchütten:
Geh und bekrieg' o Herr, und überwinde
Den Weltkreis, der dir trotzt — denn du biſts werth!

Kurfürſt. Wache! Führt ihn zurück in ſein Gefängniß!

Achter Auftritt.

Natalie und die Kurfürſtin (zeigen ſich unter der Thür), Hofdamen (folgen). — Die Vorigen.

Natalie. O Mutter, laß! Was ſprichſt du mir von Sitte?
Die höchſt', in ſolcher Stund', iſt ihn zu lieben!
— Mein theurer, unglückſeel'ger Freund!

Pr. v. Homburg (bricht auf). Hinweg!

Graf Truchß (hält ihn). Nein, nimmermehr, mein Prinz!
(mehrere Offiziere treten ihm in den Weg)

Pr. v. Homburg. Führt mich hinweg!

Hohenzollern. Mein Kurfürſt, kann dein Herz — ?

Pr. v. Homburg (eißt ſich los). Tyrannen, wollt ihr
Hinaus an Ketten mich zum Richtplatz ſchleifen?
Fort! — Mit der Welt ſchloß ich die Rechnung ab!
(ab, mit Wache)

Natalie (indem ſie ſich an die Bruſt der Tante legt).
O Erde, nimm in deinen Schooß mich auf!
Wozu das Licht der Sonne länger ſchauen?

Neunter Auftritt.

Die Vorigen (ohne den Prinzen von Homburg).

Feldmarſchall. O Gott der Welt! Mußt' es bis dahin kommen!
(der Kurfürſt ſpricht heimlich und angelegentlich mit einem Offizier)

Kottwitz (kalt). Mein Fürſt und Herr, nach dem was vorgefallen
Sind wir entlaſſen?

Kurfürſt. Nein! Zur Stund' noch nicht!
Dir ſag' ichs an, wenn du entlaſſen biſt!
(er fixirt ihn eine Weile mit den Augen; alsdann nimmt er die Papiere, die ihm der Page gebracht hat, vom Tiſch, und wendet ſich damit zum Feldmarſchall)

Hier dieſen Paß dem ſchwed'ſchen Grafen Horn!
Es wär' des Prinzen, meines Vetters Bitte,
Die ich verpflichtet wäre zu erfüllen;
Der Krieg heb' in drei Tagen wieder an!
(Pauſe. — Er wirft einen Blick in das Todesurtheil)
Ja, urtheilt ſelbſt, ihr Herrn! Der Prinz von Homburg
Hat im verfloßenen Jahr durch Trotz und Leichtſinn
Um zwei der ſchönſten Siege mich gebracht;
Den dritten auch hat er mir ſchwer gekränkt.
Die Schule dieſer Tage durchgegangen,
Wollt ihrs zum vierten Male mit ihm wagen?

Kottwitz und Truchß (durcheinander). Wie, mein vergöttert — angebeteter?

Kurfürſt. Wollt ihr? Wollt ihr?

Kottwitz. Bei dem lebend'gen Gott,
Du könnteſt an Verderbens Abgrund ſtehn,
Daß er, um dir zu helfen, dich zu retten,
Auch nicht das Schwerdt mehr zückte, ungerufen!

Kurfürſt (zerreißt das Todesurtheil). So folgt, ihr Freunde, in den Garten mir!
(Alle ab)

(Scene: Schloß, mit der Rampe, die in den Garten hinabführt; wie im erſten Akt. — Es iſt wieder Nacht).

Zehnter Auftritt.

Der Prinz von Homburg (wird vom) Rittmeiſter Stranz (mit verbundenen Augen durch das untere Gartengitter aufgeführt). Offiziere mit Wache. — (In der Ferne hört man) Trommeln des Todtenmarſches.

Pr. v. Homburg. Nun, o Unſterblichkeit, biſt du ganz mein!
Du ſtrahlſt mir durch die Binde meiner Augen,

Mit Glanz der tauſendfachen Sonne zu!
Es wachſen Flügel mir an beiden Schultern,
Durch ſtille Aetherräume ſchwebt mein Geiſt;
Und wie ein Schiff vom Hauch des Winds entführt,
Die muntre Hafenſtadt verſinken ſieht,
So geht mir dämmernd alles Leben unter:
Jetzt unterſcheid' ich Farben noch und Formen,
Und jetzt liegt Nebel Alles unter mir.

(der Prinz ſetzt ſich auf die Bank, die in der Mitte des Platzes um die Eiche aufgeſchlagen iſt, der Rittmeiſter Stranz entfernt ſich von ihm, und ſieht nach der Rampe hinauf).

Pr. v. Homburg. Ach, wie die Nachtviole lieblich duftet!
— Spürſt du es nicht?

(Stranz kommt wieder zu ihm zurück)

Stranz. Es ſind Levkoyn und Nelken.

Pr. v. Homburg. Levkoyn? — Wie kommen die hierher?

Stranz. Ich weiß nicht. —
Es ſcheint, ein Mädchen hat ſie hier gepflanzt.
— Kann ich dir eine Nelke reichen?

Pr. v. Homburg. Lieber! —
Ich will zu Hauſe ſie in Waſſer ſetzen.

Eilfter

Eilfter Auftritt.

Der Kurfürſt (mit dem Lorbeerkranz, um welchen die goldne Kette geſchlungen iſt), Kurfürſtin, Prinzeſſin Natalie, Feldmarſchall Dörfling, Obriſt Kottwitz, Hohenzollern, Golz u. ſ. w. — Hofdamen, Offiziere (und Fackeln erſcheinen auf der Rampe des Schloſſes). — Hohenzollern (tritt mit einem Tuch an das Geländer und winkt dem) Rittmeiſter Stranz; (worauf dieſer den) Prinzen von Homburg (verläßt, und im Hintergrund mit der) Wache (ſpricht).

Pr. v. Homburg. Lieber, was für ein Glanz verbreitet ſich?

Stranz (kehrt zu ihm zurück). Mein Prinz, willſt du gefällig dich erheben?

Pr. v. Homburg. Was giebt es?

Stranz. Nichts, das dich erſchrecken dürfte! — Die Augen bloß will ich dir wieder öffnen.

Pr. v. Homburg. Schlug meiner Leiden letzte Stunde?

Stranz. Ja! — Heil dir und Segen, denn du biſt es werth!

(der Kurfürſt giebt den Kranz an welchem die Kette hängt der Prinzeſſin, nimmt ſie bei der Hand und führt ſie die Rampe hinab. Herren und Damen folgen. Die Prinzeſſin tritt, umgeben von Fackeln, vor den Prinzen, welcher erſtaunt aufſteht; ſetzt ihm den Kranz auf, hängt ihm die Kette um, und drückt ſeine Hand an ihr Herz. Der Prinz fällt in Ohnmacht)

Natalie. Himmel! Die Freude tödtet ihn!

Hohenzollern (faßt ihn auf). Zu Hülfe!

Kurfürſt. Laßt den Kanonendonner ihn erwecken!

(Kanonenſchüſſe. Ein Marſch. Das Schloß erleuchtet ſich)

Kottwitz. Heil, Heil dem Prinz von Homburg!

Die Offiziere. Heil! Heil! Heil!

Alle. Dem Sieger in der Schlacht bei Fehrbellin!

(augenblickliches Stillſchweigen)

Pr. v. Homburg. Nein, ſagt! Iſt es ein Traum?

Kottwitz. Ein Traum, was ſonſt?

Mehrere Offiziere. Ins Feld! Ins Feld!

Graf Truchß. Zur Schlacht!

Feldmarſchall. Zum Sieg! Zum Sieg!

Alle. In Staub mit allen Feinden Brandenburgs!

Digitized by Google

Die Herrmannsſchlacht.

Ein Drama.

Wehe, mein Vaterland, dir! Die Leier zum Ruhm dir zu ſchlagen,
Iſt, getreu dir im Schooß, mir, deinem Dichter, verwehrt.

Digitized by Google

Perſonen.

Herrmann, Fürſt der Cherusker.
Thusnelda, ſeine Gemahlin.
Rinold } ſeine Knaben.
Adelhart } ſeine Knaben.
Eginhardt, ſein Rath.
Luitgar } deſſen Söhne, ſeine Hauptleute.
Aſtolf } deſſen Söhne, ſeine Hauptleute.
Winfried } deſſen Söhne, ſeine Hauptleute.
Egbert, ein anderer cheruskiſcher Anführer.
Gertrud } Frauen der Thusnelda.
Bertha } Frauen der Thusnelda.
Marbod, Fürſt der Sueven, Verbündeter des Herrmann.
Attarin, ſein Rath.
Komar, ein ſueviſcher Hauptmann.
Wolf, Fürſt der Katten } Mißvergnügte.
Thuiskomar, Fürſt der Sicambrier } Mißvergnügte.
Dagobert, Fürſt der Marſen } Mißvergnügte.
Selgar, Fürſt der Brukterer } Mißvergnügte.
Fuſt, Fürſt der Cimbern } Verbündete der Römer.
Gueltar, Fürſt der Nervier } Verbündete der Römer.
Ariſtan, Fürſt der Ubier } Verbündete der Römer.
Quintilius Varus, römiſcher Feldherr.
Ventidius, Legat von Rom.
Scäpio, ſein Geheimſchreiber.
Septimius } römiſche Anführer.
Craſſus } römiſche Anführer.
Teuthold, ein Waffenſchmidt.
Childerich, ein Zwingerwärter.
Eine Alraune.
Zwei Aelteſten von Teutoburg.
Drei cheruskiſche Hauptleute.
Drei cheruskiſche Boten.
Feldherrn, Hauptleute, Krieger, Volk.

Erſter Akt.

(Scene: Gegend im Wald, mit einer Jagdhütte).

Erſter Auftritt.

Wolf, Fürſt der Katten, Thuiskomar, Fürſt der Sicambrier, Dagobert, Fürſt der Marſen, Selgar, Fürſt der Brukterer und Andere (treten mit Pfeil und Bogen auf).

Wolf (indem er ſich auf den Boden wirft).

Es iſt umſonſt, Thuskar, wir ſind verloren!
Rom, dieſer Rieſe, der, das Mittelmeer beſchreitend,
Gleich dem Coloß von Rhodus, trotzig
Den Fuß auf Oſt und Weſten ſetzet,
Des Parthers muth'gen Nacken hier,
Und dort den tapfern Gallier niedertretend:
Er wirft auch jetzt uns Deutſche in den Staub.
Gueltar der Nervier, und Fuſt der Fürſt der Cimbern,
Erlagen dem Auguſtus ſchon;
Holm auch, der Frieſe, wehrt ſich nur noch ſterbend;
Ariſtan hat, der Ubier,
Der ungroßmüthigſte von allen deutſchen Fürſten,
In Varus Arme treulos ſich geworfen;
Und Herrmann, der Cherusker, endlich,
Zu dem wir, als dem letzten Pfeiler, uns,
Im allgemeinen Sturz Germanias, geflüchtet,

Ihr ſeht es, Freunde, wie er uns verhöhnt:
Statt die Legionen muthig aufzuſuchen,
In ſeine Forſten ſpielend führt er uns,
Und läßt den Hirſch uns und den Ur beſiegen.

Thuiskomar (zu Dagobert und Selgar, die im Hintergrund auf und nieder gehen)
Er muß hier dieſe Briefe leſen!
— Ich bitt' euch, meine Freunde, wanket nicht,
Bis die Verrätherei des Varus ihm eröffnet.
Ein förmlicher Vertrag ward jüngſt
Geſchloſſen zwiſchen mir und ihm:
Wenn ich dem Fürſten mich der Frieſen nicht verbände,
So ſolle dem Auguſt mein Erbland heilig ſein;
Und hier, ſeht dieſen Brief, ihr Herrn,
Mein Erbland iſt von Römern überflutet;
Der Krieg, ſo ſchreibt der falſche Schelm,
In welchem er mit Holm, dem Frieſen, liege,
Erfordere, daß ihm Sicambrien ſich öffne:
Und meine Freundſchaft für Auguſtus laſſ' ihn hoffen,
Ich werd' ihm dieſen dreiſten Schritt,
Den Noth ihm dringend abgepreßt, verzeihn.
Laßt Herrmann, wenn er kömmt, den Gaunerſtreich uns melden,
So kommt gewiß, Freund Dagobert,
Freund Selgar, noch der Bund zu Stande,
Um deſſenthalb wir hier bei ihm verſammelt ſind.

Dagobert. Freund Thuiskomar! Ob ich dem Bündniß mich,
Das dieſe Fremdlinge aus Deutſchland ſoll verjagen,
Anſchließen werd', ob nicht: darüber, weißt du,
Entſcheidet hier ein Wort aus Selgars Munde!
Auguſtus trägt, Roms Kaiſer, mir,
Wenn ich mich ſeiner Sache will vermählen,
Das ganze, jüngſt dem Arioviſt entriſſne,
Reich der Nariſker an —.
(Wolf und Thuiskomar machen eine Bewegung)

Nichts! Nichts! Was fahrt ihr auf? Ich will es nicht!
Dem Vaterlande bleib' ich treu,
Ich ſchlag' es aus, ich bin bereit dazu.
Doch der hier, Selgar, ſoll, der Fürſt der Brukterer,
Den Strich mir, der mein Eigenthum,
An dem Geſtad' der Lippe überlaſſen;
Wir lagen längſt im Streit darum.
Und wenn er mir Gerechtigkeit verweigert,
Selbſt jetzt noch, da er meiner Großmuth braucht,
So werd' ich mich in euren Krieg nicht miſchen.
Selgar. Dein Eigenthum! Sieh da! Mit welchem Rechte
Nennſt du, was mir verpfändet, dein,
Bevor das Pfand, das Horſt, mein Ahnherr, zahlte,
An ſeinen Enkel du zurückgezahlt?
Iſt jetzt der würd'ge Augenblick,
Zur Sprache ſolche Zwiſtigkeit zu bringen?
Eh' ich, Unedelmüth'gem, dir
Den Strich am Lippgeſtade überlaſſe,
Eh' will an Auguſts Heere ich
Mein ganzes Reich, mit Haus und Hof verlieren!
Thuiskomar (dazwiſchen tretend). O meine Freunde!
Ein Fürſt (eben ſo). Selgar! Dagobert!
(man hört Hörner in der Ferne)
Ein Cherusker (tritt auf). Herrmann, der Fürſt, kommt!
Thuiskomar. Laßt den Strich, ich bitt' euch,
Ruhn, an der Lippe, bis entſchieden iſt
Wem das geſammte Reich Germaniens gehört!
Wolf (indem er ſich erhebt).
Da haſt du recht! Es bricht der Wolf, o Deutſchland,
In deine Hürde ein, und deine Hirten ſtreiten
Um eine Handvoll Wolle ſich.

Zweiter Auftritt.

Thusnelda (den) Ventidius (aufführend. Ihr folgt) Herrmann, Scäpio, ein Gefolge von Jägern und ein leerer römiſcher Wagen mit vier breitgeſpannten weißen Roſſen.

Thusnelda. Heil dem Ventidius Carbo! Römerritter!
Dem kühnen Sieger des gehörnten Urs!

Das Gefolge. Heil! Heil!

Thuiskomar. Was! Habt ihr ihn?

Herrmann. Hier, ſeht, ihr Freunde!
Man ſchleppt ihn bei den Hörnern ſchon herbei!
(der erlegte Auerochs wird herangeſchleppt)

Ventidius. Ihr deutſchen Herrn, der Ruhm gehört nicht mir!
Er kommt Thusnelden, Herrmanns Gattin,
Kommt der erhabenen Cheruskerfürſtin zu!
Ihr Pfeil, auf mehr denn hundert Schritte,
Warf mit der Macht des Donnerkeils ihn nieder,
Und, Sieg! rief, wem ein Odem ward;
Der Ur hob plötzlich nur, mit pfeildurchbortem Nacken
Noch einmal ſich vom Sand' empor:
Da kreuzt' ich ſeinen Nacken durch noch einen.

Thusnelda. Du häufſt, Ventidius, Siegsruhm auf die Scheitel,
Die du davon entkleiden willſt.
Das Thier ſchoß, von dem Pfeil gereizt, den ich entſendet,
Mit wuthberfüllten Sätzen auf mich ein,
Und ſchon verloren glaubt' ich mich;
Da half dein beſſrer Schuß dem meinen nach,
Und warf es völlig leblos vor mir nieder.

Scäpio. Bei allen Helden des Homers!
Dir ward ein Herz von par'ſchem Marmel, Fürſtin!
Des Todes Nacht ſchlug über mich zuſammen,
Als es gekrümmt, mit auf die Bruſt

Geſetzten Hörnern, auf dich ein
Das rachentflammte Unthier, wetterte:
Und du, du wichſt, du wankteſt nicht — was ſag' ich?
Sorg' überflog mit keiner Wolke
Den heitern Himmel deines Angeſichts!

Thusnelda (muthwillig). Was ſollt' ich fürchten, Scäpio,
So lang Ventidius mir zur Seite ſtand.

Ventidius. Du warſt des Todes gleichwohl, wenn ich fehlte.

Wolf (finſter). — Stand ſie im Freien, als ſie ſchoß?

Ventidius. Die Fürſtin?

Scäpio. Nein — hier im Wald. Warum?

Ventidius. Ganz in der Nähe,
Wo kreuzend durch die Forſt die Wildbahn bricht.

Wolf (lachend). Nun denn, beim Himmel!

Thuiskomar. Wenn ſie im Walde ſtand —

Wolf. Ein Auerochs iſt keine Katze,
Und geht, ſo viel bekannt mir, auf die Wipfel
Der Pinien und Eichen nicht.

Herrmann (abbrechend). Kurz, Heil ruf' ich Ventidius noch einmal,
Des Urs, des hornbewehrten, Sieger,
Und der Thusnelda Retter obenein!

Thusnelda (zu Herrmann). Vergönnſt du mein Gebieter mir,
Nach Teutoburg nunmehr zurückzukehren?

(ſie giebt den Pfeil und Bogen weg)

Herrmann (wendet ſich). Holla! Die Pferd'!

Ventidius (halblaut, zu Thusnelden). Wie, Göttliche, du willſt —?

(ſie ſprechen heimlich zuſammen)

Thuiskomar (die Pferde betrachtend). Schau, die Quadriga, die Auguſt dir ſchenkte?

Selgar. Die Pferd' aus Rom?

Herrmann (zerſtreut). Aus Rom, beim Jupiter!
Ein Zug, wie der Pelid' ihn nicht geführt!

Ventidius (zu Thusnelda). Darf ich in Teutoburg — ?

Thusnelda. Ich bitte dich.

Herrmann. Ventidius Carbo! Willſt du ſie begleiten?

Ventidius. Mein Fürſt! Du machſt zum Seel'gen mich —
(er giebt Pfeil und Bogen gleichfalls weg; officiös)
Wann wohl vergönnſt du,
Vor deinem Thron, o Herr, in Ehrfurcht
Dir eine Bothſchaft des Auguſtus zu entdecken?

Herrmann. Wenn du begehrſt, Ventidius!

Ventidius. So werd' ich
Dir mit der nächſten Sonne Strahl erſcheinen.

Herrmann. Auf denn! — Ein Roß dem Scäpio, ihr Jäger!
— Gieb deine Hand, Thusnelda mir!
(er hebt mit Ventidius Thusnelda in den Wagen; Ventidius folgt ihr)

Thusnelda (ſich aus dem Wagen herausbeugend). Ihr Herrn,
wir ſehn uns an der Tafel doch?

Herrmann (zu den Fürſten). Wolf! Selgar! Redet!

Die Fürſten. Zu deinem Dienſt, Erlauchte!
Wir werden gleich nach dem Gezelt dir folgen.

Herrmann. Wohlauf, ihr Jäger! Laßt das Horn dann
ſchmettern,
Und bringt ſie im Triumph nach Teutoburg!
(der Wagen fährt ab; Hörnermuſik)

Dritter Auftritt.

Herrmann, Wolf, Thuiskomar, Dagobert und Selgar (laſſen ſich auf eine Raſenbank um einen ſteinernen Tiſch nieder, der vor der Jagdhütte ſteht).

Herrmann. Setzt euch, ihr Freunde! Laßt den Becher
Zur Letzung jetzt der müden Glieder kreiſen!
Das Jagen ſelbſt iſt weniger das Feſt,

Als dieſer heitre Augenblick,
Mit welchem ſich das Feſt der Jagd beſchließet!
(Knaben bedienen ihn mit Wein)

Wolf. O könnten wir, beim Mahle, bald
Ein andres größres Siegsfeſt ſelig feiern!
Wie durch den Hals des Urs Thusneldens ſichre Hand
Den Pfeil gejagt: o Herrmann! könnten wir
Des Krieges eh'rnen Bogen ſpannen,
Und mit vereinter Kraft den Pfeil der Schlacht zerſchmetternd
So durch den Nacken hin des Römerheeres jagen,
Das in den Feldern Deutſchlands aufgepflanzt!

Thuiskomar. Haſt du gehört, was mir geſchehn?
Daß Varus treulos den Vertrag gebrochen,
Und mir Sicambrien mit Römern überſchwemmt?
Sieh, Holm, der Frieſen wackern Fürſten,
Der durch das engſte Band der Freundſchaft mir verbunden:
Als jüngſt die Rach' Auguſtus auf ihn fiel,
Mir die Legionen fern zu halten,
Gab ich der Rach' ihn des Auguſtus Preis.
So lang' an dem Geſtad' der Ems der Krieg nun wüthet,
Mit keinem Wort, ich ſchwör's mit keinem Blick,
Bin ich zu Hülfe ihm geeilt;
Ich hütet' in Calpurns, des Römerboten, Nähe,
Die Mienen, Herrmann, die ſich trauernd
Auf des verlornen Schwagers Seite ſtellten:
Und jetzt — noch um den Lohn ſeh' ich
Mich der fluchwürdigen Feigherzigkeit betrogen:
Varus führt die Legionen mir ins Land,
Und gleich, als wär' ich Auguſts Feind,
Wird es jedwedem Gräul des Krieges preisgegeben.

Herrmann. Ich hab' davon gehört, Thuiskar.
Ich ſprach den Boten, der die Nachricht
Dir eben aus Sicambrien gebracht.

Thuiskomar. Was nun — was wird für dich davon die Folge ſein?
Marbod, der herrſchensgier'ge Suevenfürſt,
Der, fern von den Sudeten kommend,
Die Oder rechts und links die Donau überſchwemmt,
Und ſeinem Scepter (ſo erklärt er)
Ganz Deutſchland ſiegreich unterwerfen will;
Am Weſerſtrom, im Oſten deiner Staaten,
Mit einem Heere ſteht er da,
Und den Tribut hat er dir abgefordert.
Du weißt, wie oft dir Varus ſchon
Zu Hülfe ſchelmiſch die Cohorten bot,
Nur allzuklar ließ er die Abſicht ſehn,
Den Adler auch im Land Cheruskas aufzupflanzen;
Den ſchlauſten Wendungen der Staatskunſt nur
Gelang es, bis auf dieſen Tag,
Dir den bösart'gen Gaſt entfernt zu halten.
Nun iſt er bis zur Lippe vorgerückt;
Nun ſteht er mit drei Legionen
In deines Landes Weſten drohend da!
Nun mußt du, wenn er es in Auguſts Namen fordert,
Ihm deiner Plätze Thore öffnen:
Du haſt nicht mehr die Macht, es ihm zu wehren.

Herrmann. Gewiß. Da ſiehſt du richtig. Meine Lage
Iſt in der That bedrängter als jemals.

Thuiskomar. Beim Himmel, wenn du ſchnell nicht hilfſt,
Die Lage eines ganz Verlornen!
— Daß ich, mein wackrer Freund, dich in dies Irrſaal ſtürzte,
Durch Schritte, wenig klug und überlegt,
Gewiß, ich fühls mit Schmerz im Innerſten der Bruſt.
Ich hätte nimmer, fühl' ich, Frieden
Mit dieſen Kindern des Betruges ſchließen,
Und dieſen Varus, gleich dem Wolf der Wüſte,
In einem ew'gen Streit bekriegen ſollen.

— Das aber iſt geſchehn, und wenig frommt, du weißt,
In das Vergangene ſich reuig zu verſenken.
Was wirſt du, fragt ſich, nun darauf beſchließen?

Herrmann. Ja! Freund! Davon kann kaum die Red'
noch ſein. —
Nach Allem, was geſchehn, ſind' ich
Läuft nun mein Vortheil ziemlich mit des Varus,
Und wenn er noch darauf beſteht,
So nehm' ich ihn in meinen Gränzen auf.

Thuiskomar (erſtaunt). Du nimmſt ihn — was?

Dagobert. In deines Landes Gränze? —

Selgar. Wenn Varus drauf beſteht, du nimmſt ihn auf?

Thuiskomar. Du Raſender! Haſt du auch überlegt? —

Dagobert. Warum?

Selgar. Weshalb, ſag' an?

Dagobert. Zu welchem Zweck?

Herrmann. — Mich gegen Marbod zu beſchützen,
Der den Tribut mir trotzig abgefordert.

Thuiskomar. Dich gegen Marbod zu beſchützen!
Und du weißt nicht, Unſeliger, daß er
Den Marbod ſchelmiſch gegen dich erregt;
Daß er mit Geld und Waffen heimlich
Ihn unterſtützt, ja, daß er Feldherrn
Ihm zugeſandt, die in der Kunſt ihn tückiſch,
Dich aus dem Feld zu ſchlagen, unterrichten?

Herrmann. Ihr Freund', ich bitt' euch, kümmert euch
Um meine Wohlfahrt nicht! Bei Wodan, meinem hohen Herrn!
So weit im Kreiſe mir der Welt
Das Heer der munteren Gedanken reichet,
Erſtreb' ich und bezweck' ich nichts,
Als jenem Römerkaiſer zu erliegen.
Das aber mögt' ich gern mit Ruhm, ihr Brüder,
Wie's einem deutſchen Fürſten ziemt:
Und daß ich das vermög', im ganzen vollen Maaße,

Wie ſichs die freie Seele glorreich denkt —
Will ich allein ſtehn, und mit euch mich —
— Die manch' ein andrer Wunſch zur Seite lockend zieht, —
In dieſer wicht'gen Sache nicht verbinden.

Dagobert. Nun, bei den Nornen! Wenn du ſonſt nichts willſt,
Als dem Auguſt erliegen —!

(er lacht)

Selgar. — Man kann nicht ſagen,
Daß hoch Arminius das Ziel ſich ſtecket!

Herrmann. So! —
Ihr würdet beide euren Witz vergebens
Zuſammenlegen, dieſes Ziel,
Das vor der Stirn euch dünket, zu erreichen.
Denn ſetzt einmal, ihr Herrn, ihr ſtündet
(Wohin ihr es im Lauf der Ewigkeit nicht bringt)
Dem Varus kampfverbunden gegenüber;
Im Grund moraſt'ger Thäler er,
Auf Gipfeln waldbekränzter Felſen ihr:
So dürft' er dir nur, Dagobert,
Selgar, dein Lippgeſtad' verbindlich ſchenken:
Bei den fuchshaarigen Alraunen, ſeht,
Den Römer laßt ihr beid' im Stich,
Und fallt euch, wie zwei Spinnen, ſelber an.

Wolf (einlenkend). Du hältſt nicht eben hoch im Werth uns, Vetter!
Es ſcheint das Bündniß nicht ſowohl,
Als die Verbündeten mißfallen dir.

Herrmann. Verzeiht! — Ich nenn' euch meine wackern Freunde,
Und will mit dieſem Wort, das glaubt mir, mehr, als euren
Verletzten Buſen höflich bloß verſöhnen.
Die Zeit ſtellt, heißen Drangs voll, die Gemüther
Auf eine ſchwere Prob'; und manchen kenn' ich beſſer,

Als er in dieſem Augenblick ſich zeigt.
Wollt' ich auf Erden irgend was erringen,
Ich würde glücklich ſein, könnt' ich mit Männern mich,
Wie hier um mich verſammelt ſind, verbinden;
Jedoch, weil Alles zu verlieren bloß
Die Abſicht iſt — ſo läßt, begreift ihr,
Solch' ein Entſchluß nicht wohl ein Bündniß zu:
Allein muß ich in ſolchem Kriege ſtehn,
Verknüpft mit niemand, als mit meinem Gott.

Thuiskomar. Vergieb mir, Freund, man ſieht nicht ein,
Warum nothwendig wir erliegen ſollen;
Warum es ſoll unmöglich ganz,
Undenkbar ſein (wenn es auch ſchwer gleich ſein mag),
Falls wir nur ſonſt vereint, nach alter Sitte, wären,
Den Adler Roms in einer muntern Schlacht
Aus unſerm deutſchen Land hinwegzujagen.

Herrmann. Nein, nein! Das eben iſts! Der Wahn,
Thuiskar,
Der ſtürzt juſt rettungslos euch ins Verderben hin!
Ganz Deutſchland iſt verloren ſchon,
Dir der Sicambern Thron, der Thron der Katten dir,
Der Marſen dem, mir der Cherusker,
Und auch der Erb', bei Hertha! ſchon benannt:
Es gilt nur bloß noch jetzt, ſie abzutreten.
Wie wollt ihr doch, ihr Herrn, mit dieſem Heer des Varus
Euch meſſen — an eines Haufens Spitze,
Zuſammen aus den Waldungen gelaufen,
Mit der Cohorte, der gegliederten,
Die, wo ſie geht und ſteht, des Geiſtes ſich erfreut?
Was habt ihr, ſagt doch ſelbſt, das Vaterland zu ſchirmen,
Als nur die nackte Bruſt allein,
Und euren Morgenſtern? indeſſen jene dort
Gerüſtet mit der ehrnen Waffe kommen,
Die ganze Kunſt des Kriegs entfaltend,

In den vier Himmelsſtrichen ausgelernt.
Nein, Freunde, ſo gewiß der Bär dem ſchlanken Löwen
Im Kampf erliegt, ſo ſicherlich
Erliegt ihr in der Feldſchlacht dieſen Römern.

Wolf. Es ſcheint, du hältſt dies Volk des fruchtumblüh-
ten Latiens
Für ein Geſchlecht von höh'rer Art,
Beſtimmt, uns roh're Kauze zu beherrſchen?

Herrmann. Hm! In gewiſſem Sinne ſag' ich: ja.
Ich glaub', der Deutſch' erfreut ſich einer größern
Anlage, der Italier doch hat ſeine mindre
In dieſem Augenblicke mehr entwickelt.
Wenn ſich der Barden Lied erfüllt,
Und unter einem Königsſcepter
Jemals die ganze Menſchheit ſich vereint,
So läßt, daß es ein Deutſcher führt, ſich denken,
Ein Britt', ein Gallier, oder wer ihr wollt;
Doch nimmer jener Latier, beim Himmel!
Der keine andre Volksnatur
Verſtehen kann und ehren, als nur ſeine.
Dazu am Schluß der Ding' auch kommt es noch;
Doch bis die Völker ſich, die dieſe Erd' umwogen,
Noch jetzt vom Sturm der Zeit gepeitſcht
Gleich einer See, ins Gleichgewicht geſtellt,
Kann es leicht ſein, der Habicht rupft
Die Brut des Aars, die, noch nicht flügg',
Im ſtillen Wipfel einer Eiche ruht.

Wolf. Mithin ergiebſt du wirklich völlig dich
In das Verhängniß — beugſt den Nacken
Dem Joch, das dieſer Römer bringt,
Ohn' auch ein Glied nur ſträubend zu bewegen?

Herrmann. Behüte Wodan mich! Ergeben! Seid ihr toll?
Mein Alles, Haus und Hof, die gänzliche
Geſammtheit deſſ', was mein ſonſt war,

Als

Als ein verlornes Gut in meiner Hand noch iſt,
Das, Freunde, ſetz' ich dran, im Tode nur,
Wie König Porus, glorreich es zu laſſen!
Ergeben! — Einen Krieg, bei Mana! will ich
Entflammen, der in Deutſchland raſſelnd,
Gleich einem dürren Walde, um ſich greifen,
Und auf zum Himmel lodernd ſchlagen ſoll!

Thuiskomar. Und gleichwohl — unbegreiflich biſt du,
Vetter!
Gleichwohl nährſt keine Hoffnung du,
In ſolchem tücht'gen Völkerſtreit zu ſiegen?

Herrmann. Wahrhaftig, nicht die mindeſte
Ihr Freunde. Meine ganze Sorge ſoll
Nur ſein, wie ich nach meinen Zwecken
Geſchlagen werd'. — Welch' ein wahnſinn'ger Thor
Müßt' ich doch ſein, wollt' ich mir und der Heeresſchaar,
Die ich ins Feld des Todes führ', erlauben,
Das Aug', von dieſer finſtern Wahrheit ab,
Buntfarb'gen Siegesbildern zuzuwenden,
Und gleichwohl dann gezwungen ſein,
In dem gefährlichen Momente der Entſcheidung,
Die ungeheure Wahrheit anzuſchaun?
Nein! Schritt vor Schritt will ich das Land der großen Väter
Verlieren — über jeden Waldſtrom ſchon im Voraus,
Mir eine goldne Brücke baun,
In jeder Mordſchlacht denken, wie ich in
Den letzten Winkel nur mich des Cheruskerlands
Zurückezieh': und triumphiren,
Wie nimmer Marius und Sylla triumphirten,
Wenn ich — nach einer runden Zahl von Jahren,
Verſteht ſich — im Schatten einer Wodanseiche,
Auf einem Gränzſtein, mit den letzten Freunden,
Den ſchönen Tod der Helden ſterben kann.

Dagobert. Nun denn, beim Styxfluß —!

Selgar. Das geſteh'ſt du, Vetter,
Auf dieſem Weg' nicht kömmſt du eben weit.

Dagobert. Gleich einem Löwen grimmig ſteht er auf,
Warum? Um, wie ein Krebs, zurückzugehn.

Herrmann. Nicht weit? Hm! — Seht, das mögt' ich
juſt nicht ſagen.
Nach Rom — ihr Herren, Dagobert und Selgar!
Wenn mir das Glück ein wenig günſtig iſt.
Und wenn nicht ich, wie ich faſt zweifeln muß,
Der Enkel einer doch, wag' ich zu hoffen,
Die hier in dieſem Paar der Lenden ruhn!

Wolf (umarmt ihn). Du Lieber, Wackrer, Göttlicher —!
Wahrhaftig, du gefällſt mir. — Kommt, ſtoßt an!
Herrmann ſoll, der Befreier Deutſchlands, leben!

Herrmann (ſich losmachend). Kurz, wollt ihr, wie ich ſchon
einmal euch ſagte,
Zuſammenraffen Weib und Kind,
Und auf der Weſer rechtes Ufer bringen,
Geſchirre, göldn' und ſilberne, die ihr
Beſitzet, ſchmelzen, Perlen und Juwelen
Verkaufen oder ſie verpfänden,
Verheeren eure Fluren, eure Heerden
Erſchlagen, eure Plätze niederbrennen,
So bin ich euer Mann — :

Wolf. Wie? Was?

Herrmann. Wo nicht —

Thuiskomar. Die eignen Fluren ſollen wir verheeren —?

Dagobert. Die Heerden tödten —?

Selgar. Unſre Plätze niederbrennen —?

Herrmann. Nicht? Nicht? Ihr wollt es nicht?

Thuiskomar. Das eben Raſender, das iſt es ja,
Was wir in dieſem Krieg vertheid'gen wollen!

Herrmann (abbrechend). Nun denn, ich glaubte, eure Frei-
heit wär's. (er ſteht auf)

Thuiskomar. Was? — Allerdings. Die Freiheit —

Herrmann. Ihr vergebt mir!

Thuiskomar. Wohin, ich bitte dich?

Selgar. Was fällt dir ein?

Herrmann. Ihr Herrn, ihr hört's; ſo kann ich euch nicht helfen.

Dagobert (bricht auf). Laß dir bedeuten, Herrmann.

Herrmann (in die Scene rufend). Horſt! Die Pferde!

Selgar (eben ſo). Einen Augenblick! Hör an! Du mißverſtehſt uns!

(die Fürſten brechen ſämmtlich auf)

Herrmann. Ihr Herrn, zur Mittagstafel ſehn wir uns.

(er geht ab; Hörnermuſik)

Wolf. O Deutſchland! Vaterland! Wer rettet dich,
Wenn es ein Held, wie Siegmars Sohn nicht thut!

(Alle ab)

Zweiter Akt.

(Scene: Teutoburg. Das Innere eines großen und prächtigen Fürſtenzelts mit einem Thron.

Erſter Auftritt.

Herrmann (auf dem Thron. Ihm zur Seite) Eginhardt, Ventidius, der Legat von Rom (ſteht vor ihm).

Herrmann.

Ventidius! Deine Bothſchaft, in der That,
Erfreut zugleich mich und beſtürzt mich.
— Auguſtus, ſagſt du, beut zum drittenmal,
Mir ſeine Hülfe gegen Marbod an.

Ventidius. Ja, mein erlauchter Herr. Die drei Legionen,
Die in Sicambrien am Strom der Lippe ſtehn,
Betrachte ſie wie dein! Quintilius Varus harrt,
Ihr großer Feldherr, deines Winkes nur,
In die Cheruskerplätze einzurücken.
Drei Tage, mehr bedarf es nicht, ſo ſteht er
Dem Marbod ſchon, am Bord der Weſer, gegenüber,
Und zahlt, vorn an der Pfeile Spitzen,
Ihm das Metall, das er gewagt
Dir als Tribut, der Trotz'ge, abzufodern.

Herrmann. Freund, dir iſt ſelbſt bekannt, wie manchem bittern Drangſal
Ein Land iſt heillos preis geſtellt,
Das einen Heereszug erdulden muß.
Da finden Raub und Mord und Brand ſich,
Der höllentſtiegene Geſchwiſterreigen, ein,
Und ſelbſt das Beil oft hält ſie nicht zurück.
Meinſt du nicht, alles wohl erwogen,
Daß ich im Stande wär', allein
Cheruska vor dem Marbod zu beſchützen?

Ventidius. Nein, nein, mein Fürſt! Den Wahn, ich bitte dich, entferne!
Gewiß, die Schaaren, die du führſt, ſie bilden
Ein würdig kleines Heer, jedoch bedenke,
Mit welchem Feind' du es zu thun!
Marbod, das Kind des Glücks, der Fürſt der Sueven iſt's,
Der, von den Rieſenbergen niederrollend,
Stets ſiegreich, wie ein Ball von Schnee, ſich groß gewälzt.
Wo iſt der Wall um ſolchem Sturz zu wehren?
Die Römer werden Mühe haben,
Die weltbeſiegenden, wie mehr, o Herr, denn du,
Dein Reich vor der Verſchüttung zu beſchirmen.

Herrmann. Freilich! Freilich! Du haſt zu ſehr nur Recht.
Das Schickſal, das im Reich der Sterne waltet,

Ihn hat es in der Luſt des Kriegs
Zu einem Helden rüſtig groß gezogen,
Dagegen mir, du weißt, das ſanftre Ziel ſich ſteckte:
Dem Weib, das mir vermählt, der Gatte,
Ein Vater meinen ſüßen Kindern,
Und meinem Volk ein guter Fürſt zu ſein.
Seit jener Mordſchlacht, die den Arioviſt vernichtet,
Hab' ich im Felde mich nicht mehr gezeigt;
Die Weiſung werd' ich nimmermehr vergeſſen:
Es war im Augenblick der gräßlichen Verwirrung
Als ob ein Geiſt erſtünde und mir ſagte,
Daß mir das Schickſal hier nicht günſtig wäre. —

Ventidius. Gewiß! Die Weisheit, die du mir entfalteſt,
Füllt mit Bewundrung mich. — Zudem muß ich dir ſagen,
Daß ſo, wie nun die Sachen bringend ſtehn,
O Herr, dir keine Wahl mehr bleibt,
Daß du dich zwiſchen Marbod und Auguſtus
Nothwendig jetzt entſcheiden mußt;
Daß dieſes Sueven Macht im Reich Germaniens
Zu ungeheuer anwuchs; daß Auguſtus
Die Oberherrſchaft keinem gönnen kann,
Der, auf ein Heer, wie Marbod, trotzend,
Sich ſelbſt ſie nur verdanken will; ja, wenn
Er je ein Oberhaupt der Deutſchen anerkennt,
Ein Fürſt es ſein muß, das begreifſt du,
Den er, durch einen Schritt, verhängnißvoll wie dieſer,
Auf immer ſeinem Thron verbinden kann.

Herrmann (nach einer kurzen Pauſe).
Wenn du die Ausſicht mir eröffnen könnteſt,
Ventidius, daß mir
Die höchſte Herrſchgewalt in Deutſchland zugedacht:
So würd' Auguſtus, das verſichr' ich dich,
Den wärmſten Freund würd' er an mir erhalten. —
Denn dieſes Ziel, das darf ich dir geſtehn,

Reizt meinen Ehrgeiz, und mit Neid
Seh' ich den Marbod ihm entgegeneilen.

Ventidius. Mein Fürſt! Das iſt kein Zweifel mehr.
Glaub nicht, was Meuterei hier ausgeſprengt,
Ein Neffe werd' Auguſts, ſobald es nur erobert,
In Deutſchland als Präfekt ſich niederlaſſen;
Und wenn gleich Scipio, Agricola, Licin,
Durch meinen großen Kaiſer eingeſetzt,
Nariska, Markoland und Nervien jetzt verwalten:
Ein Deutſcher kann das Ganze nur beherrſchen!
Der Grundſatz, das verſichr' ich dich,
Steht, wie ein Felſen, bei Senat und Volk!
Wenn aber, das entſcheide ſelbſt,
Ein Deutſcher ſolch ein Amt verwalten ſoll:
Wer kann es ſein, o Herr, als der allein,
Durch deſſen Hülfe uns erſprießlich,
Sich ſolch' ein Herrſchamt allererſt errichtet?

Herrmann (vom Thron herabſteigend).
Nun denn, Legat der römiſchen Cäſaren,
So werf' ich, was auch ſäum' ich länger,
Mit Thron und Reich, in deine Arme mich!
Cheruskas ganze Macht leg' ich,
Als ein Vaſall, zu Auguſts Füßen nieder.
Laß Varus kommen, mit den Legionen;
Ich will fortan, auf Schutz und Trutz
Mich wider König Marbod ihm verbinden!

Ventidius. Nun, bei den Uraniden! Dieſer Tag,
Er iſt der ſchönſte meines Lebens!
Ich eile dem Auguſt, o Herr, dein Wort zu melden.
Man wird in Rom die Cirken öffnen,
Die Löwen kämpfen, die Athleten, laſſen,
Und Freudenfeuer in die Nächte ſchicken!
— Wann darf Quintilius jetzt die Lippe überſchreiten?

Herrmann. Wann es ſein Vortheil will.

Ventidius. Wohlan, ſo wirſt
Du morgen ſchon in Teutoburg ihn ſehn.
— Vergönne, daß ich die Minute nütze.
(ab)

Zweiter Auftritt.

Herrmann und Eginhardt.

(Pauſe)

Herrmann. Ging er?
Eginhardt. Mich dünkte, ja. Er bog ſich links.
Herrmann. Mich dünkte, rechts.
Eginhardt. Still!
Herrmann. Rechts! Der Vorhang rauſchte.
Er bog ſich in Thusneldens Zimmer hin.

Dritter Auftritt.

Thusnelda (tritt, einen Vorhang öffnend, zur Seite auf). Die Vorigen.

Herrmann. Thuschen!
Thusnelda. Was giebt's?
Herrmann. Geſchwind! Ventidius ſucht dich.
Thusnelda. Wo?
Herrmann. Von dem äußern Gang.
Thusnelda. So? Deſto beſſer.
So bin ich durch den mittlern ihm entflohn.
Herrmann. Tuschen! Geſchwind! Ich bitte dich!
Thusnelda. Was haſt du?
Herrmann. Zurück, mein Herzchen! Liebſt du mich! Zurücke!
In deine Zimmer wieder! Raſch! Zurücke!

Thusnelda (lächelnd). Ach, laß mich gehn.

Herrmann. Was? Nicht? Du weigerſt mir —?

Thusnelda. Laß mich mit dieſem Römer aus dem Spiele.

Herrmann. Dich aus dem Spiel? Wie! Was! Biſt du bei Sinnen?
Warum? Weßhalb?

Thusnelda. — Er thut mir leid, der Jüngling.

Herrmann. Dir leid? Gewiß, beim Styx, weil er das Unthier geſtern —?

Thusnelda. Gewiß! Bei Braga! Bei der ſanften Freya:
Er war ſo rüſtig bei der Hand!
Er wähnte doch, mich durch den Schuß zu retten,
Und wir verhöhnen ihn!

Herrmann. Ich glaub', beim Himmel,
Die römiſche Tarantel hat —?
Er wähnt ja auch, du Thörin, du,
Daß wir den Wahn der That ihm danken!
Fort, Herzchen, fort!

Eginhardt. Da iſt er ſelber ſchon!

Herrmann. Er riecht die Fährt' ihr ab, ich wußt' es wohl.
— Du ſei mir klug, ich rath' es dir!
Komm, Eginhardt, ich hab' dir was zu ſagen.

(ab)

Vierter Auftritt.

Thusnelda (nimmt eine Laute und ſetzt ſich nieder). Ventidius und Scäpio (treten auf).

Ventidius (noch unter dem Eingang). Scäpio! Haſt du gehört?

Scäpio. Du ſagſt, der Bote —?

Ventidius (flüchtig). Der Bote, der nach Rom geht, an Auguſtus,

Soll zwei Minuten warten; ein Geſchäft
Für Livia liegt, die Kaiſerin, mir noch ob.

Scäpio. Genug! Es ſoll geſchehn.

(ab)

Ventidius. Harr' meiner draußen.

Fünfter Auftritt.

Thusnelda und Ventidius.

Ventidius. Vergieb, erlauchte Frau, dem Freund' des Hauſes,
Wenn er den Fuß, unaufgerufen,
In deine göttergleiche Nähe ſetzt.
Von deiner Lippe hört' ich gern,
Wie du die Nacht, nach jenem Schreck, der geſtern
Dein junges Herz erſchütterte, geſchlummert?

Thusnelda. Nicht eben gut, Ventidius. Mein Gemüth
War von der Jagd noch ganz des wilden Urs erfüllt.
Vom Bogen ſandt' ich tauſendmal den Pfeil,
Und immerfort ſah' ich das Thier
Mit eingeſtämmten Hörnern auf mich ſtürzen.
Ein fürchterlicher Tod, Ventidius,
Solch' einem Ungeheu'r erliegen!
Arminius ſagte ſcherzend heut,
Ich hätte durch die ganze Nacht,
Ventidius! Ventidius! gerufen.

Ventidius (läßt ſich leidenſchaftlich vor ihr nieder, und ergreift ihre Hand)
Wie ſelig bin ich, Königin,
Dir ein Gefühl entlockt zu haben!
Was für ein Strahl der Wonne ſtrömt,
Mir unerträglich alle Glieder lähmend,
Durch den entzückten Buſen hin,

Sagt mir dein ſüßer Mund, daß du bei dem Gedanken
An mich empfindeſt — wär's auch die unſcheinbare
Empfindung nur des Danks, verehrte Frau,
Die jedem Glücklichen geworden wäre,
Der, als ein Retter, dir zur Seite ſtand!

Thusnelda. Ventidius! Was willſt du mir? Steh' auf;

Ventidius. Nicht eh'r, Vergötterte, als bis du meiner Bruſt
Ein Zeichen, gleichviel welches, des
Gefühls, das ich in dir entflammt, verehrt!
Sei es das Mindeſte, was Sinne greifen mögen,
Das Herz geſtaltet es zum Größeſten.
Laß es den Strauß hier ſein, der deinen Buſen ziert,
Hier dieſe Schleife, dieſe goldne Locke —
Ja, Kön'gin, eine Locke laß es ſein!

Thusnelda. Ich glaub', du ſchwärmſt. Du weißt nicht, wo du biſt.

Ventidius. Gieb eine Locke, Abgott meiner Seelen,
Von dieſem Hauptthaar mir, das von der Juno Scheiteln
In üppigeren Wogen nicht zur Ferſe wallt!
Sieh, dem Arminius gönn' ich Alles:
Das ganze duftende Gefäß von Seligkeiten,
Das ich in meinen Armen zitternd halte,
Sein iſt's; ich gönn' es ihm: es möge ſein verbleiben.
Die einz'ge Locke fleh' ich nur für mich,
Die in dem Hain beim Schein des Monds,
An meine Lippe heiß gedrückt,
Mir deines Daſeins Traum ergänzen ſoll!
Die kannſt du mir, geliebtes Weib, nicht weigern,
Wenn du nicht grauſam mich verhöhnen willſt.

Thusnelda. Ventidius, ſoll ich meine Frauen rufen?

Ventidius. Und müßt' ich ſo in Anbetung geſtreckt
Zu deinen Füßen flehend liegen,
Bis das Giganten-Jahr des Platon abgerollt,
Bis die graubärt'ge Zeit ein Kind geworden,

Und der verliebten Schäfer Paare wieder
An Milch- und Honigſtrömen zärtlich wandeln:
Von dieſem Platz entweichen werd' ich nicht,
Bis jener Wunſch, den meine Seele
Gewagt hat dir zu nennen, mir erfüllt.
(Thusnelda ſteht auf und ſieht ihn an. Ventidius läßt iſie betreten los und erhebt ſich. Thusnelda geht und klingelt)

Sechster Auftrit.

Gertrud und Bertha (treten auf). Die Vorigen.

Thusnelda. Gertrud; wo bleibſt du? Ich rief nach meinen Kindern.

Gertrud. Sie ſind im Vorgemach.
(ſie wollen beide gehen)

Thusnelda. Wart'! Einen Augenblick!
Gertrud, du bleibſt! — Du, Bertha, kannſt ſie holen.
(Bertha ab)

Siebenter Auftritt.

Thusnelda (ſetzt ſich wieder nieder, ergreift die Laute, und thut einige Griffe darauf), Ventidius (läßt ſich hinter ihr auf einem Seſſel nieder). Gertrud.

(Pauſe)

Thusnelda (ſpielt und ſingt).
Ein Knabe ſah den Mondenſchein
In eines Teiches Becken;
Er faßte mit der Hand hinein,
Den Schimmer einzuſtecken;
Da trübte ſich des Waſſers Rand,
Das glänz'ge Mondesbild verſchwand
Und ſeine Hand war —

Ventidius (ſteht auf. Er hat während deſſen unbemerkt eine Locke von Thusneldens Haar geſchnitten, wendet ſich ab, und drückt ſie leidenſchaftlich an ſeine Lippe).

Thusnelda (hält inne). Waſt haſt du?

Ventidius (entzückt). — Was ich um das Gold der Afern,
Die Seide Perſiens, die Perlen von Korinth,
Um alles, was die Römerwaffen
Je in dem Kreis der Welt erbeuteten, nicht laſſe.

Thusnelda. Ich glaub', du treibſt die Dreiſtigkeit ſo weit,
Und nahmſt mir —

(ſie legt die Laute weg)

Ventidius. Nichts, nichts, als dieſe Locke!
Doch ſelbſt der Tod nicht trennt mich mehr von ihr.

(er beugt ehrfurchtsvoll ein Knie vor ihr und geht ab)

Thusnelda (ſteht auf). Ventidius Carbo! du beleidigſt mich! —
Gieb ſie mir her, ſag' ich! — Ventidius Carbo!

Achter Auftritt.

Herrmann (mit einer Pergamentrolle. Hinter ihm) Eginhardt. — Die Vorigen.

Herrmann. Was giebt's, mein Thuschen? Was erhitzt dich ſo?

Thusnelda (erzürnt). Nein, dies iſt unerträglich, Herrmann

Herrmann. Was haſt du? Sprich! Was iſt geſchehn, mein Kind?

Thusnelda. Ich bitte dich, verſchone fürder
Mit den Beſuchen dieſes Römers mich.
Du wirſſt dem Wallſiſch, wie das Sprichwort ſagt,
Zum Spielen eine Tonne vor;
Doch wenn du irgend dich auf offnem Meere noch
Erhalten kannſt, ſo bitt' ich dich,
Laß es was Anders, als Thusnelden, ſein.

Herrmann. Was wollt' er dir, mein Herzchen, ſag' mir an?

Thusnelda. Er kam und bat mit einer Leidenſchaft
Die wirklich alle Schranken niederwarf,
Geſtreckt auf Knieen, wie ein Glücklicher,
Um eine Locke mich —

Herrmann. Du gabſt ſie ihm —?

Thusnelda. Ich —? ihm die Locke geben!

Herrmann. Was! Nicht? Nicht?

Thusnelda. Ich weigerte die Locke ihm. Ich ſagte,
Ihn hätte Wahnſinn, Schwärmerei ergriffen,
Erinnert' ihn, an welchem Platz er wäre —

Herrmann. Da kam er her und ſchnitt die Locke ab —?

Thusnelda. Ja, in der That! Es ſcheint, du denkſt, ich ſcherze.
Inzwiſchen ich auf jenem Seſſel mir,
Ein Lied zur Cyther ſang, löſ't er,
Mit welchem Werkzeug weiß ich nicht bis jetzt
Mir eine Locke heimlich von der Scheitel,
Und gleich, als hätt' er ſie, der Thörichte,
Von meiner Gunſt davon getragen,
Drückt' er ſie, glühend vor Entzücken, an die Lippen,
Und ging mit Schritten des Triumphes,
Als du erſchienſt, mit ſeiner Beut' hinweg.

Herrmann (mit Humor). Thuschen, was! So ſind wir glückliche
Geſchöpfe ja, ſo wahr ich lebe,
Daß er die andern dir gelaſſen hat.

Thusnelda. Wie? Was? Wir wären glücklich —?

Herrmann. Ja, beim Himmel!
Käm' er daher mit ſeinen Leuten,
Die Scheitel ratzenkahl dir abzuſcheeren:
Ein Schelm, mein Herzchen, will ich ſein,
Wenn ich die Macht beſitz', es ihm zu wehren.

Thusnelda (zuckt die Achſeln).

— Ich weiß nicht, was ich von dir denken ſoll.

Herrmann. Bei Gott, ich auch nicht. Varus rückt
Mit den Cohorten morgen bei mir ein. —

Thusnelda (ſtreng). Armin, du hörſt, ich wiederhol' es dir,
Wenn irgend dir ein Weib was werth iſt,
So nöthigſt du mich nicht, das Herz des Jünglings ferner
Mit falſchen Zärtlichkeiten zu entflammen.
Bekämpf' ihn, wenn du willſt, mit Waffen des Betrugs,
Da, wo er mit Betrug dich angreiſt;
Doch hier, wo gänzlich unbeſonnen,
Sein junges Herz ſich dir entfaltet,
Hier wünſch' ich lebhaft, muß ich dir geſtehn,
Daß du auf offne Weiſe ihm begegneſt.
Sag' ihm, mit einem Wort, beſtimmt doch ungehäſſig,
Daß ſeine kaiſerliche Sendung
An dich, und nicht an deine Gattin ſei gerichtet.

Herrmann (ſieht ſie an). Entflammen? Weſſen Herz? Ventidius Carbos?
Thuschen! Sieh mich 'mal an! — Bei unſrer Hertha!
Ich glaub', du bild'ſt dir ein, Ventidius liebt dich?

Thusnelda. Ob er mich liebt?

Herrmann. Nein ſprich im Ernſt, das glaubſt du?
So, was ein Deutſcher lieben nennt,
Mit Ehrfurcht und mit Sehnſucht, wie ich dich?

Thusnelda. Gewiß, glaub' mir, ich fühl's, und fühl's mit Schmerz,
Daß ich den Irrthum leider ſelbſt,
Der dieſes Jünglings Herz ergriff, verſchuldet.
Er hätte, ohne die betrügeriſchen Schritte,
Zu welchen du mich aufgemuntert,
Sich nie in dieſe Leidenſchaft verſtrickt;
Und wenn du das Geſchäft, ihn offen zu enttäuſchen,

Nicht übernehmen willſt, wohlan:
Bei unſrer nächſten Zwieſprach' werd' ichs ſelbſt.

Herrmann. Nun, Thuschen, ich verſichre dich,
Ich liebe meinen Hund mehr, als er dich.
Du machſt, beim Styx, dir überflüſſ'ge Sorge.
Ich zweifle nicht, o ja, wenn ihn dein ſchöner Mund
Um einen Dienſt erſucht, er thut ihn dir:
Doch wenn er die Orange ausgeſaugt,
Die Schaale, Herzchen, wirft er auf den Schutt.

Thusnelda (empfindlich). Dich macht, ich ſeh', dein Römerhaß ganz blind.
Weil als dämonenartig dir
Das Ganz' erſcheint, ſo kannſt du dir
Als ſittlich nicht den Einzelnen gedenken.

Herrmann. Meinſt du? Wohlan! Wer Recht hat, wird ſich zeigen.
Wie er die Lock', auf welche Weiſe,
Gebrauchen will, das weiß ich nicht;
Doch ſie im Stillen an den Mund zu drücken,
Das kannſt du ſicher glauben, iſt es nicht.
— Doch, Thuschen, willſt du jetzt allein mich laſſen?

Thusnelda. O ja. Sehr gern.

Herrmann. Du biſt mir doch nicht bös?

Thusnelda. Nein, nein! Verſprich mir nur, für immer mich
Mit dieſem Thoren aus dem Spiel zu laſſen!

Herrmann. Topp! Meine Hand drauf! In dreien Tagen,
Soll ſein Beſuch dir nicht zur Laſt mehr fallen!

(Thusnelda und Gertrud ab)

Neunter Auftritt.

Herrmann und Eginhardt.

Herrmann. Haſt du mir den geheimen Boten
An Marbod, Fürſt von Suevien, beſorgt?
Eginhardt. Er ſteht im Vorgemach.
Herrmann. Wer iſt es?
Eginhardt. Mein Fürſt und Herr, es iſt mein eigner Sohn!
Ich konnte keinen Schlechteren
Für dieſe wicht'ge Bothſchaft dir beſtellen.
Herrmann. Ruf' ihn herein!
Eginhardt. Luitogar, erſcheine!

Zehnter Auftritt.

Luitgar (tritt auf). — Die Vorigen.

Herrmann. Du biſt entſchloſſen, hör' ich, Luitgar,
An Marbod heimlich eine Bothſchaft zu beſorgen?
Luitgar. Ich bins, mein hoher Herr.
Herrmann. Kann ich gewiß ſein,
Daß das, was ich dir anvertraue,
Vor morgen Nacht in ſeinen Händen iſt?
Luitgar. Mein Fürſt, ſo ſicher, als ich morgen lebe,
So ſicher auch iſt es ihm überbracht.
Herrmann. Gut. — Meine beide blonden Jungen wirſt du,
Den Rinold und den Adelhart,
Empfangen, einen Dolch, und dieſes Schreiben hier,
Dem Marbod, Herrn des Suevenreiches,
Von mir zu überliefern. — Die drei Dinge
Erklären ſich, genau erwogen, ſelbſt,
Und einer mündlichen Beſtellung braucht es nicht;
Doch, um dich in den Stand zu ſetzen,
Sogleich jedwedem Irrthum zu begegnen,

Der

Der etwa nicht von mir berechnet wäre,
Will ich umſtändlich von dem Schritt
Zu dem ich mich entſchloß dir Kenntniß geben.

Luitgar. Geruhe deinen Knecht zu unterrichten.

Herrmann. Die Knaben ſchick' ich ihm zuvörderſt und den Dolch,
Damit dem Brief' er Glauben ſchenke.
Wenn irgend in dem Brief ein Arges iſt enthalten,
Soll er den Dolch ſofort ergreifen,
Und in der Knaben weiße Brüſte drücken.

Luitgar. Wohl, mein erlauchter Herr.

Herrmann. Auguſtus hat
Das Angebot der drei Legionen,
Die Varus führt, zum Schutze wider Marbod,
Zum Drittenmal mir heute wiederholt.
Gründe von zwingender Gewalt beſtimmten mich,
Die Truppen länger nicht mehr abzulehnen.
Sie rücken morgen in Cheruska ein,
Und werden in drei Tagen ſchon
Am Weſerſtrom ins Angeſicht ihm ſehn.
Varus will ſchon am Idus des Auguſt
(Alſo am Tag' nach unſerem
Hochheil'gen Nornentag, das merk' Dir wohl),
Mit ſeinem Römerheer die Weſer überſchiffen,
Und Herrmann wird, auf Einen Marſch,
Mit dem Cheruskerheer zu gleichem Zweck ihm folgen.
An dem Alraunentag, Luitgar,
(Alſo am Tag vor unſerm Nornentag),
Brech' ich von Teutoburg mit meinen Schaaren auf.
Jenſeits der Weſer wollen wir
Vereint auf Marbods Haufen plötzlich fallen;
Und wenn wir ihn erdrückt (wie kaum zu zweifeln ſteht)
Soll mir, nach dem Verſprechen Auguſts,
Die Oberherrſchaft in Germanien werden.

Luitgar. Ich faſſ', o Herr, Dich, und bewundre
Schon im voraus, was noch erfolgen wird.

Herrmann. Ich weiß inzwiſchen, daß Auguſtus ſonſt
Ihm mit der Herrſchaft von Germanien geſchmeichelt.
Mir iſt von guter Hand bekannt,
Daß Varus heimlich ihn mit Geld,
Und Waffen ſelbſt verſehn, mich aus dem Feld zu ſchlagen.
Das Schickſal Deutſchlands lehrt nur allzudeutlich mich,
Daß Auguſts letzte Abſicht ſey
Uns beide, mich wie ihn, zu Grund zu richten,
Und wenn er, Marbod, wird vernichtet ſeyn,
Der Suevenfürſt, ſo fühl' ich lebhaft
Wird an Arminius die Reihe kommen.

Luitgar. Du kennſt, ich ſeh', die Zeit, wie Wenige.

Herrmann. Da ich nun — ſoll ich einen Oberherrn erkennen,
Weit lieber einem Deutſchen mich,
Als einem Römer unterwerfen will:
Von allen Fürſten Deutſchlands aber ihm,
Marbod, um ſeiner Macht und ſeines Edelmuths,
Der Thron am unzweideutigſten gebührt:
So unterwerf' ich mich hiermit demſelben,
Als meinem Herrn und hohen König,
Und zahl' ihm den Tribut, Luitogar, den er
Durch einen Herold jüngſt mir abgefordert.

Luitgar (betreten). Wie, mein erlauchter Herr! Hört' ich auch recht?
Du unterwirfſt —? Ich bitte Dich, mein Vater!

(Eginhardt winkt ihm ehrfurchtsvoll zu ſchweigen.)

Herrmann. Dagegen, hoff' ich, übernimmt nun Er,
Als Deutſchlands Oberherrſcher, die Verpflichtung
Das Vaterland von dem Tyrannenvolk zu ſäubern.
Er wird den Römeradler länger nicht
Um einen Tag, ſteht es in ſeiner Macht

Auf Herrmanns, ſeines Knechts, Gefilden dulden.
Und da der Augenblick ſich eben günſtig zeigt,
Den Varus, eh' der Mond noch wechſelte,
Das Grab in dem Cheruskerland zu graben,
So wag' ich es ſogleich, dazu
In Ehrfurcht Ihm den Kriegsplan vorzulegen.

Eginhardt. Jetzt merk' wohl auf, Luitogar,
Und laß kein Wort Arminius Dir entſchlüpfen.

Luitgar. Mein Vater! Meine Bruſt iſt Erz
Und ein Demantengriffel ſeine Rede!

Herrmann. Der Plan iſt einfach und begreift ſich leicht. —
Varus kommt in der Nacht der düſteren Alraunen
Im Teutoburger Walde an,
Der zwiſchen mir liegt und der Weſer Strom.
Er denkt am folgenden, dem Tag der letzten Nornen,
Des Stroms Geſtade völlig zu erreichen,
Um an dem Idus des Auguſt
Mit ſeinem Heer darüber hin zu gehn.
Nun aber überſchifft am Tag ſchon der Alraunen
Marbod der Weſer Strom und rückt
Ihm bis zum Wald von Teutoburg entgegen.
Am gleichen Tag brech' ich, dem Heer des Varus folgend,
Aus meinem Lager auf, und rücke
Von hinten ihm zu dieſem Walde nach.
Wenn nun der Tag der Nornen purpurn
Des Varus Zelt beſcheint, ſo ſiehſt Du, Freund Luitgar,
Iſt ihm der Lebensfaden ſchon durchſchnitten.
Denn nun fällt Marbod ihn von vorn,
Von hinten ich ihn grimmig an,
Erdrückt wird er von unſrer Doppelmacht:
Und keine andre Sorge bleibt uns,
Als die nur, eine Hand voll Römer zu verſchonen,
Die von dem Fall der Uebrigen

Die Todespoſt an den Auguſtus bringen.
— Ich denk' der Plan iſt gut. Was meinſt Du, Luitgar?

Luitgar. O Herrmann! Wodan hat ihn ſelbſt Dir zugeflüſtert!
Sieh, wenn Du den Cheruskern ihn wirſt nennen,
Sie werden, was ſie nimmer thun,
Sieg! vor dem erſten Keulenſchlag ſchon rufen!

Herrmann. Wohlan! In dem Vertraun itzt, das ich hege,
Er, Marbod auch, werd' dieſen Plan,
Nach ſeiner höh'ren Weisheit billigen,
Nimmt er für mich die Kraft nun des Geſetzes an.
An dem Alraunentag rück' ich nunmehr ſo fehllos,
Als wär' es ſein Gebot, aus meinem Lager aus,
Und ſteh' am Nornentag vor'm Teutoburger Wald.
Ihm aber — überlaſſ' ich es in Ehrfurcht,
Nach dem Entwurf das Seinige zu thun.
— Haſt Du verſtanden?

Luitgar. Wohl, mein erlauchter Herr.

Herrmann. Sobald wir über Varus Leiche uns
Begegnet — beug' ich ein Knie vor ihm,
Und harre ſeines weiteren Befehls.
— Weißt Du noch ſonſt was, Eginhardt?

Eginhardt. Nichts, mein Gebieter.

Herrmann. Oder Du, Luitgar?

Luitgar (zögernd). Nichts mindeſtens das von Bedeutung wäre. —
Laß Deiner Weisheit ganz mich unterwerfen.

Herrmann. — Nun? Sags nur dreiſt heraus, Du ſiehſt ſo ſtarr
Auf dieſe kleine Rolle nieder,
Als hätt'ſt Du nicht das Herz, ſie zu ergreifen.

Luitgar. Mein Fürſt, die Wahrheit Dir zu ſagen,
Die Möglichkeit, daß mich ein Unfall träf', erſchreckt mich.
Laß uns in keinem Stück der Gunſt des Glücks vertraun.

Vergönne mir, ich bitte Dich,
Zwei Freund' ins Lager Marbods mitzunehmen,
Damit, wenn mir Verhindrung käme,
Ein Andrer und ein Dritter noch
Das Blatt in ſeine Hände bringen kann.

Herrmann. Nichts, nichts, Luitgar! Welch' ein Wort entfiel Dir?
Wer wollte die gewalt'gen Götter
Alſo verſuchen?! Meinſt Du, es ließe
Das große Werk ſich ohne ſie vollziehn?
Als ob ihr Blitz drei Boten minder,
Als einen einzelnen zerſchmettern könnte!
Du gehſt allein; und triffſt Du mit der Botſchaft
Zu ſpät bei Marbod oder gar nicht ein:
Sei's! mein Geſchick iſts, das ich tragen werde.

Luitgar. Gieb mir die Botſchaft! Nur der Tod verhindert,
Daß er ſie morgen in den Händen hält.

Herrmann. Komm. So gebraucht' ich Dich. Hier iſt die Rolle,
Und Dolch und Kinder händ'ge ich Dir ein.

(Alle ab.)

Dritter Akt.

(Scene: Platz vor einem Hügel, auf welchem das Zelt Herrmanns ſteht. Zur Seite eine Eiche, unter welcher ein großes Polſter liegt, mit prächtigen Tigerfellen überdeckt. Im Hintergrunde ſieht man die Wohnungen der Horde)

Erſter Auftritt.

Herrmann, Eginhardt, zwei Aelteſte der Horde und Andere (ſtehen vor dem Zelt und ſchauen in die Ferne).

Herrmann.

Das iſt Thuiskon, was jetzt Feuer griff?

Erſter Aelteſter. Vergieb mir, Herthakon.

Herrmann. Ja, dort zur Linken;

Der Ort, der brannte längſt; zur Rechten, mein' ich

Erſter Aelteſter. Zur Rechten, meinſt Du: das iſt Helakon;

Thuiskon kann man hier vom Platz nicht ſehn.

Herrmann. Was! Helakon! Das liegt in Aſche ſchon.

Ich meine, was jetzt eben Feuer griff?

Erſter Aelteſter. Ganz recht! Das iſt Thuiskon, mein Gebieter!

Die Flamme ſchlägt jetzt übern Wald empor. —

(Pauſe.)

Herrmann. Auf dieſem Weg' rückt, dünkt mich, Varus an?

Erſter Aelteſter. Varus? Vergieb. Von Deinem Jagdhaus Orla,

Das iſt der Ort, wo heut' er übernachtet.

Herrmann. Ja, Varus in Perſon. Doch die drei Haufen,

Die er ins Land mir führt — ?

Zweiter Aelteſter (vortretend). Die ziehn, mein König,

Durch Thuiskon, Helakon und Herthakon. (Pauſe.)

Herrmann (indem er vom Hügel herabſchreitet). Man ſoll auf's beſte, will ich, ſie empfangen.

An Nahrung weder, reichlicher
Wie der Italier ſie gewohnt, ſoll mans
Noch auch an Meth, an Fellen für die Nacht,
Noch irgend ſonſt, wie ſie auch heiße,
An einer Höflichkeit gebrechen laſſen.
Denn meine guten Freunde ſinds,
Von Auguſt mir geſandt, Cheruska zu beſchirmen,
Und das Gebot der Dankbarkeit erfodert,
Nichts, was ſie mir verbinden kann, zu ſparen.

Erſter Aelteſter. Was Dein getreuer Lagerplatz beſitzt,
Das, zweifle nicht, wird er den Römern geben.

Zweiter Aelteſter. Warum auch ſoll er warten, bis mans nimmt?

Zweiter Auftritt.

Drei Hauptleute (treten eilig nach einander auf). — Die Vorigen.

Der erſte Hauptmann (indem er auftritt). Mein Fürſt, die ungeheueren
Unordnungen, die ſich dies Römerheer erlaubt,
Beim Himmel! überſteigen allen Glauben.
Drei Deiner blühndſten Plätze ſind geplündert,
Entflohn die Horden, alle Hütten und Gezelte —
Die unerhörte That! — den Flammen Preisgegeben!

Herrmann (heimlich und freudig). Geh, geh, Siegreſt!
Spreng' aus, es wären ſieben!

Der erſte Hauptmann. Was? — Was gebeut mein König?

Eginhardt. Herrmann ſagt —
(er nimmt ihn bei Seite)

Der erſte Aelteſte. Dort kommt ein neuer Unglücksbote ſchon.

Der zweite Hauptmann (tritt auf). Mein Fürſt, man
ſchickt von Herthakon mich her,
Dir eine gräßliche Begebenheit zu melden!
Ein Römer iſt in dieſem armen Ort
Mit einer Wöchnerin in Streit gerathen,
Und hat, da ſie den Vater rufen wollte,
Das Kind, das ſie am Buſen trug, ergriffen,
Des Kindes Schädel, die Hyäne, raſend
An ſeiner Mutter Schädel eingeſchlagen.
Die Feldherrn, denen man die Greuelthat gemeldet,
Die Achſeln haben ſie gezuckt, die Leichen
In eine Grube heimlich werfen laſſen.

Herrmann (eben ſo). Geh! Fleuch! Verbreit' es in dem
Platz, Govin!
Verſichere von mir, den Vater hätten ſie
Lebendig, weil er zürnte, nachgeworfen!

Der zweite Hauptmann. Wie? Mein erlauchter Herr!

Eginhardt (nimmt ihn beim Arm). Ich will Dir ſagen —
(er ſpricht heimlich mit ihm).

Erſter Aelteſter. Beim Himmel! Da erſcheint der Dritte
ſchon.

Der dritte Hauptmann (tritt auf). Mein Fürſt, Du
mußt, wenn Du die Gnade haben willſt,
Verzuglos Dich nach Helakon verfügen.
Die Römer fällten dort, man ſagt mir aus Verſehen,
Der tauſendjähr'gen Eichen Eine,
Dem Wodan in dem Hain der Zukunft heilig.
Ganz Helakon hierauf, Thuiskon, Herthakon,
Und Alles was den Kreis bewohnt,
Mit Spieß und Schwerdt ſtand auf, die Götter zu vertheid'gen.
Den Aufruhr raſch zu dämpfen, ſteckten
Die Römer plötzlich alle Läger an:
Das Volk, ſo ſchwer beſtraft, zerſtreute jammernd ſich,

Und heult jetzt um die Aſche ſeiner Hütten. —
Komm, bitt' ich Dich, und ſteure der Verwirrung.

Herrmann. Gleich, gleich! — Man hat mir hier geſagt,
Die Römer hätten die Gefangenen gezwungen,
Zeus, ihrem Gräulgott, in dem Staub zu knien?

Der dritte Hauptmann. Nein, mein Gebieter, davon weiß ich nichts.

Herrmann. Nicht? Nicht? — Ich hab' es von Dir ſelbſt gehört!

Der dritte Hauptmann. Wie? Was?

Herrmann (in den Bart). Wie! Was! Die deutſchen Uren!
— Bedeut' ihm, was die Liſt ſey, Eginhardt.

Eginhardt. Verſteh', Freund Ottokar! Der König meint —
(er nimmt ihn beim Arm und ſpricht heimlich mit ihm)

Erſter Aelteſter. Nun ſolche Zügelloſigkeit, beim hohen Himmel,
In Freundes Land noch obenein,
Ward doch, ſeitdem die Welt ſteht, nicht erlebt!

Zweiter Aelteſter. Schickt Männer aus, zum Löſchen!

Herrmann (der wieder in die Ferne geſehn). Hör' Eginhardt!
Was ich Dir ſagen wollte —

Eginhardt. Mein Gebieter!

Herrmann (heimlich). Haſt Du ein Häuflein wackrer Leute wohl,
Die man zu einer Liſt gebrauchen könnte?

Eginhardt. Mein Fürſt, die Waar' iſt ſelten, wie Du weißt.
— Was wünſcheſt Du, ſag' an?

Herrmann. Was? Haſt Du ſie?
Nun hör', ſchick ſie dem Varus, Freund,
Wenn er zur Weſer morgen weiter rückt,
Schick' ſie, in Römerkleidern doch vermummt, ihm nach.
Laß ſie, ich bitte Dich, auf allen Straßen
Die ſie durchwandern, ſengen, brennen, plündern:
Wenn ſie's geſchickt vollziehn, will ich ſie lohnen!

Eginhardt. Du ſollſt die Beute haben. Laß mich machen.
(er miſcht ſich unter die Hauptleute)

Dritter Auftritt.

Thusnelda (tritt aus dem Zelt). — Die Vorigen.

Herrmann (heiter). Ei, Thuschen! Sieh! Mein Stern!
Was bringſt Du mir?
(er ſieht wieder mit vorgeſchützter Hand in die Ferne hinaus)
Thusnelda. Ei nun! Die Römer, ſagt man, ziehen ein;
Die muß Arminius Frau doch auch begrüßen.
Herrmann. Gewiß, gewiß! So wills die Artigkeit.
Doch weit ſind ſie im Felde noch;
Komm her und laß den Zug heran uns plaudern!
(er winkt ihr ſich unter der Eiche niederzulaſſen)
Thusnelda (den Sitz betrachtend). Der Sybarit! Sieh da!
Mit ſeinen Polſtern!
Schämſt Du Dich nicht? — Wer traf die Anſtalt hier?
(ſie ſetzt ſich nieder)
Herrmann. Ja, Kind! Die Zeiten, weißt Du, ſind entartet. —
Holla, ſchafft Wein mir her, ihr Knaben,
Damit der Perſerſchach vollkommen ſey!
(er läßt ſich an Thusneldens Seite nieder und umarmt ſie)
Nun, Herzchen, ſprich, wie gehts Dir, mein Planet?
Was macht Ventidius, Dein Mond? Du ſahſt ihn?
(es kommen Knaben und bedienen ihn mit Wein)
Thusnelda. Ventidius? Der grüßt Dich.
Herrmann. So! Du ſahſt ihn?
Thusnelda. Aus meinem Zimmer eben ging er fort.
— Sieh mich 'mal an!
Herrmann. Nun?
Thusnelda. Siehſt Du nichts?
Herrmann. Nein, Thuschen.

Thusnelda. Nichts? Gar nichts? Nicht das Mindeſte?

Herrmann. Nein, in der That! Was ſoll ich ſehn?

Thusnelda. Nun wahrlich,

Wenn Varus auch ſo blind, wie Du,
Der Feldherr Roms, den wir erwarten,
So war die ganze Mühe doch verſchwendet.

Herrmann. (indem er dem Knaben der ihn bedient den Becher zurückgiebt)

Ja, ſo! Du haſt, auf meinen Wunſch, den Anzug
Heut mehr gewählt, als ſonſt —

Thusnelda. So! Mehr gewählt!

Geſchmückt bin ich, beim hohen Himmel!
Daß ich die Straßen Roms durchſchreiten könnte!

Herrmann. Bei der großen Hertha! Schau! —
Hör', Du!

Wenn Ihr den Adler ſeht, ſo ruft Ihr mich.

(der Knabe, der ihn bedient, nickt mit dem Kopf)

Thusnelda. Was?

Herrmann. Und Ventidius war bei Dir?

Thusnelda. Ja allerdings. Und zeigte mir am Putztiſch,
Wie man in Rom das Haar ſich ordnet,
Den Gürtel legt, das Kleid in Falten wirft.

Herrmann. Schau, wie er göttlich Dir den Kopf beſorgt!
Der Kopf, beim Styx, von einer Juno!
Bis auf das Diadem ſogar,
Das Dir vom Scheitel blitzend niederſtrahlt!

Thusnelda. Das iſt das ſchöne Prachtgeſchenk,
Das Du aus Rom mir jüngſthin mitgebracht.

Herrmann. So? Der geſchnitt'ne Stein, gefaßt in Perlen?
Ein Pferd war, dünkt mich, drauf?

Thusnelda. Ein wildes, ja,

Das ſeinen Reiter abwirft. —

(er betrachtet das Diadem)

Herrmann. Aber, Thuschen! Thuschen!
Wie wirſt Du ausſehn, liebſte Frau,
Wenn Du mit einem kahlen Kopf wirſt gehn?

Thusnelda. Wer? Ich?

Herrmann. Du, ja! — Wenn Marbod erſt geſchlagen iſt,
So läuft kein Mond ins Land, beim Himmel!
Sie ſcheeren Dich ſo kahl wie eine Katze.

Thusnelda. Ich glaub', Du träumſt, Du ſchwärmſt!
Wer wird den Kopf mir —?

Herrmann. Wer? Ei, Quintilius Varus und die Römer,
Mit denen ich alsdann verbunden bin.

Thusnelda. Die Römer! Was!

Herrmann. Ja, was zum Henker, denkſt Du?
— Die röm'ſchen Damen müſſen doch,
Wenn ſie ſich ſchmücken, hübſche Haare haben?

Thusnelda. Nun, haben denn die röm'ſchen Damen keine?

Herrmann. Nein, ſag' ich! Schwarze! Schwarz und fett,
wie Hexen!
Nicht hübſche, trockne, goldne, ſo wie Du!

Thusnelda. Wohlan! So mögen ſie! Der trifft'ge Grund —
Wenn ſie mit hübſchen nicht begabt,
So mögen ſie mit ſchmutz'gen ſich behelfen.

Herrmann. So! In der That! Da ſollen die Cohorten
Umſonſt wohl übern Rhein gekommen ſeyn?

Thusnelda. Wer? Die Cohorten?

Herrmann. Ja, die Varus führt.

Thusnelda (lacht). Das muß ich ſagen! Der wird doch
Um meine Haare nicht gekommen ſeyn?

Herrmann. Was? Allerdings! Bei unſrer großen Hertha!
Hat Dir Ventidius das noch nicht geſagt?

Thusnelda. Ach, geh! Du biſt ein Affe.

Herrmann. Nun, ich ſchwörs Dir. —
Wer war es ſchon, der jüngſt beim Mahl erzählte,
Was einer Frau in Ubiey begegnet?

Thusnelda. Wem? Einer Ubierin?

Herrmann. Das weiſst Du nicht mehr?

Thusnelda. Nein, Lieber! — Daſs drei Römer ſie, meinſt Du,
In Staub gelegt urplötzlich und gebunden —?

Herrmann. Nun ja! Und ihr nicht bloſs vom Haupt hinweg
Das Haar, das goldene, die Zähne auch,
Die elfenbeinernen mit einem Werkzeug
Auf offner Straße aus dem Mund genommen?

Thusnelda. Ach, geh! Laſs mich zufrieden.

Herrmann. Das glaubſt Du nicht?

Thusnelda. Ach, was! Ventidius hat mir geſagt
Das wär' ein Mährchen.

Herrmann. Ein Mährchen! So!
Ventidius hat ganz recht, wahrhaftig,
Sein Schäfchen für die Schurzeit ſich zu kirren.

Thusnelda. Nun, der wird doch den Kopf mir ſelber nicht —?

Herrmann. Ventidius? Hm! Ich ſteh' für nichts, mein Kind.

Thusnelda (lacht). Was? Er? Er, mir? Nun, das muſs ich geſtehn —!

Herrmann. Du lachſt. Es ſey. Die Folge wird es lehren.
(Pauſe.)

Thusnelda (ernſthaft.) Was denn, in aller Welt, was machen ſie
In Rom mit dieſen Haaren, dieſen Zähnen?

Herrmann. Was Du für Fragen thuſt, ſo wahr ich lebe!

Thusnelda. Nun ja! Wie nutzen ſie, bei allen Nornen!
Auf welche Art gebrauchen ſie die Dinge?
Sie können doch die fremden Locken nicht
An ihre eignen knüpfen, nicht die Zähne
Aus ihrem eignen Schädel wachſen machen?

Herrmann. Aus ihrem eignen Schädel wachſen machen?

Thusnelda. Nun alſo! Wie verfahren ſie? So ſprich!

Herrmann (mit Laune). Die ſchmutz'gen Haare ſchneiden ſie ſich ab,
Und hängen unſre trocknen um die Platte.
Die Zähne reißen ſie, die ſchwarzen, aus,
Und ſtecken unſre weißen in die Lücken!

Thusnelda. Was!

Herrmann. In der That! Ein Schelm, wenn ich Dir lüge. —

Thusnelda (glühend). Bei allen Rachegöttern! Allen Furien!
Bei allem, was die Hölle finſter macht!
Mit welchem Recht, wenn dem ſo iſt,
Vom Kopf uns aber nehmen ſie ſie weg?

Herrmann. Ich weiß nicht, Thuschen, wie Du heut Dich ſtellſt.
Steht Auguſt nicht mit den Cohorten
In allen Ländern ſiegreich aufgepflanzt?
Für wen erſchaffen ward die Welt, als Rom?
Nimmt Auguſt nicht dem Elephanten
Das Elfenbein, das Oel der Biſamkatze,
Dem Pantherthier das Fell, dem Wurm die Seide?
Was ſoll der Deutſche hier zum voraus haben?

Thusnelda (ſieht ihn an). Was wir zum voraus ſollen —?

Herrmann. Allerdings.

Thusnelda. Daß Du verderben müßteſt, mit Vernünfteln!
Das ſind ja Thiere, Queerkopf der Du biſt,
Und keine Menſchen!

Herrmann. Menſchen! Ja, mein Thuschen,
Was iſt der Deutſche in der Römer Augen?

Thusnelda. Nun, doch kein Thier, hoff' ich —?

Herrmann. Was? — Eine Beſtie,
Die auf vier Füßen in den Wäldern läuft!
Ein Thier, das, wo der Jäger es erſchaut,
Juſt einen Pfeilſchuß werth, mehr nicht,
Und ausgeweidet und gepelzt dann wird!

Digitized by Google

Thusnelda. Ei, die verwünſchte Menſchenjägerei!
Ei, der Dämonenſtolz! Der Hohn der Hölle!

Herrmann (lacht). Nun wird ihr bang' um ihre Zähn' und Haare.

Thusnelda. Ei, daß wir, wie die grimm'gen Eber, doch
Uns über dieſe Schützen werfen könnten!

Herrmann (ebenſo). Wie ſie nur ausſehn wird! Wie'n Todtenkopf!

Thusnelda. Und dieſe Römer nimmſt Du bei Dir auf?

Herrmann. Ja, Thuschen! liebſte Frau, was ſoll ich machen?
Soll ich um Deine gelben Haare
Mit Land und Leut' in Kriegsgefahr mich ſtürzen?

Thusnelda. Um meine Haare! Was? Gilt es ſonſt nichts?
Meinſt Du, wenn Varus ſo geſtimmt, er werde
Das Fell Dir um die nackten Schultern laſſen?

Herrmann. Sehr wahr, beim Himmel! Das bedacht' ich nicht.
Es ſey! Ich will die Sach' mir überlegen.

Thusnelda. Dir überlegen! — Er rücket ja ſchon ein!

Herrmann. Je nun, mein Kind. Man ſchlägt ihn wieder 'naus.

(ſie ſieht ihn an.)

Thusnelda. Ach, geh! Ein Geck biſt Du, ich ſeh's und äffſt mich!
Nicht, nicht? Geſtehs mir nur: Du ſcherzteſt bloß?

Herrmann (küßt ſie). Ja. — Mit der Wahrheit, wie ein Abderit.
— Warum ſoll ſich von ſeiner Noth
Der Menſch auf muntre Art nicht unterhalten? —
Die Sach' iſt zehnmal ſchlimmer, als ichs machte,
Und doch auch, wieder ſo betrachtet,
Bei weitem nicht ſo ſchlimm. — Beruh'ge Dich.

(Pauſe.)

Thusnelda. Nun, meine goldnen Locken kriegt er nicht!
Die Hand, die in den Mund mir käme,
Wie jener Frau, um meine Zähne:
Ich weiß nicht, Herrmann, was ich mit ihr machte.

Herrmann (lacht). Ja, liebſte Frau, da haſt Du recht!
Beiß zu!
Danach wird weder Hund noch Katze krähen. —

Thusnelda. Doch ſieh! Wer fleucht ſo eilig dort heran?

Vierter Auftritt.

Ein Cherusker (tritt auf). Die Vorigen.

Der Cherusker. Varus kommt!

Herrmann (erhebt ſich). Was! Der Feldherr Roms!
Unmöglich!
Wer wars, der mir von ſeinem Einzug
In Teutoburg die Nachricht geben wollte?

Fünfter Auftritt.

Varus (tritt auf. Ihm folgen) Ventidius, der Legat; Craſſus und Septimius, zwei römiſche Hauptleute; und die deutſchen Fürſten Fuſt, Gueltar und Ariſtan. — Die Vorigen.

Herrmann (indem er ihm entgegengeht). Vergieb, Quintilius
Varus, mir,
Daß Deine Hoheit mich hier ſuchen muß!
Mein Wille war, Dich ehrfurchtsvoll
In meines Lagers Thore einzuführen,
Oktav Auguſt in Dir, den großen Kaiſer Roms,
Und meinen hochverehrten Freund, zu grüßen.

Va-

Varus. Mein Fürſt, Du biſt ſehr gütig, in der That.
Ich hab' von außerordentlichen
Unordnungen gehört, die die Cohorten ſich
In Helakon und Herthakon erlaubt;
Von einer Wodanseiche unvorſichtiger
Verletzung — Feuer, Raub und Mord,
Die dieſer That unſeel'ge Folgen waren,
Von einer Aufführung, mit einem Wort,
Nicht eben, leider! ſehr geſchickt
Den Römer in Cheruska zu empfehlen.
Sey überzeugt, ich ſelbſt befand mich in Perſon
Bei keinem der drei Heereshaufen,
Die von der Lippe her ins Land Dir rücken.
Die Eiche, ſagt man zwar ward nicht aus Hohn verletzt,
Der Unverſtand nur achtlos warf ſie um;
Gleichwohl iſt ein Gericht bereits beſtellt,
Die Thäter aufzufahn, und morgen wirſt du ſie,
Zur Sühne deinem Volk, enthaupten ſehn.

Herrmann. Quintilius! dein erhabnes Wort beſchämt mich!
Ich muß dich für die allzuraſchen
Cherusker dringend um Verzeihung bitten,
Die eine That ſogleich, aus Unbedacht geſchehn,
Mit Rebellion fanatiſch ſtrafen wollten.
Mißgriffe wie die vorgefallnen ſind
Auf einem Heereszuge unvermeidlich.
Laß dieſen Irrthum, ich beſchwöre dich,
Das Feſt nicht ſtören, das mein Volk
Zur Feier Deines Einzugs vorbereitet.
Gönn' mir ein Wort zu Gunſten der Bedrängten,
Die deine Rache treffen ſoll:
Und weil ſie bloß aus Unverſtand gefehlt,
So ſchenk' das Leben ihnen, laß ſie frei!

Varus (reicht ihm die Hand). Nun, Freund Armin, beim Jupiter, es gilt!

Nimm dieſe Hand, die ich dir reiche,
Auf immer haſt du dir mein Herz gewonnen! —
Die Frevler, bis auf Einen, ſprech' ich frei!
Man wird den Namen ihres Retters ihnen nennen,
Und hier im Staube ſollen ſie
Das Leben dir, das mir verwirkt war, danken. —
Den Einen nur behalt' ich mir bevor,
Der dem ausdrücklichen Ermahnungswort zuwider
Den erſten Schlag der Eiche zugefügt;
Der Herold hat es mehr denn zehnmal ausgerufen,
Daß dieſe Eichen heilig ſind,
Und das Geſetz verurtheilt ihn des Kriegs,
Das kein Geſuch entwaffnen kann, nicht ich.

Herrmann. — Wann du auf immer jeden Anlaß willſt,
Der eine Zwiſtigkeit entflammen könnte,
Aus des Cheruskers treuer Bruſt entfernen,
So bitt' ich würd'ge dieſe Eichen,
Quintilius, würd'ge ein'ger Sorgfalt ſie.
Von ihnen her rinnt einzig faſt die Quelle
Des Uebels, das uns zu entzweien droht.
Laß irgend, was es ſey, ein Zeichenbild zur Warnung,
Wenn du dein Lager wählſt, bei dieſen Stämmen pflanzen:
So haſt du, glaub' es mir, für immer
Den wackern Eingebornen dir verbunden.

Varus. Wohlan! — Woran erkennt man dieſe Eichen?

Herrmann. An ihrem Alter und dem Schmuck der Waffen,
In ihres Wipfels Wölbung aufgehängt.

Varus. Septimius Nerva!

Septimius (tritt vor). Was gebeut mein Feldherr?

Varus. Laß eine Schaar von Römern gleich
Sich in den Wald zerſtreun, der dieſe Niederlaſſung,
Cheruskas Hauptplatz Teutoburg umgiebt.
Bei jeder Eiche grauen Alters,
In deren Wipfel Waffen aufgehängt,

Soll eine Wache von zwei Kriegern halten,
Und jeden der vorübergeht belehren,
Daß Wodan in der Nähe ſey.
Denn Wodan iſt, daß Ihr's nur wißt, Ihr Römer,
Der Zeus der Deutſchen, Herr des Blitzes
Dieſſeits der Alpen, ſo wie jenſeits der;
Er iſt der Gott, dem ſich mein Knie ſogleich,
Beim erſten Eintritt in dies Land, gebeugt;
Und kurz, Quintilius, Euer Feldherr will
Mit Ehrfurcht und mit Scheu, im Tempel dieſer Wälder,
Wie den Olympier ſelbſt, geehrt ihn wiſſen.

Septimius. Man wird Dein Wort, o Herr, genau voll-ziehn.

Varus (zu Herrmann). Biſt du zufrieden, Freund?

Herrmann. Du überfleuchſt,
Quintilius, die Wünſche deines Knechts.

Varus (nimmt ein Kiſſen, auf welchem Geſchenke liegen, aus der Hand eines Sklaven, und bringt ſie der Thusnelda).
Hier, meine Fürſtin, überreich' ich dir,
Von Auguſt, meinem hohen Herrn,
Was er für dich mir jüngſthin zugeſandt,
Es ſind Geſteine, Perlen, Federn, Oele —
Ein kleines Rüſtzeug, ſchreibt er, Cupido's.
Auguſt, erlauchte Frau, bewaffnet deine Schönheit,
Damit du Herrmanns großes Herz
Stets in der Freundſchaft Banden ihm erhalteſt.

Thusnelda (empfängt das Kiſſen und betrachtet die Geſchenke).
Quintilius! Dein Kaiſer macht mich ſtolz.
Thusnelda nimmt die Waffen an,
Mit dem Verſprechen, Tag und Nacht,
Damit geſchirrt, für ihn zu Feld' zu ziehn.
(ſie übergiebt das Kiſſen ihren Frauen)

Varus (zu Herrmann). Hier ſtell' ich Gueltar, Fuſt dir und Ariſtan,

Die tapfern Fürſten Deutſchlands vor,
Die meinem Heereszug ſich angeſchloſſen.

(er tritt zurück und ſpricht mit Ventidius)

Herrmann (indem er ſich dem Fürſten der Cimbern nähert).
Wir kennen uns, wenn ich nicht irre, Fuſt,
Aus Gallien, von der Schlacht des Arioviſt.

Fuſt. Mein Prinz ich kämpfte dort an deiner Seite.

Herrmann (lebhaft). Ein ſchöner Tag, beim hohen Himmel,
An den dein Helmbuſch lebhaft mich erinnert!
— Der Tag, an dem Germanien zwar
Dem Cäſar ſank, doch der zuerſt
Den Cäſar die Germanier ſchätzen lehrte.

Fuſt (niedergeſchlagen). Mir kam er theuer, wie du weißt,
zu ſtehn.
Der Cimbern Thron, nicht mehr nicht minder,
Den ich nur Auguſts Gnade jetzt verdanke. —

Herrmann (indem er ſich zu dem Fürſten der Nervier wendet).
Dich, Gueltar, auch ſah ich an dieſem Tag?

Gueltar. Auf einen Augenblick. Ich kam ſehr ſpät.
Mich koſtet' er, wie Dir bekannt ſeyn wird,
Den Thron von Nervien; doch Auguſt hat
Mich durch den Thron von Aeduen entſchädigt.

Herrmann (indem er ſich zu dem Fürſten der Ubier wendet).
Wo war Ariſtan an dem Tag der Schlacht?

Ariſtan (kalt und ſcharf). Ariſtan war in Ubien,
Dieſſeits des Rheines, wo er hingehörte.
Ariſtan hat das Schwerdt niemals
Den Cäſarn Roms gezückt, und er darf kühnlich ſagen:
Er war ihr Freund, ſobald ſie ſich
Nur an der Schwelle von Germania zeigten.

Herrmann (mit einer Verbeugung). Arminius bewundert
ſeine Weisheit.
— Ihr Herrn, wir werden uns noch weiter ſprechen.

(ein Marſch in der Ferne)

Sechster Auftritt.

Ein Herold (tritt auf. Bald darauf) das Römerheer. — Die Vorigen.

Der Herold (zum Volk das zuſammengelaufen). Platz hier, beliebts euch, ihr Cherusker!

Varus, des Feldherrn Roms, Lictoren
Nahn feſtlich an des Heeres Spitze ſich!

Thusnelda. Was giebts?

Septimius (nähert ſich ihr). Es iſt das Römerheer,
Das ſeinen Einzug hält in Teutoburg!

Herrmann (zerſtreut). Das Römerheer?

(er beobachtet Varus und Ventidius, welche heimlich mit einander ſprechen)

Thusnelda. Wer ſind die erſten dort?

Craſſus. Varus Liktoren, königliche Frau,
Die des Geſetzes heil'ges Richtbeil tragen.

Thusnelda. Das Beil? Wem! Uns?

Septimius. Vergieb! Dem Heere,
Dem ſie ins Lager feierlich voranziehn.

(das Römerheer zieht in voller Pracht vorüber)

Varus (zu Ventidius). Was alſo, ſag' mir an, was hab' ich
Von jenem Herrmann dort mir zu verſehn?

Ventidius. Quintilius! Das faſſ' ich in zwei Worten!
Er iſt ein Deutſcher.
In einem Hämmling iſt, der an der Tiber graſet,
Mehr Lug' und Trug, m''ß ich dir ſagen,
Als in dem ganzen Volk, dem er gehört. —

Varus. So kann ich, meinſt du, dreiſt der Sueven Fürſten
Entgegenrücken? Habe nichts von dieſem,
Bleibt er in meinem Rücken, zu befürchten?

Ventidius. So wenig, wiederhol' ich dir,
Als hier vor dieſem Dolch in meinem Gurt. —

Varus. Ich werde doch den Platz in dem Cheruskerland
Beſchaun, noch des Auguſt Gebot,
Auf welchem ein Kaſtell erbaut ſoll werden.
— Marbod iſt mächtig, und nicht weiß ich,
Wie ſich am Weſerſtrom das Glück entſcheiden wird.
(er ſieht ihn fragend an.)

Ventidius. Das lob' ich ſehr. Solch' eine Anſtalt
Wird ſtets, auch wenn du ſiegſt, zu brauchen ſeyn.

Varus. Wie ſo? Meinſt du vielleicht die Abſicht ſey
Cheruska
Als ein erobertes Gebiet — ?

Ventidius. Quintilius,
Die Abſicht, dünkt mich, läßt ſich faſt errathen.

Varus. — Ward dir etwa beſtimmte Kund' hierüber?

Ventidius. Nicht, nicht! Mißhör' mich nicht! Ich theile
bloß,
Was ſich in dieſer Bruſt prophetiſch regt, dir mit,
Was Freunde mir aus Rom beſtätigen.

Varus. Sei's! Was bekümmerts mich? Es iſt nicht
meines Amtes
Den Willen meines Kaiſers zu erſpähn.
Er ſagt ihn, wenn er ihn vollführt will wiſſen. —
Wahr iſt's, Rom wird auf ſeinen ſieben Hügeln,
Vor dieſen Horden nimmer ſicher ſeyn,
Bis ihrer kecken Fürſten Hand
Auf immerdar der Scepterſtab entwunden.

Ventidius. So denkt Auguſt, ſo denket der Senat.

Varus. Laß uns in ihre Mitte wieder treten.
(ſie treten wieder zu Herrmann und Thusnelda, welche von Feldherrn und Fürſten umringt dem Zuge des Heers zuſehen)

Thusnelda. Septimius! Was bedeutet dieſer Adler?

Septimius. Das iſt ein Kriegspanier, erhabne Frau.
Jedweder der drei Legionen
Fleucht ſolch' metallnes Adlerbild voran.

Thusnelda. So, ſ—! Ein Kriegspanier! Sein Anblick hält
Die Schaaren in der Nacht des Kampfs zuſammen?

Septimius. Du triffſts. Er führet ſie den Pfad des Siegs. —

Thusnelda. Wie jedes Land doch ſeine Sitte hat!
— Bei uns thut es der Chorgeſang der Barden.

(Pauſe. Der Zug ſchließt, die Muſik ſchweigt)

Herrmann (indem er ſich zu dem Feldherrn Roms wendet)
Willſt du dich in das Zelt verfügen, Varus?
Ein Mahl iſt, nach Cheruskerſitte,
Für dich und dein Gefolge drin bereitet.

Varus. Ich werde kurz jedoch mich faſſen müſſen.
(er nimmt ihn vertraulich bei der Hand)
Ventidius hat dir geſagt,
Wie ich den Plan für dieſen Krieg entworfen?

Herrmann. Ich weiß um jeden ſeiner weiſen Punkte.

Varus. Ich breche morgen mit dem Römerheer
Aus dieſem Lager auf, und übermorgen
Rückſt du mit dem Cheruskervolk mir nach.
Jenſeits der Weſer, in des Feindes Antlitz,
Hörſt du das Weitre. — Wünſcheſt du vielleicht,
Daß ein geſchickter Römerfeldherr
Für dieſen Feldzug, ſich in dein Gefolge miſche?
Sags dreiſt mir an. Du haſt nur zu befehlen.

Herrmann. Quintilius in der That, du wirſt
Durch eine ſolche Wahl mich glücklich machen.

Varus. Wohlan, Septimius, ſchick' dich an,
Dem Kriegsbefehl des Königs zu gehorchen. —
(er wendet ſich zu Craſſus)
Und daß die Teutoburg geſichert ſey,
Indeſſen wir entfernt ſind, laſſ' ich, Craſſus,
Mit drei Cohorten dich darin zurück.
— Weißt du noch ſonſt was anzumerken, Freund?

Herrmann. Nichts, Feldherr Roms! Dir übergab ich Alles,
So ſey die Sorge auch, es zu beſchützen, dein.

Varus (zu Thusnelda.) Nun, ſchöne Frau, ſo bitt' ich — eure Hand!

(er führt die Fürſtin ins Zelt)

Herrmann. Holla, die Hörner! Dieſer Tag
Soll für Cheruska ſtets ein Feſttag ſeyn!

(Hörnermuſik. Alle ab.)

Vierter Akt.

(Scene: Marbods Zelt im Lager der Sueven auf dem rechten Ufer der Weſer)

Erſter Auftritt.

Marbod (den Brief Herrmanns mit dem Dolch in der Hand haltend. Neben ihm) Attarin (ſein Rath. Im Hintergrunde) zwei Hauptleute. — (Auf der andern Seite des Zeltes) Luitgar (mit Herrmanns Kindern) Rinold und Adelhart.

Marbod.

Was ſoll ich davon denken, Attarin?
— Arminius, der Cheruskerfürſt,
Läßt mir durch jenen wackern Freund dort melden:
Varus ſey ihm auf Schutz und Trutz verbunden,
Und werd' in dreien Tagen ſchon
Mich am Geſtad' der Weſer überfallen! —
Der Bund, ſchreibt Herrmann doch, ſey ihm nur aufgedrungen

Und ſtets im Herzen, nach wie vor,
Sey er der Römer unverſöhnter Feind.
— Er ruft mich auf, verknüpft mit ihm,
Sogleich dem Mordverrath zuvor zu kommen,
Die Weſer Angeſichts des Blatts zu überſchiffen,
Und im Moraſt des Teutoburger Walds
Die ganze gift'ge Brut der Hölle zu vertilgen. —
Zum Preis mir, wenn der Sieg erfochten,
Will er zu Deutſchlands Oberherrn mich krönen.
— Da, lies den Brief, den er mir zugefertigt!
Wars nicht ſo, Luitgar?

Luitgar. Allerdings! So ſagt' ich.

Attarin (nachdem er den Brief genommen und geleſen)
Mein Fürſt, trau dieſem Fuchs, ich bitte dich,
Dem Herrmann nicht! Der Himmel weiß,
Was er mit dieſer ſchnöden Liſt bezweckt.
Send' ihm, Roms Cäſar ſo wie er verdient, zu ehren,
Das Schreiben ohne Antwort heim,
Und melde Varus gleich den ganzen Inhalt.
Es iſt ein tückiſcher, verrätheriſcher Verſuch
Das Bündniß, das euch einigt, zu zerreißen.
(er giebt ihm den Brief zurück)

Marbod. Was! Liſt! Verrätherei! — Da ſchicket er
Den Rinold und den Adelhart,
Die beiden Knaben mir, die ihm ſein Weib gebar,
Und dieſen Dolch hier, ſie zu tödten,
Wenn ſich ein Trug in ſeinen Worten findet.

Attarin (wendet ſich). Wo?

Marbod. Dort!

Attarin. Das wären des Arminius Kinder?

Marbod. Arminius, allerdings! Ich glaub' du zweifelſt?
In Teutoburg, vor ſieben Monden,
Als ich den Staatenbund verhandeln wollte,

Hab' ich die Jungen, die dort ſtehn,
Wie oft an dieſe alte Bruſt gedrückt!

Attarin. Vergieb, o Herr, das ſind die Knaben nicht!
Das ſind zwei unterſchobene, behaupt' ich,
An Wuchs den ächten Prinzen ähnlich bloß.
Laß die Verrätherbrut gleich in Verwahrſam bringen,
Und ihn, der ſie gebracht dir hat, dazu!

(Pauſe)

Marbod (nachdem er die Knaben aufmerkſam betrachtet)
Rinold! (er ſetzt ſich nieder.)

Rinold (tritt dicht vor ihn)

Marbod. Nun, was auch willſt du mir? Wer rief dich?

Rinold (ſieht ihn an) Je, nun!

Marbod. Je, nun! — den andern meint' ich, Rinold!

(er winkt dem Adelhart)

Adelhart (tritt gleichfalls vor ihn)

Marbod (nimmt ihn bei der Hand) Nicht? Nicht? du biſt der Rinold? Allerdings!

Adelhart. Ich bin der Adelhart.

Marbod. — So; biſt du das.

(er ſtellt die beiden Knaben neben einander und ſcheint ſie zu prüfen)

Nun, Jungen, ſagt mir, Rinold! Adelhart!
Wie ſtehts in Teutoburg daheim,
Seit ich vergangnen Herbſt her euch nicht ſah?
— Ihr kennt mich doch?

Rinold. O ja.

Marbod. — Ich bin der Holtar,
Der alte Kämmrer im Gefolge Marbods,
Der euch kurz vor der Mittagsſtunde
Stets in des Fürſten Zelt herüber brachte.

Rinold. Wer biſt du?

Marbod. Was! das wißt ihr nicht mehr? Holtar,

Der euch mit glänz'gem Perlenmutter,
Corallen und mit Bernſtein noch beſchenkte.

Rinold (nach einer Pauſe) Du trägſt ja Marbods eiſern'
Ring am Arm.

Marbod. Wo?

Rinold. Hier!

Marbod. Trug Marbod dieſen Ring damals?

Rinold. Marbod?

Marbod. Ja, Marbod, frag' ich, mein Gebieter.

Rinold. Ach, Marbod! Was! Freilich trugſt du den Ring!
Du ſagteſt, weiß ich noch, auf Vater Herrmanns Frage,
Du hätteſt ein Gelübd' gethan,
Und müßteſt an dem Arm den Ring von Eiſen tragen,
So lang' ein röm'ſcher Mann in Deutſchland ſey.

Marbod. Das hätt' ich — wem? Euch? Nein, das hab'
ich nicht —!

Rinold. Nicht uns! Dem Herrmann!

Marbod. Wann?

Rinold. Am erſten Mittag,
Als Holtar beid' in dein Gezelt uns brachte.

(Marbod ſieht den Attarin an)

Attarin (der die Knaben aufmerkſam beobachtet). Das iſt ja
ſonderbar, ſo wahr ich lebe!

(er nimmt Herrmanns Brief noch einmal und überlieſt ihn. Pauſe)

Marbod (indem er gedankenvoll in den Haaren der Knaben ſpielt).
Iſt denn, den Weſerſtrom zu überſchiffen,
Vorläufig eine Anſtalt ſchon gemacht?

Einer der beiden Hauptleute (vortretend). Mein Fürſt,
die Kähne liegen in der That
Zuſammt am rechten Ufer aufgeſtellt.

Marbod. Mithin könnt' ich — wenn ich den Entſchluß
faßte,
Gleich in der That wie Herrmann wünſcht,
Des Stromes andern Uferrand gewinnen.

Der Hauptmann. Warum nicht? In drei Stunden, wenn du willſt.
Der Mond erhellt die Nacht; Du hätteſt nichts,
Als den Entſchluß nur ſchleunig zu erklären. —

Attarin (unruhig). Mein Herr und Herrſcher, ich beſchwöre dich,
Laß zu nichts Uebereiltem dich verführen!
Armin iſt ſelbſt hier der Betrogene!
Nach dem, wie ſich Roms Cäſar zeigte,
Wärs eine Raſerei, zu glauben,
Er werde den Cheruskern ſich verbinden;
Hat er mit Waffen dich, dich nicht mit Geld verſehn,
In ihre Staaten feindlich einzufallen?
Stählt man die Bruſt, die man durchbohren will?
Dein Lager iſt von Römern voll,
Der herrlichſten Patrizier Söhne,
Die hergeſandt, dein Heer die Bahn des Siegs zu führen;
Die dienen dir für Auguſts Wert
Als Geißel, Herr, und würden ja
Zuſammt ein Opfer deiner Rache fallen,
Wenn ein ſo ſchändlicher Verrath dich träfe.
— Beſchließe nichts, ich bitte dich,
Bis dir durch Fulvius, den Legaten Roms,
Von Varus Plänen näh're Kunde ward.
(Pauſe.)

Marbod. Ich will den Fulvius mindeſtens
Gleich über dieſe Sache doch vernehmen.
(er ſteht auf und klingelt)

Zweiter Auftritt.

Romar (tritt auf). Die Vorigen.

Marbod. Den Fulvius Lepidus, Legaten Roms,
Erſuch' ich einen Augenblick
In dieſem Zelt ſein Antlitz mir zu ſchenken.

Romar. Den Fulvius? Vergieb! Der wird nicht kommen;
Er hat ſo eben auf fünf Kähnen
Sich mit der ganzen Schaar von Römern eingeſchifft,
Die dein Gefolg' bis heut vergrößerten. —
Hier iſt ein Brief, den er zurückgelaſſen.

Marbod. Was ſagſt du mir?

Attarin. Er hat mit allen Römern — ?

Marbod. Wohin mit dieſem Troß, jetzt da die Nacht kömmt?

Romar. In das Cheruskerland, dem Anſchein nach;
Er iſt am andern Weſerufer ſchon,
Wo Pferde ſtehen, die ihn weiter bringen.

Attarin. — Gift, Tod und Rache! Was bedeutet dies?

Marbod (lieſt). „Du haſt für Rom dich nicht entſcheiden können,
„Aus voller Bruſt, wie du geſollt:
„Rom, der Bewerbung müde, giebt dich auf.
„Verſuche jetzt (es war dein Wunſch) ob du
„Allein den Herrſchthron dir in Deutſchland kannſt errichten.
„Auguſt jedoch, daß du es wiſſeſt,
„Hat den Armin auf ſeinem Sitz erhöht,
„Und dir — die Stufen jetzo weiſ't er an!"
(er läßt den Brief fallen)

Attarin. Verrätherei! Verrätherei!
Auf! Zu den Kähnen an der Weſer!
Setzt dem Verfluchten nach und bringt ihn her!

Marbod. Laß, laß ihn, Freund! Er läuft der Nemeſis,
Der er entfliehen will, entgegen!

Das Rachſchwerdt iſt ſchon über ihn gezückt.
Er glaubte mir die Grube zu eröffnen,
Und ſelbſt mit ſeiner ganzen Rotte
Zur neunten Hölle ſchmetternd ſtürzt er nieder!
— Luitgar!

Luitgar. Mein erlauchter Herr!

Marbod. Tritt näher! —
Wo iſt, ſag' an, wollt' ich die Freiheitsſchlacht verſuchen,
Nach des Arminius Kriegsentwurf,
Der Ort an dem die Würfel fallen ſollen?

Luitgar. Das iſt der Teutoburger Wald, mein König.

Marbod. Und welchen Tag unfehlbar und beſtimmt
Hat er zum Fall der Würfel feſtgeſetzt?

Luitgar. Den Nornentag, mein königlicher Herr. —

Marbod (indem er ihm die Kinder giebt und den Dolch zerbricht).
Wohlan, dein Amt iſt aus, hier nimm die Kinder
Und auch in Stücken deinen Dolch zurück!
Den Brief auch — (indem er ihn durchſieht)
kann ich nur zur Hälfte brauchen;
(er zerreißt ihn)
Den Theil, der mir von ſeiner Huld'gung ſpricht,
Als einem Oberherrn, den löſ' ich ab. —
Triffſt du ihn ehr als ich, ſo ſagſt du ihm,
Zu Worten hätt' ich keine Zeit gehabt:
Mit Thaten würd' ich ihm die Antwort ſchreiben!

Luitgar (indem er den Dolch und die Stücke des Briefes übernimmt).
Wenn ich dich recht verſtehe, mein Gebieter —?

Marbod (zu den Feldherren). Auf, Komar! Brunold! Meine Feldherrn!
Laßt uns den Strom ſogleich der Weſer überſchiffen!
Die Nornen werden ein Gericht,
Des Schickſals fürchterliche Göttinnen,
Im Teutoburger Wald dem Heer des Varus halten.

Auf, mit der ganzen Macht, ihr Freunde,
Daß wir das Amt der Schergen übernehmen!
(Alle ab)

(Scene: Straße in Teutoburg. Es iſt Nacht.

Dritter Auftritt.

Herrmann und Eginhardt (treten auf).

Herrmann. Tod und Verderben, ſag' ich, Eginhardt!
Woher die Ruh', woher die Stille,
In dieſem Standplatz röm'ſcher Kriegerhaufen?
Eginhardt. Mein beſter Fürſt, du weißt Quintilius Varus zog
Heut mit des Heeres Maſſe ab.
Er ließ zum Schutz in dieſem Platz
Nicht mehr als drei Cohorten nur zurück.
Die hält man ehr in Zaum als ſo viel Legionen,
Zumal, wenn ſie ſo wohlgewählt, wie die.
Herrmann. Ich aber rechnete, bei allen Rachegöttern,
Auf Feuer, Raub, Gewalt und Mord,
Und alle Greul des feſſelloſen Krieges!
Was brauch ich Latier, die mir Gutes thun?
Kann ich den Römerhaß, eh' ich den Platz verlaſſe,
In der Cherusker Herzen nicht
Daß er durch ganz Germanien ſchlägt, entflammen:
So ſcheitert meine ganze Unternehmung!
Eginhardt. Du hätteſt Wolf, dünkt mich, und Thuskar und den Andern
Doch dein Geheimniß wohl entdecken ſollen.
Sie haben als die Römer kamen,
Mit Flüchen gleich die Teutoburg verlaſſen.

Wie gut, wenn deine Sache ſiegt,
Hättſt du in Deutſchland ſie gebrauchen können.

Herrmann. Die Schwätzer, die! ich bitte dich;
Laß ſie zu Hauſe gehn. —
Die ſchreiben, Deutſchland zu befreien
Mit Chiffern, ſchicken mit Gefahr des Lebens
Einander Boten, die die Römer hängen,
Verſammeln ſich um Zwielicht — eſſen, trinken,
Und ſchlafen, kommt die Nacht, bei ihren Frauen. —
Wolf iſt der Einz'ge, der es redlich meint.

Eginhardt. So wirſt du doch den Flambert mindeſtens,
Den Torſt und Alarich und Singar,
Die Fürſten an des Maines Ufer,
Von deinem Wagſtück ſtaatsklug unterrichten?

Herrmann. Nichts, Liebſter! Nenne mir die Namen nicht!
Meinſt du, die ließen ſich bewegen
Auf meinem Flug' mir munter nachzuſchwingen?
Eh' das von meinem Maulthier würd' ich hoffen.
Die Hoffnung: morgen ſtirbt Auguſtus!
Lockt ſie, bedeckt mit Schmach und Schande,
Von einer Woche in die andere. —
Es braucht der That, nicht der Verſchwörungen.
Den Widder laß ſich zeigen mit der Glocke,
So folgen, glaub' mir, alle Anderen.

Eginhardt. So mög' der Himmel dein Beginnen krönen!

Herrmann. Horch! Still!

Eginhardt. Was giebts?

Herrmann. Rief man nicht dort Gewalt?

Eginhardt. Nein, mein erlauchter Herr! Ich hörte nichts;
Es war die Wache, die die Stunden rief.

Herrmann. Verflucht ſey dieſe Zucht mir der Cohorten!
Ich ſtecke, wenn ſich niemand rührt,
Die ganze Teutoburg an allen Ecken an.

Egin-

Eginhardt. Nun, nun! Es wird ſich wohl ein Frevel finden.

Herrmann. Komm', laſſ' uns heimlich durch die Gaſſen ſchleichen,
Und ſehn ob uns der Zufall etwas beut.
(beide ab)

Vierter Auftritt.

Ein Auflauf. — (Zuerſt) ein Greis und Andere, (bald darauf) zwei Cherusker, (welche) eine Perſon (aufführen, die ohnmächtig iſt). Fackeln. Volk jeden Alters und Geſchlechts.

Der Greis (mit aufgehobenen Händen). Wodan, den Blitz regierſt du in den Wolken:
Und einen Greul, entſetzensvoll
Wie den, läßt du auf Erden doch verüben!

Ein junges Mädchen. Mutter, was giebts?

Ein Anderes. Was läuft das Volk zuſammen?

Die Mutter (mit einem Kinde an der Bruſt).
Nichts, meine Töchter, nichts! Was fragt ihr doch?
Ein Menſch, der auf der offnen Straß' erkrankte,
Wird von den Freunden hier vorbeigeführt.

Ein Mann (indem er auftritt). Habt ihr geſehn? Den jungen Römerhauptmann,
Der plötzlich mit dem Federbuſch erſchien?

Ein Anderer. Nein, Freund! Von wo?

Ein Dritter. Was that er?

Der Mann. Was er that?
Drei'n dieſer geilen appeninſchen Hunde,
Als man die That ihm meldete,
Hat er das Herz gleich mit dem Schwerdt durchbohrt!

Der Greis. Vergieb mir, Gott! ich kann es ihm nicht danken!

Ein Weib (aus dem Haufen). Da kommt die Unglückſeel'ge ſchon heran!

(Die Perſon, von zwei Cheruskern geführt, erſcheint)

Der Greis. Hinweg die Fackeln!

Das Volk. Seht, o ſeht!

Der Greis. Hinweg!
— Seht ihr nicht, daß die Sonne ſich verbirgt?

Das Volk. O des elenden, ſchmachbedeckten Weſens!
Der fußzertretnen, kothgewälzten,
An Bruſt und Haupt, zertrümmerten Geſtalt.

Einige Stimmen. Wer iſts? Ein Mann? Ein Weib?

Der Cherusker (der die Perſon führt). Fragt nicht, ihr Leute,
Werft einen Schleier über die Perſon!

(er wirft ein großes Tuch über ſie)

Der zweite Cherusker (der ſie führt). Wo iſt der Vater?

Eine Stimme (aus dem Volke). Der Vater iſt der Teuthold!

Der zweite Cherusker. Der Teuthold, Helgars Sohn, der Schmid der Waffen?

Mehrere Stimmen. Teuthold der Schmidt, er, ja!

Der zweite Cherusker. Ruft ihn herbei!

Das Volk. Da tritt er ſchon mit ſeinen Vettern auf!

Fünfter Auftritt.

Teuthold und zwei andere Männer (treten auf).

Der zweite Cherusker. Teuthold, heran!

Teuthold. Was giebts?

Der zweite Cherusker. Heran hier, ſag' ich! —
Platz, Freunde, bitt' ich! Laßt den Vater vor!

Teuthold. Was iſt geſchehn?

Der zweite Cherusker. Gleich, gleich! — Hier ſtell' dich her!
Die Fackeln! He, ihr Leute! Leuchtet ihm!

Teutbold. Was habt ihr vor?

Der zweite Cherusker. Hör' an und faſſ' dich kurz. —
Kennſt du hier die Perſon?

Teutbold. Wen, meine Freunde?

Der zweite Cherusker. Hier, frag' ich, die verſchleierte Perſon?

Teutbold. Nein! Wie vermögt' ich das? Welch' ein Geheimniß!

Der Greis. Du kennſt ſie nicht?

Der Erſte der beiden Vettern. Darf man den Schleier lüften?

Der erſte Cherusker. Halt, ſag' ich dir! Den Schleier rühr' nicht an!

Der zweite Vetter. Wer die Perſon iſt, fragt ihr?
(er nimmt eine Fackel und beleuchtet ihre Füße)

Teutbold. Gott im Himmel!
Hally, mein Einziges, was widerfuhr dir?
(der Greis führt ihn auf die Seite und ſagt ihm etwas ins Ohr. Teutbold ſteht wie vom Donner gerührt. Die Vettern, die ihm gefolgt waren, erſtarren gleichfalls. Pauſe)

Der zweite Cherusker. Genug! Die Fackeln weg! Führt ſie ins Haus!
Ihr aber eilt den Herrmann herzurufen!

Teutbold (indem er ſich plötzlich wendet). Halt dort!

Der erſte Cherusker. Was giebts?

Teutbold. Halt, ſag' ich, ihr Cherusker!
Ich will ſie führen, wo ſie hingehört. (er zieht den Dolch)
— Kommt, meine Vettern, folgt mir!

Der zweite Cherusker. Mann, was denkſt du?

Teutbold (zu den Vettern). Rudolf, du nimmſt die Rechte, Ralf, die Linke!
— Seyd ihr bereit, ſagt an?

Die Vettern (indem ſie die Dolche ziehn). Wir ſinds! Brich auf!

Teutbold (bohrt ſie nieder). Stirb! Werde Staub! Und über deiner Gruft
Schlag' ewige Vergeſſenheit zuſammen!
(ſie fällt mit einem kurzen Laut übern Haufen)

Das Volk. Ihr Götter!

Der erſte Cherusker (fällt ihm in den Arm). Ungeheuer! Was beginnſt du?

Eine Stimme (aus dem Hintergrunde).
Was iſt geſchehn?

Eine andere. Sprecht!

Eine dritte. Was erſchrickt das Volk?

Das Volk (durcheinander). Weh! Weh! Der eigne Vater hat mit Dolchen,
Die eignen Vettern, ſie in Staub geworfen!

Teutbold (indem er ſich über die Leiche wirft).
Hally! Mein Einz'ges! Hab' ichs recht gemacht?

Sechster Auftritt.

Herrmann und Eginhardt (treten auf). **Die Vorigen.**

Der zweite Cherusker. Komm her, mein Fürſt, ſchau dieſe Greuel an!

Herrmann. Was giebts?

Der erſte Cherusker. Was! Fragſt du noch? Du weißt von nichts?

Herrmann. Nichts, Freunde, Nichts! Ich komm' aus meinem Zelt.

Eginhardt. Sagt, was erſchreckt euch?

Der zweite Cherusker (halblaut). Eine ganze Meute

Von geilen Römern, die den Platz durchſchweifte,
Hat bei der Dämmrung ſchaamlos eben jetzt —

Herrmann (indem er ihn vorführt). Still, Selmar, ſtill! Die Luft, du weißt, hat Ohren.
— Ein Römerhaufen?

Eginhardt. Ha! Was wird das werden?
(ſie ſprechen heimlich zuſammen. Pauſe)

Herrmann (mit Wehmuth, halblaut). Hally? Was ſagſt du mir! Die junge Hally?

Der zweite Cherusker. Hally, Teutholds des Schmids der Waffen, Tochter!
— Da liegt ſie jetzt, ſchau her, mein Fürſt,
Von ihrem eignen Vater hingeopfert!

Eginhardt (vor der Leiche). Ihr großen, heiligen und ew'gen Götter!

Der erſte Cherusker. Was wirſt du nun, o Herr, darauf beſchließen?

Herrmann (zum Volke). Kommt, ihr Cherusker! Kommt, ihr Wodanskinder!
Kommt, ſammelt euch um mich, und hört mich an!
(das Volk umringt ihn; er tritt vor Teuthold)
Teuthold, ſteh' auf!

Teuthold (am Boden). Laß mich!

Herrmann. Steh' auf, ſag' ich!

Teuthold. Hinweg! Des Todes iſt, wer ſich mir naht.

Herrmann. — Hebt ihn empor, und ſagt ihm, wer ich ſey.

Der zweite Cherusker. Steh' auf, unſeel'ger Alter!

Der erſte Cherusker. Faſſe dich!

Der zweite Cherusker. Herrmann, dein Rächer iſts, der vor dir ſteht.
(ſie heben ihn empor)

Teuthold. Herrmann, mein Rächer ſagt ihr? — Kann er Rom,
Das Drachenneſt, vom Erdenrund vertilgen?

Herrmann. Ich kanns und wills! Hör' an, was ich dir ſage

Teutbold (ſieht ihn an). Was für ein Laut des Himmels traf mein Ohr?

Die beiden Vettern. Du kannſts und willſts?

Teutbold. Gebeut! Sprich! Red', o Herr!
Was muß geſchehn? Wo muß die Keule fallen?

Herrmann. Das hör' jetzt, und erwiedre nichts. —
Brich', Rabenvater, auf, und trage mit den Vettern
Die Jungfrau, die geſchändete,
In einen Winkel deines Hauſes hin!
Wir zählen funfzehn Stämme der Germanen;
In funfzehn Stücke mit des Schwerdtes Schärfe
Theil' ihren Leib, und ſchick' mit funfzehn Boten,
Ich will dir funfzehn Pferde dazu geben,
Den funfzehn Stämmen ihn Germaniens zu.
Der wird in Deutſchland, dir zur Rache,
Bis auf die todten Elemente werben:
Der Sturmwind wird, die Waldungen durchſauſend,
Empörung! rufen, und die See,
Des Landes Ribben ſchlagend, Freiheit! brüllen.

Das Volk. Empörung! Rache! Freiheit!

Teutbold. Auf! Greift an!
Bringt ſie ins Haus, zerlegt in Stücken ſie!

(ſie tragen die Leiche fort)

Herrmann. Komm, Eginhardt! Jetzt hab' ich nichts mehr
An dieſem Ort zu thun! Germanien lodert:
Laß uns den Varus jetzt, den Stifter dieſer Greuel,
Im Teutoburger Walde ſuchen!

(Alle ab)

(Scene: Herrmanns Zelt.)

Siebenter Auftritt.

Herrmann (tritt auf, mit Schild und Speer. Hinter ihm) Septimius. — Gefolge.

Herrmann. Haſt du die neuſte Einrichtung getroffen?
Mir das Cheruskerheer, das vor den Thoren liegt,
Nach Römerart, wie du verſprachſt,
In kleinere Manipeln abgetheilt?

Septimius. Mein Fürſt, wie konnt' ich? deine deutſchen Feldherrn
Verſicherten du wollteſt ſelbſt
Bei dieſer Neuerung zugegen ſeyn.
Ich harrte vor dem Thor bis in die Nacht auf dich;
Doch du — warum? nicht weiß ich es — bliebſt aus.

Herrmann. Was! So iſt alles noch im Heer, wie ſonſt?

Septimius. Auf jeden Punkt; wie könnt' es anders?
Es ließ ſich ohne dich, du weißt, nichts thun.

Herrmann. Das thut mir leid, Septimius, in der That!
Mich hielt ein dringendes Geſchäft
Im Ort zurück; du würdeſt, glaubt' ich,
Auch ohne mich hierin verfügen können.
Nun — wird es wohl beim Alten bleiben müſſen.
Der Tag bricht an; haſt du das Heer
Dem Plan gemäß zum Marſch nach Arkon,
Dem Teutoburger Waldplatz angeſchickt?

Septimius. Es harrt nur deines Worts, um anzutreten.

Herrmann (indem er einen Vorhang lüftet). — Ich denk', es wird ein ſchöner Tag heut werden?

Septimius. Die Nacht war heiß, ich fürchte ein Gewitter.

(Pauſe)

Herrmann. Nun, ſey ſo gut, verfüg' dich nur voran!
Von meinem Weib' nur will ich Abſchied nehmen,

Und folg', in einem Augenblick, dir nach! (Septimus ab)
(zu dem Gefolge)
Auf, folgt ihm, und verlaßt ihn nicht!
Und jegliche Gemeinſchaft iſt
Des Heers mit Teutoburg von jetzt ſtreng aufgehoben.
(das Gefolge ab)

Achter Auftritt.

Herrmann (nachdem er Schild und Speer weggelegt).
Nun wär' ich fertig, wie ein Reiſender.
Cheruska, wie es ſteht und liegt,
Kommt mir wie eingepackt in eine Kiſte, vor:
Um einen Wechſel könnt' ich es verkaufen.
Denn käms heraus, daß ich auch nur
Davon geträumt Germanien zu befrein:
Roms Feldherr ſteckte gleich mir alle Plätze an,
Erſchlüge, was die Waffen trägt,
Und führte Weib und Kind gefeſſelt übern Rhein. —
Auguſt ſtraft den Verſuch, ſo wie die That!
(er zieht eine Klingel; ein Trabant tritt auf)
Ruf' mir die Fürſtin!

Der Trabant. Hier erſcheint ſie ſchon!

Neunter Auftritt.

Herrmann und Thusnelda.

Herrmann (nimmt einen Brief aus dem Buſen)
Nun, Thuschen, komm; ich hab' dir was zu ſagen.

Thusnelda (ängſtlich) Sag', liebſter Freund, ums Himmels-
willen,

Welch' ein Gerücht läuft durch den Lagerplatz?
Ganz Teutoburg iſt voll, es würd' in wenig Stunden
Dem Craſſus, der Cohorten Führer,
Ein fürchterliches Blutgericht ergehn!
Dem Tode wär' die ganze Schaar geweiht,
Die als Beſatzung hier zurückgeblieben.

Herrmann. Ja! Kind, die Sach' hat ihre Richtigkeit.
Ich warte nur auf Aſtolf noch,
Deshalb gemeſſ'ne Ordre ihm zu geben.
Sobald ich Varus Heer beim Strahl des nächſten Tages
Im Teutoburger Wald' erreicht,
Bricht Aſtolf hier im Ort dem Craſſus los;
Die ganze Brut, die in den Leib Germaniens
Sich eingefilzt, wie ein Inſectenſchwarm,
Muß durch das Schwerdt der Rache jetzo ſterben.

Thusnelda. Entſetzlich! — Was für Gründe, ſag' mir,
Hat dein Gemüth, ſo grimmig zu verfahren?

Herrmann. Das muß ich dir ein Andermal erzählen.

Thusnelda. Craſſus, mein liebſter Freund, mit allen Römern —?

Herrmann. Mit Allen, Kind; nicht Einer bleibt am Leben!
Vom Kampf, mein Thuschen, übrigens,
Der hier im Ort gekämpft wird werden,
Haſt du auch nicht das Mindeſte zu fürchten;
Denn Aſtolf iſt dreimal ſo ſtark, als Craſſus;
Und überdies noch bleibt ein eigner Kriegerhaufen
Zum Schutze dir bei dieſem Zelt zurück.

Thusnelda. Craſſus? Nein, ſag' mir an! Mit allen Römern —?
Die Guten mit den Schlechten, rückſichtslos?

Herrmann. Die Guten mit den Schlechten. — Was! Die Guten!
Das ſind die Schlechteſten! Der Rache Keil
Soll ſie zuerſt vor allen Andern treffen!

Thusnelda. Zuerſt! Unmenſchlicher! Wie Mancher iſt,
Dem wirklich Dankbarkeit du ſchuldig biſt — ?

Herrmann. — Daß ich nicht wüßte! Wem?

Thusnelda. Das fragſt du noch!

Herrmann. Nein, in der That; du hörſt, ich weiß von nichts.
Nenn' einen Namen mir.

Thusnelda. Dir einen Namen!
So mancher Einzelne, der in den Plätzen
Auf Ordnung hielt, das Eigenthum beſchützt —

Herrmann. Beſchützt! Du biſt nicht klug! Das thaten ſie,
Es um ſo beſſer unter ſich zu theilen.

Thusnelda (mit ſteigender Angſt). Du Unbarmherz'ger! Ungeheuerſter!
— So hätt' auch der Centurio
Der, bei dem Brande in Thuiskon jüngſt
Die Heldenthat gethan, dir kein Gefühl entlockt?

Herrmann. Nein — Was für ein Centurio?

Thusnelda. Nicht? Nicht?
Der junge Held, der mit Gefahr des Lebens
Das Kind auf ſeiner Mutter Ruf
Dem Tod' der Flammen muthig jüngſt entriſſen? —
Er hätte kein Gefühl der Liebe dir entlockt?

Herrmann (glühend). Er ſey verflucht, wenn er mir das gethan!
Er hat auf einen Augenblick
Mein Herz veruntreut, zum Verräther
An Deutſchlands großer Sache mich gemacht!
Warum ſetzt' er Thuiskon mir in Brand?
Ich *will* die höhniſche Dämonenbrut nicht lieben!
So lang' ſie in Germanien trotzt
Iſt Haß mein Amt und meine Tugend Rache!

Thusnelda (weinend). Mein liebſter, beſter Herzens-Herrmann,

Ich bitte dich um des Ventidius Leben!
Das eine Haupt nimmſt du von deiner Rache aus!
Laß', ich beſchwöre dich, laß mich ihm heimlich melden,
Was über Varus du verhängt:
Mag er ins Land der Väter raſch ſich retten!

Herrmann. Ventidius? Nun gut. — Ventidius Carbo?
Nun denn, es ſey! — Weil es mein Thuschen iſt,
Die für ihn bittet, mag er fliehn:
Sein Haupt ſoll meinem Schwerdt, ſo wahr ich lebe,
Um dieſer ſchönen Regung heilig ſeyn!

Thusnelda (küßt ſeine Hand). O Herrmann! Iſt es wirklich wahr? O Herrmann!
Du ſchenkſt ſein Leben mir?

Herrmann. Du hörſt. Ich ſchenks ihm.
Sobald der Morgen angebrochen,
Steckſt du zwei Wort' ihm heimlich zu,
Er möchte gleich ſich übern Rheinſtrom retten;
Du kannſt ihm Pferd' aus meinen Ställen ſchicken,
Daß er den Tagesſtrahl nicht mehr erſchaut.

Thusnelda. O Liebſter mein! Wie rührſt du mich! O Liebſter!

Herrmann. Doch eher nicht, hörſt du, das bitt' ich ſehr,
Als bis der Morgen angebrochen!
Eh' auch mit Mienen nicht verräthſt du dich!
Denn alle Andern müſſen unerbittlich,
Die ſchändlichen Tyrannenknechte, ſterben:
Der Anſchlag darf nicht etwa durch ihn ſcheitern!

Thusnelda (indem ſie ſich die Thränen trocknet).
Nein, nein; ich ſchwörs dir zu! Kurz vor der Sonn' erſt!
Kurz vor der Sonn' erſt ſoll er es erfahren!

Herrmann. So, wenn der Mond entweicht; nicht eh', nicht ſpäter.

Thusnelda. Und daß der Jüngling auch nicht etwa,
Der thörigte, um dieſes Briefs

Mit einem falſchen Wahn ſich ſchmeichele,
Will ich den Brief in deinem Namen ſchreiben;
Ich will mit einem höhnſchen Wort ihm ſagen:
Beſtimmt wär' er, die Poſt vom Untergang des Varus
Nach Rom an ſeinen Kaiſerhof zu bringen!

Herrmann (heiter). Das thu. Das iſt ſehr klug. — Sieh da,
mein ſchönes Thuschen!

Ich muß dich küſſen. —
Doch, was ich ſagen wollte — —
Hier iſt die Locke wieder, ſchau,
Die Er dir jüngſt vom Scheitel abgelöſ't,
Sie war, als eine Probe deiner Haare,
Schon auf dem Weg nach Rom; jedoch ein Schütze bringt,
Der in den Sand den Boten ſtreckte,
Sie wieder in die Hände mir zurück.

(er giebt ihr den Brief, worin die Locke eingeſchlagen)

Thusnelda (indem ſie den Brief entfaltet). Die Lock'? O was!
Um die ich ihn verklagt?

Herrmann. Dieſelbe, ja!

Thusnelda. Sieh da! Wo kommt ſie her?
Du haſt ſie dem Arkadier abgefordert?

Herrmann. Ich? O behüte!

Thusnelda. Nicht? — Ward ſie gefunden?

Herrmann. Gefunden, ja, in einem Brief, du ſiehſt,
Den Er nach Rom hin geſtern früh
An Livia, ſeine Kaiſ'rin, abgefertigt.

Thusnelda. In einem Brief? An Kaiſerin Livia?

Herrmann. Ja, lies die Aufſchrift nur. Du hältſt den Brief.

(indem er mit dem Finger zeigt)

„An Livia, Roms große Kaiſerin.“

Thusnelda. Nun? Und?

Herrmann. Nun? Und?

Thusnelda. — Freund, ich verſteh' kein Wort!
— Wie kamſt du zu dem Brief? Wer gab ihn dir?

Herrmann. Ein Zufall, Thuschen, hab' ich ſchon geſagt!
Der Brief, mit vielen andern noch,
Ward einem Boten abgejagt,
Der nach Italien ihn bringen ſollte.
Den Boten warf ein guter Pfeilſchuß nieder,
Und ſein Packet worin die Locke
Hat mir der Schütze eben überbracht.

Thusnelda. Das iſt ja ſeltſam, das, ſo wahr ich lebe! —
Was ſagt Ventidius denn darin?

Herrmann. Er ſagt —:
Laß ſehn! Ich überflog ihn nur. Was ſagt er?
(er guckt mit hinein).

Thusnelda (lieſt) „Varus, o Herrſcherin, ſteht mit den Legionen,
„Nun in Cheruska ſiegreich da;
„Cheruska, faſſ' mich wohl, der Heimath jener Locken,
„Wie Gold ſo hell und weich wie Seide,
„Die dir der heitre Markt von Rom verkauft.
„Nun bin ich jenes Wortes eingedenk,
„Das deinem ſchönen Mund', du weißt,
„Als ich zuletzt dich ſah, im Scherz entfiel.
„Hier ſchick' ich von dem Haar, das ich dir zugedacht,
„Und das ſogleich, wenn Herrmann ſinkt,
„Die Scheere für dich erndten wird,
„Dir eine Probe zu, mir klug verſchafft;
„Beim Styx! ſo legts am Capitol,
„Phaon, der Krämer, dir nicht vor:
„Es iſt vom Haupt der erſten Frau des Reichs,
„Vom Haupt der Fürſtin ſelber der Cherusker!"
— Ei der Verfluchte!
(ſie ſieht Herrmann an, und wieder in den Brief hinein)
Nein, ich las wohl falſch?

Herrmann. Was?

Thusnelda. Was!

Herrmann. — Stehts anders in dem Briefe da?
Er ſagt —:

Thusnelda. „Hier ſchick' ich von dem Haar," ſagt er,
„Das ich dir zugedacht, und das ſogleich,
„Wenn Herrmann ſinkt — die Scheere für dich erndten wird —"
(die Sprache geht ihr aus)

Herrmann. Nun ja; er will —! Verſtehſt du's nicht?

Thusnelda (ſie wirft ſich auf einen Seſſel nieder). O Hertha!
Nun mag ich dieſe Sonne nicht mehr ſehn.
(ſie verbirgt ihr Haupt)

Herrmann (leiſe flüſternd). Thuschen! Thuschen! Er iſt ja noch nicht fort.
(er folgt ihr und ergreift ihre Hand)

Thusnelda. Geh, laß mich ſeyn.

Herrmann (beugt ſich ganz über ſie). Heut, wenn die Nacht ſinkt, Thuschen,
Schlägt dir der Rache ſüße Stunde ja!

Thusnelda. Geh, geh, ich bitte dich! Verhaßt iſt Alles,
Die Welt mir, du mir, ich: laß mich allein!

Herrmann (fällt vor ihr nieder). Thuschen! Mein ſchönes Weib! Wie rührſt du mich!
(Kriegsmuſik draußen)

Zehnter Auftritt.

Eginhardt und Aſtolf (treten auf). Die Vorigen.

Eginhardt. Mein Fürſt, die Hörner rufen dich! Brich auf!
Du darfſt, willſt du das Schlachtfeld noch erreichen,
Nicht, wahrlich! einen Augenblick mehr ſäumen.

Herrmann (ſteht auf). Gertrud!

Eginhardt. Was fehlt der Königin?

Herrmann. Nichts, nichts!
(die Frauen der Thusnelda treten auf)

Hier! Sorgt für Eure Frau! Ihr ſeht, ſie weint.
(er nimmt Schild und Speer)
Aſtolf iſt von dem Kriegsplan unterrichtet?
Eginhardt. Er weiß von Allem.
Herrmann (zu Aſtolf). Sechshundert Krieger bleiben dir
In Teutoburg zurück, und ein Gezelt mit Waffen,
Cheruska's ganzes Volk damit zu rüſten.
Teuthold bewaffneſt und die Seinen du
Um Mitternacht, wenn Alles ſchläft, zuerſt.
Sobald der Morgen dämmert brichſt du los.
Craſſus und alle Führer der Cohorten,
Suchſt du in ihren Zelten auf;
Den Reſt des Haufens fäll'ſt du, gleichviel wo?
Auch den Ventidius empfehl' ich dir.
Wenn hier in Teutoburg der Schlag gefallen,
Folgſt du mit deinem ganzen Troß
Mir nach dem Teutoburger Walde nach;
Dort wirſt du weiteren Befehl erhalten. —
Haſt du verſtanden?
Aſtolf. Wohl, mein erlauchter Herr!
Eginhardt (beſorgt). Mein beſter Fürſt! Willſt du nicht lieber ihn
Nach Norden, an den Lippſtrom ſchicken,
Cheruska vor dem Päſtus zu beſchirmen,
Der dort, du weißt, mit Holm dem Herrn der Frieſen kämpft.
Cheruska iſt ganz offen dort,
Und Päſtus, wenn er hört, daß Rom von dir verrathen,
Beim Styx! er ſendet, zweifle nicht,
Gleich einen Haufen ab, in deinem Rücken
Von Grund' aus alle Plätze zu verwüſten.
Herrmann. Nichts, nichts, mein alter Freund! Was fällt dir ein?
Kämpf' ich auch für den Sand, auf den ich trete,
Kämpf' ich für meine Bruſt?

Digitized by Google

Cheruſka ſchirmen! Was! Wo Herrmann ſteht, da ſiegt er,
Und mithin iſt Cheruſka da.
Du folgſt mir, Aſtolf, ins Gefild' der Schlacht;
Wenn Varus an der Weſer ſank,
Werd' ich am Lippſtrom auch den Päſtus treffen!

Aſtolf. Es iſt genug, o Herr! Es wird geſchehn.

Herrmann (wendet ſich zu Thusnelda). Leb' wohl, Thusnelda, mein geliebtes Weib!
Aſtolf hat deine Rache übernommen.

Thusnelda (ſteht auf). An dem Ventidius?
(ſie drückt einen heißen Kuß auf ſeine Lippen)
Ueberlaſſ' ihn mir!
Ich habe mich gefaßt, ich will mich rächen!

Herrmann. Dir?

Thusnelda. Mir! Du ſollſt mit mir zufrieden ſeyn.

Herrmann. Nun denn, ſo iſt der erſte Sieg erfochten!
Auf jetzt, daß ich den Varus treffe!
Roms ganze Kriegsmacht, wahrlich, ſcheu' ich nicht!
(Alle ab)

Fünfter Akt.

(Scene: Teutoburger Wald. Nacht, Donner und Blitz.)

Erſter Auftritt.

Varus und mehrere Feldherrn, an der Spitze des römiſchen Heeres, mit Fackeln (treten auf).

Varus.

Ruft: Halt! Ihr Feldherrn, den Cohorten zu!

Die Feldherrn (in der Ferne). Halt! — Halt!

Va-

Varus. Licinius Valva!

Ein Hauptmann (vortretend). Hier! Wer ruft?

Varus. Schaff' mir die Boten her, die drei Cherusker,
Die an der Spitze gehn!

Der Hauptmann. Du hörſt, mein Feldherr!
Du wirſt die Männer ſchuldlos finden;
Arminius hat ſie alſo unterrichtet.

Varus. Schaff' ſie mir her, ſag' ich, ich will ſie ſprechen! —
Ward, ſeit die Welt in Kreiſen rollt,
Solch' ein Verrath erlebt? Cherusker führen mich,
Die man als Kundige des Landes mir
Mit breitem Munde rühmt, am hellen Mittag irr'!
Rück' ich nicht, um zwei Meilen zu gewinnen,
Bereits durch ſechzehn volle Stunden fort?
Wars ein Verſehn, daß man nach Pfiffi mich,
Statt Iphikon geführt: wohlan, ich will es mindſtens,
Bevor ich weiter rücke, unterſuchen.

Erſter Feldherr (in den Bart). Daß durch den Mantel doch,
den ſturmzerrißnen
Der Nacht, der um die Köpf' uns hängt,
Ein Einz'ges Sternbild ſchimmernd niederblinkte!
Wenn auf je hundert Schritte nicht,
Ein Blitzſtrahl ziſchend vor uns niederkeilte,
Wir würden, wie die Eul' am Tage,
Haupt und Gebein uns im Gebüſch zerſchellen!

Zweiter Feldherr. Wir können keinen Schritt fortan
In dieſem feuchten Mordgrund weiter rücken!
Er iſt ſo zäh, wie Vogelleim geworden.
Das Heer ſchleppt halb Cheruska an den Beinen,
Und wird noch, wie ein bunter Specht,
Zuletzt mit Haut und Haar dran kleben bleiben.

Dritter Feldherr. Pfiffikon! Iphikon! — Was das, beim
Jupiter!
Für eine Sprache iſt! Als ſchlüg' ein Stecken

An einen alten, roſtzerfreſſ'nen Helm!
Ein Greulſyſtem von Worten, nicht geſchickt
Zwei ſolche Ding', wie Tag und Nacht,
Durch einen eignen Laut zu unterſcheiden.
Ich glaub' ein Zauber wars der das Geheul erfunden,
Und an den Mäulern ſehen ſie ſichs ab.

Ein Römer. Dort kommen die Cherusker!

Varus. Bringt ſie her!

Zweiter Auftritt.

Der Hauptmann (mit den) drei cheruskiſchen Boten. — Die Vorigen.

Varus. Nach welchem Ort, ſag' an, von mir benannt,
Haſt du mich heut von Arkon führen ſollen?

Der erſte Cherusker. Nach Pſiffikon, mein hochverehrter Herr.

Varus. Was, Pſiffikon! hab' ich nicht Iphi dir
Beſtimmt, und wieder Iphikon genannt?

Der erſte Cherusker. Vergieb, o Herr, du nannteſt Pſiffikon.
Zwar ſprachſt du, nach der Römermundart,
Das läugn' ich nicht: „führt mich nach Iphikon;“
Doch Herrmann hat beſtimmt uns geſtern,
Als er uns unterrichtete, geſagt:
„Des Varus Wille iſt nach Pſiffikon zu kommen;
„Drum thut nach mir, wie er auch ausſpricht,
„Und führt ſein Heer auf Pſiffikon hinaus.“

Varus. Was!

Der erſte Cherusker. Ja, mein erlauchter Herr, ſo iſts.

Varus. Woher kennt auch dein Herrmann meine Mundart?

Den Namen hatt' ich: Iphikon,
Ja ſchriftlich ihm, mit dieſer Hand gegeben?!

Der erſte Cherusker. Darüber wirſt du ihn zur Rede ſtellen;
Doch wir ſind ſchuldlos, mein verehrter Herr.

Varus. O wart'! — — Wo ſind wir jetzt?

Der erſte Cherusker. Das weiß ich nicht.

Varus. Das weißt du nicht, verwünſchter Galgenſtrick,
Und biſt ein Bote?

Der erſte Cherusker. Nein! Wie vermögt' ich das?
Der Weg, den dein Gebot mich zwang
Südweſt queer durch den Wald hin einzuſchlagen,
Hat in der Richtung mich verwirrt:
Mir war die große Straße nur
Von Teutoburg nach Pfiffikon bekannt.

Varus. Und du? Du weißt es auch nicht.

Der zweite Cherusker. Nein, mein Feldherr.

Varus. Und du?

Der dritte Cherusker. Ich auch bin, ſeit es dunkelt, irre. —
Nach Allem doch, was ich ringsum erkenne,
Biſt du nicht weit von unſerm Waldplatz Arkon.

Varus. Von Arkon? Was! Wo ich heut ausgerückt?

Der dritte Cherusker. Von eben dort; du biſt ganz heimgegangen.

Varus. Daß euch der Erde finſtrer Schooß verſchlänge! —
Legt ſie in Stricke! — Und wenn ſie jedes ihrer Worte
Herrmann ins Antlitz nicht beweiſen können,
So hängt der Schufte einen auf,
Und gerbt den beiden Anderen die Rücken!

(Die Boten werden abgeführt)

Dritter Auftritt.

Die Vorigen (ohne die Boten).

Varus. Was iſt zu machen? — — Sieh da! Ein Licht
im Walde!

Erſter Feldherr. He, dort! Wer ſchleicht dort?

Zweiter Feldherr. Nun, beim Jupiter!
Seit wir den Teutoburger Wald durchziehn,
Der erſte Menſch, der unſerm Blick begegnet!

Der Hauptmann. Es iſt ein altes Weib, das Kräuter
ſucht.

Vierter Auftritt.

Eine Alraune (tritt auf, mit Krücke und Laterne). Die Vorigen.

Varus. Auf dieſem Weg', den ich im Irrthum griff,
Stammmütterchen Cheruska's, ſag' mir an,
Wo komm' ich her? Wo bin ich? Wohin wandr' ich?

Die Alraune. Varus, o Feldherr Roms, das ſind drei
Fragen!
Auf mehr nicht kann mein Mund dir Rede ſtehn!

Varus. Sind deine Worte ſo geprägt,
Daß du wie Stücken Goldes ſie berechneſt?
Wohlan, es ſey, ich bin damit zufrieden!
Wo komm' ich her?

Die Alraune. Aus nichts, Quintilius Varus!

Varus. Aus Nichts? — Ich komm' aus Arkon heut.
— Die Römiſche Sybille, ſeh' ich wohl,
Und jene Wunderfrau von Endor biſt du nicht.
— Laß ſehn, wie du die andern Punkt' erledigſt!
Wenn du nicht weißt, woher des Wegs ich wandre:

Wenn ich ſüdweſtwärts, ſprich, ſtets ihn verfolge,
Wo geh' ich hin?

Die Alraune. Ins Nichts, Quintilius Varus!

Varus. Ins Nichts? — Du ſingſt ja, wie ein Rabe!
Von wannen kommt dir dieſe Wiſſenſchaft?
Eh' ich in Charons düſtern Nachen ſteige,
Denk' ich, als Sieger zweimal noch
Rom mit der heiteren Quadriga, zu durchſchreiten!
Das hat ein Prieſter Jovis mir vertraut.
— Triff, bitt' ich dich, der dritten Frage
Die du vergönnt mir, beſſer auf die Stirn!
Du ſiehſt, die Nacht hat mich Verirrten überfallen:
Wo geh' ich her? Wo geh' ich hin?
Und wenn du das nicht weißt, wohlan:
Wo bin ich? ſag' mir an, das wirſt du wiſſen;
In welcher Gegend hier befind' ich mich?

Die Alraune. Zwei Schritt vom Grab', Quintilius Varus,
Hart zwiſchen Nichts und Nichts! Gehab' dich wohl!
Das ſind genau der Fragen drei;
Der Fragen mehr auf dieſer Haide
Giebt die cheruskiſche Alraune nicht!
(ſie verſchwindet)

Fünfter Auftritt.

Die Vorigen (ohne die Alraune).

Varus. Sieh da!
Erſter Feldherr. Beim Jupiter, dem Gott der Welt!
Zweiter Feldherr. Was war das?
Varus. Wo?
Zweiter Feldherr. Hier, wo der Pfad ſich kreuzet!
Varus. Saht ihr es auch, das ſinnverrückte Weib?

Erſter Feldherr. Das Weib?

Zweiter Feldherr. Ob wirs geſehn?

Varus. Nicht? — Was wars ſonſt?
Der Schein des Monds, der durch die Stämme fällt?

Erſter Feldherr. Beim Orkus! Eine Hexe! halt' ſie feſt!
Da ſchimmert die Laterne noch!

Varus (niedergeſchlagen). Laßt, laßt!
Sie hat des Lebens Fittig mir
Mit ihrer Zunge ſcharfem Stahl gelähmt!

Sechſter Auftritt.

Ein Römer (tritt auf). Die Vorigen.

Der Römer. Wo iſt der Feldherr Roms? Wer führt mich zu ihm?

Der Hauptmann. Was giebts? Hier ſteht er!

Varus. Nun? Was bringſt du mir?

Der Römer. Quintilius, zu den Waffen, ſag' ich dir!
Marbod hat übern Weſerſtrom geſetzt!
Auf weniger denn tauſend Schritte
Steht er mit ſeinem ganzen Suevenheere da!

Varus. Marbod! Was ſagſt du mir?

Erſter Feldherr. Biſt du bei Sinnen?

Varus. — Von wem kömmt dir die aberwitz'ge Kunde?

Der Römer. Die Kunde? Was! Beim Zeus, hier von mir ſelbſt!
Dein Vortrab ſtieß ſo eben auf den ſeinen,
Bei welchem ich im Schein der Fackeln
So eben durch die Büſche, ihn geſehn!

Varus. Unmöglich iſts!

Zweiter Feldherr. Das iſt ein Irrthum, Freund!

Varus. Fulvius Lepidus, der Legat von Rom,
Der eben jetzt aus Marbods Lager
Hier angelangt, hat ihn vorgeſtern
Ja noch jenſeits des Weſerſtroms verlaſſen.

Der Römer. Mein Feldherr, frage mich nach nichts!
Schick' deine Spähee aus und überzeuge dich!
Marbod, hab' ich geſagt, ſteht mit dem Heer der Sueven
Auf deinem Weg zur Weſer aufgepflanzt;
Hier dieſe Augen haben ihn geſehn!

Varus. — Was ſoll dies alte Herz fortan nicht glauben?
Kommt her und ſprecht: Marbod und Herrmann
Verſtänden heimlich ſich in dieſer Fehde,
Und ſo wie der im Antlitz mir,
So ſtände der mir ſchon im Rücken,
Mich hier mit Dolchen in den Staub zu werfen:
Beim Styx! ich glaubt' es noch; ich habs ſchon vor drei Tagen
Als ich den Lippſtrom überſchifft, geahnt!

Erſter Feldherr. Pfui doch, Quintilius, des unrömerhaften Worts!
Marbod und Herrmann! In den Staub dich werfen!
Wer weiß, ob einer noch von beiden
In deiner Nähe iſt! — Gieb mir ein Häuflein Römer,
Den Wald, der dich umdämmert zu durchſpähn:
Die Schaar, auf die dein Vordertrapp geſtoßen,
Iſt eine Horde noch zuletzt,
Die hier den Uren oder Bären jagt.

Varus (ſammelt ſich). Auf! — Drei Centurien geb' ich dir!
— Bring' Kunde mir, wenn du's vermagſt,
Von ſeiner Zahl; verſtehſt du mich?
Und ſeine Stellung auch im Wald' erforſche;
Jedoch vermeide ſorgſam ein Gefecht.

(der erſte Feldherr ab)

Siebenter Auftritt.

Varus. — (Im Hintergrunde) das Römerheer.

Varus. O Prieſter Zeos, haſt du den Raben auch,
Der Sieg mir zu verkünd'gen ſchien, verſtanden?
Hier war ein Rabe, der mir prophezeiht,
Und ſeine heiſre Stimme ſprach: das Grab!

Achter Auftritt.

Ein zweiter Römer (tritt auf). Die Vorigen.

Der Römer. Man ſchickt mich her, mein Feldherr, dir zu melden,
Daß Herrmann der Cheruskerfürſt
Im Teutoburger Wald ſo eben eingetroffen;
Der Vortrab ſeines Heers, dir hülfreich zugeführt,
Berührt den Nachtrab ſchon des deinigen!

Varus. Was ſagſt du?

Zweiter Feldherr. Herrmann? — Hier in dieſem Wald?

Varus (wild). Bei allen Furien der flammenvollen Hölle!
Wer hat ihm Fug und Recht gegeben
Heut weiter als bis Arkon vorzurücken?

Der Römer. Darauf bleib' ich die Antwort ſchuldig dir. —
Servil, der mich dir ſandte, ſchien zu glauben
Er werde dir mit dem Cheruskerheer
In deiner Lage ſehr willkommen ſeyn.

Varus. Willkommen mir? Daß ihn die Erd' entraffte!
Fleuch gleich zu ſeinen Schaaren hin,
Und ruf mir den Septimius, hörſt du,
Den Feldherrn her, den ich ihm zugeordnet!
Dahinter fürcht' ich ſehr ſteckt eine Meuterei,
Die ich ſogleich ans Tageslicht will ziehn!

Neunter Auftritt.

Ariſtan, Fürſt der Ubier (tritt eilig auf). Die Vorigen.

Ariſtan. Verrätherei! Verrätherei!
Marbod und Herrmann ſtehn im Bund', Quintilius!
Den Teutoburger Wald umringen ſie,
Mit deinem ganzen Heere dich
In der Moräſte Tiefen zu erſticken!

Varus. Daß du zur Eule werden müßteſt,
Mit deinem mitternächtlichen Geſchrei!
— Woher kommt dir die Nachricht?

Ariſtan. Mir die Nachricht? —
Hier lies den Brief, bei allen Römergöttern!
Den er mit Pfeilen eben jetzt
Ließ in die Feu'r der Deutſchen ſchießen,
Die deinem Heereszug hierher gefolgt!
(er giebt ihm einen Zettel)
Er ſpricht von Freiheit, Vaterland und Rache,
Ruft uns — ich bitte dich! der gift'ge Meuter, auf,
Uns muthig ſeinen Schaaren anzuſchließen,
Die Stunde hätte deinem Heer geſchlagen,
Und droht jedwedes Haupt das er in Waffen
Erſchauen wird, die Sache Roms verfechtend,
Mit einem Beil vom Rumpf herab zum Fuß
Auf der Germania heil'gen Grund zu nöth'gen!

Varus (nachdem er geleſen). Was ſagten die german'ſchen
Herrn dazu?

Ariſtan. Was ſie dazu geſagt? Die gleißneriſchen Gauner!
Sie fallen Alle von dir ab!
Fuſt rief zuerſt, der Cimbern Fürſt,
Die Andern gleich, auf dieſes Blatt, zuſammen;
Und unter einer Fichte eng
Die Häupter aneinander drückend,
Stand einer Glucke gleich die Rotte der Rebellen,

Und brätete, die Waffen pluſternd,
Gott weiß, welch' eine Unthat aus,
Mordvolle Blick' auf mich zur Seite werfend,
Der aus der Ferne ſie in Aufſicht nahm!

Varus (ſcharf). Und du, Verräther, folgſt dem Aufruf nicht?

Ariſtan. Wer? Ich? Dem Ruf Armins? — Zeus Donnerkeil
Soll mich hier gleich zur Erde ſchmettern,
Wenn der Gedank' auch nur mein Herz beſchlich!

Varus. Gewiß? Gewiß? — Daß mir der Schlecht'ſte juſt
Von allen deutſchen Fürſten, bleiben muß! —
Doch, kann es anders ſeyn? — — O Herrmann! Herrmann!
So kann man blondes Haar und blaue Augen haben,
Und doch ſo falſch ſeyn, wie ein Punier?
Auf! Noch iſt Alles nicht verloren. —
Publius Sextus!

Zweiter Feldherr. Was gebeut mein Feldherr?

Varus. Nimm die Cohorten, die den Schweif mir bilden,
Und wirf die deutſche Hülfsſchaar gleich,
Die meinem Zug' hierher gefolgt, zuſammen!
Zur Hölle mitleidlos eh' ſie ſich noch entſchloſſen,
Die ganze Meuterbrut herab;
Es fehlt mir hier an Stricken ſie zu binden!
(er nimmt Schild und Speer aus der Hand eines Römers)
Ihr aber — folgt mir zu den Legionen!
Arminius, der Verräther, wähnt
Mich durch den Anblick der Gefahr zu ſchrecken;
Laß ſehn, wie er ſich faſſen wird,
Wenn ich, die Waffen in der Hand,
Gleich einem Eber jetzt hinein mich ſtürze!
(Alle ab)

(Scene: Eingang des Teutoburger Walds)

Zehnter Auftritt.

Egbert (mit mehreren) Feldherrn und Hauptleuten (ſtehen verſammelt). Fackeln. (Im Hintergrunde) das Cheruskerheer.

Egbert. Hier, meine Freunde! Sammelt euch um mich!
Ich will das Wort euch muthig führen!
Denkt daß die Sueven Deutſche ſind wie ihr:
Und wie ſich ſeine Red' auch wendet,
Verharrt bei eurem Entſchluß nicht zu fechten!
Erſter Feldherr. Hier kommt er ſchon.
Ein Hauptmann. Doch rath' ich Vorſicht an!

Eilfter Auftritt.

Herrmann und Winfried (treten auf). Die Vorigen.

Herrmann (in die Ferne ſchauend). Siehſt du die Feuer dort?
Winfried. Das iſt der Marbod! —
Er giebt das Zeichen dir zum Angriff ſchon.
Herrmann. Raſch! — Daß ich keinen Augenblick verliere.
(er tritt in die Verſammlung)
Kommt her, ihr Feldherrn der Cherusker!
Ich hab' euch etwas Wicht'ges zu entdecken.
Egbert (indem er vortritt). Mein Fürſt und Herr, eh' du das Wort ergreifſt,
Vergönn' auf einen Augenblick,
In deiner Gnade, du die Rede mir!
Herrmann. Dir? — Rede!
Egbert. Wir folgten deinem Ruf
Ins Feld des Tods, du weißt, vor wenig Wochen,
Im Wahn, den du geſchickt erregt,
Es gelte Rom und die Tyrannenmacht,

Die unſer heil'ges Vaterland zertritt.
Des Tages neueſte, unſelige Geſchichte
Belehrt uns doch, daß wir uns ſchwer geirrt:
Dem Auguſt haſt du dich, dem Feind' des Reichs, verbunden,
Und rückſt um eines nicht'gen Streits
Marbod, dem deutſchen Völkerherrn entgegen.
Cherusker, hätt'ſt du wiſſen können,
Leihn wie die Ubier ſich und Aebuer nicht,
Die Sclavenkette, die der Römer bringt,
Den deutſchen Brüdern um den Hals zu legen.
Und kurz, daß ichs, o Herr mit einem Wort dir melde:
Dein Heer verweigert muthig dir den Dienſt;
Es folgt zum Sturm nach Rom dir, wenn du willſt,
Doch in des wackern Marbod Lager nicht.

Herrmann (ſieht ihn an). Was! hört' ich recht?

Winfried. Ihr Götter des Olymps!

Herrmann. Ihr weigert, ihr Verräther, mir den Dienſt?

Winfried (ironiſch). Sie weigern dir den Dienſt, du hörſt! Sie wollen
Nur gegen Varus Legionen fechten!

Herrmann (indem er ſich den Helm in die Augen drückt).
Nun denn, bei Wodans erz'nem Donnerwagen,
So ſoll ein grimmig Beiſpiel doch
Solch' eine ſchlechte Regung in dir ſtrafen!
— Gieb deine Hand mir her!
(er ſtreckt ihm die Hand hin)

Egbert. Wie, mein Gebieter?

Herrmann. Mir deine Hand! ſag ich, du ſollſt, du Römerfeind,
Noch heut auf ihrer Adler Einen
Im dichteſten Gedräng' des Kampfs mir treffen!
Noch eh' die Sonn' entwich, das merk' dir wohl,
Legſt du ihn hier zu Füßen mir darnieder!

Egbert. Auf wen, mein Fürſt? Vergieb, daß ich erſtaune,
Iſts Marbod nicht, dem deine Rüſtung —?
Herrmann. Marbod?
Meinſt du, daß Herrmann minder deutſch geſinnt
Als du? — Der iſt hier dieſem Schwerdt verfallen,
Der ſeinem greiſen Haupt ein Haar nur krümmt! —
Auf meinen Ruf, ihr Brüder, müßt ihr wiſſen,
Steht er auf jenen Höhn, durch eine Botſchaft
Mir vor vier Tagen heimlich ſchon verbunden!
Und kurz, daß ich mich gleichfalls rund erkläre:
Auf, ihr Cherusker zu den Waffen!
Doch ihm nicht, Marbod, meinem Freunde,
Germaniens Henkersknecht, Quintilius Varus gilts!
Winfried. Das wars, was Herrmann euch zu ſagen hatte.
Egbert (freudig). Ihr Götter!
Die Feldherrn und Hauptleute (durcheinander).
Tag des Jubels und der Freude!
Das Cheruskerheer (jauchzend). Heil, Herrmann, Heil Dir!
Heil, Sohn Siegmars, dir!
Daß Wodan dir den Sieg verleihen mög'!

Zwölfter Auftritt.

Ein Cherusker (tritt auf). Die Vorigen.

Der Cherusker. Septimius Nerva kommt, den du gerufen!
Herrmann. Still, Freunde, ſtill! Das iſt der Halsring von der Kette,
Die der Cheruska angethan;
Jetzt muß das Werk der Freiheit gleich beginnen.
Winfried. Wo war er?
Herrmann. Bei dem Brand' in Arkon, nicht?
Beſchäftiget zu retten und zu helfen?

Digitized by Google

Der Cherusker. In Arkon, ja, mein Fürſt; bei einer Hütte,
Die durch den Römerzug in Feuer aufgegangen,
Er ſchüttete gerührt dem Eigner
Zwei volle Säckel Geldes aus!
Bei Gott! der iſt zum reichen Mann geworden,
Und wünſcht noch oft ein gleiches Unheil ſich.

Herrmann. Das gute Herz!

Winfried. Wo ſtahl er doch die Säckel?

Herrmann. Dem Nachbar auf der Rechten oder Linken?

Winfried. Er preßt mir Thränen aus.

Herrmann. Doch ſtill! Da kommt er.

Dreizehnter Auftritt.

Septimius (tritt auf). Die Vorigen.

Herrmann (kalt). Dein Schwerdt, Septimius Nerva, du mußt ſterben.

Septimius. — Mit wem ſprech' ich?

Herrmann. Mit Herrmann, dem Cherusker,
Germaniens Retter und Befreier
Von Roms Tyrannenjoch!

Septimius. Mit dem Armin? —
Seit wann führt der ſo ſtolze Titel?

Herrmann. Seit Auguſt ſich ſo niedre zugelegt.

Septimius. So iſt es wahr? Arminius ſpielte falſch?
Verrieth die Freunde, die ihn ſchützen wollten?

Herrmann. Verrieth euch, ja; was ſoll ich mit dir ſtreiten?
Wir ſind verknüpft, Marbod und ich,
Und werden, wenn der Morgen tagt,
Den Varus hier im Walde überfallen.

Septimius. Die Götter werden ihre Söhne ſchützen!
— Hier iſt mein Schwerdt!

Herrmann (indem er das Schwerdt wieder weggiebt).
Führt ihn hinweg,
Und laßt ſein Blut, das erſte, gleich
Des Vaterlandes dürren Boden trinken!
(zwei Cheruſker ergreifen ihn)

Septimius. Wie, du Barbar? Mein Blut? Das wirſt du nicht —!

Herrmann. Warum nicht?

Septimius (mit Würde). — Weil ich dein Gefangner bin!
An deine Siegerpflicht erinnr' ich dich!

Herrmann (auf ſein Schwerdt geſtützt). An Pflicht und Recht!
Sieh da, ſo wahr ich lebe!
Er hat das Buch vom Cicero geleſen.
Was müßt' ich thun, ſag' an, nach dieſem Werk?

Septimius. Nach dieſem Werk? Armſeel'ger Spötter, du!
Mein Haupt, das wehrlos vor dir ſteht,
Soll deiner Rache heilig ſeyn;
Alſo gebeut dir das Gefühl des Rechts,
In deines Buſens Blättern aufgeſchrieben!

Herrmann (indem er auf ihn einſchreitet). Du weißt was Recht iſt, du verfluchter Bube,
Und kamſt nach Deutſchland, unbeleidigt,
Um uns zu unterdrücken?
Nehmt eine Keule doppelten Gewichts,
Und ſchlagt ihn todt!

Septimius. Führt mich hinweg! — hier unterlieg' ich,
Weil ich mit Helden würdig nicht zu thun!
Der das Geſchlecht der königlichen Menſchen
Beſiegt in Oſt und Weſt, der ward
Von Hunden in Germanien zerriſſen:
Das wird die Inſchrift meines Grabmals ſeyn!
(er geht ab; Wache folgt ihm)

Das Heer (in der Ferne). Hurrah! Hurrah! Der Nornentag bricht an!

Vierzehnter Auftritt.

Die Vorigen (ohne den Septimius).

Herrmann. Steckt das Fanal in Brand, ihr Freunde,
Zum Zeichen Marbod und den Sueven,
Daß wir nunmehr zum Schlagen fertig ſind!
(ein Fanal wird angeſteckt)
Die Barden! He! Wo ſind die ſüßen Alten
Mit ihrem herzerhebenden Geſang?

Winfried. Ihr Sänger, he! Wo ſteckt ihr?

Egbert. Ha, ſchau her!
Dort auf dem Hügel, wo die Fackeln ſchimmern!

Winfried. Horch! Sie beginnen dir das Schlachtlied ſchon!
(Muſik)

Chor der Barden (aus der Ferne).
Wir litten menſchlich ſeit dem Tage,
Da jener Fremdling eingerückt;
Wir rächten nicht die erſte Plage,
Mit Hohn auf uns herabgeſchickt;
Wir übten, nach der Götter Lehre,
Uns durch viel Jahre im Verzeihn:
Doch endlich drückt des Joches Schwere,
Und abgeſchüttelt will es ſeyn!

(Herrmann hat ſich mit vorgeſtützter Hand an den Stamm einer Eiche gelehnt. — Feierliche Pauſe. — Die Feldherren ſprechen heimlich mit einander)

Winfried (nähert ſich ihm). Mein Fürſt, vergieb! Die Stunde drängt,
Du wollteſt uns den Plan der Schlacht —

Herrmann (wendet ſich). Gleich, gleich! —
— Du, Bruder, ſprich für mich, ich bitte dich.
(er ſinkt heftig bewegt wieder an die Eiche zurück)

Ein Hauptmann. Was ſagt er?

Ein Anderer. Was?

Winfried. Laßt ihn. — Er wird ſich faſſen.
Kommt her, daß ich den Schlachtplan euch entdecke!
(er verſammelt die Anführer um ſich)
Wir ſtürzen uns, das Heer zum Keil geordnet,
Herrmann und ich vorn an der Spitze,
Grad auf den Feldherrn des Auguſtus ein!
Sobald ein Riß das Römerheer geſprengt,
Nimmſt du die erſte Legion,
Die zweite du, die dritte du!
In Splittern völlig fällt es auseinander.
Das Endziel iſt, den Marbod zu erreichen;
Wenn wir zu dieſem, mit dem Schwerdt,
Uns kämpfend einen Weg gebahnt,
Wird der uns weitere Befehle geben.

Chor der Barden (fällt wieder ein).
Du wirſt nicht wanken und nicht weichen
Vom Amt, das du dir kühn erhöht,
Die Regung wird dich nicht beſchleichen,
Die dein getreues Volk verräth;
Du biſt ſo mild, o Sohn der Götter,
Der Frühling kann nicht milder ſeyn:
Sey ſchrecklich heut, ein Schloſſenwetter,
Und Blitze laß dein Antlitz ſpein!
(die Muſik ſchweigt. — Kurze Pauſe. — Ein Hörnertuſch in der Ferne.)

Egbert. Ha! Was war das?

Herrmann (in ihre Mitte tretend). Antwortet! Das war Marbod!
(ein Hörnertuſch in der Nähe)
Auf! — Wana und die Helden von Walhalla!
(er bricht auf)

Egbert (tritt ihn an). Ein Wort, mein Herr und Herrſcher!
Winfried! Hört mich!
Wer nimmt die Deutſchen, das vergaßt ihr,
Die ſich dem Zug' der Römer angeſchloſſen?

Herrmann. Niemand, mein Freund! Es ſoll kein deutſches Blut,
An dieſem Tag, von deutſchen Händen fließen!

Egbert. Was! Niemand! Hört' ich recht? Es wär' dein Wille —?

Herrmann. Niemand! So wahr mir Wodan helfen mög'!
Sie ſind mir heilig; ich berief ſie,
Sich muthig unſern Schaaren anzuſchließen!

Egbert. Was! Die Verräther, Herr, willſt du verſchonen,
Die grimm'ger, als die Römer ſelbſt
In der Cheruska Herzen wütheten?

Herrmann. Vergebt! Vergeßt! Verſöhnt, umarmt und liebt euch!
Das ſind die Wackerſten und Beſten,
Wenn es nunmehr die Römerrache gilt! —
Hinweg! — Verwirre das Gefühl mir nicht!
Varus und die Cohorten, ſag' ich dir,
Das iſt der Feind, dem dieſer Buſen ſchwillt!

(Alle ab)

(Scene: Teutoburg. Garten hinter dem Fürſtenzelt. Im Hintergrund ein eiſernes Gitter, das in einen von Felſen eingeſchloſſenen öden Eichwald führt.)

Funfzehnter Auftritt.

Thusnelda und Gertrud (treten auf).

Thusnelda. Was wars, ſag' an, was dir Ventidius geſtern,
Auguſts Legat geſagt, als du ihm früh
Im Eingang des Gezelts begegneteſt?

Gertrud. Er nahm mit ſchüchterner Gebehrde meine Königin,

Mich bei der Hand, und einen Ring
An meinen Finger flüchtig ſteckend,
Bat und beſchwor er mich, bei allen Kindern Zeus,
Ihm in Geheim zu Nacht Gehör zu ſchaffen
Bei der, die ſeine Seele innig liebt.
Er ſchlug auf meine Frage: wo?
Hier dieſen Park mir vor, wo zwiſchen Felſenwänden
Das Volk ſich oft vergnügt, den Ur zu hetzen;
Hier, meint' er, ſey es ſtill, wie an dem Lethe,
Und keines läſt'gen Zeugen Blick zu fürchten,
Als nur der Mond, der ihm zur Seite buhlt.

Thusnelda. Du haſt ihm meine Antwort überbracht?

Gertrud. Ich ſagt' ihm: wenn er heut beim Untergang des Mondes
Eh noch der Hahn den Tag bekräht,
Den Eichwald, den er meint, beſuchen wollte,
Würd' ihn daſelbſt die Landesfürſtin,
Sie, deren Seele heiß ihn liebt,
Am Eingang gleich zur Seite rechts empfangen.

Thusnelda. Und nun haſt du der Bärin wegen,
Die Herrmann jüngſt im Walde griff,
Mit Childrich, ihrem Wärter, dich beſprochen?

Gertrud. Es iſt geſchehn, wie mir dein Mund geboten;
Childerich, der Wärter, führt ſie ſchon heran! —
Doch, meine große Herrſcherin,
Hier werf' ich mich zu Füßen dir:
Die Rache der Barbaren ſey dir fern!
Es iſt Ventidius nicht, der mich mit Sorg' erfüllt;
Du ſelbſt, wenn nun die That gethan,
Von Reu' und Schmerz wirſt du zuſammenfallen!

Thusnelda. Hinweg! — Er hat zur Bärin mich gemacht;
Arminius will ich wieder würdig werden.

Sechzehnter Auftritt.

Childerich (tritt auf, eine Bärin an einer Kette führend).
Die Vorigen.

Childerich. Heda! Seyd ihrs, Frau Gertrud?

Gertrud (ſteht auf). Gott im Himmel!
Da naht der Allzupünktliche ſich ſchon!

Childerich. Hier iſt die Bärin!

Gertrud. Wo?

Childerich. Seht ihr ſie nicht?

Gertrud. Du haſt ſie an der Kette, will ich hoffen?

Childerich. An Kett' und Koppel. — Ach, ſo habt' euch doch!
Wenn ich dabei bin, müßt ihr wiſſen,
Iſt ſie ſo zahm wie eine junge Katze.

Gertrud. Gott möge ewig mich vor ihr bewahren! —
'S iſt gut, bleib' mir nur fern, hier iſt der Schlüſſel;
Thu ſie hinein und ſchleich' dich wieder weg.

Childerich. Dort in den Park?

Gertrud. Ja, wie ich dir geſagt.

Childerich. Mein Seel' ich hoff', ſo lang' die Bärin drin,
Wird niemand anders ſich der Pforte nahn?

Gertrud. Kein Menſch, verlaſſ' dich drauf! Es iſt ein Scherz nur,
Den meine Frau ſich eben machen will.

Childerich. Ein Scherz?

Gertrud. Ja, was weiß ich?

Childerich. Was für ein Scherz?

Gertrud. Ei, ſo frag' du —! Fort! In den Park hinein;
Ich kann das Thier nicht mehr vor Augen ſehn!

Childerich. Nun, bei den Elfen, hört; nehmt euch in Acht;
Die Petze hat, wie ihr befahlt,
Nun ſeit zwölf Stunden nichts gefreſſen;
Sie würde Witz von grimm'ger Art euch machen,
Wenns euch gelüſten ſollte, ſie zu necken.

(er läßt die Bärin in den Park und ſchließt ab)

Gertrud. Feſt!

Childerich. Es iſt Alles gut.

Gertrud. Ich ſage, feſt!

Den Riegel auch noch vor, den eiſernen!

Childerich. Ach, was! Sie wird doch keine Klinke drücken?

— Hier iſt der Schlüſſel!

Gertrud. Gut, gieb her! —

Und nun entfernſt du dich in das Gebüſch,
Doch ſo, daß wir ſogleich dich rufen können. —

(Childerich geht ab)

Schirmt, all' ihr guten Götter, mich!
Da ſchleicht der Unglückſel'ge ſchon heran!

Siebzehnter Auftritt.

Ventidius (tritt auf). — Thusnelda und Gertrud.

Ventidius. Dies iſt der ſtille Park von Bergen eingeſchloſſen,

Der, auf die Lispelfrage: wo?
Mir geſtern in die trunknen Sinne fiel!
Wie mild der Mondſchein durch die Stämme fällt!
Und wie der Waldbach fern mit üppigem Geplätſcher
Vom Rand des hohen Felſens niederrinnt!
Thusnelda! Komm und löſche dieſe Glut,
Soll' ich, gleich einem jungen Hirſch,
Das Haupt voran, mich in die Flut nicht ſtürzen! —
Gertrud! — — So hieß ja, dünkt mich, wohl die Zofe,
Die mir verſprach mich in den Park zu führen?

(Gertrud ſteht und kämpft mit ſich ſelbſt)

Thusnelda (mit gedämpfter Stimme). Fort! Gleich! Hinweg!

Du hörſt! Gieb ihm die Hand,

Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud. Geliebte Königin?!

Thusnelda. Bei meiner Rache!
Fort, augenblicks, ſag' ich! Gieb ihm die Hand,
Und führ' ihn in den Park hinein!

Gertrud (fällt ihr zu Füßen). Vergebung, meine Herrſcherin,
Vergebung!

Thusnelda (ihr ausweichend). Die Närrin, die verwünſchte,
die! Sie auch
Iſt in das Affenangeſicht verliebt!
(ſie reißt ihr den Schlüſſel aus der Hand und geht zu Ventidius.)

Ventidius. Gertrud, biſt du's?

Thusnelda. Ich bins.

Ventidius. O ſey willkommen,
Du meiner Juno ſüße Iris,
Die mir Eliſium eröffnen ſoll! —
Komm, gieb mir deine Hand, und leite mich!
— Mit wem ſprachſt du?

Thusnelda. Thusnelden, meiner Fürſtin.

Ventidius. Thusnelden! Wie du mich entzückſt!
Mir wär' die Göttliche ſo nah?

Thusnelda. Im Park, dem Wunſch gemäß, den du geäußert,
Und heißer Brunſt voll harrt ſie ſchon auf dich!

Ventidius. O ſo eröffne ſchnell die Thore mir!
Komm her! Der Saturniden Wonne
Erſetzt mir ſolche Augenblicke nicht!
(Thusnelda läßt ihn ein; wenn er die Thür hinter ſich hat, wirft ſie dieſelbe mit Heftigkeit zu, und zieht den Schlüſſel ab).

Achtzehnter Auftritt.

Ventidius (innerhalb des Gitters). — Thusnelda und Gertrud. — (Nachher) Childerich, der Zwingerwärter.

Ventidius (mit Entſetzen). Zeus, du, der Götter und der
Menſchen Vater!
Was für ein Höllen-Ungethüm erblick' ich?

Thusnelda (durch das Gitter). Was giebts, Ventidius? Was erſchreckt dich ſo?

Ventidius. Die zottelſchwarze Bärin von Cheruska
Steht mit gezückten Tatzen neben mir!

Gertrud (in die Scene eilend). Du Furie, gräßlicher, als Worte ſagen —!
— He, Childerich! Herbei! Der Zwingerwärter!

Thusnelda. Die Bärin von Cheruska?

Gertrud. Childrich! Childrich!

Thusnelda. Thusnelda, biſt du klug, die Fürſtin iſts,
Von deren Haupt, der Livia zur Probe,
Du jüngſt die ſeidne Locke abgelöſ't!
Laß den Moment, dir günſtig, nicht entſchlüpfen,
Und ganz die Stirn jetzt ſchmeichelnd ſcheer' ihr ab!

Ventidius. Zeus, du der Götter und der Menſchen Vater,
Sie bäumt ſich auf, es iſt um mich geſchehn!

Childerich (tritt auf). Ihr Raſenden! Was giebts? Was machtet ihr?
Wen ließt ihr in den Zwinger ein, ſagt an?

Gertrud. Ventidius, Childrich, Roms Legat, iſt es!
Errett' ihn, beſter aller Menſchenkinder,
Eröffn' den Pfortenring und mach ihn frei!

Childerich. Ventidius, der Legat? Ihr heil'gen Götter!
(er bemüht ſich das Gitter zu öffnen)

Thusnelda (durch das Gitter). Ach, wie die Borſten, Liebſter, ſchwarz und ſtarr,
Der Livia, deiner Kaiſerin, werden ſtehn,
Wenn ſie um ihren Nacken niederfallen!
Statthalter von Cheruska grüß ich dich!
Das iſt der mindſte Lohn, du treuer Knecht,
Der dich für die Gefälligkeit erwartet!

Ventidius. Zeus, du, der Götter und der Menſchen Vater,
Sie ſchlägt die Klaun in meine weiche Bruſt!

Thusnelda. Thusneld'? O was!

Childerich. Wo iſt der Schlüſſel, Gertrud?

Gertrud. Der Schlüſſel, Gott des Himmels, ſteckt er nicht?

Childerich. Der Schlüſſel, nein!

Gertrud. Er wird am Boden liegen.

— Das Ungeheu'r! Sie hält ihn in der Hand.

(auf Thusnelda deutend)

Ventidius (ſchmerzvoll). Weh mir! Weh mir!

Gertrud (zu Childerich). Reiß ihr das Werkzeug weg!

Thusnelda. Sie ſträubt ſich dir?

Childerich (da Thusnelda den Schlüſſel verbirgt). Wie, meine Königin?

Gertrud. Reiß ihr das Werkzeug, Childerich, hinweg!

(ſie bemühen ſich ihr den Schlüſſel zu entwinden)

Ventidius. Ach! O des Jammers! Weh mir! O Thusnelda!

Thusnelda. Sag' ihr, daß du ſie liebſt, Ventidius,
So hält ſie ſtill und ſchenkt die Locken dir!

(ſie wirft den Schlüſſel weg, und fällt in Ohnmacht)

Gertrud. Die Gräßliche! — Ihr ew'gen Himmelsmächte!
Da fällt ſie ſinnberaubt mir in den Arm!

(ſie läßt die Fürſtin auf einen Sitz nieder)

Neunzehnter Auftritt.

Aſtolf und ein Haufen cheruskiſcher Krieger (treten auf). — Die Vorigen.

Aſtolf. Was giebts, ihr Fraun? Was für ein Jammerruf,
Als ob der Mord entfeſſelt wäre,
Schallt aus dem Dunkel jener Eichen dort?

Childerich. Fragt nicht und kommt und helft das Gitter mir zerſprengen!

(die Cherusker ſtürzen in den Park. Pauſe. — Bald darauf die Leiche des Ventidius, von den Cheruskern getragen, und Childerich mit der Bärin)

Aſtolf (läßt die Leiche vor ſich niederlegen).: Ventidius, der Legate Roms! —
Nun, bei den Göttern von Walhalla,
So hab' ich einen Spieß an ihm geſpart!

Gertrud (aus dem Hintergrund). Helft mir, ihr Leut', ins Zelt die Fürſtin führen!

Aſtolf Helft ihr!

Ein Cherusker. Bei allen Göttern, welch' ein Vorfall?

Aſtolf. Gleichviel! Gleichviel! Auf! Folgt zum Craſſus mir,
Ihn, eh' er noch die That erfuhr,
Ventidius, dem Legaten, nachzuſchicken!

(Alle ab)

(Scene: Teutoburger Wald. Schlachtfeld. Es iſt Tag.)

Zwanzigſter Auftritt.

Marbod (von) Feldherren (umringt, ſteht auf einem Hügel und ſchaut in die Ferne). — Romar (tritt auf).

Romar. Sieg! König Marbod! Sieg! Und wieder, Sieg!
Von allen zwei und dreißig Seiten,
Durch die der Wind in Deutſchlands Felder bläſ't!

Marbod (von dem Hügel herabſteigend).
Wie ſteht die Schlacht, ſag' an?

Ein Feldherr. Laß hören, Romar,
Und ſpar' die luſterfüllten Worte nicht!

Romar. Wir rückten, wie du weißt, beim erſten Strahl der Sonne,
Arminius Plan gemäß, auf die Legionen los;
Doch hier im Schatten ihrer Adler,
Hier wüthete die Zwietracht ſchon:
Die deutſchen Völker hatten ſich empört,

Und riſſen heulend ihre Kette los.
Dem Varus eben doch, — der ſchnell, mit allen Waffen,
Dem pfeilverletzten Eber gleich,
Auf ihren Haufen fiel, erlegen wollten ſie:
Als Brunold hülfreich ſchon mit deinem Heer erſchien,
Und ehe Herrmann noch den Punkt der Schlacht erreicht,
Die Schlacht der Freiheit völlig ſchon entſchied.
Zerſchellt ward nun das ganze Römerheer,
Gleich einem Schiff gewiegt in Klippen,
Und nur die Scheitern hülflos irren
Noch auf dem Ocean des Siegs umher!
Marbod. So traf mein Heer der Sueven wirklich
Auf Varus früher ein, als die Cherusker?
Komar. Sie trafen früher ihn! Arminius ſelbſt,
Er wird geſtehn, daß du die Schlacht gewannſt!
Marbod. Auf jetzt, daß ich den Trefflichen begrüße!
(Alle ab)

Einundzwanzigſter Auftritt.

Varus (tritt verwundet auf). Da ſinkt die große Weltherrſchaft von Rom
Vor eines Wilden Witz zuſammen,
Und kommt, die Wahrheit zu geſtehn,
Mir wie ein dummer Streich der Knaben vor!
Rom, wenn, gebläht von Glück du mit drei Würfeln doch
Nicht neunzehn Augen werfen wollteſt!
Die Zeit noch kehrt ſich, wie ein Handſchuh um,
Und über uns ſeh' ich die Welt regieren,
Jedwede Horde, die der Kitzel treibt. —
Da naht der Derwiſch mir, Armin, der Fürſt der Uren,
Der dieſe Sprüche mich gelehrt. —

Der Rhein, wollt' ich, wär' zwiſchen mir und ihm!
Ich warf von Schaam erfüllt, dort in dem Schilf des Moors,
Mich in des eignen Schwerdtes Spitze ſchon;
Doch meine Ribbe, ihm verbunden,
Beſchirmte mich; mein Schwerdt zerbrach,
Und nun bin ich dem ſeinen aufgeſpart. —
Fänd' ich ein Pferd nur, das mich rettete.

Zweiundzwanzigſter Auftritt.

Herrmann (mit bloßem Schwerdt, von der einen Seite) Fuſt, Fürſt der Cimbern, und Gueltar, Fürſt der Nervier (von der andern, treten eilend auf). — Varus.

Herrmann. Steh', du Tyrannenknecht, dein Reich iſt aus!
Fuſt. Steh, Höllenhund!
Gueltar. Steh, Wolf vom Tiberſtrande,
Hier ſind die Jäger, die dich fällen wollen!
(Fuſt und Gueltar ſtellen ſich auf Herrmanns Seite)
Varus (nimmt ein Schwerdt auf). Nun will ich thun, als führt' ich zehn Legionen! —
Komm her, du dort im Fell des zott'gen Löwen,
Und laß mich ſehn ob du Herakles biſt!
(Herrmann und Varus bereiten ſich zum Kampfe)
Fuſt (ſich zwiſchen ſie werfend). Halt dort, Armin! Du haſt des Ruhms genug.
Gueltar (eben ſo). Halt, ſag' auch ich!
Fuſt. Quintilius Varus
Iſt mir, und wenn ich ſinke, dem verfallen!
Herrmann. Wem! Dir? Euch? — Ha! Sieh da! Mit welchem Recht?
Fuſt. Das Recht, bei Mana, wenn du es verlangſt,
Mit Blut ſchreib' ichs auf deine ſchöne Stirn!

Er hat in Schmach und Schande mich geſtürzt,
An Deutſchland, meinem Vaterlande,
Der Mordknecht, zum Verräther mich gemacht:
Den Schandfleck waſch ich ab in ſeinem Blute,
Das hab ich heut, das mußt du wiſſen,
Geſtreckt am Boden heulend, mir,
Als mir dein Brief kam, Göttlicher, gelobt!

Herrmann. Geſtreckt am Boden heulend! Sey verwünſcht,
Gefallner Sohn des Teut, mit deiner Reue!
Soll ich von Schmach dich rein zu waſchen,
Den Ruhm, beim Jupiter, entbehren,
Nach dem ich durch zwölf Jahre treu geſtrebt?
Komm her, fall' aus und triff — verflucht auch ſey,
Wer jenen Römer eh berührt,
Als dieſer Streit ſich zwiſchen uns gelöſ't!

(ſie fechten)

Varus (für ſich). Ward ſolche Schmach im Weltkreis ſchon erlebt?
Als wär' ich ein gefleckter Hirſch,
Der, mit zwölf Enden durch die Forſten bricht! —

Herrmann (hält inne).

Gueltar. Sieg, Fuſt, halt ein! Das Glück hat dir entſchieden.

Fuſt. Wem? Mir? — Nein, ſprich!

Gueltar. Beim Styx! Er kanns nicht läugnen.
Blut röthet ihm den Arm!

Fuſt. Was! Traf ich dich?

Herrmann (indem er ſich den Arm verbindet).
Ich wills zufrieden ſeyn; dein Schwerdt fällt gut.
Da nimm ihn hin; man kann ihn dir vertraun.

(er geht, mit einem tödtenden Blick auf Varus, auf die Seite)

Varus (wüthend). Zevs, dieſen Uebermuth hilfſt du mir ſtrafen!
Du ſchnöder, pfauenſtolzer Schelm,

Der du geſiegt, heran zu mir;
Es ſoll der Tod ſeyn, den du dir errungen!

Fuſt. Der Tod? Nimm dich in Acht! Auch noch im Tode
Zapf' ich das Blut dir ab, das rein mich wäſcht.

(ſie fechten; Varus fällt)

Varus. Rom, wenn du fällſt, wie ich: was willſt du mehr?

(er ſtirbt)

Das Gefolge. Triumph! Triumph! Germaniens Todfeind ſtürzt!
Heil, Fuſt, dir! Heil dir, Fürſt der Cimbern!
Der du das Vaterland von ihm befreit!

(Pauſe)

Fuſt. Herrmann! Mein Bruderherz! Was hab' ich dir gethan?

(er fällt ihm um den Hals)

Herrmann. Nun, es iſt Alles gut.

Gueltar (umhalſet ihn gleichfalls). Du biſt verwundet —!

Fuſt. Das Blut des beſten Deutſchen fällt in Staub.

Herrmann. Ja, allerdings.

Fuſt. Daß mir die Hand verdorrte!

Gueltar. Komm her, ſoll ich das Blut dir ſaugen?

Fuſt. Mir laß — mir, mir!

Herrmann. Ich bitt' euch, meine Freunde —!

Fuſt. Herrmann, du biſt mir bös, mein Bruderherz,
Weil ich den Siegskranz ſchelmiſch dir geraubt?!

Herrmann. Du biſt nicht klug! Vielmehr, es macht mich lachen!
Laß einen Herold gleich nur kommen,
Der deinen Namen ausposaune;
Und mir ſchaff einen Arzt, der mich verbindet.

(er lacht und geht ab)

Das Gefolge. Kommt! Hebt die Leiche auf, und tragt ſie fort!

(Alle ab)

(Scene: Teutoburg. Platz unter Trümmern.)

Dreiundzwanzigſter Auftritt.

Thusnelda (mit ihren) Frauen. — (Ihr zur Seite) **Eginhardt** und **Aſtolf**. — (Im Hintergrunde) **Wolf, Thuiskomar, Dagobert, Selgar**. — **Herrmann** (tritt auf. Ihm folgen) **Fuſt, Gueltar, Winfried, Egbert** und **Andere**.

Wolf u. ſ. w. Heil, Herrmann! Heil dir, Sieger der Cohorten!
Germaniens Retter, Schirmer und Befreier!

Herrmann. Willkommen, meine Freunde!

Thusnelda (an ſeinem Buſen). Mein Geliebter!

Herrmann (empfängt ſie). Mein ſchönes Thuschen! Heldin, grüß' ich dich!
Wie groß und prächtig haſt du Wort gehalten?

Thusnelda. Das iſt geſchehn. Laß ſeyn.

Herrmann. Doch ſcheinſt du blaß?
(er betrachtet ſie mit Innigkeit. — Pauſe)
Wie ſtehts, ihr deutſchen Herrn! Was bringt ihr mir?

Wolf. Uns ſelbſt, mit Allem jetzt, was wir beſitzen!
Hally, die Jungfrau', die geſchändete,
Die du, des Vaterlandes Sinnbild,
Zerſtückt in alle Stämme haſt geſchickt,
Hat unſrer Völker Langmuth aufgezehrt.
In Waffen ſiehſt du ganz Germanien lodern,
Den Greul zu ſtrafen, der ſich ihr verübt:
Wir aber kamen her, dich zu befragen,
Wie du das Heer, das wir ins Feld geſtellt,
Im Krieg nun gegen Rom gebrauchen willſt?

Herrmann. Harrt einen Augenblick, bis Marbod kommt,
Der wird beſtimmteren Befehl euch geben! —

Aſtolf. Hier leg' ich Craſſus Schwerdt zu Füßen dir!

Herr=

Herrmann (nimmt es auf). Dank, Freund, für jetzt! Die
Zeit auch kömmt, das weißt du,
Wo ich dich zu belohnen wiſſen werde!
(er giebt es weg)

Eginhardt. Doch hier, o Herr, ſchau her! Das ſind die
Folgen
Des Kampfs, den Aſtolf mit den Römern kämpfte:
Ganz Teutoburg ſiehſt du in Schutt und Aſche!

Herrmann. Mag ſeyn! Wir bauen uns ein ſchön'res auf.

Ein Cherusker (tritt auf). Marbod, der Fürſt der Sueven,
naht ſich dir!
Du haſt geboten, Herr, es dir zu melden.

Herrmann. Auf, Freunde! Laßt uns ihm entgegen eilen!

Letzter Auftritt.

Marbod mit Gefolge (tritt auf. Hinter ihm, von einer Wache geführt) Ariſtan, Fürſt der Ubier (in Feſſeln). — Die Vorigen.

Herrmann (beugt ein Knie vor ihm). Heil, Marbod, meinem
edelmüth'gen Freund!
Und wenn Germanien meine Stimme hört:
Heil ſeinem großen Oberherrn und König!

Marbod. Steh' auf, Arminius, wenn ich reden ſoll!

Herrmann. Nicht eh'r, o Herr, als bis du mir gelobt,
Nun den Tribut, der uns entzweite,
Von meinem Kämmrer huldreich anzunehmen!

Marbod. Steh auf, ich wiederhols! Bin ich dein König,
So iſt mein erſt Gebot an dich: ſteh' auf!
(Herrmann ſteht auf)

Marbod (beugt ein Knie vor ihm). Heil, ruf' ich, Herrmann,
dir, dem Retter von Germanien!

Und wenn es meine Stimme hört:
Heil ſeinem würd'gen Oberherrn und König!
Das Vaterland muß einen Herrſcher haben,
Und weil die Krone ſonſt, zur Zeit der grauen Väter,
Bei deinem Stamme rühmlich war:
Auf deine Scheitel falle ſie zurück!

Die ſueviſchen Feldherrn. Heil, Herrmann! Heil dir, König von Germanien!

So ruft der Sueb', auf König Marbods Wort!

Fuſt (vortretend). Heil, ruf' auch ich, beim Jupiter!

Gueltar. Und ich!

Wolf und Thuiskomar. Heil, König Herrmann, alle Deutſchen dir!

(Marbod ſteht auf)

Herrmann (umarmt ihn). Laß dieſe Sach', beim nächſten Mondlicht, uns,
Wenn die Druiden Wodan opfern,
In der geſammten Fürſten Rath entſcheiden!

Marbod. Es ſey! Man ſoll im Rath die Stimmen ſammeln.
Doch bis dahin, das weigre nicht,
Gebeutſt du als Regent und führſt das Heer!

Dagobert und Selgar. So ſeys! — Beim Opfer ſoll die Wahl entſcheiden.

Marbod (indem er einige Schritte zurückweicht).
Hier übergeb' ich, Oberſter der Deutſchen,
(er winkt der Wache)
Den ich in Waffen aufgefangen,
Ariſtan dir, der Ubier Fürſten!

Herrmann (wendet ſich ab). Weh mir! Womit muß ich mein Amt beginnen?

Marbod. Du wirſt nach deiner Weisheit hier verfahren.

Herrmann (zu Ariſtan). — Du hatteſt, du Unſeeliger, vielleicht

Den Ruf, den ich den deutſchen Völkern,
Am Tag der Schlacht erlaſſen, nicht geleſen?

Ariſtan (keck). Ich las, mich dünkt, ein Blatt von deiner Hand,
Das für Germanien in den Kampf mich rief!
Jedoch was galt Germanien mir?
Der Fürſt bin ich der Ubier,
Beherrſcher eines freien Staats,
In Fug und Recht, mich jedem, wer es ſey,
Und alſo auch dem Varus zu verbinden!

Herrmann. Ich weiß, Ariſtan; dieſe Denkart kenn' ich.
Du biſt im Stand' und treibſt mich in die Enge,
Fragſt, wo und wann Germanien geweſen?
Ob in dem Mond? Und zu der Rieſen Zeiten?
Und was der Witz ſonſt an die Hand dir giebt;
Doch jetzo, ich verſichre dich, jetzt wirſt du
Mich ſchnell begreifen, wie ich es gemeint:
Führt ihn hinweg und werft das Haupt ihm nieder!

Ariſtan (erblaßt). Wie, du Tyrann! Du ſcheuteſt dich ſo wenig — ?

Marbod (halblaut zu Wolf). Die Lektion iſt gut.

Wolf. Das ſag' ich auch.

Fuſt. Was gilts, er weiß jetzt, wo Germanien liegt?

Ariſtan. Hört mich, ihr Brüder — !

Herrmann. Führt ihn hinweg!
Was kann er ſagen, das ich nicht ſchon weiß?
(Ariſtan wird abgeführt)
Ihr aber kommt, ihr wackern Söhne Teuts,
Und laßt, im Hain der ſtillen Eichen,
Wodan für das Geſchenk des Siegs uns danken! —
Uns bleibt der Rhein noch ſchleunig zu ereilen,
Damit vorerſt der Römer keiner
Von der Germania heil'gem Grund entſchlüpfe:

Und dann — nach Rom ſelbſt muthig aufzubrechen!
Wir oder unſre Enkel, meine Brüder!
Denn eh' doch, ſeh' ich ein, erſchwingt der Kreis der Welt
Vor dieſer Mordbrut keine Ruhe,
Als bis das Raubneſt ganz zerſtört,
Und nichts, als eine ſchwarze Fahne,
Von ſeinem öden Trümmerhaufen weht!

Digitized by Google